

## Seite 1 Brücke im Großen Moosbruch



Um eine Brücke herum herrscht immer Beben, oben im Zug der Passanten und Gefährte, unten im Wellenrhythmus der Wasserströmung. Als Motiv hat daher die Brücke viele große Maler angezogen, wie - um nur zwei zu nennen — **Rembrandt und Vincent van Gogh**. Van Gogh liebte, bevor er unter dem strahlenden Himmel Südfrankreichs die seinen späteren Werken eigene Leuchtkraft und Farbenfreude fand, die dunklen Töne der Dämmerung über der schwarzen Erde der Torfmoore seiner niederländischen Heimat, die gleiche Stimmung, die über der schwermütigen Landschaft im Großen Moosbruch lagert. Mit seinen berühmten Brückenbildern von Arles ist die hier abgebildete Brücke aus dem Großen Moosbruch, früher von schaufreudigen Wanderern gerne verglichen worden. (In dieser Folge bringen wir einen Beitrag über den Kreis Labiau, in dem bekanntlich auch das Große Moosbruch liegt). **Aufnahme: Ruth Hallensleben**

## Seite 1 Eine Enttäuschung nach der anderen ...

### **Der Bundestag behandelt den Lastenausgleich**

### **Überraschungen möglich — Keine Einheitsfront der heimatvertriebenen Abgeordneten**

### **Von unserem Bonner Korrespondenten**

Bei überfüllten Tribünen ging die erste öffentliche Debatte im Bundestag zum Lastenausgleich vor sich. Es zeigte sich, dass breiteste Kreise ein verständlich großes Interesse an den Vorgängen dieses Tages im Bundestag hatten. Der Heimatvertriebene, der unter den vielen Zuschauern den Debatten folgte, erlebte eine Enttäuschung nach der anderen. Nicht nur deshalb, weil es schien, als sei die Haltung des Bundestages auch in Äußerlichkeiten nicht dem Ernst der zur Verhandlung stehenden Frage angemessen. Von der Tribüne aus sah man das gewohnte parlamentarische Bild: ganze Reihen leerer Sitze von Abgeordneten, die den Verhandlungen nicht folgten, sondern sich in den Nebenräumen aufhielten. Abgeordnete, die während einer Rede diesen oder jenen Kollegen besuchten, um sich mit ihm zu unterhalten, eifrig lesende Volksvertreter, — also gerade diejenigen Erscheinungen im äußeren Ablauf parlamentarischer Debatten, welche den Staatsbürger immer wieder daran zweifeln lassen, ob die Formen unseres parlamentarischen Lebens die richtigen sind.

Den genauen Hergang der ersten Lesung — sie dauerte sieben Stunden — an dieser Stelle wiederzugeben, ist unmöglich. So wünschenswert es wäre, dass jeder Leser selbst nach den Reden der einzelnen Abgeordneten sich ein Bild von der Einstellung und Haltung derselben, bzw. der Fraktionen und Parteien machen könnte, so würde ein solcher Versuch doch einen derart breiten Raum beanspruchen, wie er heute von uns beim besten Willen nicht zur Verfügung gestellt werden kann.

So können wir nur in kurzer Zusammenfassung die für uns wichtigsten Reden wiedergeben; wir sind gezwungen, die Ausführungen mancher Abgeordneten mit wenigen Worten zu charakterisieren.

Bevor wir diesen Versuch machen, müssen aber einige allgemeine Feststellungen getroffen werden. Nach dieser Debatte ist es noch nicht möglich, genau aufzuzeigen, wie das Kräftespiel um die kommenden Entscheidungen tatsächlich beschaffen ist. Es zeichneten sich wohl einige Grundfragen ab, die heftig umstritten waren. Die eine ist die Fragestellung „quotale“ oder „sozial“. Wir wissen, dass der Bundesrat den Entwurf der Regierung völlig im Sinne eines sogenannten „sozialen“ Lastenausgleichs umgestaltet hat. Der Bundesrat will den Heimatvertriebenen kein Recht auf eine Entschädigung des verlorengegangenen Eigentums oder Besitzes geben, sondern will durch eine Aufbauhilfe, auf die kein Rechtsanspruch besteht und die unabhängig von der vermögensrechtlichen Lage des Vertriebenen in der Heimat erteilt werden soll, und durch eine sogenannte „Vollrente“, den Lastenausgleich erledigen. Also mit anderen Worten: Bei der Durchführung eines derartigen „sozialen“ Lastenausgleichs erfolgt keinerlei Entschädigung für den verlorenen Besitz und keinerlei Rücksichtnahme auf den Rechtsanspruch der Heimatvertriebenen. Das ist im Grunde der sogenannte „soziale“ Ausgleich. Der „quotale“ Ausgleich schließt den Gedanken in sich, dass der Lastenausgleich in seinem wesentlichen Teil — wie er im Regierungsentwurf vorliegt —, der Hauptentschädigung, so aufgebaut wird, dass die Entschädigung entsprechend dem früheren Besitz und Eigentum in der Heimat gestaffelt wird. Mithin wird bei diesem „quotalen“ Lastenausgleich der Rechtsanspruch des einzelnen Vertriebenen auf eine Entschädigung entsprechend seinem früheren Besitz anerkannt.

Zwischen diesen beiden Auffassungen traten aber auch eine ganze Reihe von Vorschlägen zur Abwandlung und Kombination beider Grundsätze zu Tage. Den „sozialen“ Lastenausgleich vertrat vor allem die Opposition, was ja verständlich ist, da im Bundesrat der sogenannte „soziale“ Ausgleich durch die sozialdemokratisch bestimmten Länderregierungen zur Annahme gelangt ist. Und trotzdem konnte man feststellen, dass es auch innerhalb der Opposition Kräfte gab, die mindestens im Grundsatz einen „quotalen“ Lastenausgleich anstreben. Aber auch in der CDU waren ausgesprochene Anhänger eines „sozialen“ Lastenausgleichs zu finden. So überdecken und überschneiden sich die Fronten der Fraktionen, und man wird heute noch nicht voraussagen können, was für endgültige Entscheidungen zu erwarten sind. Es wird sicher zu vielen Zufallsmehrheiten kommen, zu Kombinationen, die heute noch nicht zu übersehen sind.

Die zweite grundlegende Frage, um die der Kampf ging, war diejenige der Belastung der öffentlichen Hand und der Länder. Die Opposition will mit großem Nachdruck sowohl die Länder, wie die öffentliche Hand von allen Belastungen für den Lastenausgleich möglichst freihalten. Insbesondere geht es dabei um die Wohlfahrtsunterstützungen, welche die Länder an die bedürftigen Heimatvertriebenen auszufolgen haben. Die Opposition will eine möglichst hohe Rente aus dem schon an sich recht dürftigen Topf des allgemeinen Lastenausgleichs herauspressen, wodurch die in die vielen Millionen gehenden Aufwendungen für die Wohlfahrt aus den Mitteln der Länder an die bedürftigen Heimatvertriebenen gespart werden würden. Es geht also bei dieser Angelegenheit um sehr klare und egoistische Interessen der einzelnen Länder, deren Ausgaben schließlich auf Kosten der Heimatvertriebenen herabgesetzt werden sollen. Die Summe, um die es sich hierbei handelt, beträgt allein bei den Beiträgen der Länder für die Wohlfahrt etwa 500 Millionen DM.

Schließlich und endlich muss noch auf eine Tatsache hingewiesen werden, die von unserem Standpunkt sehr bedauerlich ist. Dies ist die Haltung der heimatvertriebenen Abgeordneten. Bei der ersten Debatte im Bundestag hat sich ganz eindeutig gezeigt, dass von einer Einheitsfront der heimatvertriebenen Abgeordneten überhaupt keine Rede sein kann. Es war beschämend zu sehen, wie gerade aus Kreisen der heimatvertriebenen Abgeordneten der Opposition die Rede des Abgeordneten Kather, der nicht so sehr als CDU-Abgeordneter, sondern als Vorsitzender des Zentralverbandes heimatvertriebener Deutscher sprach, durch heftige Zwischenrufe immer wieder unterbrochen wurde. Besonders taten sich hierbei die sozialdemokratischen Abgeordneten **Stech und Leddin** hervor. Besonders beim Abgeordneten Stech musste dieses auffallen. Wenngleich in Sachsen geboren, hat er lange Zeit in Ostpreußen gelebt und ist längere Zeit Vorsitzender des Landesverbandes der Heimatvertriebenen in Schleswig-Holstein gewesen. Umso bedauerlicher ist es, dass er jetzt den berechtigten Forderungen der Heimatvertriebenen in den Rücken fällt.

Aufmerksame Beobachter der Vorgänge in Bonn haben seit Jahr und Tag immer wieder darauf hingewiesen, dass die Zusammenarbeit der heimatvertriebenen Abgeordneten im Bundestag sehr viel zu wünschen übrig lässt. Gerade im Kampf um den Lastenausgleich wird es aber in entscheidender Weise darauf ankommen, ob und wie weit die heimatvertriebenen Abgeordneten die berechtigten Forderungen der Heimatvertriebenen im Bundestage geschlossen unterstützen werden. Die Heimatvertriebenen werden mit großer Aufmerksamkeit die Haltung der heimatvertriebenen Abgeordneten im Kampf um den Lastenausgleich beobachten und sich sehr wohl diejenigen merken,

die ihre Parteiinteressen höher stellen, als ihre Zugehörigkeit zur großen Familie der aus dem Osten Vertriebenen.

Der Regierungsentwurf wurde von **Finanzminister Schäffer** begründet. Diesem war das Glück wiederfahren, dass er selbst durch den unsinnigen Beschluss des Bundesrates in der Vorstellung der Heimatvertriebenen eben etwas in die zweite Reihe unserer Gegner gerückt ist. Die Heimatvertriebenen werden aber nicht vergessen, dass Herr Schäffer derjenige gewesen ist, der sich durch seine Art der Vernebelung und Verdunkelung als der gefährlichste Feind eines wirklichen Lastenausgleichs gezeigt hat. Der Abgeordnete **Kunze**, Vorsitzender des Lastenausgleichs-Ausschusses des Bundestages, zeigte wieder einmal deutlich, dass auf ihn — von unserem Standpunkt aus — kein Verlass ist. Seine Haltung war wieder einmal schwankend, unklar und zwiespältig. Er sollte als evangelischer Pfarrer die Mahnung kennen: „Deine Rede sei Ja, Ja, Nein, Nein, was drüber ist, ist von Übel!“

Der Abgeordnete **Kriedemann** von der sozialdemokratischen Opposition versuchte immer wieder, durch seine Ausführungen einen Zwiespalt in den Reihen der Heimatvertriebenen herbeizuführen. Aus dem verstaubten Archiv einer versunkenen Welt suchte er Schlagworte und Begriffe heraus, die heute höchstens noch einen Erinnerungswert haben. Man muss von Geschmacklosigkeit sprechen, wenn er z. B. unter den sogenannten falschen Fronten eine sieht, die er folgendermaßen umriss: „In einer falschen Front sehe ich . . . den ehemaligen Rittergutsbesitzer, der an der Spitze seiner Tagelöhner in die Versammlung reitet (!) und den totalen Lastenausgleich fordert, damit jeder das oder etwas Ähnliches wiederkriegt, was er einmal gehabt hat“. Nun, wer weiß und erlebt hat, wie Treck und gemeinsames Schicksal alle Menschen aus dem Osten zusammengeschweißt hat, der wird nur lächeln und sagen können: „Kriedemann, bleib bei Deinen Leisten!“

Abgeordneter **Dr. Kather** wandte sich zuerst in scharfer Form gegen die Stellungnahme des Bundesrates und hob dann die wesentlichsten Forderungen der Heimatvertriebenen hervor. Die Stellungnahme des Bundesrates bezeichnete er als: „Hilfsaktion zu Gunsten unbemittelter und hilfsbedürftiger Kriegsgeschädigter“. Im Zusammenhang damit wies er darauf hin, dass die SPD den „quotalen“ Lastenausgleich ablehnt. Zur Opposition gewandt sagte er dann: „Halten Sie es für völlig unbeachtlich, dass die Tschechoslowakei das ganze Vermögen der Ausgewiesenen angeblich de jure übernommen hat und dass Polen und Russland praktisch dasselbe getan haben. Sind Sie auch der Meinung, dass es keine staatsbürgerliche Gesamthaftung gibt? Ich kann doch den Standpunkt, zu sagen: „Du bekommst keine Vermögensentschädigung, sondern bestenfalls einen Kredit“, nur einem Manne gegenüber einnehmen, der mir rechtlos auf Gnade und Barmherzigkeit ausgeliefert ist“ . . . Die Haltung, diese Einstellung ist nicht mehr und nicht weniger als ein Angriff auf den Begriff des Privateigentums. Wer den Rechtsanspruch auf eine Hauptentschädigung und den Grundsatz des quotalen Ausgleichs ablehnt, verneint den Begriff des Privateigentums überhaupt . . . . Wer sich damit einverstanden erklärt, dass der ostdeutsche Besitz entschädigungslos enteignet wird, kann sich ausmalen, nach welchen Prinzipien einmal die Neuordnung des Besitzes hier im Westen vor sich gehen wird“. Dr. Kather schloss seine Ausführungen mit einer ernsten Mahnung, indem er sagte, dass die Ablehnung des Lastenausgleichs zwangsläufig die Radikalisierung in sehr starkem Maße fördern müsse. „Ich habe Ihnen die Gefahren dieser politischen Entwicklung — ich weise nur auf die Absonderung der Vertriebenen in parteipolitischer Hinsicht hin — aufgezeigt. Die Entscheidung liegt bei Ihnen“.

Unter den Rednern der heimatvertriebenen Abgeordneten muss noch besonders der sudetendeutsche frühere **Senator Tichi** erwähnt werden (BHE—DG). Als er von der Einstellung seiner Partei zum Lastenausgleich sprach, unterbrach ihn der Abgeordnete Kriedemann mit der ironisch sein sollenden Frage: „Welche ist denn das?“ Der Senator antwortete darauf: „Ich meine nicht die kleine Gruppe der BHE, die hier im Bundestag vertreten ist, sondern die Millionen Wähler, die sich bei den letzten Landtagswahlen in Schleswig-Holstein, in Bayern, in Württemberg und in Hessen zu uns bekannt haben“. Der Abgeordnete hob dann hervor: „Die Geschichte lehrt, dass Besitz nicht ohne Opfer erhalten werden kann. Wir richten in letzter Stunde von dieser Stelle an die vom Schicksal verschonten Besitzenden den dringenden Appell, einen Teil der erhaltenen Substanz herzugeben, um der unbeschreiblichen Not der Geschädigten zu steuern . . . Wir appellieren insbesondere an unsere Kollegen, die heimatvertriebenen Abgeordneten nicht nur in den Reihen der Regierungsparteien, sondern auch in den Reihen der SPD, sich der Verantwortung, die sie gegenüber den Heimatvertriebenen und Geschädigten übernommen haben, bewusst zu sein“.

Auch andere heimatvertriebene Abgeordnete traten warm für ihre Schicksalsgefährten ein. So die Abgeordneten **M. v. Golitschek, Fromhold, Wittman und Farke**.

In ernster Sorge und bedrückt musste jeder Heimatvertriebene das Bundeshaus verlassen, nachdem die große Debatte zu Ende gegangen war. Die Kräfte, welche einem wirklichen Lastenausgleich entgegenstehen, sind stark und einflussreich. Es wird unserer ganzen geschlossenen Kraft bedürfen, um unseren Standpunkt im Lastenausgleich zum Tragen zu bringen.

### **Seite 1 Steht es wirklich nicht in der Bibel?**

#### **Ein nachdenkliches Wort zu einer Hamburger Ministerrede**

Es steht einem christlichen Staatsmann und Politiker wohl an, dass er gerade in den Tagen, wo er große und schwierige Probleme zu lösen hat, sich der unabsehbaren und einmaligen Schätze göttlicher Weisheit erinnert, die ihm die Bibel bietet. Die „Ströme lebendigen Wassers“, die uns in der Heiligen Schrift verheißen sind, sind wahrlich keine Illusion und wir kennen Staatsmänner größten Formates genug, die auch an den mit Pflichten ausgefülltesten Tagen niemals auf eine Stunde des Gebetes und auf die Einkehr verzichten haben, um Tag für Tag ihr Werk an den klaren und eindeutigen Forderungen der Evangelien, an Christi Geboten und an den Ewigkeitsforderungen seiner größten Apostel zu messen. Den reichen Segen, den ihnen diese Stunden innerer Besinnung und Zwiesprache mit dem Höchsten bescherten, hat keiner von ihnen verschwiegen und geleugnet. Dass es um die Völker wohl bestellt ist, deren leitende Männer so denken und handeln, braucht man kaum besonders hervorzuheben. Das Volk selbst hat einen untrüglichen Sinn für solche Persönlichkeiten und weiß sich bei ihnen geborgen. So manche unter den schwierigsten und abenteuerlichsten Umständen in den höllischen Tagen der Austreibung und Verfolgung gerettete schlichte Vertriebenenbibel ist sprechender Beweis dafür, wie sehr eben dieses Volk sich bewusst war, dass es sich hier um mehr handelt als etwa um ein „Buch mit schönen Sprüchen“, als ein ehrwürdiges Schriftdenkmal. Bücher haben ihre Schicksale, und die Bibeln der deutschen Familien haben zum Teil Schicksale, Glück und Unglück, Aufstieg, Katastrophen und Neuanfang in einem Ausmaß erlebt, wie kein zweites Buch der Geschichte.

Nicht nur der evangelische, sondern auch der katholische Volksteil Deutschlands ist seit langem von seinen obersten Instanzen immer wieder nachdrücklich und eindeutig aufgerufen worden, sich der kostbaren Schätze der Heiligen Schrift ständig zu erinnern, sinnvoll und mit offenem Herz und Gemüt die Bibel zu lesen. Die Worte und Ermahnungen, die in diesem Zusammenhang z. B. der große Papst Pius X. — der letzte vor dem Ersten Weltkrieg — zur Bibellektüre gesprochen hat, werden dem Bundesfinanzminister als bayerischem Katholiken nicht unbekannt sein. Sie sind — übrigens von den nachfolgenden Päpsten immer wieder unterstrichen — heute genauso aktuell, vielleicht noch aktueller als in den Tagen, in denen sie gesprochen wurden. Sie sind in ihrem großen Anliegen genauso erstaunlich „modern“ wie es etwa die vielzitierten Enzykliken zur sozialen Frage sind, die heute Wege weisen, die vielleicht erst in der Zukunft als eine geradezu erstaunliche Lösung lange umstrittener Fragen von den Christen aller Bekenntnisse gewertet werden.

Man muss sich diese Zusammenhänge klarmachen, wenn man im Rahmen der Hamburger Rede **Dr. Schäffers** vernahm, es stehe zwar in der Bibel, dass man um Gottes Lohn Obdach und Nahrung an Vertriebene geben solle, aber die bayerischen Bauern fänden nichts in der Bibel, das für einen quotalen Lastenausgleich spreche. Man hat diese Äußerung — wie aus dem Bericht des „Ostpreußenblattes“ hervorgeht — in der Versammlung gelassen zur Kenntnis genommen, und das will uns sehr merkwürdig erscheinen. Es würde nämlich einem kundigen Theologen ein Leichtes sein, eine geradezu erdrückende Fülle eindeutiger Schriftworte aus den deutschen Bibeln und aus den Urfassungen zusammenzustellen, die das aufs Gründlichste widerlegen. Es kommt aber auf etwas ganz Anderes an, nämlich auf eine Stellungnahme zu der Kernfrage, ob die Heilige Schrift sich etwa dazu ausschweige, wie sich im Geiste christlicher Brüderlichkeit der, der vom Kriege wenig oder gar nicht betroffen wurde, zu dem verhalten solle, den Gott ihm als notleidenden Bruder ins Haus schickte. Hierbei werden wir davon ausgehen, dass die Heilige Schrift alten und neuen Testaments von keinem Christen etwa als eine Art billiges Nachschlage- und Rezeptwerk verstanden werden kann.

In der so prägnanten Kürze des Markusevangeliums wird im zwölften Kapitel jene Situation vor uns gestellt, in die der „gesetzgläubige“ Paragraphenmensch immer wieder gestellt wird. Ganz befangen noch von dem eisernen Gerüst des altjüdischen Sittengesetzes, das jeden Fall regeln will, das jede Verrichtung vorsieht, fragt ein Schriftgelehrter den Gottessohn nach dem ersten aller Gebote. Die Antwort, die er erhält, stellt zugleich die Summe des christlichen Evangeliums dar: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du lieben mit deinem ganzen Herzen, deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Gemüte und mit allen Kräften. Das zweite lautet: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ein wichtigeres Gebot als diese gibt es nicht“. Der Schriftgelehrte ist überwältigt von dieser gewaltigen Botschaft. Und er sagt selbst, das sei wertvoller als alle (bis dahin so hochgeschätzten) Brand- und

Schlachtopfer des Altares. Jesus sieht seine Wandlung, und er sagt ihm „Du bist nicht mehr weit vom Reiche Gottes!“

Almosen und Opfer kannte auch die alte Zeit, großherzige Taten gab es schon. Aber der Menschensohn begnügt sich nicht damit, wird bewusst zum Stein des Anstoßes, zum „Ärgernis“ der Reichen, der Satten, der Pharisäer. „Lieben wie dich selbst“, nicht mehr und nicht weniger. In diesem Geiste fordert der Apostel Paulus, dass ein Ausgleich geschehe unter den Brüdern. Und der Erlöser selbst spricht das entscheidende Wort: „Was ihr getan habt an einem der Geringsten, das habt ihr mir getan“. Gibt es nach den dramatischen Gesprächen mit Nikodemus etwa, mit dem reichen Jüngling („gib alle deine Habe dahin!“) noch einen Zweifel? Die Besitzenden, die glückgesegneten Juden jener Zeit spüren wohl die Gewalt dieser Lehre, die Einmaligkeit dieses Nazareners. Sie seufzen, sie suchen abzuhandeln. „Von da wagte es keiner, ihn zu fragen“, heißt es in der Schrift sehr bezeichnend. Einen achtzig-, einen neunzigprozentigen Christen kann es nicht geben. Viele von diesen in Jerusalem sind sicherlich nicht unbewegt gewesen von der Botschaft Jesu Christi, haben wohl heimlich an die Messias Hoffnung gedacht und ihm auch Notbrücken gebaut. Die Hannas und Kaiphas im hohen Rat fühlen sich alles andere als wohl in ihrer Rolle. Sie ahnen es schon, dass hier ein ganz neues Weltzeitalter anbricht, ja, dass die Weltenwende unmittelbar vor der Tür steht.

Dass in der lebendigsten Gemeinde der Apostel und Märtyrer, dass in der jungen Kirche wirklich ein Ausgleich bestanden hat, ist uns vielfach und unwiderleglich belegt. Das ist vielleicht der herrlichste Ruhm der Jünger und Apostel, dass sie diesen Geist der unbedingten Hilfe und des unbedingten Ausgleiches, der ihnen als Vermächtnis übertragen war, so lebendig erhielten, dass sie alle Völker daran entzündeten, dass sie täglich den Sieg in sich und anderen errangen über Egoismus und Vorbehalt, über menschliche Schwäche. Hier sind im lauterem Bekenntnis zur Botschaft und Forderung Jesu Christi die unzerstörbaren Fundamente der Kirche entstanden: „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“.

Die christliche Verpflichtung zum echten und umfassenden Lastenausgleich ist in Wahrheit nicht umstritten. Wir zitieren hier den bekannten katholischen Gelehrten **Dr. Michael Laros** (nachdem das „Ostpreußenblatt“ kürzlich bereits eine evangelische Stellungnahme von **Martin Donath** brachte):

„Nun sind die Parlamente, Regierungen und Beamtenstellen seit Jahren mit dem „Lastenausgleich“ beschäftigt, es wird hin und her diskutiert und probiert, und wir kommen zu keinem wirklichen Ausgleich ... Im Grunde wäre es doch sehr einfach, den christlichen Grundsatz des Naturrechtes auf das Problem des Lastenausgleichs praktisch anzuwenden ...“

„Da ist mit aller Deutlichkeit an das Naturrecht zu erinnern, dass jeder Teil des Volkes den Anteil der Lasten der Gemeinschaft tragen muss, der ihm nach gerechter Verteilung zukommt. Wenn 50 Prozent des Vermögens eines Volkes zerstört sind, dann gehört ihm, wenn er ganz oder zum Teil verschont blieb, nur mehr die erstliche Hälfte, die andere Hälfte gehört der Gemeinschaft bzw. denen, die alles oder mehr verloren haben. Vom elementaren Naturrecht aus und vor Gott darf er gar nicht mehr fordern und behalten wollen, und was er darüber hinaus für sich behält, ist in Wahrheit Diebstahl am Gemeingut des Volkes. Denn wenn jeder Einzelne an den Vorteilen seiner Volksgemeinschaft in guten Zeiten seinen Anteil erworben hat, dann muss er genauso an den Schäden und den Leiden dieser seiner Volksgemeinschaft seinen Anteil mittragen. — Ganz unsittlich aber ist es, mit lautem Geschrei besondere Subventionen zu fordern, wenn man selbst noch nicht den naturrechtlichen Anteil am Lastenausgleich geleistet hat“.

Es wird viele geben, die mit der Unerbittlichkeit und Eindeutigkeit dieser Schriftworte und theologischen Stellungnahmen die Haltung vieler „Christen“ vergleichen. Sie ähneln jenen, die auch zu Christi Zeiten Wirklichkeit und hohe Sittenlehre scheiden wollten. Heute sollte uns mehr denn je klar geworden sein, dass echtes Christentum kein Handelsobjekt, keine blasse Lehre sein und dass eine Zukunft auf dieser Basis nicht gegeben sein kann. In seiner Wirklichkeit allein und Klarheit ist es die unbesiegbare Kraft, die Neugeburt einer Welt! **K.**

## **Seite 2 Deutsche Jugend des Ostens**

Auf der Tagung der Bevollmächtigten der Organisation der heimatvertriebenen Jugend am 10. und 11. Februar in Göttingen wurde die Zusammenführung der Ostdeutschen Jugend (OdJ), des Jugendringes der Vereinigten Landsmannschaften und des in Bayern bestehenden Deutschen Jugendbundes (DJB) beschlossen und eine gemeinsame Vertretung auf Bundesebene geschaffen. Die Gesamtorganisation führt den Namen „Deutsche Jugend des Ostens“ (DJO).

Den Jugendgruppen der Heimatvertriebenen in den Ländern und Kreisen, deren landsmannschaftliche und überlandsmannschaftliche Struktur erhalten bleibt, soll damit die Einfügung in eine gemeinsame Vertretung ermöglicht werden.

Zur Erfüllung sozialer Aufgaben an der heimatvertriebenen Jugend wurde gleichzeitig ein „Sozialwerk der DJO“ gegründet. Die Anschrift der vorläufigen Geschäftsstelle dieses Sozialwerks in Uelzen/Hannover, Scharnhorststraße 10.

### **Seite 2 Nur 30 v. H. fanden eine Existenz**

Trübe Zahlen nannte Bundesminister **Dr. Lukaschek** auf der Präsidialkonferenz des Deutschen Gemeindetages in Freudenstadt (Schwarzwald), als er über das kommende „Vertriebenengesetz“ sprach. Von neun Millionen Vertriebenen hätten nur dreißig von Hundert eine wirkliche Existenz gefunden, vierzig v. H. stünden in einem gelegentlichen Arbeitsverhältnis, und den übrigen dreißig würde für unabsehbare Zeit das Schicksal des Proletariats bevorstehen. Regierungsdirektor **Ziegler** (Tübingen) wies darauf hin, dass Westdeutschland, verglichen mit dem Lebensstandard von 1939, mit 6,6 Millionen Menschen überbevölkert sei. Eine gleichmäßige Verteilung der Überbevölkerung auf alle Länder des Bundesgebietes würde eine innerdeutsche Wanderung von 2,7 Millionen Menschen bedingen.

### **Seite 2 Eine humane und gerechte Lösung**

#### **Wie Finnland ein Flüchtlingsproblem nicht erst aufkommen ließ / Von Artur W. Just**

Artur W. Just, den Landsleuten aus dem Memelland durch seine langjährige Moskauer Berichterstattung im „Memeler Dampfboot“ sehr gut bekannt, schreibt uns nach einer kürzlich durchgeführten Finnland-Reise, wie die Finnen ihr Vertriebenenproblem lösten.

Als Finnland im September 1944 mit der Sowjetunion Waffenstillstand schloss und der zweite Krieg gegen die Russen an der Seite von Hitler als Waffenbruder missglückt war, hatte es zwölf Prozent seines Territoriums, 46 000 qkm Land und damit dreizehn Prozent seiner Wälder, elf Prozent seines Ackerbodens, zweiunddreißig Prozent seiner Elektrokraftwerke, fünfzehn Prozent der exportwichtigen Papierindustrie, zwölf Prozent der Zelluloseindustrie, dreißig Prozent seiner Fischerei und die wertvollen Nickelbergwerke in Petsamo verloren. Gegenüber den Einbußen, in die das Land im „Moskauer Frieden“ von 1940 hatte willigen müssen, war der Gebietsverlust um rund 10 000 qkm größer geworden. Die Russen hatten damals auf eine Annektion des Küstenstreifens am Nördlichen Eismeer, des Petsamogebiets, verzichtet und sich dort nur besondere Vorrechte ausbedungen. Indessen handelte es sich um nur dünn besiedelte Räume. Der schwerste Verlust war Karelien mit rund 25 000 qkm und seinen 460 000 Bewohnern, die nach dem ersten („Winter“-)Krieg 1940 als Flüchtlinge vor den neuen Herren nach Westen geströmt waren und nach Vortragung der Fronten bis in die nächste Nähe von Leningrad eiligst wieder zurückgewandert waren. Sie mussten 1944 aufs Neue ihre Heimat verlassen und im kleiner gewordenen, niemals aber von den Russen besetzten übrigen Finnland Unterkunft suchen. Zu ihnen gesellten sich die Bewohner des Gebiets von Salla und obdachlos Gewordenen, wo die sich zurückziehenden Deutschen sämtliche Unterkünfte zerstört hatten, und schließlich die Bewohner des Stützpunkts Porkkala (etwa 100 qkm), der den Russen als Marinebasis hatte verpachtet werden müssen. Rund fünfzehn Prozent der Bevölkerung, eine halbe Million Menschen hatten Haus und Hof und Arbeitsplatz eingebüßt und mussten wieder Wurzeln fassen. Ein Drittel davon waren Städter, der Rest Bauern und Fischer.

So lagen die Dinge, als der finnische Reichstag im Mai 1945, also kaum ein halbes Jahr nach dem Waffenstillstand, ein Heimstätten- und Entschädigungsgesetz verabschiedete, das die Eingliederung der durch den Krieg entwurzelten Landsleute in das wirtschaftliche und soziale Gefüge des Staates zu einem so frühen Zeitpunkt regelte, dass die Flüchtlingsfrage überhaupt niemals zu einem Problem geworden ist. Es gibt kein schöneres Zeugnis für die politische Reife der finnischen Nation, deren kaum dreißig Jahre (17.07.1919) alt ist, als die Meisterung dieser Aufgabe mit menschlicher Größe und praktisch-nüchternem Sinn für das Mögliche. Das Ergebnis ist, dass heute der Begriff Flüchtling in Finnland nicht mehr existiert. Wenn von den schlimmen Erinnerungen an die Kriegs- und Nachkriegszeit gesprochen wird, steht den Vertriebenen auch heute noch das Verlorene, der Fluchtweg, die Enge und Dürftigkeit in den ersten Notunterkünften vor Augen. Die sesshaft Gebliebenen haben empfindliche Opfer bringen müssen. Die Lösung, die in der Gesetzgebung ihre Norm fand und innerhalb der kurzen Zeitspanne von fünf Jahren verwirklicht wurde, gilt aber allenthalben als gerecht, und niemand zweifelt heute daran, dass sie selbstverständlich und notwendig war. Der Deutsche, der etwa in der Zentrale der Karelischer Verbände danach fragt, ob denn zu keiner Zeit die Tendenz zu einer politischen Organisation der Flüchtlinge bestanden habe, wird gar nicht recht verstanden; damals wie heute hätten die großen politischen Parteien genauso viele

Abgeordnete karelischer Herkunft, wie es deren Anteil an der Bevölkerung verlange, und sie seien stolz darauf. Lediglich den Kommunisten ist es nicht gelungen, unter den Vertriebenen Stimmen zu gewinnen. Aber auch sie und sie nicht zuletzt waren und sind daran interessiert, die Flüchtlingsfrage durch völlige Eingliederung der Vertriebenen in dem Finnland verbliebenen Raum von aller Problematik fernzuhalten. Karelische Kreise waren zwischen den Weltkriegen Träger irredentistischer Ideen, die sich auf die 1919 bei den Sowjets verbliebenen ostkarelischen Siedlungsgebiete richteten. Die Karelische Sowjetrepublik ist eins der sechzehn Glieder der sowjetischen Union, und ihr wurde das verlorene finnische Westkarelien einverleibt.

Mit der den Finnen eigenen instinktiven Nüchternheit in politischen Fragen ist der Karelier-Verband, in dem sich eine Anzahl wirtschaftlicher, sozialer und rein kultureller Organisationen sowie die ehemaligen karelischen Kommunen und Gemeinden eine starke repräsentative Spitzenorganisation geschaffen haben, und dem fast alle Vertriebenen angehören, der Gefahr entgangen, Träger von Revanchetendenzen zu werden. Im April 1948 — es war die Zeit kurz nach dem Prager Putsch, der die Regierungskoalition um den **Staatspräsidenten Benesch** in der Tschechoslowakei hinwegfegte — schlossen auch die Finnen auf Moskaus Vorschlag einen „Freundschafts-, Zusammenarbeits- und gegenseitigen Hilfsvertrag“, dessen sinnvolle Erfüllung durch eine außenpolitische Aktivität der ehemaligen Bewohner abgetretener Gebiete unmöglich gemacht würde. Es ist kein Fall der Beschwerde von sowjetischer Seite über tatsächliche oder vermeintliche Herausforderungen von Kareliern bekanntgeworden, obwohl kein Zweifel ist, dass sie und alle Finnen dem Verlorenen mit heißem Herzen nachtrauern. Die Bändigung des Gefühls durch Verstand und Einsicht ist gewiss nur möglich gewesen unter der Voraussetzung, dass eine wahrhaft humane und wirtschaftlich gerechte Lösung es den Vertriebenen ermöglichte, am neuen Platz heimisch zu werden. Ihr und das Opfer der mit Landenteignungen oder Vermögensabgaben belasteten ansässig Gebliebenen gestattet es dem Staat, die einzig sinnvolle Außenpolitik eines guten Verhältnisses zur Sowjetunion zu betreiben, die der Nation erlaubt, ihre inneren Angelegenheiten außerhalb des Eisernen Vorhangs nach eigenem Willen und Geschmack zu regeln und der Satellitensituation zu entgehen, der Finnland nach dem Urteil der Welt in jenen kritischen Monaten des Jahres 1948 unrettbar verfallen schien. Damals gelang es sogar, die Kommunisten, die den Innenminister stellten und einen eigenen politischen Polizeiapparat besaßen, aus der Regierung hinauszumanövrieren. Wiederholt und noch im letzten Sommer bei Abschluss eines neuen langfristigen Handelsvertrags hat **Stalin** selbst die finnische Vertragstreue anerkannt.

Hat die gelungene Lösung der Flüchtlingsfrage außenpolitische Spannungen zu vermeiden verstanden, so ist sie auch nicht zu einer Belastung in innerpolitischer Beziehung missbraucht worden. Es gibt in Finnland bekanntlich eine schwedische Minderheit, die rund zehn Prozent der Bevölkerung ausmacht. Es gab jedenfalls Zeiten, wo die bei einem jungen Staatsvolk begreiflichen Finnisierungsversuche in den Reihen der Schweden Besorgnis erregten. Bei Aufteilung der vertriebenen Bauern auf die Gemeinden, die ihre neue Heimat werden sollten, lag die Versuchung nahe, die schwedischen Siedlungsgebiete mit urfinnischen Kareliern zu durchsetzen und die Bevölkerungsverteilung in lokalem Rahmen unter nationalistischen Gesichtspunkten zu beeinflussen. Auch dieser Gefahr, die in der Zukunft zu verhängnisvollen Folgen hätte führen können, ist die praktische finnische Politik entgangen, wobei die moralisch verpflichtende Hilfe, die durch eine großzügige Caritas aus dem westlich benachbarten Schweden in und nach der Kriegszeit der nordischen kleinen Brudernation zugutekam, nicht verkannt werden soll.

Im Ganzen hat somit die Eingliederung der Vertriebenen weder eine nationalpolitische Strukturwandlung, geschweige denn eine sozialpolitische Veränderung mit sich gebracht, sondern das demokratische Gefüge der bewundernswürdigen Bauernrepublik, wie die Finnen selbst ihren Staat gern nennen, voller optimistischen Glaubens an die Lebenskraft des Hergebrachten zu erhalten verstanden.

## **Seite 2 Kein Drücken vor der Pension!**

Die grundsätzliche Entscheidung des Landgerichts Bonn, dass die Bundesrepublik ungeachtet der Sperrvorschrift des Artikels 131 des Grundgesetzes verpflichtet sei, Unterhalt an einen pensionierten Wehrmatsangehörigen zu zahlen, dürfte für viele unserer Landsleute von größter Bedeutung sein. Die Entscheidung wurde in Verfolg einer Klage gefällt, die ein 82-jähriger Konteradmiral gegen die Bundesregierung angestrengt hatte. Der Admiral hatte von 1919 bis zum 1. Mai 1945 eine Pension bezogen, die dann gesperrt wurde. Das Landgericht Bonn beanstandete in der Urteilsbegründung die Verschleppungstaktik des Bundesversorgungsgesetzes. Klagen auf Zahlung des rechtmäßig zustehenden Ruhegeldes können nun nicht mehr zurückgewiesen werden.

**Seite 3 Der Deutsche Orden noch lebendig  
Ordensbrüder mit dem schwarzen Kreuz auf weißem Mantel dienen wieder ostdeutschen  
Menschen**



**Im Ordensmantel.** Zu unseren Bildern.

Nach einer feierlichen Profess — davon erzählt unser Beitrag — schreitet (oben links) der Hochmeister, **Dr. Tumler**, die Treppe der Kapelle herab. Auf seinem Mantel haftet das traditionsreiche Hochmeisterkreuz; am Hals trägt er das gleiche Kreuz, darunter an der Kette das „Pectorale“.

Bei der „Feierlichen Profess“ wird dem neu aufgenommenen Ordensbruder (auf der Treppe, mit der Kerze in der Hand) der weiße Mantel verliehen; unsere Aufnahme (oben rechts) zeigt den Auszug nach der Feier. Zu der Zeremonie ging er in einem schwarzen Mantel; das Ordenskreuz, das er danach anlegen darf, wurde auf einem Kissen in der Prozession getragen.

Unten: Zwei Deutschordensbrüder des Konvents zu Darmstadt zeigen neu eingetroffenen Barmherzigen Schwestern des Deutschen Ordens auf dem Stadtplan ihren zukünftigen Wirtschaftsbereich. Es sind dies die älteste und die jüngste Angehörige des weiblichen Ordenszweiges, die beide in der Kinderfürsorge tätig sind. Ganz rechts (sich vorbeugend) der Leiter des Konvents: **Pater Romanczyk**. Sämtliche Aufnahmen: R. Schmitt

Weißer Mantel und schwarzes Kreuz, — diese Gewandung ist uns Ostpreußen wohlvertraut; sie war die gegen Wetter und Kälte schützende Umhüllung, die der ritterliche Ordensbruder über dem Panzerhemd trug. Auch heute noch legen die Angehörigen des über siebenhundert Jahre bestehenden Deutschen Ordens dieses Habit an. In Darmstadt ist ein Ordenskonvent errichtet worden, der erste in Deutschland. Von den jetzigen Aufgaben, der Geschichte des Ordens seit den



Stürmen der Reformation und der großen abendländischen Tradition, die sich an den heutigen Klerikerbund knüpft, erzählen die nachstehenden Beiträge.

Noch fest in dem Bewusstsein der ostpreußischen Bevölkerung haftet die Erinnerung an den Deutschen Ritterorden, oder wie seine genaue Bezeichnung lautet: „Orden der Ritter des Hospitals St. Marien der Deutschen zu Jerusalem“, dessen ursprüngliche Stiftung Bremen sich zugute rechnete. Auf die ritterliche und landesherrliche Tätigkeit seiner Brüder weisen in unserer Heimat die reich gegliederten Backsteinburgen hin, die neben ihrem Zweck, als Wehrbauten zu dienen, zugleich großartige Meisterwerke der mittelalterlichen Profanarchitektur sind; an die Aufgabe der mönchischen Ritter, Verkünder und Schützer des Christentums zu sein, erinnern viele von ihnen erbaute Gotteshäuser im Lande. Stolz lag in den Worten, wenn ein ostpreußischer „Einheimischer“ dem fragenden Besucher antworten konnte: „Die unsere ist noch eine alte Ordenskirche!“

Die Namen der großen Hochmeister, **Herrmann von Salza**, **Winrich von Kniprode**, **Konrad von Jungingen** und auch der seines tapferen, aber unglücklichen, in der Schlacht bei Tannenberg 1410 gefallenen Bruders Ulrich, wurden mit Ehrfurcht genannt. Mit ihrem Hochmeister fanden damals 205 seiner Ordensbrüder den Tod. Nicht einer von ihnen wies die Wunde im Rücken auf, wie der polnische Schriftsteller **Henryk Sienkiewicz** in seinem, dem Orden sonst abträglichen Roman „Die Kreuzritter“ hervorhebt. Diese seelenstarken Männer verschmähten es, sich angesichts der erdrückenden Übermacht durch die Flucht zu retten. Und die Königsberger wissen, dass in der Kirche des Vorortes Juditten die Rüstung des Retters des Samlandes und Helden der Litauerschlacht von Rudau, des Ordensmarschalls **Hennig Schindekop**, hing, dem Agnes Miegel eine ihrer früheren Balladen gewidmet hat.

„Rätselhafte Menschen, die zugleich rauflustige Soldaten waren und streng rechnende Verwalter, zugleich entsagende Mönche und waghalsige Kaufleute und mehr als dies kühne, weitschauende Staatsmänner“, hat bewundernd ein bedeutender Historiker geäußert. Uns heutigen Menschen, die in einer materiell ausgerichteten und auf das naheliegend-Nützliche bedachten Zeit leben, erscheinen jene asketischen Männer noch weiter entrückt. Nur aus der religiösen Inbrunst, die dem Opfer- und Bekehrungswillen der Kreuzzüge entsprang, lassen sich die erstaunlichen Taten dieser mönchisch-ritterlichen Glaubensstreiter erklären.

Geblendet von dem Glanz ihrer politischen und kriegerischen Leistungen übersieht man häufig, dass als erste Pflicht die Ordensbrüder Hilfeleistung gegenüber Kranken und Schwachen gelobten. Diesen selbstlosen Dienst am Nächsten stellten sich die Mitglieder des Ordens zur Hauptaufgabe, als ihre staatlichen Besitzungen aufgelöst wurden und der Dienst mit der Waffe gegen die Feinde der Christenheit hinfällig geworden war.

Und dieser Dienst ist heute wieder aufgelebt in dem noch sehr jungen Deutschordenskonvent in der Bundesrepublik, in der vom Kriege hart gezeichneten ehemaligen hessischen Residenz Darmstadt. Hier legte kürzlich ein Deutschordens-Frater feierlich sein Gelübde ab und empfing aus der Hand des Hochmeisters, **Prälat Dr. Marian Tumler**, Wien, den weißen Ordensmantel mit dem großen schwarzen Kreuz des Rittertums Christi. Diese fast mittelalterlich anmutenden Feierlichkeiten des „Ritterschlags“ fanden besonders bei den Ostvertriebenen große Beachtung. In der neu auflebenden Tradition der Ritter des Deutschen Ordens sehen sie ein Stück gerettete Heimat, und ein Unterpfand einer glücklichen Heimkehr in einer — so Gott will — nicht allzu ferner Zukunft.

Mit den Ausgetriebenen von Ost- und Westpreußen, mit den Flüchtlingen aus den Balkanländern und den Verjagten aus der Tschechoslowakei kamen mit die letzten Angehörigen des alten Deutschen Ritterordens nach dem von ungezählten Bomben arg zerschundenen Darmstadt. Hier gründeten sie mitten in den Trümmern einen neuen Konvent, in dem sie die Tradition der Ordensritter im Dienste der Nächstenliebe fortführen wollen.

Der Orden betätigte sich seit Jahrhunderten nur noch auf dem Gebiete der Krankenpflege und der Seelsorge. In Deutschland war er bereits vor 140 Jahren (1809) durch Napoleon aufgelöst worden. Nur im ehemaligen Österreich-Ungarn besaß er noch Sanatorien und Ordenshäuser. Nach Anschluss Österreichs 1938 wurden dort sämtliche Besitzungen konfisziert. Nun gingen auch nach dem Zweiten Weltkriege die letzten Konvente in der Tschechoslowakei verloren.

Wir besuchten dieser Tage diese jüngste Niederlassung des Deutschen Ordens, der vorläufig in dem Dachstock des neuerrichteten Gemeindehauses der St. Ludwigs-Pfarrei im Herzen Darmstadts eine Bleibe gefunden hat.

**Pater Beda Romancyk**, der Leiter des jungen Konvents, öffnet. Er zeigt bereitwillig die winkligen Zellen der Konventsmitglieder: vier Patres, ein Bruder, ein Novize. Sie tragen alle einen schwarzen Talar, Cingulum und auf der linken Brustseite ein barockes, weißbordiertes, schwarzes Kreuz. Nur bei festlichen Anlässen wird der weiße Deutschordens-Mantel mit dem großen schwarzen Kreuz, dem Zeichen des Glaubenskämpfers, übergeworfen. Nichts von dem bekannten Reichtum und Prunk der Marienburg, der prächtigen Feste dieses Ordens an der Nogat, ist hier zu finden. Apostolische Armut! Doch die Augen der Patres leuchten, wenn sie die stolze Vergangenheit ihres Ordens lebendig werden lassen. Sie sprechen von dem deutschen Ordensland Preußen mit dem Sitz des Hochmeisters in der Marienburg. Der Einfluss der Marienburg reichte bis an den Rhein.

„Damals“, erklärt **Pater Beda**, hatte unser Orden bereits einmal eine Komturei (Burg) in Marburg und eine eigene Ballei (Provinz) Hessen“. Besonders unter dem Hochmeister **Herrmann von Salza** (1210 - 1230) erlebte der Orden seinen größten Aufstieg und auch seine höchste politische Bedeutung. 1525 trat **Hochmeister Albrecht von Brandenburg** zum Protestantismus über und legte den Ordensmantel ab. Die Marienburg kam in den Besitz der weltlichen Fürsten, während Mergentheim als der eigentliche Hauptsitz des Ordens für die noch verbliebenen weit zerstreuten kleinen Besitzungen bis zu seiner restlosen Aufhebung in Deutschland durch Napoleon (1809) galt.

Fortan blieb der Orden allein auf Österreich-Ungarn beschränkt. **Kaiser Ferdinand I.** restaurierte nach Vorschlägen **Metternichs** den Deutschen Orden unter dem Hochmeister **Erzherzog Maximilian von Österreich**. Die erste Aufgabe sollte nunmehr sein: Werke der christlichen Nächstenliebe, Lazarettendienst und Auslandsdeutschen-Seelsorge.

Das nationalsozialistische Regime enteignete 1938 auch die österreichischen Besitzungen und löste den Orden auf. Die letzten verbliebenen Sanatorien und Ordenshäuser wurden durch die tschechische Regierung nach dem Zweiten Weltkrieg aufgelöst und alle ihre Mitglieder ausgewiesen. Sie gingen nur zum Teil nach Österreich. Andere wurden mit dem Flüchtlingsstrom nach Westdeutschland getrieben und fanden in Darmstadt zunächst einen Rastplatz; der durch das Entgegenkommen des **Bischofs von Mainz** zur Keimzelle einer größeren Gemeinschaft des Deutschen Ordens im Westen wurde. Der derzeitige Hochmeister des Deutschordens, **Prälat Dr. Marian Tumler**, hat zurzeit noch seinen Sitz in Wien. Er trägt sich aber mit dem Gedanken, zu gegebener Stunde auch nach dem deutschen Westen überzusiedeln.

„Unsere Aufgabe der Gegenwart“, so schließt **P. Beda** unsere Unterhaltung, „liegt auf rein geistlich-religiösem Gebiet: in der Betreuung der Heimatvertriebenen, in der Pflege der Kranken und in der Seelsorge. Einer unserer Patres — **P. Schwalbach** — hat jetzt die schwierige Seelsorge in Hl. Kreuz, der Stadtrand- und Flüchtlings-Siedlung, übernommen. Schwestern des uns angeschlossenen Ordens, die sogenannten „Barmherzigen Schwestern des Deutschen Ordens“, sind in dieser Pfarrei in der Krankenpflege und im Kindergarten behilflich. Später freilich soll in Darmstadt ein eigenes, großes Ordenshaus erstehen, gewissermaßen eine „Marienburg“ zwischen Main und Rhein“.

Während wir die Treppen hinabsteigen auf den öden Platz vor der Kirchenruine St. Ludwig, gehen uns die Worte des Hochmeisters bei seinem letzten Besuch in der Niederlassung des Deutschordens in Darmstadt durch den Sinn: „Wir sind wieder Kolonisatoren geworden im ureigenen Sinn. Trümmerkolonisatoren zwar und im einst blühenden Kulturland des Westens. Wir tragen aber die Bereitschaft im Herzen, jederzeit mit den ostvertriebenen Schwestern und Brüdern auch in der freien deutschen Heimat im Osten die Bürde neuer Kolonisation willig und freudig auf uns zu nehmen“.

#### **Seite 4 Das Eiserne Kreuz**

Mancher Leser wird beim Betrachten der veröffentlichten Bilder sagen: „Dieses Kreuz trug ich doch auf meiner Uniform! Das ist doch unser Eisernes Kreuz?“ Und er hat recht: Als 1813, ermutigt durch den Aufstand der Ostpreußen gegen den Tyrannen Napoleon, der preußische König das Volk zum Befreiungskampf aufrief, beauftragte er den genialen Baumeister **Karl Friedrich Schinkel**, die Form für ein sinnvolles militärisches Ehrenzeichen zu schaffen. Der Künstler schlug dem Monarchen das alte, ehrwürdige Abzeichen der Deutschritter vor. Es sollte den preußischen Soldaten an die vaterländische Tradition erinnern und sie zugleich mahnen, den Tugenden der Brüder des Deutschen Ritterordens nachzueifern in Tapferkeit, Treue und Opferwillen.

#### **Seite 4 Reichsadler und Lilien**

Eine große abendländische Tradition haftet an dem Halskreuz des Hochmeisters. Diese hohe Würde bekleidet jetzt **Dr. Marian Tumler**, der in Wien residiert. 1219 erhielt sein damaliger Vorgänger im

Ämter als besondere Auszeichnung das goldene Kreuz von Jerusalem, ein gleicharmiges, an den vier Balkenenden mit kurzen Querbalken versehenes „Krukenkreuz“. Es ist über das schwarze Kreuz gelegt.

Hochmeister **Herrmann von Salza**, der die ersten seiner Brüder zu dem großen Missionswerk in das Land ostwärts der Weichsel entsandte, wurde 1226 in den Stand eines Reichsfürsten erhoben; in dem Reichsadler, den wir in der Mitte des Hochmeister-Kreuzes sehen, wird die kaiserliche Beilehnung mit Preußen symbolisch veranschaulicht. Die goldenen Lilien im Kreuz sind die Embleme des französischen Königshauses. Der fromme **König Karl VIII.** von Frankreich verlieh sie 1489 dem Oberhaupt des Deutschen Ordens; sie wurden den Balken des Jerusalem-Kreuzes angefügt.

Auch auf den Mantel des Hochmeisters ist dieses Kreuz mit den oben genannten Wappenteilen geheftet; die sakrale Lebensdeutung des fest im Glauben stehenden, mittelalterlichen Menschen, der jedes hohe Amt nur von Gott gegeben sah, spricht aus diesen äußerlichen Zeichen.

Der Hochmeister hat heute die Würde eines Abtes inne, daher trägt er wie ein Bischof der katholischen Kirche auch das sogenannte Pectorale, das Brustkreuz an goldener Kette (das untere Kreuz auf dem Foto).

Auch die Ordenspriester tragen zwei Kreuze, ein Hals- und ein Brustkreuz. Das erste erhält der Priester bei der „einfachen Profess“, das heißt nach der Ableistung des Probejahres, dem Noviziat. Er legt dann das Versprechen ab, dem Orden treu zu bleiben. Nach weiteren drei Jahren legt er die „feierliche Profess“ ab, das Versprechen, lebenslänglich dem Orden anzugehören. Im Allgemeinen bedeutet die Profess in einem geistlichen Orden die Ablegung der drei Gelübde: der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. Von der einfachen Profess kann leichter Dispens erteilt werden, und zwar vom Bischof, während von der feierlichen Profess nur aus ganz schwerwiegenden Gründen der Papst Dispens zu gewähren vermag.

#### **Seite 4 Orden im kirchlichen Sinn**

Über die Geschichte des Deutschordens nach 1525 erzählt unser **ermländischer Landsmann B.-M. Rosenberg**:

Bereits im Jahre 1526 setzten die Ordensbrüder der westdeutschen Balleien, zu denen u. a. Koblenz, Lothringen, Elsaß und Franken gehörten, es durch, dass der Deutschmeister als Oberer des ganzen Ordens anerkannt wurde. Kaiser und Papst stimmten sofort zu. Bis zum Jahre 1840 lautete der offizielle Titel „Deutschmeister und Administrator des Hochmeistertums in Preußen“, die inoffizielle gekürzte Bezeichnung „Hoch- und Deutschmeister“ löste dann für neunzig Jahre den langatmigen Titel ab. Seit 1930 leitet wieder ein Hochmeister die Geschicke des Ordens.

#### **Abwehr des Türkensturmes**

Die Aufgabe des Ordens, den Kampf gegen die Feinde der Christenheit mit der Waffe in der Hand zu führen, wirkte sich so aus, dass nach der Neukonsolidierung im Jahre 1526 alle Bewerber um Aufnahme in den Orden sowie die jüngeren Ordensbrüder drei Jahre lang an der türkischen Grenze Waffendienst ableisten mussten. Außerdem stellte der Orden aus eigenen Mitteln Truppeneinheiten (Söldner) auf, die von dienstfähigen Ordensrittern geführt wurden. Aus dieser Truppe entstand im Jahre 1696 das reguläre Regiment Hoch- und Deutschmeister, das bis in die Zeit der einstigen k. u. k. Armee bestand und in Traditionstruppenteilen bis 1945 weiterlebte. Der Retter der alten Donaustadt Wien beim Türkenanstorm des Jahres 1683, **Guido von Starhemberg**, war Ritter des Deutschen Ordens. Er war es auch, der mit dem vorher genannten Regiment im Jahre 1697 die türkische Streitmacht restlos vernichtete.

#### **Verlust der Souveränität 1805**

Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts blieb das Gefüge des Deutschen Ordens bestehen. Der Hochmeister hatte seine Residenz in Mergentheim; Erzherzöge des Kaiserhauses oder Pfalzgrafen bei Rhein bekleideten das Amt eines souveränen Herrschers und Leiters einer kirchlichen Gemeinschaft. Die Französische Revolution, der Einfall der Franzosen, die Besetzung und Abtrennung des linken Rheinuferes und schließlich der im Jahre 1805 zu Preßburg abgeschlossene Friedensvertrag zwischen Österreich und Frankreich schienen das Ende des Ordens mit sich zu bringen; das Hochmeisteramt und alle bisherigen Besitzungen sollten erbliches Eigentum eines vom Deutschen Kaiser zu bestimmenden Prinzen werden.

**Kaiser Franz II.** ließ jedoch den Orden unangefochten, konnte aber nicht verhindern, dass

die Besitzungen in Westdeutschland enteignet wurden. Nur die wenigen Häuser im Kaiserstaat Österreich blieben Eigentum des Ordens. Die Bemühungen einflussreicher Staatsmänner, wie des **Freiherrn von Stein und des Fürsten Metternich**, nach dem Wiener Kongress die deutschen Ordensniederlassungen wieder erstehen zu lassen, scheiterten am Widerstand der Kleinstaaten; der Orden bekam nichts zurück und blieb auf die wenigen österreichischen Besitzungen beschränkt.

#### **Die Deutschordens-Schwestern**

Dem Einfluss des **Fürsten von Metternich** ist es zuzuschreiben, dass im Jahre 1840 der Deutsche Orden als Deutscher Ritterorden eine neue Rechtsstellung erhielt.

Unter dem 53. Hochmeister, **Erzherzog Maximilian**, begann die innere Neubelebung des Ordens. Die Grundidee, die einst im Jahre 1190 vor Akkons Mauern zur Bildung des Ordens geführt hatte, die praktische Nächstenliebe, wurde erneut in den Vordergrund gestellt. Krankenpflege und Jugendunterrichten waren in den wenigen Ordenshäusern die Hauptarbeitsgebiete. Die schon im Osten so segensreich vor Jahrhunderten tätig gewesene Einrichtung der Deutschordensschwwestern entstand aufs Neue; die Barmherzigen Schwestern des Deutschen Ordens dienten in den immer zahlreicher werdenden Krankenhäusern des Ordens.

Für den Kriegsfall wurden Einrichtungen für Feldlazarette usw. geschaffen; 1864 waren Ordensangehörige als Verwundetenbetreuer im schleswig-holsteinischen Kriegsgebiet tätig, im Ersten Weltkriege wurden laufend zweitausend Verwundete in den Spitälern des Ordens betreut.

Das im Jahre 1917 neu erlassene kirchliche Gesetzbuch (Codex juris Canonici) sowie der 1918 erfolgte Zerfall der k. u. k. Doppelmonarchie machten eine zeitgemäße Umstellung erforderlich. Der letzte, auf „Allerhöchsten Wunsch. Seiner Apostolischen Majestät“ gewählte Hochmeister, **Erzherzog Eugen**, legte 1923 sein Amt nieder. Der Deutsche Orden wurde ein Orden im kirchlichen Sinne, dessen Generaloberer den historischen Titel Hochmeister seit 1930 führt. Sein Amt ist rein geistlicher Natur. Die Ordensmitglieder sind Kleriker, die hauptsächlich sich der Jugenderziehung widmeten. Sitz des Hochmeisters war bis 1945 Troppau.

Werden Mitglieder dieses traditionsreichen und grade mit Ostpreußen so eng verbundenen Ordens bald zusammen mit ostpreußischen Landsleuten wieder über die Weichsel ziehen können? Gott gebe es!

#### **Seite 4 Ein ungewöhnlicher „Lastenausgleich“**

Als die Front im Jahre 1944 dem Kreise Gumbinnen näher und näher rückte, wurden mit hunderten anderer Schicksalsgefährten **Frau G. und ihre vier Jahre alte Tochter** evakuiert und auf einem Gut in der Nähe von Osterode (Ostpreußen) untergebracht. Zwei Monate später jedoch mussten Mutter und Tochter schon als Flüchtlinge weiterziehen. Das wenige Hab und Gut konnten sie auf einen Wagen verladen, und dann begann der Treck nach dem Westen. Danzig war das Ziel. Mit Frau G. fuhr die Wirtschaftlerin des Gutes, auf dem sie Zuflucht gefunden hatte, ein **Fräulein R.** Nach Tagen gelangte man in eisiger Kälte an die Weichsel. Lange Reihen von Fahrzeugen flüchtender Landsleute, vom Erntewagen bis zum Handkarren und Kinderwagen, unterbrochen durch Kolonnen der Wehrmacht, stauten sich an der überfüllten Fähre und warteten geduldig stunden- und tagelang auf die Überfahrt. In dem allgemeinen Durcheinander, dem Gewühl von Menschen, Tieren und Fahrzeugen geschah es, dass Frau G. sich unvermittelt mit ihrer Tochter allein sah. Der Wagen mit Fräulein R. war fort! Und mit ihm die letzte gerettete Habe. Ein kleines Handkofferchen mit Lebensmittelkarten und einigen Ausweisen war alles, was Frau G. geblieben war. Alles Suchen nach dem verschwundenen Fahrzeug war vergeblich.

In einem schleswig-holsteinischen Hafen fand endlich die beschwerliche, an Strapazen überreiche Flucht ihr Ende. Frau G. und ihre Tochter wurden in ein Dorf in der Nähe von Husum eingewiesen. Nach Monaten meldete sich auch ihr Mann, der aus der Gefangenschaft entlassen war. Schlecht und recht schlugen sich die Eltern G. durch. Längst hatten sie sich mit dem Verlust ihrer letzten Habe abgefunden und versucht, ein neues Leben aufzubauen als eines Tages gänzlich unerwartet ein Brief des Fräulein R. eintraf, der Frau G. zu einem Besuch in ein Dorf bei Stade einlud. Fräulein R. schrieb, sie habe sich vor kurzem mit einem Bauern aus der alten Heimat verheiratet und würde sich freuen, Frau G. wiederzusehen. Warum sollte man der Einladung nicht Folge leisten? Vielleicht konnte man dabei nun doch noch etwas über das Schicksal des Wagens erfahren, der damals, vor nunmehr sechs Jahren, auf so unerklärliche Weise verschwunden war.

So machten sich die Eheleute G. auf den Weg nach Stade. Wie sehr überrascht aber waren sie, hier in der Wohnung des ehemaligen Fräulein G. alles das wiederzusehen, was sich damals auf dem Wagen befunden hatte! Frau G. standen die Tränen in den Augen, als sie nun erfuhr, das Fräulein habe das Fuhrwerk ganz allein bis ins Oldenburgische bringen und alles retten können, was der Familie G. gehörte. Dann habe sie sechs Jahre lang jede Möglichkeit benutzt, nach dem Verbleib der Frau G. zu forschen, um die Verbindung mit ihr wiederherzustellen. Jetzt endlich, vor wenigen Tagen, sei ihr das auf verschlungenen Umwegen geglückt, und nun habe sie sich beeilt, Frau G. einzuladen, um ihr das wohlbehütete Eigentum zurückgeben zu können. Da meinte Herr G., so einfach sei das nicht, er sei vielmehr der Ansicht, man solle die Sachen ehrlich teilen, denn für so viel Mühe und Treue sei keine Belohnung hoch genug. Davon aber wollte wieder die andere Partei nichts wissen, und Frau G. brauchte lange Zeit, und viel Überredungskunst, um die gleichfalls in wirtschaftlicher Notlage befindlichen Landsleute zur Annahme eines angemessenen Teiles des so unerwartet wiedergefundenen Hausrates zu bewegen.

Koffer und Kisten, Wäsche, Möbel und Hausrat, wertvolles Gut für die Vertriebenenfamilie, konnten Herr und Frau G. nun mit in ihr Dorf nehmen, dazu die Beglückung, in all der bitteren Not der Zeit Menschen gefunden zu haben, deren lautere Gesinnung und Treue erhaben ist über Eigennutz und Materialismus.

#### **Seite 4 Mein Hirt ist Gott**

Wie oft und wie gern sangen wir zu Hause unsere schönen Vesperpsalmen! Manchmal vielleicht, ohne auf ihren tiefen Sinn zu achten. Manchmal auch mit einer leichten und selbstverständlichen Oberflächlichkeit, als wäre das Beten und Singen dieser Psalmen schon der Ausdruck unseres Glaubens und Gottvertrauens.

Wie anders ist es heute! Nachdem uns der Herrgott in alle Winde zerstreut hat und wir nicht mehr in der Gemeinschaft der heimatlichen Pfarrgemeinde stehen, ja vielleicht meist sogar nicht einmal die Möglichkeit haben, im kleinsten Kreise vereint diese leben- und kraftspendenden Gottesworte betend zu singen und singend zu beten, da bekommen diese Psalmen ihren eigentlichen Inhalt für uns, wenn wir nur Zeit und Möglichkeit des stillen Betens finden.

Denken wir nur an Worte aus dem 22. Psalm:  
„Mein Hirt ist Gott, mir wird nichts mangeln,  
Er nährt mich auf guter Weide“.

Solche Worte vom Gottvertrauen sind imstande, uns in Stunden des Schwach- und Kleinwerdens eine Kraft und Größe zu geben, wie wir sie brauchen, um stehen zu können, aufrecht zu stehen und nicht zusammenzubrechen unter der Wucht des Leides und des Schmerzes, die alle Vertriebenen getroffen haben und noch immer treffen. Solche Worte sind eine trostvolle Wirklichkeit von der Nähe Gottes, von der Hilfe des Allmächtigen, wenn das Zagen und Verzagt-werden uns überfallen. Und es gibt wohl nur wenige unter uns, die von diesen Dunkelheiten verschont geblieben sind. Solche Worte vom Erbarmen unseres liebenden Gottes verbinden uns mit der gütigen Vorsehung, wenn wir verlassen und betrübten Herzens das Brot der Fremde essen und die Straßen der Obdachlosigkeit wandern.

Und mehr noch. Dunkel genug sieht die Zukunft aus. Wir wissen nicht, was sie uns bringt. Auch wenn wir nicht auf die Maulpropheten unserer Zeit hören, die bisweilen schwerste und schrecklichste Dinge ankündigen, wissen wir das eine mit Bestimmtheit: die kommende Zeit wird Stärke und Bewährung von uns fordern. Wir brauchen davor nicht Angst zu haben und nicht unser und das Leben anderer schwer zu machen, denn

„Er führet liebend meine Seele.  
Er leitet mich des Heiles Pfade  
Um seines heiligen Namens willen“.

Nur der Ewige und Unwandelbare ist uns Halt und Grund, Führung und Fundament allein. Alles, was Menschen sagen und empfehlen, ist nichtig. Alles, woran wir uns hier auf Erden festhalten und festkrallen, ist vergänglich und kann uns jeden Augenblick genommen und zerstört werden. Zur Genüge haben wir die Wahrheit dieser Tatsache erfahren. Es gibt eben nichts im Diesseits, was uns Sicherheit und Festigkeit zu bieten vermag. Aber er, der Große und Mächtige, „der Weg, die Wahrheit und das Leben“, kann uns nicht genommen werden:

„An Deiner Hand kann ich nicht irren,

Du bist der wahre Weg zum Leben“.

Da fiel mir neulich das Büchlein „Das Wort vom Kreuz“ (Caritasverlag Freiburg 1949) in die Hände. Dieses Buch berichtet von der Lebenshaltung und Lebensgestaltung eines Großen unserer ostpreußischen Heimat, von **Johann Georg Hamann**, der 1730 zu Königsberg geboren wurde und auf dessen Grabstein in Münster 1789 die Inschrift geschrieben wurde: „Johann Georg Hamann, ein Christ“. Wie gläubig und gottvertrauend muss dieser Mann gewesen sein, wie gottverbunden und christlich-fromm muss sein Leben gewesen sein, wenn über seinem Lebenswerk das Wort steht: „Ein Christ“. Muss man nicht mit Recht annehmen, dass sein ganzes Leben und Denken und Tun einzig von der Liebe zu Gott bestimmt und von einem unermesslichen Vertrauen auf die Gnade Gottes getragen war? Und so war es auch. Sein Dasein hier in dieser war randvoll gefüllt mit Leid und Schmerz. Auch er kannte die Stunden des Kleinmutes und des Grübelns. Auch seine Zeit war eine Epoche großer geistiger Entscheidungen, wenn ihm auch unser Schicksal der Flucht und der gewaltsamen Vertreibung aus Heim und Heimat erspart geblieben ist.

Es würde zu weit führen, die einzelnen Stationen seines Kreuzweges aufzuzählen und zu schildern. Die Hauptsache ist: Er blieb immer „ein Christ“ und hat als Erbe für die Nachwelt Schriften und Worte hinterlassen, die auch heute noch lesenswert sind und Zeugnis davon geben wie ein wahrhaft gläubiger Mensch, „ein Christ voll Gottvertrauen und Zuversicht, das Leben meistert und alles in der Liebe Gottes überwindet, was sich ihm als Kreuz und Bedrängnis darbietet. So schreibt er am 4. Mai 1788 an seinen Freund Steudel in Eßlingen, den „Missmutigen und Lebensüberdrüssigen“ folgende wegweisende Worte:

Lassen Sie sich versöhnen. Nicht mit Ihrem Dasein, sondern mit dem großen und unbekanntem Gott, den wir als den Vater aller seiner guten und bösen Kinder anrufen, der uns den Beruf gegeben, seinen Namen zu heiligen, die Ankunft seines Reiches zu befördern, und dessen heiliger Wille unser zeitliches Glück und ewige Seligkeit ist ... Ich bin in meiner Seele überzeugt, dass Gott nicht nur am besten wisse, was Sie leiden, sondern dass auch weder Kleines noch Großes ohne seinen ausdrücklichen Willen geschehe . . . Dem Himmel sei Dank, dass es hoch über den Sternen ein Wesen gibt, das von sich sagen kann: Ich bin, der ich bin – Alles unter dem Monde sei wandelbar und wetterwendisch . . . Ich weiß kein besseres Feigenpflaster auf ihre Beulen als die göttliche Torheit des Evangelii. Wer ist tätiger gewesen, mit mehr Geduld, als der Menschensohn! Er hatte nichts, wo er sein Haupt hinlegte. Er kam in sein Eigentum und seine Untertanen nahmen ihn nicht auf“.

Und im April 1758 schrieb er aus der Armut und Einsamkeit seines Londoner Aufenthaltes ein Wort, das auch uns heute noch richtungweisend sein kann:

„Du Herr alleine  
Räumst hinweg uns alle Klötz' und Steine“.

**Paul Kewitsch**

## **Seite 5 Die Operation Link im Jahr 1950**

### **1668 Landsleute kamen aus der Heimat**

**Insgesamt überschritten 33 266 Personen die Grenze des Bundesgebietes — Der schlechte Gesundheitszustand: Fast vierzig Prozent der Kinder unter vierzehn Jahren musste den Gesundheitsämtern als krank gemeldet werden.**

Sollten im Rahmen der „Operation Link“ ursprünglich etwa 25 000 Personen aus den von Polen besetzten Gebieten in das Bundesgebiet umgesiedelt werden, so haben in der Zeit vom 4. März 1950, dem Anlaufen der Operation, bis zum Jahresende 1950 bereits 33 266 Personen die Grenzen des Bundesgebietes überschritten, ohne dass ein Ende der unvermindert weiterlaufenden Transporte abzusehen wäre. 1668 der genannten Umsiedler kamen aus Ostpreußen, 1733 aus Westpreußen. Die übrigen entstammten Pommern und Ostbrandenburg (3116), dem Wartheland (7984), Schlesien (12 421), 4839 kamen aus Zentralpolen, 1505 aus anderen Gebieten.

Nur 4772 dieser Vertriebenen, also 14,3%, waren in den Listen der Operation Link enthalten. In der Anfangszeit ergaben sich aus dieser Tatsache erhebliche Schwierigkeiten beim Überschreiten der Zonengrenze, da der britische „Border Control Officer“ nur die in den Listen geführten Ankömmlinge passieren lassen wollte. Selbst Zuzugsgenehmigungen der Länder wurden nicht anerkannt. Mitte April konnten diese Schwierigkeiten überwunden werden, da nach Einschaltung des „Combined Travel Board“ in Herford die Zuzugsgenehmigungen anerkannt wurden. Seit Anfang September werden alle Umsiedlertransporte aus zurzeit polnisch besetzten Gebieten einem der fünf Quarantänelager der

Sowjetzone zugeleitet, wo die Umsiedler nach der Bundesrepublik abgesondert und über Heiligenstadt nach Friedland geführt werden. Von dort aus müssen für Personen, die zwar Verwandte in Westdeutschland, jedoch nicht Zuzug, Permit oder Bescheinigung des DRK besitzen, telegraphisch Bestätigungen der gemachten Angaben eingeholt werden.

Der Gesundheitszustand der Eintreffenden ist allgemein schlecht, besonders bei alten Leuten und Kindern. Besonders auffällig ist die hohe Zahl der Tbc- und Tbc-Verdachtsfälle. So befanden sich allein im Monat Dezember unter 1200 Umsiedlern 45 Tbc-Kranke, 97 Lungen-Tbc-Verdächtige, 128 Personen mit anderen Lungenerkrankungen, dazu 65 Herzranke und sechs Rückgratverkrümmungen. Immer wieder wurde festgestellt, dass die Kinder unter vierzehn Jahren stark unterernährt und unterentwickelt sind. Im Laufe des Jahres mussten von 7788 Kindern unter vierzehn Jahren nicht weniger als 2995, mehr als ein Drittel, dem DRK und den Gesundheitsämtern gemeldet werden.

### **Das trostlose Lager Friedland**

Selbst als Durchgangslager befindet sich das Lager Friedland in einem äußerst primitiven Zustand. Die Unterkunft für die Vertriebenen besteht ausschließlich aus Wellblechbaracken (Nissenhütten), die im Sommer unerträglich heiß und im Winter im gleichen Maße kalt sind. Eine Lüftung in den mit Drahtglas undurchsichtig verglasten Fenstern an den Stirnseiten der Baracken ist kaum möglich, und Sitzgelegenheiten und Tische gibt es kaum. Die hölzernen Kranken- und Ambulanzbaracken genügen den Anforderungen ebenfalls in keiner Weise; die Aborte befinden sich in entsprechendem Zustand (Massenlatrinen, ohne Abschirmung der Sitze gegeneinander!), und auch die Küchen lassen an Hygiene viel zu wünschen übrig. Verwaltung und Registratur haben es in ihren Nissenhütten nicht besser als die Ankömmlinge.

Ein Lichtblick in dieser Trostlosigkeit ist das in Gemeinschaft der norddeutschen DRK-Landesverbände errichtete „Rückkehrerheim“, eine Holzbaracke, die den Vertriebenen einen verhältnismäßig gemüthlichen Aufenthaltsraum bietet. Eine Betreuungshalle, die dem Eintreffenden einen kostenlosen Kino-Besuch ermöglicht, eine evangelische und katholische Lagerkapelle vervollständigen die Einrichtungen. Das Lager besteht seit fünf Jahren und sollte wiederholt aufgelöst werden, was erklärt, das wenig zu seiner Besserung getan wurde. Seit November erst sind vier große Holzbaracken im Aufbau. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, dass die Lagerverwaltung ständig an Besserung bemüht ist.

### **Verzögerungen in der Weiterführung**

Die Gepäckabfertigung belastet den Lagerbetrieb erheblich, da die Umsiedler alles mitnehmen dürfen, was sie „noch besitzen“, das heißt in Wahrheit stark abgebrauchte Möbel, die durch vielfaches Umladen noch stark beschädigt sind, während alle guten Möbel schon in früheren Jahren durch Polen oder Russen enteignet wurden. Manche bringen noch etwa Bettzeug und Wäsche mit. Gewöhnlich erledigt sich die Abfertigung so, dass die Umsiedler am übernächsten Tag nach ihrer Ankunft weiterreisen können, wenn ihre Aufnahme geregelt ist.

Dabei aber gibt es erhebliche Schwierigkeiten. So erkennt z. B. Hamburg sein Aufnahmesoll von 5% nicht an und verweigert die Aufnahme, während Nordrhein-Westfalen sein Soll bereits um fünfzehn Prozent überschritten hat. Eine Regelung dieser Schwierigkeiten gelang noch nicht. Auch bei den vor der Weiterführung sehr oft nötigen Rückfragen bei den zuständigen örtlichen Flüchtlingsämtern treten zuweilen unliebsame Verzögerungen ein. Erfahrungsgemäß sind München und Nürnberg-Stadt in der Beantwortung solcher Anfragen besonders langsam. Die Aufnahmeländer rangieren in der Reihenfolge: Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Württemberg-Hohenzollern, Süd-Baden, Hessen, Württemberg-Baden, Bremen, Hamburg.

Die Zahl der aus Ostpreußen eintreffenden Vertriebenen war in den letzten Wochen außergewöhnlich gering.

### **Seite 5 Eine Mutter findet ihr Kind**

Ein besonders schöner und schneller Erfolg war einer in Folge 2 unseres Ostpreußenblattes vom 20. Januar veröffentlichten Suchmeldung beschieden. Es wurde dort auf Seite 12 von dem Kind **Joachim Ludat** berichtet, das im Sommer 1944 von Königsberg zu seiner Großmutter nach Seeburg evakuiert wurde und später verschollen war. Man wusste nur noch, dass **Frau Anna Denkmann** sich des Kindes angenommen hatte, und suchte diese und das Kind.

Der Deutsche Caritasverband hatte Kind und Pflegemutter vergeblich gesucht und die Hilfe des Ostpreußenblattes angerufen. Der Erfolg kam sehr schnell, und er erklärte auch das Versagen der Namenskartei: Die Pflegemutter führte nach Scheidung und Wiederheirat den Namen **Cech**. Aber die lebendige Mitarbeit der Landsleute, die die Sucharbeit des Ostpreußenblattes trägt, fand Hilfe: Ein Landsmann wusste die Anschrift der Schwester der Gesuchten, und telegrafisch konnte in kurzer Zeit die Verbindung zwischen Mutter und Kind hergestellt werden.

Frau Cech schrieb der Mutter ihres Pflegekinde: „Endlich nach langen Jahren habe ich Dich gefunden, Du kannst Dir meine Freude nicht vorstellen, wie groß die ist. Mein liebes Cillachen, Du kannst beruhigt sein, Dein Joachim ist am Leben und erfreut sich bester Gesundheit. Ich wollte damals nach Königsberg zu Dir, aber leider ist es mir nicht mehr gelungen. In letzter Minute konnten wir von Heiligenbeil mit einem Flugzeug starten . . . Hier schicke ich Dir noch Bilder von Joachim, aber die stammen noch aus dem Jahre 1945. Jetzt ist Joachim schon groß, den wirst Du nicht mehr erkennen. Aber er ist immer noch der alte . . . .“

Es ist ein Fall von vielen, ein Beispiel vom Erfolg landsmannschaftlicher Zusammenarbeit, zugleich auch von nachbarlicher Hilfe und Kameradschaft, die die Pflegemutter das Kind jahrelang wie ihr eigenes hat halten lassen, obwohl niemand wusste, ob die Mutter jemals wiedergefunden werden würde.

### **Seite 5 Aktion Helgoland e. V.**

Die Erklärung des britischen Luftfahrtministers **Henderson** im Unterhaus, Helgoland würde vorläufig weiter bombardiert werden, hat eine heftige Reaktion ausgelöst.

In Cuxhaven hat sich die Aktion Helgoland e. V. konstituiert. Sie wählte zu ihren Vorsitzenden den Helgoländer **Hans Richartz** (Cuxhaven), den Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen **Werner Guillaume** (Hamburg) und **Horst Berndt** (Stade). Die Aktion hat in das Vereinsregister drei Punkte als ihre Ziele eintragen lassen:

1. Erhaltung Helgolands für die Inselbevölkerung,
2. Förderung des Wiederaufbaues zu friedlichen Zwecken,
3. Schaffung eines europäischen Jugendgeländes.

Aus den Kreisen der Aktion ist zu hören, dass Vorbereitungen für eine neue friedliche Besetzung der Insel im Gange sind. Geleitstellen der Aktion Helgoland befinden sich in Cuxhaven **bei Richartz**, Osterreihe 15, in Hamburg **bei Guillaume**, Wallstraße 29 b, in Bremerhaven **bei Rogge**, Bismarckstraße 79. Geldspenden auf Konto 75 00 Merkurbank Cuxhaven. Sonstige Spenden: Cuxhaven, Aktion Helgoland, Osterreihe 15.

Der Vorsitzende des Helgoländer Clubs „Halluner Moats“ in Hamburg, **Arnold Rickmers**, erklärte zu den Plänen, Helgoland weiter zu bombardieren: „Nun werden wir wohl im Frühling nach Helgoland fahren müssen“. Was mit Helgoland geschehe, sei mit dem Völkerrecht nicht vereinbar. Es verstoße gegen den gesunden Menschenverstand und bedeute Mord durch Heimweh.

**Hubertus Prinz zu Löwenstein** hat die Äußerung des britischen Luftfahrtministers Henderson verurteilt, dass Helgoland vorläufig weiter bombardiert werde. Dies sei ein Schlag für alle Kräfte des guten Willens, die mit der Beseitigung des an der Insel und ihren Bewohnern verübten Unrechts für die Verbesserung der deutsch-britischen Beziehungen und damit für eine Festigung des europäischen Gedankens eintreten wollten. Für die zwölf Millionen Ostvertriebenen, deren Recht untrennbar mit dem der Helgoländer verbunden sei, bedeute es den Verrat am unabdingbaren Anspruch auf die Heimat, den die drei Westmächte stets anerkannt hätten. Er hoffe, dass die Erklärung Hendersons nicht die endgültige Meinung der britischen Regierung darstellt. „Sollten aber in nächster Zeit Vernunft und Verständigungsbereitschaft nicht obsiegen, so müssen wir die volle Handlungsfreiheit für uns in Anspruch nehmen und die Verantwortung für die Folgen denen überlassen, die sich dem Geiste christlicher Versöhnung verschließen“.

### **Seite 5 Holländer nennen die Dinge beim Namen:**

**„Hier müssen wir alle helfen!“**

### **Niederländer lernten die Tragödie der Vertreibung von 14 Millionen kennen**

Vor einigen Wochen trafen in Nordwestdeutschland überraschend zahlreiche niederländische Publizisten zusammen mit Beauftragten der verschiedenen Wohlfahrtsorganisationen Hollands zu einem Besuch der Vertriebenenlager ein. Sie waren entsetzt über die Zustände, die sie in diesen



übevölkerten, klimatisch völlig unzulänglichen Elendsunterkünften antrafen, und sie erklärten sich sofort bereit, nach besten Kräften helfend einzuspringen und zugleich die holländische Öffentlichkeit über die Größe und Gefahren des Vertriebenenproblems aufzuklären. Bezeichnend ist wohl die Tatsache, dass unverzüglich erste Hilfssendungen für die verschiedenen Lager eintrafen und weitere angekündigt wurden.

Wer die Verhältnisse in Holland kennt, der weiß gerade um die Bedeutung der größeren Provinzpresse in diesem Land, das sicherlich nach dem Verlust seiner überseeischen Besitzungen selbst vor sehr schweren Problemen steht. Mit welcher Klarheit und Unerbittlichkeit aber der Holländer die wahre Sachlage erfasst hat, das beweist wohl am besten ein Artikel des angesehenen „Provinciale Noord — Brabantse Courant“, der der Provinz Brabant einen Einblick in die Verhältnisse nach den Beobachtungen seines Redakteurs gibt. Hier heißt es u. a.:

„Hinter der glänzenden Fassade geschmückter Straßen spielt sich hier in Deutschland ein trauriges Drama ab, an dem das Herz Europas zu verbluten droht. Es handelt sich um das Drama der vierzehn Millionen Ausgetriebenen, aufgescheucht aus Osteuropa und wie Spreu verstreut über die Zonen des geschlagenen Deutschland. Dieses Flüchtlingsproblem ist kein deutsches mehr, es ist durch Umfang und Ernst eine beängstigende Frage von europäischem Ausmaß geworden. Gerade darum erfordert es unsere direkte und werktätige Beachtung“.

Bei aller notwendigen Schärfe doch absolut sachlich stellt der holländische Journalist dann fest, der Holländer habe hier eine dreifache Beschämung empfunden, als er die Dinge sah, wie sie sind. Einmal über das noch immer so machtlose Mitleid mit diesen Armen, dann über die schwere Schuld, die alle jene auf sich geladen hätten, die sich durch Moskaus Spiel zur Mithilfe an dieser Deportation einer Millionenbevölkerung aus ihrer Heimat verleiten ließen und schließlich auch über den Mangel an Zusammenarbeit in Deutschland selbst, wo bis heute die gerechte und zweckmäßige Verteilung dieser Massen auf alle elf Länder der Bundesrepublik nicht durchgeführt worden sei.

Ohne jedes Ressentiment, ohne jede Selbstgerechtigkeit bemüht sich das holländische Blatt dann, den einzig gangbaren Weg zu finden und zu weisen. Nur ein echtes und lebendiges europäisches und christliches Verantwortungsbewusstsein könne hier Rat schaffen. Die Schlussworte, die auch für so viele Deutsche äußerst beherzigenswert sind, sagen klar:

„In einem Zeitabschnitt sozialen und wissenschaftlichen Fortschritts in Europa und der übrigen freien Welt bilden die Millionen verarmter deutscher Vertriebener eine Anklage und eine kontinentale Gefahr. Hier muss geholfen werden, durch uns alle!“

## **Seite 5 Ohne Kellerasseln**

### **Die Reichsbehörden dachten anders als Bonn**

Im Hinblick auf die chronische Verschlechterung des sogenannten Lastenausgleichs gebrauchten wir in unserer vorigen Nummer den Vergleich mit der von einer Kellerassel ausgehöhlten Mohrrübe. Von welchen hohen sittlichen Gedanken sich Regierungsvertreter des früheren Deutschen Reiches bei der Feststellung der Vermögensverluste und der Entschädigung der betroffenen Eigentümer leiten ließen, bezeugt ein Beitrag in dem Buch „Der Wiederaufbau Ostpreußens“ (erschieden 1928 im Verlage Gräfe und Unzer) von **Geh. Reg.-Rat a. D. Dr. jur. Federer**. Der Verfasser dieses Artikels („Die Reichsinteressen beim Wiederaufbau Ostpreußens“) hatte als Reichskommissar die Eingaben der Feststellungsausschüsse der durch den Russeneinfall im Ersten Weltkrieg verursachten Schäden zu überprüfen und die finanziellen Interessen des Reiches zu wahren.

Gewiss lagen damals die Verhältnisse anders; entscheidend ist aber immer der Geist, der die Verantwortlichen beseelt. Wir entnehmen dieser Abhandlung nur einige bezeichnende Sätze:

„Wenn auch die Reichskommission bei den Verhandlungen mit den Geschädigten das finanzielle Interesse des Reichs nie aus den Augen lassen durfte, so konnte es doch nicht Aufgabe der Reichsvertreter sein, vom fiskalischen Standpunkt aus auf „Ersparnisse“ zu sehen. Das hieße den Zweck des Gesetzes verkennen . . .

Bei Anmeldung der Schäden waren die gesetzlich zugelassenen Teuerungszuschläge oft nicht berücksichtigt worden. Der Billigkeit entsprach es nicht sowohl, sondern es war auch eine Forderung der Gerechtigkeit, in diesen Fällen bei den Feststellungen Teuerungszuschläge zuzubilligen, um die Bescheidenen nicht schlechter zu stellen als die Begehrlichen.

... Ihr Vertrauen (der Bevölkerung) musste das Leitmotiv werden, das tiefgehende Disharmonien zwischen Reichskommissar und Feststellungsausschuss verhinderte. Wie konnte hier kleinliches Verfechten des einseitig finanziellen Standpunktes standhalten, wie ihn ein Neuling einnehmen wollte?

Die Parole für den Reichsvertreter lautete deshalb nicht Gegnerschaft gegen die Feststellungsausschüsse, sondern Mitarbeit mit ihnen!

Wir haben uns in dem Vertrauen zu der Bevölkerung nicht getäuscht. Dieses hat die Abstimmung vom 11. Juli 1920 bewiesen . . ."

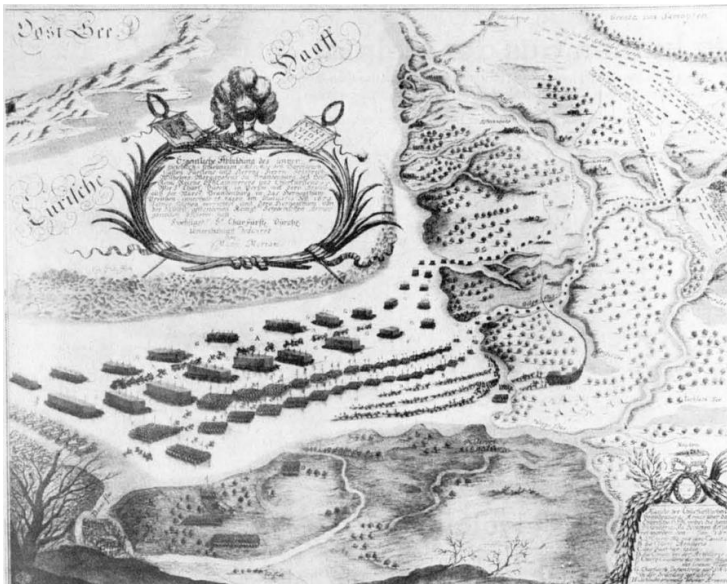
Sonderbar, was man damals für Begriffe hatte: Gerechtigkeit, Billigkeit, Interessenwahrung der Bescheidenen und als Leitmotiv: Das Vertrauen der Bevölkerung erringen!

Und unser Vertrauen heute? Es ist dahin!

### Seite 5 Einheitsfront der Vertriebenen

Der Gesamtvorstand des Zentralverbandes der vertriebenen Deutschen und die Sprecher der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften haben den Beschluss gefasst, ihre politische Arbeit für die Vertriebenen miteinander abzustimmen. Zu diesem Zwecke haben sie einen gemeinsamen Arbeitsausschuss gebildet, der erstmalig am 1. Februar in Bonn zusammengetreten ist. Bei diesen Besprechungen wurde von einer Behandlung der organisatorischen Fragen abgesehen. Die im gegenwärtigen Augenblick im Vordergrund stehende Frage des Lastenausgleichs wurde eingehend beraten. Der Regierungsentwurf, besonders aber die Empfehlungen des Bundesrats, wurden abgelehnt, und eine Einmütigkeit über alle berührten Probleme ist erzielt worden. Der Standpunkt des Arbeitsausschusses wird dem Bundesminister für Vertriebene vorgetragen. Die großen Organisationen der Heimatvertriebenen, Zentralverband der vertriebenen Deutschen und Vereinigte Ostdeutsche Landsmannschaften werden somit die Rechte und Forderungen der Heimatvertriebenen einmütig und geschlossen wahrnehmen.

### Seite 6 Der große Kurfürst setzt über das ‚Curische Haaff‘ Bei einer Kälte von 22 Grad Reaumur von Labiau nach Gilge — Die Infanterie saß auf ihren Schlitten, „die Piken hochgehoben, die Muskete in der Hand“



Kupferstich von 1679

Den Wunsch der Zeitgenossen, die großen Ereignisse im Bild zu sehen, befriedigt heute die Kamera des Bildreporters und die Wochenschau. In den Jahrhunderten vor Erfindung der Photographie fiel diese Aufgabe Zeichnern zu, deren Originalarbeiten zur Vervielfältigung in einer graphischen Technik wiedergegeben wurden. Im siebzehnten Jahrhundert wurde der Kupferstich — infolge seiner Eigenschaft, auch noch den zartesten Strich zu bringen — bevorzugt. Berühmt sind die topographischen Städteansichten sowie die Darstellung der bedeutendsten politischen und kriegerischen Geschehnisse jener Zeit in dem Sammelwerk „Theatrum europaeum“ von **Matthäus**

**Merian.** Der gleichbenamte Sohn setzte das Werk des Vaters fort. Von ihm stammt der hier wiedergegebene Kupferstich von 1679.

Besonderes Aufsehen erregte in Europa der schnelle Winterfeldzug, den der Große Kurfürst in Ostpreußen im Januar 1679 gegen die von Livland eingedrungenen Schweden führte. Er setzte seine Infanterie auf Schlitten, und die Regimenter fuhren unter Schlägen des Dragonermarsches bei bitterer Kälte über das Eis des Frischen Haffs, und durch das winterlich verschneite Samland. Der Kurfürst erreichte am 28. Januar Labiau, auf dessen Schloss er mit seiner ihm begleitenden Gemahlin Dorothea, seinem elfjährigen Sohne Friedrich, und seiner Schwester Hedwig Sophie, der Landgräfin von Hessen, Wohnung nahm. Bei einer Kälte von 22 Grad Reaumur brach die in der Nacht alarmierte Armee auf. Am 29. Januar wurde ein Feldgottesdienst abgehalten, worauf der Kurfürst den auf dem Eis der Deime und über die Südostspitze des Kurischen Haffes voraneilenden Truppen folgte. Bei Rinderort, am Ausfluss der Deime, „hatte sich die Infanterie, Kavallerie und Artillerie, jede Waffe eine Linie bildend, in Schlachtordnung aufgestellt. Erstere blieb dabei auf ihren Schlitten sitzen, die Piken hochgehoben, die Muskete in der Hand“. Gegen Abend langte der Kurfürst in Gilge an; er stieg im dortigen Amt ab. In der Frühe des 30. Januar erfolgte der Aufbruch über das Eis der Gilge bei einer Kälte von immer noch 22 Grad Reaumur. Inzwischen hatte **Oberst von Treffenfeld**, der dem kurfürstlichen Heer vorausgeschickt worden war, und zwar mit dem Befehl, sich mit seiner Truppe an den Feind zu hängen und ihn festzuhalten, die Schweden zwar im Gefecht bei Splitter geschlagen, aber Treffenfeld hatte durch seinen Übereifer die völlige Vernichtung der Schweden verhindert. Zu weiteren Gefechten kam es nicht mehr.

Uns interessiert auf dem Bilde in erster Linie die Darstellung der Landschaft, für die wahrscheinlich eine damalige Landkarte als Unterlage gedient hat. Links unten, an der Mündung der Deime, liegt Labiau; jenseits des Kurischen Haffs, über dessen Eisdecke in straffer Ordnung die Regimenter und der Artilleriepark ziehen, erheben sich die Dünen der Nehrung. Auf seinem rechten Ufer ergießen sich die Flüsse des Memeldeltas in das Haff; Wippefluss, Gilgefluss, Ruß lesen wir. Die Elchniederung ist richtig durch markierende Laubbäume kenntlich gemacht. Ganz oben auf dem Blatt steht der Name Heydekrug, auch „Kunkernees“ ist angegeben. Manche Ortsnamen wie Felderort, Kraken und andere sind schwer zu entziffern. Rechts oben, etwas über die Grenze von Samyten hinaus, erblickt man die langen Linien der Schweden.

Neben dem Harnisch über die Widmung an die „hohehrwürdige Churfürstliche Durchlaucht“ setzte der Künstler den berühmten Ausspruch Caesars: „veni, vidi, vici“ — ich kam, ich sah, ich siegte. Die Anbringung dieses klassischen Zitates war mehr als lediglich eine spekulative Schmeichelei des höfisch-gewandten **Matthäus Merian jr.** Bei Splitter wurde trotz Eis und schneidender Kälte wirklich ein „Blitzkrieg“ beendet.

#### **Seite 6 Eine Bitte von Agnes Miegel**

Alle meine lieben Landsleute bitte ich um ihr Verständnis dafür, dass ich meines Alters und meiner Arbeiten wegen an mich gerichtete Briefe, Grüße und Anfragen bei allem Dank für die darin ausgesprochene Freundlichkeit nicht mehr beantworten kann.

Auch habe ich ja schon seit längerer Zeit alle Lesefahrten aufgeben müssen und kann keiner Aufforderung dazu mehr folgen.

**Nennndorf, Februar 1951. Agnes Miegel.**

#### **Seite 6 Ostpreußen-Sendung des Südwestfunks**

Der Südwestfunk, Hauptsender Koblenz, wird am 3. März, um 15 Uhr, eine Ostpreußensendung unter dem Titel „Unvergessene Heimat“ bringen, die der Königsberger Schriftsteller und Journalist **Joachim Markus Tidik**, heute Vertreter des Südwestfunks für den norddeutschen Raum, zusammenstellt. In dieser Sendung werden Landsleute aus den verschiedensten Berufen sprechen, die das Schicksal überallhin verschlagen hat. Die Bandaufnahmen wurden in ihren heutigen Wohnungen gemacht, und es ist anerkennenswert, dass der Südwestfunk die Mühe und die Mittel für diesen Zweck aufwandte. Wir werden Kurzberichte und Plaudereien aus dem Leben in der Heimat hören, u. a. über eine Segelfahrt durch die Masurischen Seen und über eine hochprozentige Schlittenfahrt im Memelland. Dann wird uns der herzhafteste Zungenschlag der Königsberger Fischfrauen erfreuen. Meister der Bernsteinmanufaktur werden vom „Samländer Gold“ berichten. Der Sektor des Frischen Haffs wird durch Erinnerungen an Tolkemiter Lommen und die Burg Lochstädt lebendig werden. Ein Forstmeister aus der Rominter Heide, Samländer, Pillauer und kurische Fischer werden von Wald und Wasser erzählen. Und als die Stimme Ostpreußens wird Agnes Miegel sprechen. Umrahmt werden diese

Heimatbilder von Vorträgen ostpreußischer Volkslieder durch den Singkreis der landsmannschaftlichen Hamburger Jugendvereinigung.

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn andere Sender sich dem Beispiel des Südwestfunks anschließen und ebenfalls in ihrer Programmgestaltung an die deutschen Länder jenseits der Oder-Neiße-Linie denken und die Wünsche ihrer heimatvertriebenen Hörer mehr berücksichtigen würden.

#### **Seite 6 Von Hennenberger bis Boyen**

#### **Ostpreußische Gedenktage im Februar**

#### **Der Monat Februar bringt u. a. folgende Gedenktage:**

- 1. Februar 1611: Anton Möller** in Danzig gest. (geb. um 1563 in Königsberg. „Der Maler von Danzig“. Er schuf u. v. a. das Jüngste Gericht im Danziger Artushof 1602/1603). —
- 2. Februar 1700: Joh. Christoph Gottsched** in Juditten bei Königsberg geb. (s. Dezember-Gedenktage 1. Jg. F. 17, S. 569). —
- 2. Februar 1732: Friedrich Wilhelm I.** erlässt das Patent zur Einwanderung der Salzburger, die besonders das nordöstliche Ostpreußen zu einer vorbildlichen Kulturlandschaft entwickeln. —
- 5. Februar 1917: Friedr. Gust. Hahn** in Königsberg gest. (geb. 1852, 1885 - 1917 Prof. der Geographie an der Albertina). —
- 6. Februar 1347: Dorothea von Montau** geboren, (s. Juni-Gedenktage 1. Jg. F. 5, S. 169). —
- 6. Februar 1840: Peter v. Bohlen** gest. (geb. 13.03.1796 in Ostfriesland. Bauernsohn; Schneiderlehrling, Laufbursche, Kellner; zuletzt seit 1825 Priv.-Doz., dann Prof. für orientalische Sprachen an der Albertina. Durch seine vielseitigen Schriften besondere Förderung der indischen Kultur im deutschen Osten). —
- 6. Februar 1856: Max v. Bahrfeldt**, geb. (als Oberst usf. 1904 in Gumbinnen, Rastenburg und Allenstein, im Ersten Weltkrieg General; 1921 Prof. für Münzkunde in Halle. Auf diesem Gebiet war B. eine Autorität von Weltruf). —
- 8. Februar 1714: Georg Piper** in Rößel gest. (geb. um 1650 in Heilsberg. Er ist einer der bekanntesten ermländischen Maler der Barockzeit). —
- 9. Februar 1637: Ahasverus v. Lehndorff** in Steinort/Mauersee geb. (Reisen durch alle größeren europäischen Kulturstaaten, kulturgeschichtliche Studien; als General schwierige diplomatische Missionen unter dem Großen Kurfürsten, der ihn als seinen größten Staatsmann bezeichnete. L. starb am 14.02.1688 in Königsberg). —
- 9. Februar 1834: Felix Dahn** geb. (s. Januar-Gedenktage 2. Jg. F. 2, S. 10). —
- 9. Februar 1854: Hermann Braun** in Kämlack bei Rastenburg geb. (Superintendent; er schafft u. a. das Kinderkrüppelheim „Bethesda“ in Angerburg. Heimaterzählungen. Er starb 1931 in Angerburg). —
- 9. Februar 1930: Augustinus Bludau** in Frauenburg gest. (geb. 06.03.1862 in Guttstadt, Sohn eines Schneidermeisters, seit 1895 Prof. in Münster, 1909 - 1930 Bischof von Ermland). —
- 11. Februar 1424: Johann III. (Abezier)** in Heilsberg gest. (geb. um 1375 in Thorn. Kaufmannssohn, 1415 bis 1424 Bischof von Ermland, vertrauter Ratgeber des Hochmeisters; diplomatisches Wirken auf dem Konstanzer Konzil). —
- 11. Februar 1940: Traugott Müller** in Elbing gest. (geb. 1866, Prof. an der Heinrich-von-Plauen-Schule in Elbing; besondere Verdienste um die westpreußische Naturdenkmalpflege, um das Elbinger Museum und wohl der beste Kenner der Frischen Nehrung). —
- 12. Februar 1804: Immanuel Kant** in Königsberg gest. (geb. 22.04.1724 daselbst. Der bedeutendste deutsche Philosoph). —

**12. Februar 1847: Philipp Fürst zu Eulenburg und Hertefeld** in Königsberg geb. (siehe September-Gedenktage 1. Jg. F. 11, S. 357).-

**13. Februar 1893: Friedr. Wilh. Alexander Hassenstein** in Tempen gestorben (geb. 1849 in Pillkallen, ging heimlich zur See, abenteuerliche Fahrten in allen Weltteilen. 1867 Kapitän zur See in der jungen Marine, deren technischer Lehrmeister er wurde. Marineschriftsteller). –

**13. Februar 1801: Robert Motherby d. Ä.** in Königsberg gest. (geb. 1736 in Schottland. Er gehörte zu Kants intimster, Freunden). –

**14. Februar 1489: Nikolaus v. Thüngen** in Heilsberg gest. (geb. in Wormditt. 1467 – 1489 Bischof von Ermland. Pfaffenkrieg. Durch seine Festigkeit und Zähigkeit bleibt das Ermland einstweilen ein deutsches Bistum). –

**14. Februar 1811: Georg Heinr. Ferd. Nesselmann** in Fürstenau, Kreis Elbing geb. (Orientalist der Albertina, Mitbegründer der baltischen Philologie; gest. 1881 in Königsberg) –

**15. Februar 1848: Ludwig v. Boyen** in Berlin gest. (geb. 1771 in Kreuzburg, Ostpreußen, Teilnahme an den Befreiungskriegen, Kriegsminister - Landwehrgesetz, Einsatz für die ostpreußische Grenzbefestigung, „Feste Boyen“ — Generalfeldmarschall). —

**15. Februar 1898: Xaver Frölich** in Graudenz gest. (geb. 1822 in Heilsberg, wichtige historische Arbeiten Graudenz betr.) –

**15. Februar 1934: Otto Jahnke** in Königsberg gestorben (geboren 1883 in Breslau. Ihm dankt die Pro- (Rest fehlt).

**Weiter geht es mit folgendem Text**

**(Anfang fehlt) Friedr. Wilh. v. Farenheid** in Königsberg gest. (Seiner Zeit der reichste Mann in Altpreußen. Er hebt als erster 1799 die Erbuntertänigkeit auf seinen Gütern auf. Unermüdlicher Förderer der Landwirtschaft: gest. 1834 in Beynuhnen). —

**19. Februar 1473: Nikolaus Kopernikus** in Thorn geb. (gest. 24. Mai 1543 in Frauenburg; s. Mai-Gedenktage 1. Jg. F. 3, S. 98). –

**21. Februar 1913: August Dembowski** in Carlshof/Rastenburg gest. (geb. 1853 in Königsberg. Die Carlshofer Anstalten wurden unter seiner Leitung zum größten und vielseitigsten Werk dieser Art im Osten). —

**24. Februar 1740: Karl v. Podjurski** im Ermland geb. (General, einer der tüchtigsten Reiteroffiziere Friedrichs des Großen; gest. 1781). —

**24. Februar 1844: Emil Aug. Dan. Hundertmarck** in Aulowönen, Kreis Insterburg, geb. (Superintendent. Hervorragender Kanzelredner. Besondere Verdienste um Insterburg; gest. am 31.03.1919 daselbst). —

**26. Februar 1816: Friedr. Wilh. v. Bülow, Graf von Dennewitz**, in Königsberg gest. (geb. 1755, hervorragender Heerführer in den Freiheitskriegen, danach Oberbefehlshaber in Ost- und Westpreußen). —

**28. Februar 1831: Gust. Hans Rob. Grundmann** geb. (Verdienste um die deutsche Zuckerindustrie, besonders in West- und Ostpreußen; gest. 1892 in Berlin). —

**29. Februar 1600: Kaspar Hennenberger** in Königsberg gest. (geb. 1529, Pfarrer, besondere Bedeutung als Kartograph. Seine Ostpreußen-Karte 1576 ist gegenüber anderen Landesteilen zu seiner Zeit ein unübertroffenes Meisterwerk). —

**29. Februar 1920: Paul Ferd. Plinzner** gest. (geb. 1855 in Eckersberg, Kreis Johannisburg, Leibstallmeister zurzeit Wilhelms II. Als hippologischer Fachmann besondere Verdienste um die Hebung der Reitkunst.

**Dr. Kirrinnis**

## Seite 6 „Nach Jahr und Tag“

### Volksstück eines ostpreußischen Autors

Die Beschwörung des — toi, toi, toi — schwarzen Katers auf dem launig durchspickten Premierenzettel war völlig unnötig. Obwohl die Erstaufführung dieses heiteren Gegenwartsstücks „Nach Jahr und Tag“ ausgerechnet am Dreizehnten stattfand, wurde sie ein Erfolg: das Publikum im „Colosseum“ in Hamburg-Bergedorf zeigte sich dankbar für diesen Abend und spendete ausgiebig Beifall.

Es geht hier um die Rettung eines verwaisten Familienbesitzes, einen großen westdeutschen Hof. Ernste Töne hallen durch das aufgelockerte Spiel: ein Heimatvertriebener und aus der sibirischen Gefangenschaft Entlassener ringt um einen neuen Lebensinhalt. Hinter allem heiteren Geranke verbirgt sich die harte Kruste eigenen Erlebens. Dem Autor, **Hans Herbert Brausewetter**, gehörte in glücklicheren Zeiten das schöne Gut Bendisen im Kreise Labiau. Die zermürbende Qual der russischen Gefangenschaft hat er ebenso erfahren, wie die Enttäuschungen der ersten tastenden Versuche des Spätheimkehrers, wieder festen Boden zu gewinnen. Doch verließ ihn bei alledem der Humor nicht; er zieht wie eine mit Verstand gebraute, gute ostpreußische Bowle auf sommerlicher Veranda, das ganze Stück.

Als Regisseur für diese Inszenierung wurde **Ernst Schröder** gewonnen, der mit seiner diszipliniert einstudierten Aufführung von „Tote ohne Begräbnis“ des viel diskutierten französischen Schriftstellers und Bühnenauteurs **Sartre** mit Nachwuchsschauspielern in der Hamburger „Brücke“ Aufsehen erregt hat. Hier konnte er die belastenden Sandsäcke philosophieschwangerer Problematik über Bord kippen und ein munteres Komödienspiel arrangieren. „Die Komödie“-Hamburg nennt sich auch die Schauspiel-Truppe, die mit diesem echten Volksstück alle größeren Orte aufsuchen will in den heute Heimatvertriebene in größerer Zahl wohnen. Im frischen Wind der Szenen-Folge gedeiht prächtig das Plapper-Mädel **Ilse Zielstorff**; ihr wird ein abermaliger, vorwitziger schwarzer Kater beinahe zum Verhängnis. Ihre bestens gelungene Therapie verdankt sie dem etwas draufgängerischen, aber klar auf das Wesentliche zielenden Heimatlosen **Rolf Peters**, das Konterfei eines jener jungen Landwirte, denen man nur zu gerne auf einer samländischen Koppel wieder die Hand schütteln möchte.

Die Mutter des jungen, lebenshungrigen Mädels (**Charlotte Morell**) bescheidet sich klug eines erhofften Glücks, das sich nur als trügerischer Abglanz eines verblassten Idols erwies, wobei man dem Blender und Leichtfuß in „Besseren Jahren“ – **Heinz Pennarini** – nicht einmal böse sein kann; er versteht es, die Chance mit Anstand zu verlieren, aber der diskrete Diener, **Erwin Müller-Hambildner**, **Günter Ulikowski**, hatte einen milieugerechten Raum geschaffen, der mit seinen Jagdtrophäen, alten Ölbildern und Biedermeier-Silhouetten den Eindruck eines gediegenen Gutshaushalts hervorrief.

Eine stürmisch applaudierte Einlage gab **Werner Finck**, der es sich nicht hatte nehmen lassen, Hebammendienste bei der Premiere seines ostpreußischen Landsmannes zu leisten. Köstlich war Fincks Wiedergabe eines agrarisch betonen Telefongesprächs zwischen Drugehnen (bei Palmnicken) und Projeiten. Die Leute waren zwingend echt und die Tränen kollerten nur so ins Parkett, - aber nicht aus Wehmut!

Unsere Leser machen wir ferner darauf aufmerksam, dass am 28. Februar der Sender Stuttgart ein Hörspiel „Andere Zeiten – andere Sorgen“ von H. H. Brausewetter bringen wird.

## Seite 7 Vermisst, verschleppt, gefallen, gesucht ...

### Auskunft wird gegeben

Über nachstehende Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. **Franz Bänckmann**, geb. 1899, Volkssturmmann, Melker, verheiratet, aus Rosenort, Kreis Heiligenbeil;
2. **Fritz Bouillon**, aus Königsberg;
3. **Herbert Drews**, geb. 25.09.1920, Obergefreiter, ledig, aus Korschen;
4. **Eggermann, Vorname unbekannt**, Zivilinternierter, Friedhofsinspektor, aus Königsberg;
5. **Hans Fischer**, geb. ca. 1896, Zivilinternierter, Elektromeister, verheiratet, aus Königsberg;

- 6. Franz Friczewski**, geb. ca. 1912, Versicherungsbeamter, verheiratet, aus Königsberg;
- 7. Harnisch**, Major der Polizei, verheiratet, aus Königsberg, war beim Befehlsh. D. Ordnungspolizei, im Wehrkreis 1;
- 8. Heinrich, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1905, Eisenbahnsekretär, verheiratet, Kinder, aus Neukuhren;
- 9. Traute Henning**, geb. ca. 1924, Zivilinternierte, verheiratet, aus Hohenstein;
- 10. Luzia Hiepel**, geb. 1929 in Neu-Garschen;
- 11. Frau Homann**, Gutsbesitzerfrau, zwischen Braunsberg und Elbing zu Hause;
- 12. Hüske, Vorname unbekannt**, geb. ca. 1895, Volkssturmmann, Landwirt, verheiratet, aus Suleiken, Kreis Treuburg;
- 13. Max Kaminski**, geb. ca. 1885, Oberamtmann bei der Cranzer Eisenbahn, verheiratet, 1 Sohn, aus Königsberg, General-Litzmann-Str.;
- 14. Franz Karpp**, geb. ca. 1900, Obergefreiter, verheiratet, aus Schmidtdorf, Kreis Sensburg;
- 15. Ernst Kijewski**, geb. 24.12.1914, in Jellinowen, Kreis Ortelsburg;
- 16. Karl Kollosa oder Kokossa**, Bauer, verheiratet, aus Königsruh, Kreis Sensburg;
- 17. (Namensänderung) Paul Krenz (früher Krzeminski)**, Polizeirat, verheiratet, aus Königsberg;
- 18. Wilhelm Manleitner**, geb. ca. 1914 in Insterburg, Gefreiter oder Obgefreiter, kaufm. Angestellter, verheiratet;
- 19. Karl Meckelburg**, geb. ca. 1895, Friseurmeister, verheiratet, aus Königsberg, Alter Garten;
- 20. Otto Menikow**, geb. ca. 1909, Volkssturmmann, Schlosser, verheiratet, 1 Kind, aus Heiligenbeil;
- 21. Gustav Nowatsch**, geb. ca. 1898 - 1900, Sägewerksbesitzer, verheiratet, 2 Kinder, aus Ostpreußen;
- 22. Anna Schröter**, Hausfrau, verheiratet, aus Gr.-Drebnau;
- 23. Adolf Schwerdtfeger**, geb. 1900, Oberwachtmeister, war bei der Polizei, verheiratet, aus Ostpreußen;
- 24. Wilhelm Stabelow**, geb. ca. 1908 in Ostpreußen, Obergefreiter, Schmiedemeister, verheiratet, drei Kinder;
- 25. Willi Streit**, geb. 1927, Soldat, Landwirt, ledig, aus Franzerode/Ostpreußen;
- 26. Franz Thiel**, geb. ca. 1893, Unteroffizier, Schneidermeister, verheiratet, aus Königsberg, Krugstr. 7 oder 8;
- 27. Heinz Vedder**, geb. ca. 1907 in Danzig, Eisenbahnmechaniker, verheiratet, aus Königsberg, Vorstädtische Langgasse;
- 28. Wiemann, Vorname unbekannt**, geb. 1893 im Kreis Goldap, Hauptmann, Landwirt, verheiratet;
- 29. Walter Wölk**, geb. ca. 1909 bis 1911, Obergefreiter, Sägewerksbesitzer, verheiratet, zwei Kinder, aus Drugehnen.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter **Nr. S. U. St. 7** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Frau Frieda Bartz**, Bad Homburg vor der Höhe, Luisenstr. 64 ½, kann über folgende Königsberger Landsleute Auskunft erteilen:

**Gasableser, Gustav Schulz und Ehefrau, Heimnäherin, Lene Schulz, geb. Rag**, geboren 1881 und 1883, wohnten Selkestr. 1;

**Prokurist, Lange und Ehefrau**, Prokurist bei der Firma Kohn, Weidendamm, nach Russeneinfall in der Barbarastr. wohnhaft. **Schwiegersohn heißt mit Familiennamen, Richard**; es ist anzunehmen, dass dieser seine Schwiegereltern sucht;

**Eheleute Julius Bressau und Tochter**, wohnten Buddestr. 2;

**Karl Dahlow und Schwiegertochter, Frau Nehm (schlecht lesbar) mit Tochter, Ingrid**, wohnten Karschauer Str.;

**Schuhmacher Böhnke und Ehefrau**, wohnten Jerusalemer Str, 25;

**Schmied, Fritz Hochfeld und Schwiegertochter, Frau Liesbeth Hochfeld**, Maybachstr. (Eisenbahnwohnung);

**Schlosser, Karl Hochfeld und Ehefrau**, Borsigstraße 3;  
Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

\*

Fräulein **Hildegard Usko-Eichler** (früher wohnhaft Königsberg, Königseck 12, Café Eichler) jetzt (20a) Schwarmstedt/Hannover, Haus 155, kann Auskunft geben über folgende Personen:

**Frau Plaumann und Schwester**, wohnten Königsberg, Königseck 3 oder 4 —

**Herr Glodschei und Frau**, Königseck 12 —

**Frau Lapsien**, Dachdeckermeister, Königsberg, (Straße unbekannt) —

**Universitätsprofessor, Schüler und Frau**, Hufen (Mutter von Prof. Schüler wohnte in Göttingen) —

**Meiereibesitzer, Franz Brosius und Frau**, Königseck 1 —

**Lieselotte Eichwald mit Eltern und Großeltern**, Wilhelmstr. 4.  
Den Zuschriften bitte Rückporto beizulegen.

\*

Heimkehrerin **Fr. Herta Zidorn**, Marburg/Lahn, Barfüßerstr. 24, kann über folgende Personen Auskunft erteilen:

1. **Ernst Reuter**, aus Königsberg, etwa 70 Jahre, **bekannt als Ringer Siegfried**;

2. **Herbert Groß**, Berlin oder Umgegend, etwa 24 Jahre;

3. **Viktor Dichmann**, Danzig oder Umgegend, Ingenieur oder Architekt, etwa 47 Jahre.  
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Adresse.

\*

**Frau Anna Platz**, (22 c) Wipperfürth, Köln, Wolfsiepen 4, kann Auskunft geben über:

**Frau Auguste Mundzeck**, Königsberg, Schrebergarten „Eintracht“.  
Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift.

\*

**Herr Albert Schmauks**, früher Königsberg, Löben, Kirchhofstraße 5, jetzt (20b) Braunschweig Kralenriede, Eichendorff-Siedlung, Block 13, kann Auskunft erteilen über:

**Kaufmann, Willy Kossakowski**, Königsberg-Metgethen, Angestellter der Fa. Carl Domo.

**Frau Schmauks** kann Auskunft erteilen über:

**Frau Martha Hinz, geb. Kreuzer**, Königsberg, Friedmannstraße 4.



Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

\*

**Franz Waschkies**, früher Hohensalzburg, jetzt (17b) Wieden bei Schönau, Kreis Lörrach (Südang-Baden), kann über nachstehende Landsleute, mit denen er in russischer Kriegsgefangenschaft war, Auskunft erteilen:

1. **Fritz Knier**, Landwirt. Jahrgang ca. 1904/1907, wohnhaft bei Haselberg, Kreis Schloßberg;
2. **Horst Fassbender**, kaufm. Angestellter, Jahrgang ca. 1915/1918, aus Königsberg, Nasser Garten;
3. **Erdmann Jurgeneit**, Justizbeamter, Unteroffizier, Jahrgang ca. 1903/1905, aus Heydekrug.
4. **Hans Woldach**, Jahrgang ca. 1915/1917, aus Pommern.

Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

\*

Es liegt eine Heimkehrermeldung über **Hans Baltruschat**, geb. 25.06.1922 in Lengen, Heimatanschrift Amalienhof, Kreis Ebenrode, vor.

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, bittet um die Anschrift der Angehörigen oder um Mitteilung über das Schicksal derselben.

\*

**Fräulein Helene Frenkel**, (21b) Berleburg/Westfalen, Kreis Wittgenstein, „Friedenshort“, Goetheplatz 8, kann über:

**Frau Johanna Heinrich, geb. Diering, und Tochter Liesbeth**, Heimatanschrift Königsberg, Rosenstraße 2, Auskunft erteilen.

Zuschriften bitte Rückporto beifügen.

\*

#### Stadtverwaltung Königsberg

##### **Gesucht werden:**

**Fritz Lukan**, Oberinspektor, soll im Lager Rothenstein sein.

**Hermann Schenk, Kammermusiker, und Frau Elly Schenk, geb. Netzel**, Kunkelstraße 24 c, letzte Nachricht April 1945.

**Fritz Adolf Behrendt**, Inspektor, Schindekopstraße 26, bis 10. April im Steueramt, vermutlich Lager Rothenstein.

**Albert Mertsch**, Amtmann, Augenzeugen werden gesucht, die den Tod bestätigen können.

**Wernien**, Oberinspektor, bis April beim Volkssturm.

**Johannes Neumann**, Obergärtner, **soll im Dezember 1946 verhungert sein;**

##### Gesucht werden:

**Ehefrau und Sohn**, die in Dessau **bei Junkers arbeiten** sollen.

**Herta Hölge, geb. Guske**, Sparkasse Stadthaus, versuchte Ende April nach Westpreußen zu gelangen.

**Kurt Maertsch**, Oberinspektor, zuletzt Soldat in Norwegen.

**Willi Weiß**, Sparkasse Königstraße, **Landsmann Stormer, Fräulein Romeike und Fräulein Razuweit** werden besonders um Auskunft gebeten.

**Gustav Perkuhn**, Inspektor, keine Nachrichten.

**Willibald Krüger**, Amtmann, zuletzt Zahlmeister im Osten, letzte Nachricht Januar 1945.

**Else Schmolski**, Sparkasse Stadthaus, letzte Nachricht Februar 1945.

**Fritz Ankermann**, Sparkasse Stadthaus, Juni-Juli 1945 aus einem Zivilgefangenenlager in Königsberg entlassen.

**Henning**, Inspektor, Tragheimer Kirchenstraße 73.

**Richard Thiel**, Taucher, zuletzt beim Volkssturm.

**Erich Neumann**, Sparkasse Stadthaus, nach Verwundung Anfang April 1945 in die Blindenanstalt Luisenallee eingeliefert.

**Alfred Schusterius**, Inspektor, **im Februar 1945 in Pillau in eine Totenliste eingetragen.**

**Otto Wilfert**, Fuhrgesellschaft, **und Frau**; wer kann über die näheren Umstände des Todes berichten?

**Erich Bartsch**, Stiftung für Wohnungsbau, Feldpostnummer 27 137 E wahrscheinlich bei Metgethen eingesetzt.

**Carl Lechleiter**, Prokurist, in Lagern Bladiau und Pr.-Holland gesehen.

**Willy Goltz**, Oberinspektor, mit unbekanntem Ziel abtransportiert.

**Erich Becker**, Oberinspektor, soll gefallen sein.

**Bruno Wiemert**, Oberbauleiter, Treßlerstraße.

**Dr. Seeger**, Medizinalrat, wahrscheinlich in einem Lager bei Irkutsk gesehen.

**Klara Ballnus, geb. Woydtke**, letzte Nachricht Herbst 1947.

**Hermann Thiele**, Amtmann, wahrscheinlich Lager Georgenburg bei Insterburg.

**Fritz Gerngruber**, Oberinspektor, angeblich bei Danzig gefangengenommen.

**Friedrich Wilhelm Fuhlbrügge**, Stadthaus, widersprechende Berichte.

**Karl Sellner**, Inspektor, soll im März 1946 im Lager Pr.-Eylau **verstorben sein.**

**Alfred Behrend**, KWS.

**Max Kördel**, wahrscheinlich auf dem Wege Ballieth-Juditten **gefallen.**

**Hermann Rehberg**, Oberinspektor, am 11. April 1945 in Gefangenschaft geraten.

**Fritz Lemke**, Inspektor, auf dem Marsch in die Gefangenschaft erkrankt.

**Eduard Kittler**, im August 1945 aus dem Lager Georgenburg abtransportiert.

**Marie Laddey, geb. Voelk, Frau des verstorbenen Oberinspektor Arthur Laddey**, Gaswerk.

**Dora Ricklinkat**, Städt. Krankenanstalt, Außenstation Allenberg, letzte Nachricht Januar 1945.

**Erich Link**, Ingenieur, Lager Rothenstein.

**Bruno König**, Leiter der Seifenbewirtschaftungsstelle Drummstraße.

**Ferner:**

**Bernhard Lau**, Inspektor,

**Frau Haack**, Sekretärin,

**Richard Plüschke**,

**Emil Reitz** (KWS),

**Otto Steinke**,

**Lothar Neubauer**,

**Siegfried Christoph** (Goltzallee),

Rechtsanwalt, **Nüske**,

**Kramer** (Goltzallee),

**Ottokar Bergau**,

**Heinz Radtke** (Viktoria-Allee),

**Familie Teschner,  
Hedwige Kutz,  
Heinrich Jahnke,  
Familie Hans Redetzki,  
Amtmann Krüger,  
die Bauführer, Rockel, Hüge und Bangel,  
Ingwiniwue Ress, Pflug,  
Inspwktor Otto Kaiser,  
Inspektor Gustav Mild,  
Mag.-Rat Kurt Haasler,  
Berta Lau,  
Anna Hoffmann,  
Inspektor Buttler.**

**Aus Dienststelle 3, Friedrichstraße:**

**Franz Sauwan,  
Liesbeth Hein,  
Otto Fritsch,  
Peter Ruffin,  
Auguste Bojahr,  
Herta Sehbald,  
Insp. Rautenberg,  
Zabe,  
Frau Lange,  
Frau Kähler,  
Frau Krause,  
Direktor Erlat,  
Inspektor Kantelberg,  
Wypischek,  
Paul Grenz,  
Lockau,  
Dombrowski,  
Rudolf Brandstaetter,  
Wilhelm Raddatz,  
Insp. Kuhn,  
Richard Schmeer,  
Franz Kuhn,  
Franz Kuhnert,  
Wiesbaum,  
Böhme,  
Mandel,  
Haugwitz,  
August May,  
Inspektor List,  
Dieck,  
Grentsch,  
Borbe,  
Max Pulver.**

Auf unser Ferientreffen am 15. Juli in Biedenkopf wird jetzt schon hingewiesen. Alle Zuschriften, bei Rückfragen unter Beifügung von Rückporto, sind zu richten an: Anschriftensammelstelle der Königsberger Magistratsbeamten, -angestellten und -arbeiter (**Walter Kolbe**), (16) Biedenkopf, Hospitalstraße 1.

**Auskunft wird erbeten**

**Wo sind diese Kinder geblieben?**

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehend aufgeführter Kinder:

- 1. Karlheinz Bluhm**, geb. etwa 1935, aus Heilsberg, Konegerweg 25;
- 2. Heinz Horst Schaffran**, geb. 21.10.1941, aus Karlsburg, Kreis Gerdauen;

**3. Geschwister, Gerhard Dudda**, geb. 16.01.1933, **Heinz Dudda**, geb. 15.03.1940, **Christel Dudda**, geb. 23.12.1941 und **Kurt Dudda**, geb. 23.08.1943, aus Pronitten, Kreis Labiau;

**4. Paul Bauer**, geb. 29.06.1936 aus Pukalkstein, Kreis Samland;

**5. Geschwister, Edith Kurschat**, geb. 11.03.1933, **Hildegard Kurschat**, geb. 29.09.1934, **Inge Kurschat**, geb. 29.04.1936 und **Christel Kurschat**, geb. 27.06.1938, aus Siegmanten, Kreis Insterburg;

**6. Georg Nord**, geb. 18.08.1935, aus Schaaksvitte, Kreis Samland;

**7. Dieta Dumat**, geb. 19.07.1933, aus Schülzen, Kreis Rastenburg;

**8. Helga oder Helgard Gehrmann**, geb. 12.02.1938, aus Schillgehnen, Kreis Braunsberg;

**9. Georg Kiwitt**, geb. 22.01.1937 aus Wartenburg, Straße der SA 63;

**10. Gisela Gösch**, geb. 26.06.1934, Trentitten, Kreis Samland;

**11. Geschwister, Dora Darge**, geb. 04.06.1935 und **Hans Darge**, geb. 14.09.1939, aus Willkeim, Kreis Königsberg.

Zuschriften unter **K. S. D. 3** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

\*

Wer weiß etwas über das Schicksal des Kindes, **Bodo Behrendt**, geb. 03.08.1939, von stillem, ruhigem Wesen, an linker Schläfenseite schwarzes erbsengroßes Muttermal, Kleidung dunkelblauer Strick-Matrosenanzug und dunkelblauer Tuchmantel. Nach Mitteilung der **Gattin des praktischen Arztes Dr. Moser** Ostseebad Cranz, ist Bodo nach Räumung des Hospitals etwa August 1945 mit den Kranken zusammen per Auto nach Neukuhren überführt, von dort sollen elternlose Kinder auf die im Kreise Samland oder Königsberg gelegene Waisenheime verteilt worden sein. Die Leiter, Ärzte, Pflege- und Bedienungspersonal der Krankenhäuser von Neukuhren und der Waisenhäuser im Kreise Samland werden gebeten, sich bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, zu melden, falls sie über das Kind Auskunft geben können.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal oder den jetzigen Aufenthalt des Kindes, **Kurt Hölzer**, geb. 11.02.1938, aus Finkental bei Szillen, Kreis Tilsit, auf der Frischen Nehrung, Nähe Kahlberg, am 17.02.1945 verloren. Mutter entfernte sich von ihrem im Treck haltenden Wagen, um mit dem ältesten Sohn aus Kahlberg Brot zu holen. Auf ihrem mit drei Pferden bespannten Wagen befanden sich folgende Personen, **Sohn, Kurt; Familie Henseleit (Heinrich H., ca. 40 Jahre alt, seine Frau Lisbeth, ca. 37 Jahre alt, und deren vier Kinder, der älteste Sohn, Werner, war vierzehn Jahre alt), Frau Freimann** (Frau eines Eisenbahners aus Lötzen) mit **ihren beiden kleinen Söhnen**. Familie Henseleit kam aus Kl. Baum bei Labiau, wohnte aber vor dem Kriege in einer Industriestadt des Rheinlandes. Es ist anzunehmen, dass sie sich nach der Flucht dorthin gemeldet hat. **Wo sind Familien Henseleit und Frau Freimann**, die **Auskunft über Kurt Hölzer** geben könnten? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib des Kindes, **Rainer Uthoff**, geb. 10.02.1944 in Allenstein, im Januar 1945 von der Mutter getrennt. Fremde Leute sollen das Kind **unter dem Namen, „Klaus Krause“ in einem Kinderheim in Heilsberg** abgegeben haben; es soll das Kind noch 1946 dort gewesen sein.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

\*

**Toni Emmel**, geb. 24.03.1935 sucht ihre Angehörigen. Sie wurde auf der Flucht von diesen getrennt, kann aber nur unvollständige Angaben über Eltern und Geschwister machen. Die **Mutter, Maria Emmel, geb. Janssen**, soll 1939 oder 1940 **verstorben** sein, **Vater, Albert Emmel** (Geburtsdatum unbekannt), war angeblich bis zur Belagerung Königsbergs bei einer Dienststelle der Partei oder Wehrmacht dort beschäftigt. Familie Emmel soll in Königsberg, Adolf-Hitler-Straße, gewohnt haben. Toni Emmel kam damals zu ihrer **Tante, Grete Janssen, geb. Janssen**, in Königsberg; von der wurde sie auch getrennt. Toni E. sucht ihre **Schwester, Annemarie**, jetzt ca. 27 Jahre, während des

Krieges DRK-Schwester, und ihren **Bruder, Gerhard**, jetzt ca. 21 Jahre, während des Krieges zum Schluss bei der HJ eingezogen. — Nachrichten über den Verbleib der Gesuchten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

\*

Das Kind, **Adelheid Stallmach**, geb. 23.09.1943 in Dorschen, Kreis Lyck, sucht seine Eltern und vier Geschwister; Namen und Geburtsdaten sind nicht bekannt. Adelheid St. wurde im Juli 1944 von der NSV Lyck zu **Frau Pauline Wiegert** in Pflege gegeben; Vater war zurzeit bei der „Organisation Todt“, Mutter in Untersuchungshaft. Trotz der spärlichen Angaben bittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, um Hinweise über den Verbleib der Angehörigen des Kindes.

\*

**Wer kann über nachstehende Landsleute Auskunft erteilen:**

1. **Dr. Walter Szuggars**, Tierarzt, letzter Wohnort Prökuls, Kreis Memel,

2. **Otto Gross**, Landwirt, Jahrgang ca. 1915/1918, aus Liebenfelde.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

\*

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b, bittet um Mitteilung der Anschrift oder des Schicksals des **Herrn Siegfried Brosow**, aus Ostpreußen. Heimatanschrift und Geburtsdatum unbekannt. Es wird trotz der spärlichen Angaben dringend um Nachricht gebeten.

\*

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b, bittet um die Anschrift des stellvertretenden **Chefarztes der Universitäts-Kinderklinik Königsberg, Dr. Erben**, der bis 1947 in Königsberg gearbeitet haben soll. Wer weiß etwas über seinen Verbleib?

\*

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b, bittet um die jetzige Anschrift von **Frau Schieweck**, die sich in Königsberg. Blindenanstalt in der Luisenallee 93/105, aufgehalten hat und die jetzt in den Westzonen wohnen soll.

\*

Gesucht werden die Angehörigen von **Hugo Schumacher**, geb. 15.05.1929, zuletzt wohnhaft Braunsberg, Angerstr. 2,

**Frieda Schumacher, geb. Eckel**, geb. 18.11.1906;

**Paul Schumacher**, geb. 07.12.1934;

**Erna Schumacher**, geb. 26.07.1936;

**Waltraut Schumacher**, geb. 21.11.1934;

**Helga Schumacher**, geb. 13.09.1940.

Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

\*

Wer kann Auskunft geben, wo **Horst Hitzigrath**, geboren 14.08.1931 in Bremerhusen (Ostpreußen), zuletzt in Ostpreußen nach dem Tode seiner Mutter gewohnt hat. Die **Mutter, Maria Hitzigrath, geb. Kaufmann**, geb. 09.04.1904, ist am 20.08.1931 verstorben, der **Vater, Hermann Hitzigrath**, geboren am 24.10.1908, am 07.08.1944 gefallen. Horst soll zuletzt in Bitzingen, Kreis Schloßberg, gewohnt haben, von dort soll er zu seiner **Tante, Frau Herbst**, Bremen, in Pflege gekommen sein, die aber auch inzwischen verstorben ist. Zwecks Beantragung der Unterhaltshilfe muss der Beweis erbracht werden, dass Horst Hitzigrath Flüchtling im Sinne des Soforthilfegesetzes ist.

Es wird um Mitteilung der Anschrift der **Gattin des früheren Molkerei- und Brauereibesitzers Dyk**, aus der Umgegend von Tilsit beheimatet, an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29 b, gebeten.

\*

Gesucht wird in einer **Versorgungsangelegenheit**, der **Hauptleiter, Schulze und sein Stellvertreter Wilhelm** von der Bauleitung des Flugplatzes Insterburg (1937 — 1944). Meldungen an den Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

### Bestätigungen

Die Geschäftsführung der Landsmannschaft teilt mit:

Wer kann bestätigen, dass **Frau Franziska Gedelska, geb. Markwarden**, geb. am 15.10.1909 in Königsberg, von 1939 bis zur Flucht in Drugehnen, Kreis Samland, gewohnt hat? Der Mann war von Beruf Maurerpolier. Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft.

### Altersheim Königsberg-Speichersdorf

Auf eine Anfrage im Ostpreußenblatt im Mai 1950 nach der Leiterin des Altersheimes Königsberg erhielt eine Leserin, **Frau G. Reichert** in Marienwolde bei Mölln, im Oktober einen erschütternden **Bericht von dem Schicksal der Insassen dieses Heimes von Schwester, Auguste Bähr**, die wie durch ein Wunder gerettet wurde. **Schwester Bähr schrieb:**

„Am 6. April 1945 lag der Russe früh vor unserm Heim. Es wurde schwer im Park gekämpft. Abends um sechseinhalb Uhr wurden wir Schwestern mit zwanzig Insassen und einigen Mädchen nach der Stadt getrieben. Am 8. April früh gerieten wir in Gefangenschaft und wurden vierzehn Tage im Lande herumgetrieben, wobei wir uns nach und nach alle verloren. Bei der Rückkehr am 21. April wurden wir mit 33 anderen Menschen in einem Raum untergebracht und erkrankten schwer. Das Heim war zum größten Teil ausgebrannt. **Von den Insassen war niemand am Leben.** Wir durften nicht hin. Als wir nach der Krankheit aufstanden, mussten wir für die Russen arbeiten. Jedenfalls sind alle umgekommen. Nicht nur in unserem Heim, sondern auch in allen anderen Heimen sind alle an Hunger und Krankheit ums Leben gekommen. Es starben in Königsberg im Sommer 1945 täglich etwa 800 Menschen, die von einem bekannten Herrn, der durch die Krankenhäuser ging, notiert wurden. Wie viele noch nebenbei starben, wird man wohl niemals erfahren. Dass wir, beide Schwestern, mit dem Leben davongekommen sind, ist ein Wunder von Gottes Hilfe. Am 30.10.1947 wurden wir endlich ausgewiesen und kamen nach Schleswig-Holstein. ...“

### Aufnahme von Waisenkindern

Zur Aufnahme von Voll- oder Halbwaisen als Pflegekindern haben sich bereit erklärt:

**Gustav und Marie Hund**, Hollerath (Eifel), Dell 23, über Hellenthal, Kreis Schleiden (ein Mädchen, im Alter von drei bis fünf Jahren),

**Anna Schiebold**, Friedrichskoog/Dithmarschen (ein junges Mädchen).

**Frau Marie Rohman**, (13a) Maxhütte-Blaidhof, Hugo-Geiger-Siedlung 39 (ein Mädchen im Alter von sieben bis neun Jahren).

Zuschriften sind unmittelbar an die Genannten zu richten.

### **Seite 7 Tote unserer Heimat**

#### **Im Gedenken an Willy Maker**

#### **Wie er in der Rominter Heide einen Wolf erlegte**

Nun ist auch er in die ewigen Jagdgründe übergewechselt, Willy Maker, der Wolfstöter, Gutsbesitzer in Goldap, nach der Vertreibung aus der ostpreußischen Heimat noch bewährt als Flüchtlingsbetreuer und in der Sammlungsbewegung der Landsmannschaft.

Wir schreiben das Jahr 1927. Wieder einmal ist bei gutem Spurschnee ein Isegrimm in einem Jagen der Rominter Heide festgemacht. Vom Forstamt klingelt das Telefon in das weite Waldgebiet hinaus und auch rundherum zur angrenzenden zivilen Jägerschaft. Wohl über zwanzig Schützen kamen am späten Nachmittag zum Stelldichein im zauberhaft verschneiten Tann zusammen. Aber die Einkreiser sind schon wieder unterwegs. Der Wolf hat inzwischen ein Nachbarjagen angenommen. Dort wird er dann endgültig fest. Indessen beginnt der Tag zu schwinden. Eiligst und doch sehr vorsichtig werden die Schützen angestellt. Noch heute fühle ich die Spannung, die mich gefangen hält, als ich in einer raumen schneebehangenen Schonung, in der es bereits dämmert, unbeweglich und in höchster Aufmerksamkeit sitze. Weit hinten im Bestande zeigt das Waldhorn den Beginn des Treibens an. Nur drei Treiber gehen durch den Forst, ohne Laut, nur hin und wieder mit dem Stock an einen Baum schlagend, also im Gegensatz zu der Beschreibung einer winterlichen Wolfsjagd in Folge 18, Jahrgang 1 des „Ostpreußenblattes“. Der Wolf ist beim Antritt der Treiber sehr schnell rege geworden. Und bald fällt auch der Schuss, weit weg von meinem Ansitz. Lang hallt er nach. Die Spannung löst sich augenblicklich. Wenige Zeit später gibt das Waldhorn das Signal: „Wolf tot“. Es ist ein kapitaler Rüde, den Willy Maker mit guter Kugel zur Strecke gebracht hat. Mit dem erlegten Raubwild auf dem Kühler eines Kraftwagens fahren wir dann nach Jagdhaus Rominten, dem Herz der Heide, wo die gesamte Jägerei dieser Wolfsjagd sich im Gasthaus zu einer ausgiebigen Atzung und einem zünftigen „Tottrinken“ versammelt. Auch hier wird die „Strecke“ kapital: Etwa dreißig Flaschen Rum sind es! Das Schussgeld für die Erlegung eines Wolfes betrug seit Waidmannsgedenken dreißig Mark. Man überschlage, was der „glückliche“ Schütze noch draufzahlen musste, um den Konsum der hungrigen und durstigen Waidgenossen zu begleichen! Aber diese Situation fand einen in Großzügigkeit erprobten Menschen, Willy Maker, der nun von uns gegangen ist. Vielleicht haben auch zu seinem frühen Ableben, wie in anderen zahlreichen Fällen, beigetragen der Kummer um den Verlust der

Heimat, Hab' und Gut, die Not und Sorge um die Erhaltung der nackten Existenz, die Enge des Unterkommens in der Zusammendrängung der Vertriebenen gegenüber der Weite des Ostens und was sonst ihnen zugemutet wurde und wird.

In Gedanken legen wir einen grünen Bruch auf seinen Grabhügel, weitab von der heimatlichen Rominter Heide. **Dr. G.**

\*

Am 5. Januar 1951, verschied nach kurzer Krankheit in Kühren bei Lütjenburg (Holstein) **Oberstudienrat i. R., Walter Luckenbach**, aus Schodden, Kreis Johannisburg. Nicht nur als hervorragenden Pädagogen kannte jeder Rastenburger den Verstorbenen, der in viereinhalb Kriegsjahren in Vertretung des im Felde stehenden Direktors die Herzog-Albrecht-Schule leitete, sondern auch als einen um das Wohl der Stadt außerordentlich verdienten Mann. Bald nach dem Ersten Weltkrieg in das Stadtparlament gewählt, hat er als Stadtverordneter und später als Ratsherr besonders bei der Schaffung der wundervollen Anlagen an der Gruber mitgewirkt. In Heimatblättern ließ er viele Aufsätze und Abhandlungen über Rastenburg erscheinen, und schließlich schrieb er die Geschichte der Stadt und des Kreises Rastenburg, deren Manuskript auf der Flucht verloren ging. In der Abgeschiedenheit des holsteinischen Dörfchens hat er nach dem Gedächtnis sein Lebenswerk erneut begonnen, und wir hoffen, dass ein Heimmattreuer es wird vollenden können. Schon in Memel war ich einer der ältesten seiner Schüler, später in Rastenburg unterrichtete er meine Kinder. Er liebte die Jugend, die er zu starken und tüchtigen Menschen erzog.

**Hilgendorf**, Kreisvertreter

\*

Im Alter von 75 Jahren starb am 1. Februar 1951, in Fallingbostel, wo er bei seinem Sohn, Erich wohnte, der **Uhrmachermeister Hans Gottlieb Strodt**, aus Schippenbeil. Am Grabe sprach **Bürgermeister a. D. Zeiß** seinem alten Schützenkameraden und Schatzmeister der Gilde Schippenbeil Worte des Dankes. Herr Strodt kam schon vor 1900 nach Schippenbeil und er hätte dort 1951 sein fünfzigjähriges Meister- und Geschäftsjubiläum begehen können.

## Seite 8 Suchanzeigen

**Ernst Albrecht**, geb. 27.07.1894, Fleischermeister bei Firma Radtke, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Schrötterstr. 143, letzte Nachricht 02.04.1945, vermutlich dann in Gefangenschaft gekommen. Nachricht erbittet **Fr. Luise Reiß**, Harksheide, Bezirk Hamburg, Post Wohnheim, Lindenhof, Haus 14.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Elbinger! **Georg Arndt**, geb. 21.02.1890, wohnhaft gewesen Elbing, Ackerstraße 19. Vom Treck durch die Russen mitgenommen am 18.03.1945. Im April im Lager Pr. Holland gesehen worden. Wer kann nähere Auskunft geben oder seinen Tod bestätigen? Nachricht erbittet **Fr. Luise Arndt**, Gehrden über Hannover, Neue Straße 23.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Alexander Auringer**, Steueramtmann, Königsberg Pr., Claaßstr. 6. Zuletzt tätig beim Finanzamt Königsberg-Süd. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Vaters? Meine Mutter ist nach einer Mitteilung des Deutschen Roten Kreuzes im April 1945 in Gotenhafen verstorben. Über meinen Vater fehlt jedoch jede Angabe. Er soll mit meiner Mutter zusammen noch in Gotenhafen gewesen sein. Es fehlt aber jede Bestätigung hierüber und jede Nachricht über seinen weiteren Verbleib. Wer weiß etwas Näheres? Ich bin für jeden, auch den kleinsten Hinweis, der eine Aufklärung bringen könnte, dankbar und bitte um Nachricht. **Kurt Auringer**, (24b) Itzehoe (Holstein), Steinbrückstr. 15.

**Rudolf Bahr** (Nachname schlecht lesbar), Inspektor der Königsberger Wach- und Schließgesellschaft, wohnhaft Königsberg, Arnoldstraße 10, zuletzt Dienststelle Elbing, 1945 in Gotenhafen zuletzt gesehen. Nachricht erbittet **Paul Wilhelm**, Hamburg-Wilhelmsburg, Eversween b. Silo-Ströh.

Achtung, Königsberger! **Elisabeth Balke, geb. Schlegel**, soll zuletzt Rosenau, L'Estoquestr., gewohnt haben und angeblich im Januar 1947 verstorben sein; wer weiß etwas über deren Tod? Nachricht erbittet **Fr. Marta Schlegel**, (22a) Issum-Hermsfeld 242/1, Kreis Geldern, **bei Wilh. Engels**.

**Erika Bartel**, geb. 10.09.1940 in Kl.-Carben, Kreis Braunsberg, bis Januar 1948 im Waisenhaus in Heilsberg. Wer weiß etwas über den weiteren Verbleib der Kinder? Nachricht erbittet **Familie Aug. Bartel**, Eitzen I über Bienenbüttel, Kreis Uelzen.

Kreis Rastenburg! **Irmgard Baran**. Wer war mit ihr im Zuchthaus Insterburg oder Lager Pr.-Eylau zusammen, wer kennt sie und kann mir nähere Angaben machen? **Frau Helene Waschkowski**, Mußbach Pfalz, Waldstr. 54.

Heimkehrer! **Paul Behr**, geb. 06.06.1895, Landwirt, zuletzt wohnhaft Klemenswalde bei Heinrichswalde (Elchniederung), letzte Nachricht 1945 Zivilgefangenenlager Tapiau. Nachricht erbittet **Frau Erna Behr**, Waiblingen, Württemberg, Fuggerstraße 32.

Heimkehrer! **August Behrendt**, geb. 21.06.1906, Bauer aus Althof, Kreis Pr.-Eylau, der in der Zeit 1945 – 1947 in Ostpreußen-Lager Pr.-Eylau gesehen worden ist. Nachricht erbittet **Lena Behrendt**, Isernhagen N. B., Burgwedlerstraße 25, Kreis Burgdorf (Hannover).

**Kurt Berg**, Leutnant der Luftwaffe im April 1945 eingesetzt im Erdkampf bei Neustrelitz. Nachricht erbittet **A. v. Ketelhodt**, (24a) Breitenfelde über Mölln.



**Ernst Bessel**, geb. 04.06.1921 in Bieberswalde, Kreis Mohrungen, Gefreiter bei der Genesungs-Kompanie Grenadier-Ersatz-Batl. 385 Sensburg, blieb mit Marschbefehl zur Krankensammelstelle Braunsberg in Heiligenbeil am 07.02.1945 zurück. Nachricht erbittet **Karl Bessel**, Königschaffhausen, Kreis Emmendingen a/K., Baden.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Achtung Witebsk-Kämpfer! **Hans Beyrau**, geb. 05.09.1908, Kaufmann in Gumbinnen, Unteroffizier, Feldpostnummer 44757 B, 4. Luftwaffen-Feld-Division, letzte Nachricht 19.06.1944, vermisst Witebsk 23. bis 30.06.1944. Nachricht erbittet **Karl Beyrau**, (22b) Kirchheimbolanden, Am Wehrgang 4.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.**

**Hermann Blankenstein**, geb. 27.10.1892, aus Königsberg, Wallenrodstr. 30, Oberinspektor der „Ladol“, kam am 23.01.1946 schwerkrank aus dem Zuchthaus Tapiau nach dem Gerichtsgefängnis Königsberg oder Insterburg. Wer war mit ihm zusammen? Nachricht erbittet **Fr. Elfriede Blankenstein**, (20a) Eilvese 32, Kreis Neustadt a. Rbg.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Bruno Block**, aus Königsberg Pr., Wohnung in Cosse, 45 Jahre, dienstverpflichtet bei der Schichau-Werft in Königsberg, ist noch im März 1945 in Volkssturmuniform in Königsberg gesehen worden. Nachricht erbittet **Ernst Rosteck**, Tornesch in Holstein, Kreis Pinneberg, Friedrichstraße 34.

**Herbert Bodin**, geb. 15.06.1910, Oberfeldmarschall im RAD, vermisst als Oberfeldwebel und Zugführer einer schw. Masch.-Gewehr-Kompanie, seit 04.08.1942 bei Goroditsche, südostwestlich Sulzow. Ersatztruppe war in Tilsit. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Uschdraweit, geb. Bodin**, (21a) Brüntorf, Post Kirchheide.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Herbert Bodin**

Geburtsdatum 15.06.1910

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.08.1942

Todes-/Vermisstenort Russland

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Herbert Bodin seit 01.08.1942 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sologubowka](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Herbert Bodin verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Herbert Bodin mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.



Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

### **Sologubowka, Russland**

**Klara Borowski**, zurzeit Österreich, sucht ihre Schwestern: **Frau Gronau**, Heydekrug; **Martha Borowski**, Heydekrug; **Frau Mikat**, Tilsit, Deutsche Str. 10. Wer kann über den Verbleib der Gesuchten Auskunft erteilen? Zuschrift erbittet **Ernst Gassner**, (23) Fintel, Kreis Rotenburg, Hannover.

**Amalie Böhm, geb. Skulima** und **Gustav Böhm**, war bis 1945 Melkemeister **bei Herrn Lehmann in Tiemstorf** bei Liska-Schaaken, Kreis Samland, sowie **Erika Schwarz und Frida Schön**, letztere hat in Königsberg Pr., Nikolaistraße 37, **bei Budrus** gewohnt. Nachricht erbittet **Gustav Skulima**, Waternewerstorff bei Lütjenburg (Holstein), **bei Graf v. Waldersee**.

**Willi Böhnke**, Lehrer, Unteroffizier bei der Infanterie, Feldpostnummer 23 370 II?, am 10.02.1945 an der Passarge bei Braunsberg gekämpft. Nachricht gegen Erstattung der Unkosten erbittet **Gerda Böhnke**, (20) Wahnbeck (Weser) über Bodenfelde, Kreis Northeim.

**Gustav Böinig**, Postinspektor i. R. und **Margarete Böinig, geb. Brosch**, aus Insterburg, Kyffhäuser Ring 13. Oktober 1944 wegen Frontnähe nach Elbing, Wiesenstr. 35 verzogen, letzte Nachricht Januar 1945; **Edith Böinig**, Lehrerin in Briesen Westpreußen, **Lotte Böinig**, Lehrerin in Elbing. Nachricht erbeten unter Nr. 4/99 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Lydia Braun**, geb. 22.11.1886, Heimatanschrift Allenstein, Krummstraße 18, seit Januar 1945 verschollen. Nachricht erbittet **Ida Raase**, (16) Bad Hersfeld, Saarlandstr. 11.

**Dr. Anna Burow, geschiedene Arztfrau**, geb. 09.12.1872 in Königsberg, bis zur Scheidung 1904 einige Jahre in Nürnberg gelebt, dann wieder Königsberg, Theaterplatz Nr. 9, von ungefähr 1927 im Altersheim Elisabethenheim, Prinzenstraße, Ende des Krieges wurde Heim nach Wartenburg, Ostpreußen verlegt (Waldheim); deren **Freundin, Frau Dr. Mita Roeske**, aus der Münzstraße 9. Nachricht erbittet **Anni Maderholz**, (13a) Ottensos Nr. 136.

**Wilhelm Chmielewski**, geb. 27.05.1925 in Herne-Börnig. Letzte Heimatanschrift Ortelsburg/Ostpreußen, Hindenburgstr. 20. Welcher Heimkehrer der Feldpostnummer 42 171 L oder auch Heimkehrer aus „Ungarn“ kann Nachricht geben? Nachricht erbittet **Frau Marie Chmielewski**, Holtensen 1, bei Hameln/Weser.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Gerda Danielewski**, geb. ungefähr 1923 oder 1924, aus dem Kreis Sensburg, zuletzt wohnhaft Königsberg, Stenwartstr. 62, beschäftigt beim Hauptpostamt, 1945 noch in Königsberg als Fernsprecherin. Nachricht erbittet **Horst Tiede**, cand. jur., Erlangen, Bubenreuther Weg 11.



**Rudolf Dembowski**, geb. 19.08.1884, Königsberg/Pr., Gerhardstraße 1, Stadtoberinspektor, Wohlfahrtsamt, verwaltete ein städtisches Altenheim in der Burgschule von Februar bis April 1945. Am 5. April 1945 ist er noch in der Ostpreußen-Heimstätte gesehen worden. Wer kann Auskunft geben? Nachricht erbittet **Anna Dembowski, geb. Deutschmann**, Marne in Holstein, Klaus-Harms-Straße 23.

### **Kein Eintrag bei der olksgräberfürsorge**

Wehrrerüchtigungslager der HJ, Mühlen-Ostpreußen. **Siegfried Danlowski**, geb. 24.12.1928, aus Seemen, Kreis Osterode, Ostpreußen. Im Dezember 1944 im Wehrrerüchtigungslager Mühlen, im Januar 1945 nach Guttstadt verlegt. Wahrscheinlich über Pillau aus Ostpreußen herausgebracht. Wer war mit meinem Sohn zusammen und kann Auskunft über sein Schicksal geben? Nachricht erbittet **Wilhelm Danlowski**, (21a) Greste Nr. 2 (Lippe), Post Helpup.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**August Dannowski**, Melker, geb. 22.02.1902, zuletzt wohnhaft Wiesenheim, Kreis Johannisburg. Nachricht erbittet **Frau Ida Dannowski**, Fleestedt, Kreis Harburg.  
**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Ernst Decker**, Bäckermeister, ca. 50 – 55 Jahre und seine Frau, aus Königsberg Pr., Sedanstraße. Nachricht erbittet **Walter Kieselbach**, Hamburg 39, Hudtwalckerstraße 26.

Achtung, Ostpreußen! **Hans Demmelmair**, Gerolsbach (Obb.), Feldpostnummer 19 336 A, war bis zum 22.02.1945 in Grünau bei Lötzen. Nachricht erbittet **Frau Kath. Demmelmair**, Eggern, Post Gerolsberg über Pfaffenhofen/Ilm.

**Reintraud Diering**, beim Stab Erich Koch, Pillau, am 16.04.1945 per Schiff angeblich nach Dänemark. Wer war mit dem Transport und kann Auskunft geben. **M. Diering**, Moordiek über Itzehoe.

**Artur Dimsat**, geb. 19.08.1903, Heimatort Steinhagen, Ostpreußen, Kreis Goldap. Zivilverschleppt am 28.03.1945 aus Pusitz, Kreis Lauenburg/Pommern. Einzige Nachricht vom 01.01.1946 vom Lager 3007 in Russland. Wer war mit ihm zusammen und kann mir Näheres berichten? Nachricht erbittet **Frau Adelheid Dimsat**, (20a) Heessen Nr. 3, bei Bad Eilsen, Kreis Schaumburg/Lippe.  
**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Erna Duwe, geb. Lemke**, geb. 20.10.1908 in Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Marie Borndorf**, Hemer/Westfalen, von der Becke-Stiftung.

Königsberger! **August Freymann**, geb. 03.03.1870 und **Frau Amalie Hanna Freymann, verw. Grünheid, geb. Witt**, geb. 07.04.1870 in Schönwalde, zuletzt wohnhaft Königsberg, Bismarckstraße 13, am 16.02.1945 fuhren sie per Schiff von Pillau nach Gotenhafen, Ankunft 17.02.1945, seitdem keine Spur. Nachricht erbeten unter Nummer 4/96 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Katzen, Kreis Heilsberg! **Anton Gädigk**, aus Katze, geb. 23.02.1908 in Sternberg, Kreis Heilsberg und **Frau Luzia Gädigk, geb. Funk**, Katzen. Anton Gädigk war bis 1944 bei Russenbewachungskompanie Heilsberg-Neuhof. Nachricht erbittet **Josef Resko oder Reske (schlecht lesbar)**, (24b) Grevenkop über Krempe, Kreis Steinburg/Holstein, früher Reichenberg, Kreis Heilsberg.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Anton Gädigk**

Geburtsdatum 23.02.1908

Geburtsort Steinlug

Todes-/Vermisstendatum 15.02.1946

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Arbeiter

Anton Gädigk ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Schwerin, Alter Friedhof](#).

Grablage: Endgrablage: Reihe 12g Grab 2

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Anton Gädigk mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Schwerin, Alter Friedhof, Deutschland**

**Heinz Gauswindt**, geb. 22.07.1913. Allenstein, Trautziger Straße 6, kam im März 1945 im Raum Königsberg zum Einsatz. Nachricht erbittet **Waldemar Gauswindt**, Rommershausen über Treysa, Bezirk Kassel.

##### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Berta Gerigk**, geb. 04.01.1913, Anfang 1945 aus Markeim, Kreis Heilsberg, nach Russland verschleppt. Letzte Nachricht Frühjahr 1946 aus Moskau, Postfach 533/1. Nachricht erbittet **Franz Gerigk**, (24b) Husum, Kreiskrankenhaus.

##### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Viktor Gillmann**, geb. 1900, bis zu den letzten Tagen im Januar 1945 als Oberwachtmeister bei der leicht. mot. Artillerie-Ersatz- u. Ausbildungsabteilung 1 in Heilsberg. Nachricht erbittet **Frau Agnes Gillmann**, (23) Glandorf, Kreis Osnabrück.

**Elisabeth Glaß**, Königsberg Pr., Aweider Allee 50, **Getrud Glaß**, Königsberg. Selkestraße 8, **Rudi Rothermund**, geb. 07.03.1936, Powunden, Kreis Samland. Rudi wurde am 26.01.1945 von Frau Glaß während eines Fliegerangriffes aus dem Krankenhaus der Barmherzigkeit, Königsberg, geholt. Es ist nicht bekannt, ob beide ihre Wohnung erreicht haben. Nachricht erbittet gegen Erstattung der Unkosten **Frau Helene Rothermund**, Biesingen, Kreis Donaueschingen.

**Irene Gogolin**, geb. 20.01.1912, bis Januar 1945 wohnhaft in Königsberg-Maraunenhof **bei Frau Seske**. Wer weiß etwas über den Aufenthalt beider Frauen? Nachricht erbeten für die Angehörigen, die noch im Kreis Sensburg leben, unter Nr. 4/30 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24,, Wallstraße 29b.

**Meta Graap, geb. Valley**, geb. 08.03.1924 in Trakischken, zuletzt wohnhaft Schaberau, Kreis Wehlau, auf der Flucht wurden wir getrennt, zuletzt gesehen bei Schiewenau—Tapiau. Nachricht erbittet **Frau Minna Valley**, (20a) Hannover, Klagesmarkt 2 a.

**Johann Graupe**, geb. 20.02.1894, zuletzt wohnhaft Korschen, Kreis Rastenburg, am 20.02.1945 von Russen verschleppt, Fußmarsch von Korschen nach Rastenburg, angeblich mit Lkw nach Insterburg und von dort nach Gumbinnen. Nachricht erbittet **Franz Graupe**, Worth, Post Geesthacht, Kreis Herzogtum Lauenburg.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Wo sind die Kinder:**

**Hildegard Gestigkeit und Edith Gestigkeit**, beide geb. 15.01.1934 und **Dieter Gestigkeit**, geb. 27.12.1935, zuletzt wohnhaft Königsberg, Spandienen 2 (Vater war bei Schichau-Werft Maschinist). Die Kinder sind von Norkitten, Kreis Insterburg, im Sommer 1947 nach Litauen gegangen und nicht zurückgekehrt. Nachricht erbeten, unter Nr. 4/79 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

**Josef Gries**, geb. 10.04.1908 in Eitorf, Bezirk Köln, war vom Januar 1942 bis 17.01.1945 bei der Heeres-San.-Staffel in Sensburg und wurde dann der Ersatzkompanie des Gren.-Ers.- und Ausb.-Bat. 389 bei Ortelsburg zugeteilt. Letzte Nachricht 21.01.1945. Nachricht erbittet **Fr. Gertrud Gries**, Eitorf/Sieg, Markt 9.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Josef Gries**

Geburtsdatum 10.04.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Sensburg / Peitschendorf / Weissenburg üb. Sensburg

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Josef Gries seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Josef Gries verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Josef Gries mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Bartossen / Bartosze, Polen**

Seegertswalde bei Maldeuten, Kreis Mohrungen/Ostpreußen. **Fräulein Ruth Hansen**, welche im Jahre 1945 von den Russen verschleppt worden ist und 1946 oder 1947 zurückkehrte. Nachricht erbittet **Georg Bartmann**, Bönen über Hamm/Westfalen, Bahnhofstr. 42.

**Else Heinrich**, Königsberg, Steindamm, Buchhalterin, N. E. G. Hufen oder deren **Tante Mucha**.  
Nachricht erbittet **M. Glandien**, (14b) Engelsbrand, Kreis Calw.

**Fritz Hellbardt**, geb. 11.04.1888, Oberheizer der Marwitzkaserne Bartenstein, wohnhaft Bartenstein, Saarstraße 26, ist im April 1945 von Sandlack bei Bartenstein von den Russen verschleppt. Er ist zuletzt im Gefängnis in Rastenburg gesehen worden. Wer ist in der Zeit von April – Juni 1945 im Rastenburger Gefängnis gewesen und kann mir Auskunft geben, wohin Transporte von dort aus gingen? Nachricht erbittet **Eva Hellbardt**, Remscheid-Lennep, Wülfingstraße 1.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Paul Herrmann**, geb. 22.06.1912 in Glosienen, zuletzt wohnhaft Stablack, bei Kriegsbeginn mit Russland, San.-Unteroffizier in Widminnen (Schule), später San.-Feldwebel und soll dann an der Ostfront verwundet sein. Nachricht erbittet **seine vier Kinder, Herrmann**, Hedwigenkoog, Post Büsum, über Heide, Holstein.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Kurlandkämpfer! **Theodor Hermeneit**, Feldwebel, zuletzt Infanterie, Ende April 1945 Nähe Frauenburg gesehen worden. Nachricht erbittet **Franz Stepputtis**, (24) Bad Schwartau, früher Sensburg, Bahnhof.

Achtung, Rastenburger! Angehörige des Polizeireviers! **Friedrich Hitz**, geb. 23.05.1885 in Augstupönen, Maurer, zuletzt beschäftigt auf dem Polizeirevier Rastenburg, wohnhaft gewesen Wilhelm-Gustloff-Straße 18. Nachricht erbittet **Alfred Hitz**, Hamburg 13, Isestraße 4 II.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Friedrich Wilhelm Hitz**

Geburtsdatum 23.05.1885

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Rastenburg / Barten / Korschen / Roessel

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Friedrich Wilhelm Hitz seit 01.03.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Friedrich Wilhelm Hitz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Friedrich Wilhelm Hitz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Bartossen / Bartosze, Polen**

**Gustav Hinz**, geb. 22.02.1902, zuletzt wohnhaft Königsberg Pr., Blücherstraße 14. Nachricht erbittet **Luise Hinz**, (24a) Bargteheide, Holstein, An der Bahn 2.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Gustav Hinz**

Geburtsdatum 22.02.1902

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Insterburg / Nordenburg / Norkitten

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Hinz seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Hinz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Hinz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.  
Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

Groblichken, Kreis Goldap! **Fritz Hofer**, geb. 09.10.1897, zuletzt Volkssturm-Bat. 25/225 Angerapp I., während der Kapitulation in einem Lazarett in Königsberg; **Otto Hofer**, geb. 26.03.1888, evakuiert nach Rosenschön, Kreis Rößel, von dort am 17.02.1945 von den Russen zivilverschleppt. Nachricht erbittet **Berta Jonkuhn**, (20b) Schandelah 76, Kreis Braunschweig.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Fritz Hofer**

Geburtsdatum 09.10.1897

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Hofer seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Hofer verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Hofer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Kaliningrad – Sammelfriedhof.**

**Lina Hoffmann**, ca. 42 Jahre, technische Assistentin in Ostpreußen, zuletzt Marinelazarett Pillau bei Neuhäuser tätig, von dort 1945 in ein Marinelazarett nach Dänemark gekommen. Nachricht unter Nummer 4/34 erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Russlandheimkehrer! **Karl Hönn**, Schriftleiter, Polizeiwachtmeister der Reserve, geb. 01.03.1908 zu Dortmund. Feldpostnummer 15 121 A. Letzter Brief 27. Juni 1944 aus Aschmena südlich Wilna. Nachricht erbittet der **Vater, Karl Hönn**, „Haus Ende“, Post Herdecke, Ruhr.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Karl Hönn**

Geburtsdatum 01.03.1908

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.06.1944

Todes-/Vermisstenort Wilna Raum

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Karl Hönn seit 01.06.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaunas](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Hönn verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Hönn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Kaunas, Litauen**

**Hüge, verw. Tabbert, geb. Schwirblat**, geb. 06.09.1909 in Argeningken; **Ulrich Tabbert**, geb. 06.04.1935; **Dietrich Tabbert**, geb. 19.05.1939, beide in Königsberg/Pr., alle zuletzt wohnhaft Königsberg, Gneisenaustraße 23; sollen Königsberg am 25.02.1945 in Richtung Fischhausen-Gotenhafen verlassen haben. Nachricht erbittet **Artur Hüge**, Hamburg 39, Barmbeker Straße 91, **bei Schmidt**.



Heimkehrer! **Kurt Hübner**, Lötzen, Memeler Straße 37, Fnj.-Wachtmeister und Batterieoffizier beim 5. Batterie A. R. 11 (Granatwerferbatterie) südwestlich von Frauenburg (Kurland) im März 1945. Nachricht erbittet die **Mutter, Amalie Hübner**, (14a) Eßlingen/N., Fabrikstraße 10.

**Ohne Geburtsdatum suche bei der Volksgräberfürsorge vergeblich.**

**Frieda Jacoby, Helene Mielitz**, aus Sasslauken bei Palmnicken. Wer hat sie auf der Flucht gesehen? Nachricht erbittet **Emil v. Lojewski**, (22b) Hachenburg/Rheinland-Pfalz, Westerwald-Siedlung.

**Willi Jankat, geb. 29. oder 28.10.190? (unlesbar)** in Ragnit, zuletzt wohnhaft Gr.-Lenkeningken, Feldpostnummer 12 100; **Ida Junker, geb. Schaade, nebst Sohn, Manfred und Bruder, Oskar**, aus Blindupönen, Kreis Schillen (Szillen). Nachricht erbittet Frau Minna Lupp, (23) Hemmelte, Kreis Cloppenburg.

**Erwin Jankowsky**, geb. 29.01.1916. Oberleutnant der Res. d. Artillerie, Feldpostnummer 15 074 C, Tilsit, letzte Nachricht vom 02.01.1945, Nähe Jablunkapaß. Nachricht erbittet **H. Jankowsky**, (16) Alsfeld, Bürgerm.-Haas-Str. 20 ptr.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Erwin Jankowsky**

Geburtsdatum 29.01.1916

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Dukla Pass

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Erwin Jankowsky seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Przemysl](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Erwin Jankowsky verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erwin Jankowsky mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Przemysl, Polen**

Kreis Rastenburg! **Friedrich Karp**, geb. 08.07.1897 in Seligenfeld; **Elisabeth Karp, geb. Schmidt**, geb. 08.06.1902 in Bischdorf, Kreis Rößel; **Gertrud Karp**, geb. 03.06.1926 in Gr.-Schwansfeld, Kreis Bartenstein; **Margarete Karp**, geb. 17.12.1927 in Hartels; **Heinz Karp**, geb. 04.09.1937 in Paaris, letzter Wohnort Januar 1945 Mäckelburg. Kreis Bartenstein. Nachricht erbittet **Gerda Karp**, Duisburg-Mündelheim, Rheinheimerhof, Bezirk Düsseldorf.

##### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Ewald Kaschube**, Molkereifachmann, aus Allenburg, Kreis Wehlau, zuletzt beim Volkssturm in Königsberg, von dort letzte Nachricht am 20.03.1945. **Erna Reske**, geb. 25.09.1919, zuletzt wohnhaft Königsberg, Richard-Wagner-Straße 29, war angestellt im Kaffeehaus Plouda, Kneiph. Langgasse, letzte Nachricht Februar 1945. Nachricht erbeten unter Nr. 4/69 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 26 b.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Ewald Kaschube**

Geburtsdatum 19.08.1899

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ewald Kaschube seit 01.03.1945 vermisst.  
In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die  
persönlichen Daten von Ewald Kaschube verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns  
[bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der  
Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ewald Kaschube mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert  
werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen  
handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland

**Ida Kasper**, geb. 13.01.1908, Tilsit, zuletzt wohnhaft Wickbold über Königsberg, Kreis Samland, in  
den Tagen vom 25. bis 29.01.1945 von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Herta Weber**,  
Hamburg 33, Poppenhusenstraße 3/I.

**Eduard Katzinski**, geb. 14.04.1903 in Neudiems, Ostpreußen, vermisst in Russland 1944. Wer kann  
mir Auskunft über meinen Mann geben? Letzter Wohnort Cornitten, Ostpreußen bei Seerappen. Wer  
kann mir Auskunft geben über **meine Schwiegereltern, Josef Katzinski**, Neudiems, Kreis Rößel  
**oder Familie Behnke**, Ziegelei Neudiems? Nachricht erbittet **Frau Martha Katzinski, geb. Wisch**,  
Drochtersen über Stade.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Auguste Kämmereit und Kurt Brzczowski**, Königsberg/Pr., Alter Garten 14 II. Nachricht erbittet  
**Walter Kämmereit**, Glückstadt, Elbe, Reichenstraße 47.

**Ernst Kehler**, geb. 15.01.1893, Königsberg/Pr., Heimatanschrift Königsberg, Werkstättenstraße 15,  
zuletzt Vorschlosser bei RAW Ponarth, laut Aussagen von Bekannten Oktober 1945 noch in  
Königsberg, später zwecks Arbeit bei der russischen Kommandantur vorstellig, seitdem nicht mehr  
gesehen. Nachricht erbittet **Frau Helene Kehler**, Hannover-Leinhausen, Elbestraße 5.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Ostpreußenkinder suchen ihre Angehörigen!**



**Bild Nr. 1191**

**Name: Skambracks**

**Vorname: Heidrun**

geb. 27.02.1942

Augen: braun

Haare: dunkelblond

Über die Herkunft des Kindes ist nichts bekannt. Es stammt  
aus einem Säuglingsheim in Tilsit.



**Bild Nr. 2390 (schlecht lesbar)**

**Name: Pieper**

**Vorname: Werner**

geb. 04.01.1939

Augen: blau

Haare: blond

Das Kind ist in Hohensalzburg, Ostpreußen, geboren. Der  
letzte Wohnort des Kindes war Klein-Rautenberg.

Nachfragen und Hinweise bitte unter Angabe der Bildnummer zu richten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

**Klein, Lehrerfamilie**, bis 1945 in Gottken, Kreis Allenstein, ansässig; bei dieser Familie war Lehrerin, **Erna Rüb**, geb. 25.11.1922 in Kost und Quartier. Nachricht erbittet **Christine Rüb**, Brackenheim, Kreis Heilbronn, Schläglergasse 8.

**Fritz Klement**, geb. 19.12.1927 in Zimmerbude, kam im März 1945 zur Wehrmichtsausbildung nach Geidau bei Fischhausen, seitdem verschollen. Nachricht erbittet **Frau Eliese Klement**, Schwanewede 70, Kreis Osterholz-Schwarmbeck.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Achtung, Gumbinner! **Architekt, Horst Klinger**, ca. 50 – 55 Jahre, in welcher Straße wohnte er und wer hat ihn nach dem 09.02.1940 gesehen oder gesprochen? Wegen dringender Urkundenbeschaffung bittet um Auskunft: **Wilhelm Keding**, Wyck auf Föhr, Süderstraße 20.

**Ohne Geburtsdatum keine Suche bei der Volksgräberfürsorge**

Kreis Rastenburg! **Familien: Kischko, Klohs, Rosengart, Oehse (könnte auch Gehse oder anders lauten, schlecht lesbar), Göbel, Maruhn**, alle Vorwerk Maraunen. **Ernst Falk**, Obermelker, ca. 37 Jahre, **Maria Falk**, ca. 30 Jahre, aus Mehlsack, sind sämtlich am 22.02. mit Treck in Stuthof bei Danzig gewesen, können evtl. in Danzig mit Schiff verladen sein. Nachricht erbittet **H. Hilgendorff**, Passade über Kiel-Land.

Russlandheimkehrer! **Helmut Klein**, geb. 19.03.1907 in Königsberg, Unterlaak 2. Uhrmacher, zuletzt Flak-Unteroffizier, Feldpostnummer I. 20 886 (schlecht lesbar), wurde bei einem Spähtruppenunternehmen am 13.05.1942 ca. 60 km südwestlich Cholm verwundet, von den Russen als einziger gefangen genommen. Nachricht erbittet **Frau Olga Klein**, (20a) Bispingen, Kreis Soltau, Borsteler Straße 208.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Achtung! **Wilhelm Korpiun**, geb. 21.11.1903 in Gr.-Kummen, Kreis Pillkallen, zuletzt Leiter der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Schildberg-Warthe (Ostrzeszow), Kreis Kempen, vorher tätig beim Kornhaus-Raiffeisen in Tilsit; am 20.01.1945 wahrscheinlich als Volkssturmmann aus Schildberg herausgekommen, letzte Nachricht März 1945 (?) aus Leipzig an seine Mutter in Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Korpiun**, Doberatsweiler, Post Esseratsweiler über Lindau (Bodensee).

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.**

Landsberger! **Karl Kolodzik**, geb. 15.02.1900, Bahnhofstr. 241 a (An- und Verkaufs-Gen.). Verschollen seit dem 05.02.1945. Wer kann Auskunft über das Schicksal meines Mannes geben? Nachricht erbittet **Frau A. Kolodzik**, Uetze/Hannover, Bentestraße 21.

**Meine Bemerkung: Aus der Heiratsurkunde**

Der Lagerverwalter **Karl Otto Gustav Kolodzik**, ledig, der Persönlichkeit nach bekannt, geboren am 15. Februar 1900 zu Abbau Freiwalde, Kreis Mohrungen, Geburtsregister Nr. 8 des Standesamts Groß-Lamrodt, wohnhaft in Landsberg, Kreis Preußisch Eylau;

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Karl Kolodzik**

Geburtsdatum 15.02.1900

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Preussisch Eylau / Atschwangen / Lamussberg Ostpr. / Staslack Ostpr./

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Karl Kolodzik seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininingrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Kolodzik verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Kolodzik mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.



Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Erich Koschminski**, geb. 17.06.1925, soll 1946 in Garmersreuth, Bezirk Ansbach gemeldet gewesen und nach Regensburg verzogen sein; **Waltraud Koschminski**, geb. 01.07.1927. beide Braunsberg, Arendtstr. 21. Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Koschminski**, Pinneberg-Waldenau (Holstein), Schenefelder Landstraße 61.

**Fritz Koslowski**, Schmiedegeselle, etwa 40 Jahre alt, geb. in Ostpreußen, war noch bis Januar 1945 bei der Schichau-Werft in Königsberg Pr., tätig, kann später zum Volkssturm einberufen sein. Nachricht erbittet **Ernst Rosteck**, Tornesch in Holstein, Kreis Pinneberg, Friedrichstraße 34.

**Ohne Geburtsdatum keine Suche bei der Volksgräberfürsorge möglich**

**Franz Kottmann**, geb. 08.12.1898 oder 1893 (schlecht lesbar), aus Ballethen, Kreis Angerapp, Soldat in Allenstein, Pferdelaazarett 101, Scholzkaserne. Letzte Nachricht Januar 1946 aus russischem Gefangenenlager, Bahnhof Insterburg (Ostpreußen). Nachricht erbittet **Emma Kottmann**, Castell Kitzingen (Unterfranken).

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Wer kann Auskunft geben über Lehrer, **Bruno Kraska**, zuletzt wohnhaft Sternsee, Kreis Rößel Ostpreußen? Nachricht erbittet **Magda Angrick**, (13a) Straubing/Donau, Gabelsbergerstraße 14.

**Jacob Krause**, geb. 01.08.1893; **Walter Krause**, geb. 27.05.1927 beide aus Rucken, Kreis Tilsit-Ragnit, beide waren beim Volkssturm und kamen im Februar 1945 ins Gefängnis nach Friedland, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Frau Maria Bremer**, (14a) Assumstadt-Zuttlingen, Kreis Heilbronn.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Anton Kuck**, (früher Dirschauer Straße 28), **August Wermter**, **Auguste Schneider**, aus Königsberg Pr., Yorckstraße 16. Nachricht erbittet **Frau M. Zachau**, (14a) Langenburg, Michelbacher Straße 204.

Russlandheimkehrer! **Otto Laduch**, geb. 1890, Lehrer, zuletzt wohnhaft Reuschhagen, Kreis Wartenburg, im April 1945 von Lauenburg-Westpreußen nach Russland verschleppt. **Josef Laduch**, geb. 1900, Landwirt, zuletzt wohnhaft Tolak (wahrscheinlich Tollack), Kreis Allenstein, Januar 1945 von Tolak nach Russland verschleppt. **Joachim Buttcke (geraten, schlecht lesbar)**, geb. 1898, Fleischermeister, zuletzt wohnhaft Allenstein. Februar 1945 von Heilsberg nach Russland verschleppt. Nachricht erbittet **Adolf Laduch**, (20b) Helmstedt, Braunschweiger Straße 6.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Polen-Heimkehrer! **Emil Lange**, geb. 24.02.1914, schwer kriegsbeschädigt, aus Ebenrode (Schweiz 3) zuletzt bei der Reichsbahn in Kamin/Schlesien, am 30.03.1945 von polnischen Soldaten nach der polnischen Kommandantur Greifenberg verschleppt, seitdem keine Spur. Nachricht erbittet **Friedrich Lange**, (24b) Leck-Schleswig, Osterstraße 1.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Achtung, Königsberger! **Günter Lange**, geb. 17.01.1??0 (Jahr unlesbar), letzter Wohnort Königsberg, Drummstraße 3 II., im Sommer 1947 zum letzten Mal gesehen. Nachricht erbittet **Gerhard Lange**, Merkstein II bei Aachen, (22c), Ernst-Thalman-Straße 39.

**Johann Lenski**, Bauer und Stellmacher, geb. 14.06.1893 in Gimmendorf, aus Kallisten, Kreis Mohrungen, war mit **August Fischer**, aus Rosenau bei Liebstadt zusammen auf der Flucht, seit Februar 1945 keine Spur. Nachricht erbittet **Familie Lenski und Pasewark**, (21a) Hambüren 9, Post Velp, Westfalen, über Osnabrück.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.**

**Familie Lindenblatt**, aus Freimarkt, Ostpreußen, zuletzt Danzig. Nachricht erbittet **Familie Albrecht**, Hemer/Westfalen, An der Steinert 13.

**Hugo Loepke**, geb. 08.07.1914 in Görkendorf, Kreis Rößel. Anfang Januar 1945 als Unteroffizier beim Infanterie-Ersatz-Bat. Allenstein. Nachricht erbeten unter Nummer 4/4 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.**

**Siegfried Lopp**, geb. 16.12.1928 in Nottnicken, Kreis Samland, befand sich April 1945 in Peyse, Kreis Samland, bei einer Ausbildungskompanie. Was geschah mit ihr am 13., wo kam sie zum Einsatz oder wer kann über ihn Auskunft geben? Nachricht erbittet **Bruno Huuck**, (24b) Gribbohm über Itzehoe, früher Geidau, Kreis Samland.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

#### **Siegfried Lopp**

Geburtsdatum 16.12.1928

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Siegfried Lopp seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininingrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Siegfried Lopp verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Siegfried Lopp mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kalininingrad - Sammelfriedhof, Russland**

Heimkehrer! **Helmut Loerch**, geb. 11.03.1926, Panzergrenadier Groß-Deutschland, kämpfte bei den Höhen Goldap und Schloßberg, vermisst seit 23.10.1944. **Erich Loerch**, geb. 27.07.1928, Zivilinternierter, am 03.07.1945 aus Lyck verschleppt. Nachricht erbittet **Gustav Loerch**, Eisendorf über Nortorf, Kreis Rendsburg.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Kurt Lesser**, geb. 28.02.1894 in Bromberg, letzte Wohnung Stolp, Umlandstraße 2, Feldpostnummer 44 550. Einsatz als Funkmeister, letzte Dienststeinheit Athen, Admiralität, letzte Nachricht aus Zwetschau bei Mitrovica in Serbien. Nachricht erbittet **Frau Elfriede Lesser, geb. Perrin**, Elmshorn, Lornsenstraße 6.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

#### **Kurt Lesser**

Geburtsdatum 28.02.1894

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 11.1944

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Funkmeister

Kurt Lesser ist als gefallener Angehöriger der Marine namentlich entweder in dem U-Boot-Ehrenmal Möltenort bei Kiel an einer der dortigen Wandtafeln oder im Marineehrenmal in Laboe in einem dort ausliegenden Gedenkbuch verzeichnet. Nur in wenigen Einzelfällen konnten die Gebeine der auf See gefallenen Soldaten geborgen und auf einem Friedhof bestattet werden. In diesen Fällen ist der Name des Betreffenden mit Hinweis auf seine Grablage ebenfalls in unserer Datenbank erfasst.

Name und die persönlichen Daten von Kurt Lesser sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Lesser mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kiel-Möltenort, Deutschland**

**Werner Lukoschat**, geb. 17.06.1921, Königsberg Pr., Samlandweg 9, sowie **Frau Lukoschat**, geb. ?  
Nachricht erbittet **Lothar Bundt**, (22b) Rettert/Taunus, Post Katzeneinbogen.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Werner Fritz Wilhelm Lukoschat**

Geburtsdatum 17.06.1921

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 13.04.1944 - 14.04.1944

Todes-/Vermisstenort bei Woinka

Dienstgrad Leutnant

Werner Fritz Wilhelm Lukoschat ist vermutlich als unbekannter Soldat auf die Kriegsgräberstätte [Sewastopol - Gontscharnoje](#) überführt worden.

Leider konnten bei den Umbettungsarbeiten aus seinem ursprünglichen Grablageort nicht alle deutschen Gefallenen geborgen und zum Friedhof Sewastopol - Gontscharnoje überführt werden. Es besteht jedoch die Möglichkeit, dass Werner Fritz Wilhelm Lukoschat einer der deutschen Soldaten ist, dessen Gebeine geborgen wurden, die aber trotz aller Bemühungen nicht identifiziert werden konnten.

Grablage: wahrscheinlich unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Werner Fritz Wilhelm Lukoschat sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Werner Fritz Wilhelm Lukoschat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über

Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Sewastopol - Gontscharnoje, Ukraine**

**Maria Marquardt, geb. Christahl, verw. Reiner, gesch. Dambrowski, verw. Ehlers**, geb. 11.03.1890, Königsberg, frühere Inhaberin des „Wrangelstübchen“, zuletzt wohnhaft Rich.-Wagner-Str. 29, war am 27.01.1945 mit ihrem Mann, **Paul Marquardt bei ihrem Sohn, Horst Reiner**, Königsberg, Tiergartenstraße 51. Nachricht erbittet **Fr. O. Klein**, (20a) Bispingen, Kreis Soltau, 208.

**Erwin Mauer**, geb. 03.07.1922 in Jänichen, Kreis Insterburg. Letzte Nachricht August 1944 Birsen/Kurland. Feldpostnummer 28 179 C. Nachricht erbittet **Frau Erna Mauer**, (24b) Eutin, Rd. Königsberg 1.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Erwin Mauer**

Geburtsdatum 03.07.1922

Geburtsort Jänichen

Todes-/Vermisstendatum 11.02.1945

Todes-/Vermisstenort Kgf.i.Swirstroj-Sjasstroj (Boxitogorsk)

Dienstgrad Obergefreiter

Erwin Mauer wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Swirstroj - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Erwin Mauer zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Erwin Mauer sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Erwin Mauer mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Swir-3, Russland

**Medenauer**, Kreis Samland. **Ilse Schmidt**, 23 Jahre alt, im Februar 1945 in Carmitten zurückgeblieben, später hinter Kumeihen in einer Schirrkammer mit 2 Familien gesehen. Die eine Frau hatte sich das Bein gebrochen. Nachricht erbeten unter Nummer 4/97 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 21, Wallstr. 29 b.

#### **Seite 9 Wir gratulieren**

Seinen **86. Geburtstag** beging in voller Frische, am 4. Februar 1951, **Postassistent i. R., Johann Gallmeister**, aus Sensburg, jetzt in Braunschweig-Kralenriede Eichendorff-Siedlung.

**Rektor a. D., Anton Funk**, der lange Jahre in Allenstein tätig war, beging am 16. Februar 1951, in geistiger Frische in Northeim, Breitestraße 11, im Kreise seiner Kinder und Enkel, seinen **85. Geburtstag**. Durch ein körperliches Leiden ist er so behindert, dass er nicht mehr tätig am Geschehen teilnehmen kann. Es behindert ihn jedoch nicht so, dass er nicht auch heute noch Artikel schreiben könnte. **So schrieb er die Chronik von Allenstein zur 600-Jahrfeier (1348 – 1948)**. Von seinen Schriften, die er besonders für den Schulunterricht verfasste, sind zu erwähnen: Geschichte des Preußenlandes, Heimatkunde des Regierungsbezirkes Allenstein. Schloss Allenstein, Die St. Jakobikirche, Dorfchroniken aus den Kreisen Allenstein und Heilsberg, Ahnenforschung und Familiengeschichte usw. – Als Kreisstellenleiter des „Ostpreußischen Heimatkreises“ war er Abstimmungsleiter der Volksabstimmung am 11.07.1920 im Kreise Allenstein; er wird allein dadurch noch heute vielen Allensteinern in bester Erinnerung sein. – Die Landsmannschaft Ostpreußen in Northeim wünscht Rektor a. D. Funk weiterhin einen beschaulichen Lebensabend.

Ihr **85. Lebensjahr** vollendet am 27. Februar 1951, **Emilie Lemke, geb. Iwanowski**, aus Kampen, Kreis Lötzen, jetzt bei ihrer Tochter in Heidenoldendorf bei Detmold, Detmolder Straße 217. —

**85 Jahre** alt wird am 25. Februar 1951, **Witwe Auguste Kallweit**, aus Tilsit. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Lübeck, bei der Wasserkunst 17.

**84 Jahre** alt wurde am 4. Februar 1951, **Frau Katharina Lehmann, geb. Vogel**, aus Braunsberg. Sie wohnt bei ihrer Tochter in Duisburg-Hamborn, Maxstr. 18.

Ihren **83. Geburtstag** begeht am 23. Februar 1951, **Frau Martha Hohendorf**, aus Braunsberg, jetzt bei einem ihrer Söhne in der Nähe von Frankfurt. —

**83 Jahre** alt wurde am 15. Februar 1951, **Karl Rzadki**, früher in Wartendorf, Kreis Johannisburg, den er erst im Juli 1947 verließ. Seine Anschrift ist Bochum i. W., Am frohen Blick 8.

Seinen **80. Geburtstag** feierte am 19. Februar 1951, **Postassistent, Gottlieb Druba**, bei seiner Tochter in Elze-Bennemühlen, Kreis Burgdorf-Hannover. —

**80 Jahre** alt wird am 24. Februar 1951, **Landsmann, Zinnath**, aus Arys, jetzt in Osterath bei Krefeld, Dörperweg 14. —

Ihren **80. Geburtstag** beging am 16. Februar 1951, **Frau Elma Ehlers, geb. Riebensahm, die Witwe des Rittergutsbesitzers Ehlers-Ranten**, Kreis Lötzen, in bewundernswerter Frische. Sie lebt in Verden an der Aller, Feldstraße 1. —

Sein **80. Lebensjahr** vollendet am 3. März 1951, **Kaufmann Hermann Messer**. In Landsberg/W. geboren, erlernte er das Gärtnerhandwerk und gründete in Königsberg, Weißgerberstraße, ein weit über die Grenzen der Provinz hinaus bekanntgewordenes Blumengeschäft. Als Ehrenvorsitzender vieler Vereine, Mitglied der Handelskammer usw. war er bekannt und beliebt. 1945 fand er mit seiner Frau in Barsbeck (Schönberg/Holstein) eine bescheidene Unterkunft, wo er nach Verlust aller Habe und im Ungewissen über das Schicksal seines ältesten Sohnes und seiner Schwiegertochter in voller körperlicher und geistiger Frische lebt.

**80 Jahre** alt wurde am 1. Januar 1951, **Rektor a. D. Engler**, aus Rehden, Kreis Graudenz, jetzt in Northeim. Kanalstraße 12.

**78 Jahre** alt wurde am 18. Februar 1951, **Herr David Schimkus**, aus Tilsit-Kaltecken. Er lebt bei seinem jüngsten Sohn in Peine, Kammerwiesen 22.

Am 15. Februar 1951, wurde **Rentner, Karl Bartel**, aus Widitten, Kreis Samland, jetzt in Gutach, Kreis Wolfach (Schwarzwaldbahn) **78 Jahre** alt. Beide sind, recht rüstig und eifrige Leser des Ostpreußenblattes.

Ihren **75. Geburtstag** begeht am 1. März 1951, **Frau Elisabeth Klemm**, aus Tilsit, die Gattin des Seniorchefs der bekannten Firma „Mernati“. Sie ist in voller Rüstigkeit und lebt in Dillenburg, Uferstr. 15. —

Ihr **75. Lebensjahr** vollendete am 12. Februar 1951, **Frau Marie Hallmann, geb. Schlesiger**, im Kreise ihrer Familie im Haus Heilandsfriede bei Paderborn.

Am 8. März 1951, wird **Postinspektor a. D., Hans Dziedo**, aus Königsberg, T. B. A., **75 Jahre** alt. Er wohnt mit seiner **Frau und seiner Tochter, Eva Gerdes**, in Preetz (Holstein) Klosterhof 17. —

**Lokomotivführer a. D., Albert Packroff**, aus Königsberg, feiert am 7. März 1951, seinen **75. Geburtstag**. Er wohnt jetzt in Travemünde, Seeweg 30.

**75 Jahre** alt wurde am 30. Januar 1951, **Frau Gertrud Kuhn, geb. Rebien**, aus Elbing, später in Königsberg, jetzt in Bad Harzburg, Bismarckstraße 53.

Seinen **70. Geburtstag** feierte am 8. Januar 1951, **Kriminalkommissar, Otto Gnaß**, früher Königsberg, jetzt in (22 b) Bendorf-Sayn, Olperstraße 23. Der Jubilar, der einer alten ostpreußischen Bauernfamilie aus dem Kreise Osterode entstammt, wirkte in Danzig über zehn Jahre und zuletzt — bis 1945 — in Königsberg über zwanzig Jahre hindurch als Kriminalist. —

Am 23. Februar 1951, feiert **Fritz Montua**, aus Osterode, jetzt in Wankendorf, Kreis Plön, Holstein, Bahnhofstraße, seinen **70. Geburtstag**. —

Am 18. März 1951, wird **Emil Granert**, aus Osterode, jetzt in Weidenau (Sieg) **70 Jahre** alt.

Am 20. Februar 1951, begeht **Hermann Wenk**, aus Königsberg/Pr., Viehmarkt 14, seinen **70. Geburtstag**. Der Jubilar ist trotz schwerer Entbehrungen, die er 1945/1946 in der Heimat durchmachte, noch körperlich und geistig sehr rüstig; jetzt mit Frau wohnhaft Neukirchen/Osthusum, Kreis Südtondern.

### **Goldene Hochzeit**

Am 3. März 1951, begehen **Revierförster a. D., Max Schulze und Frau Ida Schulze, geb. Schwarzkopff**, das Fest der Goldenen Hochzeit, Der Jubilar feiert noch im selben Monat seinen **80. Geburtstag**, während **seine Frau**, im September 1951, ihr **77. Lebensjahr** vollendet. Über zwanzig Jahre hat Revierförster Schulze seine geliebten Hirsche in der Rominter Heide betreut, und so manches kapitale Geweih schmückte die Wände seiner Wohnung. Die letzten Jahre seiner Dienstzeit verbrachte er in Pötschwalde bei Gumbinnen. Sie leben jetzt bei ihrem einzigen Sohn in Eichhorst, Kreis Hameln, und sie hoffen, dass wenigstens ihr Enkel, der die Tradition der grünen Farbe weiterführt, dereinst am Aufbau ihrer lieben Heimat wird helfen können.

\*

**Schneidermeister, Paul Schubert**, aus Allenstein, beging in Berlin-Reinickendorf, Simmelstraße 33, am 14. Februar 1951, sein **30. Meisterjubiläum**.

### **Seite 9 Suchanzeigen**

**Horst Messtorff-Lebius**, geb. 22.02.1913, Dr. jur. Regierungsrat in Gumbinnen, zuletzt Unteroffizier bei 2. Ausbildungskompanie Grenadier-Ersatz-Batl. 2 Allenstein. Letzte Nachricht vom 14.01.1945 aus Allenstein. Wer kann Auskunft geben über das Schicksal meines Sohnes? Nachricht erbittet **Frau Eva Messtorff**, (24a) Hamburg 24, Smidtstraße 5, früher Königsberg/Pr., Orselnstraße 14.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Horst Messtorff-Lebius**

Geburtsdatum 22.02.1913

Geburtsort -

Todes-/Vermissten datum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Allenstein / Osterode Ostpreussen /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Horst Messtorf-Lebius seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Bartossen / Bartosze](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Horst Messtorf-Lebius verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein. Falls Horst Messtorf-Lebius mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus. Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

**Bartossen / Bartosze, Polen**

**Paul Meyhöfer**, geb. 24.01.1893, **Anna Meyhöfer**, geb. 22.04.1897, **Hans Meyhöfer**, geb. 12.08.1927, alle zuletzt wohnhaft Szameitkehmen, Kreis Heydekrug. Nachricht erbittet **Heinrich Schäper**, Wiesbaden, Kiedricher Straße 12 II.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Mohnke**, Wachtmeister, aus Dt.-Eylau, Sturmgesch.-Kp. Panzerjägerabteilung 254, I.-D., kam bei Kriegsende mit 254. I.-D. zwischen Dt.-Brod und Parcov (Patzau), Tschechei, in russische Kriegsgefangenschaft, war im April/Mai 1949 im Lager 23/7144 in Parkomune (Russland). Nachricht erbittet zwecks Ermittlung eines Kameraden, **Erich Crueger**, Hamburg 24, Süderstraße Nr. 399a.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.**

**Ernst Möwe** (Feuerwehr), und Frau **Elisabeth Möwe, geb. Preuß**, aus Königsberg. Nachricht erbittet **Franz Schenkewitz**, Hamburg 20, Lokstedter Damm 10.

Heimkehrer! **Karl Heinz Musigmann**, Lehrer, später Leutnant, geb. 30.10.1923, aus Allenstein, Friedr.-Wilh.-Platz Karl Heinz 4 I, bis Januar 1945 auf Kompanie-Führer-Schule in Bärwalde über Schlochau/Westpreußen. Zum Ersatz nach Bonn kommandiert, von dort mit Kameraden nach Österreich, letzte Nachricht 14.03.1945, wahrscheinlich Wien, Einheit „Prinz Eugen“. Nachricht erbittet **Fr. Erna Musigmann**, Detmold, Postfach.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Karl-Heinz Musigmann**

Geburtsdatum 30.10.1923

Geburtsort Allenstein

Todes-/Vermisstendatum 22.02.1945

Todes-/Vermisstenort b.Strekov

Dienstgrad Untersturmführer

Karl-Heinz Musigmann ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Vazec](#) .

Grablage: Endgrablage: Block 6 Reihe 26 Grab 842

Name und die persönlichen Daten von Karl-Heinz Musigmann sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl-Heinz Musigmann mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

**Vazec, Slowakische Republik**

**Irmgard Müller**, geb. 1925, zuletzt wohnhaft Königsberg/Pr., Nicoloviusstr. 15. Nachricht erbittet **Anneliese Siebert**, Köln-Mülheim, Montanusstraße 91.

**Fritz Nelson**, Kaufmann, Königsberg/Pr., Richard-Wagner-Straße, Glaserei und Einrahmung. Zuletzt Major der Artillerie im Felde. Nachricht erbittet **Walther Strahlendorf**, Flensburg, Adelbyer Kirchenweg 21.

**Ohne Geburtsdatum keine Suche bei der Volksgräberfürsorge**

Russlandheimkehrer! **Walter Newetzky**, geb. 24.07.1924, Tilsit, letzte Feldpostnummer 59 260, vermisst seit 26.06.1944 südwestlich Borissow, gehörte der 22. Batterie (PZ) Werf.-Regt, 53 an. Nachricht erbittet **Käte Jones, geb. Newetzky**, Bielefeld (Westfalen), Herderstraße 17 E.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Margot Niesziry**, geb. 30.11.1929 in Grunau, Kreis Sensburg, d. Augenzeugen Nachricht erhalten, dass sie Ende November 1945 nach Berlin aus russischer Gefangenschaft zurückgekommen ist. Nachricht erbittet **Frau Auguste Niesziry**, (21a) Liesborn-Osthusen 12, Kreis Beckum, Westfalen.

**Ernst Nolde**, geb. 05.10.1912, Gefreiter bei der Feldpostnummer 16 596 C, vermisst seit dem 20.10.1944 zwischen Ebenfelde und Neukirch. Nachricht erbittet **Karl Nolde**, (20b). Oedelsheim über Bodenfelde.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

#### **Ernst Nolde**

Geburtsdatum 05.10.1912

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.09.1944

Todes-/Vermisstenort Ostpreussen

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Ernst Nolde seit 01.09.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Ernst Nolde verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Ernst Nolde mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Hans Packheiser**, geb. 21.03.1909, **Gertrud Packheiser, geb. Mohr**, geb. 01.11.1909, zuletzt wohnhaft Königsberg-Juditten, Juditter Allee 57. Nachricht erbittet **Frau Minna Romahn**, (13a) Maxhütte-Haidhof, Hugo-Geiger-Siedlung 39.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Heinz Penske**, geb. 02.12.1929, Königsberg, Aweider Allee 54, am 04.02.1945 in Metgethen von Russen mitgenommen. Wer kann Auskunft geben. Nachricht erbittet **Frau Gertrud Penske, geb. Riemann**, Havixbeck/Westfalen, Lesbeck 26 über Münster.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Kreis Pr.-Eylau! **Friedrich Petrikat**, geb. 08.02.1883, zuletzt wohnhaft Hussehnen, wurde mit den **Herren Rosenberg, Wichmann** und wahrscheinlich **Ziggert** (alle aus Hussehnen) am 09.02.1945 von den Russen über Penken nach Pr.-Eylau gebracht und wurde dort am 18.02.1945 zum letzten Male gesehen. Nachricht erbittet **Hellmuth Petrikat**, (20b) Kalefeld 24 über Kreiensen.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Achtung, Lagerinsassen Pr.-Eylau! **Anneliese Platz**, geb. 16.07. ? (kein Eintrag) in Königsberg Pr.; soll bis Januar 1948 dort gewesen sein. Nachricht erbittet **Fr. Anna Platz**, (22c) Wipperführth-Köln, Wolfsiepen 4.

**Otto Post**, Postbeamter, geb. 01.11.1892 (Monat schlecht lesbar, bin mir nicht ganz sicher); **Luise Post, geb. Neumann, und Sohn Dieter**, Königsberg, Berliner Str. 8. Nachricht erbittet **Charlotte v. Knebel**, (14b) Engelsbrand, Kreis Calw.

### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Erich Pernau**, Lehrer, früher Mixeln, Kreis Gumbinnen. Nachricht erbittet **Hans Kuntze**, Hamburg-Bergedorf, Kupferhof 4.

**Posnaski, Vorname unbekannt**, ca. 30 Jahre, Angerburg, Königsberger Hinterstraße 9. **Karl Lewuhn**, ca. 35 Jahre, Treuburg, Legasteg 71. **Karl Bock**, ca. 32 Jahre, Merwnen, Kreis Treuburg. **Gertrud Sender**, Gedwangen, Kreis Neidenburg, sämtlich bis 1944 dort wohnhaft gewesen. Jetzige Anschriften werden dringend benötigt. **Walter Pajonk**, (20b) Bündheim-Harzburg, Dr.-H.-Jasper-Straße 80.



**Albert Pranz**, geb. 09.04.1897 Deinen bei Schirwindt, Kreis Schloßberg, eingesetzt beim Volkssturm II. Bat., 7. Kompanie, letzte Nachricht Ende Februar 1945 aus Danzig. Nachricht erbeten unter Nummer 4/116 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Albert Pranz**

Geburtsdatum 09.04.1897

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Danzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Albert Pranz seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Albert Pranz verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Albert Pranz mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Gdansk, Polen**

**Auguste Prengel**, Schwester im städtischen Krankenhaus Königsberg tätig gewesen, seit 1945 keine Nachricht. Nachricht erbittet ihr **Bruder, Karl Prengel**, (24b) Seestermühe über Elmshorn.

**Rosalie Quednau**, letzter Wohnort Pr.-Eylau, Ostpreußen, Obere Schloßstraße 15. Nachricht erbittet **Maria Süß**, Alsbach a. d. B., Lindenstraße 27.

**Frau Marie Raufeisen**, geb. 10.01.1883 in Götzendorf, Kreis Wehlau, zuletzt wohnhaft Grünhayn, Kreis Wehlau, zwischen Tapiaw und Königsberg von **Herrn E. Samm** im Treck weitergefahren bis in ein Dorf im Kreis Fischhausen, dort bei einer Familie im Kreis Fischhausen. Wer war die Familie oder wer weiß über den Verbleib meiner Mutter? Nachricht erbittet **Heinz Raufeisen** (Sohn), Düsseldorf, Stoffler-Damm 104.

**Emil Räder**, geb. 11.04.1900, Obergefreiter, Feldpostnummer 02 077 A, wohnhaft gewesen Ullrichsdorf, Kreis Insterburg-Land. **Paul Fellenberg**, geb. 03.08.1919, Unteroffizier, Feldpostnummer 48 147 D, vermisst seit 07.09.1943, wohnhaft gewesen Genslack, Kreis Wehlau. Nachricht erbittet **Fritz Räder**, Gelsenkirchen-Rotthausen, Lothringer Str. 30.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Paul Fellenberg**

Geburtsdatum 03.08.1919

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.09.1943

Todes-/Vermisstenort Orel-Stadt/Bogoroditzkoje Orłowska/Ljed- na/Nikolsskoje/Orlitz Fluss/Rybnitza-Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Paul Fellenberg seit 01.09.1943 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kursk - Besedino](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Paul Fellenberg verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.



Falls Paul Fellenberg mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kursk - Besedino, Russland**

**Fritz Rex**, geb. 17.11.1911 in Padingkehmen, Kreis Goldap, zuletzt wohnhaft Ludwigsort, Kreis Heiligenbeil, gehörte dort ab Januar 1945 dem Volkssturm (Bereitschaftsdienst) an, wurde am 24.04.1945 in Pillau gesehen. Nachricht erbittet **Ella Rex**, Huzenbach, Kreis Freudenstadt/Württemberg.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Fritz Rex**

Geburtsdatum 17.11.1911

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Heiligenbeil / Kobbeltbude / Zinten /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Fritz Rex seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininograd - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Fritz Rex verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Rex mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kalininograd - Sammelfriedhof, Russland**

**Paul Riechert**, geb. 27.10.1912, Unteroffizier, 1. Ostpreußen-Division, Feldpostnummer 39 697 C, wohnhaft Schneckenmoor, Elchniederung. Bei Einnahme Königsbergs gefangen; danach Raum Stalino, Postfach 256/1. Auf Rücktransport August 1946 an Ruhr gestorben, angeblich in Kiew beerdigt. Nachrichten von Heimkehrern erbittet **Frieda Riechert**, (14b) Zwerenberg/Württemberg, Kreis Calw.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Paul Riechert

Geburtsdatum 27.10.1912

Geburtsort Schillelwehen

Todes-/Vermisstendatum 04.09.1946

Todes-/Vermisstenort -

Dienstgrad Unteroffizier

Paul Riechert wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:  
Lugansk - Ukraine

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Paul Riechert zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Paul Riechert sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Paul Riechert mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Donezk - Sammelfriedhof, Ukraine**

**Charlotte Rischko, geb. Christeleit**, geb. 07.10.1902. **Wolfgang Rischko**, geb. 22.05.1934, beide aus Tilsit, im Juni 1945 sind beide in Berlin, Görlitzer Bahnhof gewesen. Nachricht erbittet **Frau Emma Christeleit**, Kiel-Kronshagen, Freesenhof, Baracke II.

**Bernhard Rogge, Ernst Barsuhn**, beide zuletzt bei der betriebstechnischen Gruppe Schaulen (Lit.). Nachricht erbeten unter 4/55 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

**Hedwig Romotzki**, geb. 07.12.1919; **Emma Romotzki**, geb. 13.12.1921; **Anna Romotzki**, geb. 26.12.1926, alle geboren in Glauch, Kreis Ortelsburg. Wurden im April 1945 von den Russen verschleppt, mussten sich in Willenberg melden, von dort mit dem LKW fortgekommen. Nachricht erbittet **Wilhelm Sychold**, (16) Hohensolms über Wetzlar.

**Karl Ruhnke**, geb. 19.11.1894, Heimatanschrift Allenstein, Mozartstraße 13, letzte Nachricht vom 18.02.1945 aus Stuthof, Auffanglager des Volkssturms. Nachricht erbittet **Fr. Adelheid Ruhnke**, Wolfenbüttel, Lange Herzogstraße 26.

**Fritz Rosumek**, aus Erlenau, Ostpreußen, zuletzt bei der Wehrmacht in Ostpreußen am Haff. Feldpostnummer 15 092 E, letzte Nachricht vom 19.03.1945. Wer war mit meinem Mann zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Frau Minna Rosumek**, Dollnstein 84 (Mfr.), Kreis Eichstätt.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Achtung! Angehörige des Heereszeugamts Königsberg-Rothenstein! Wer kennt **Ewald Roß** von obigem Betrieb und ist mit ihm nach dem 30.01.1945 bis zum Einmarsch der Russen und nachdem zusammen gewesen? Wer kann mir etwas über den Verbleib meines Mannes sagen? Nachricht erbittet Frau Frieda Roß, (20a) Amelsen über Kreiensen (Hannover), Kreis Einbeck.

**Otto Saath und Frau Hedwig**, Bürgermeister aus Petersgrund, Kreis Lyck. Wer weiß etwas über ihren Verbleib? Sie werden gesucht von **Käthe Lambrecht**. Nachricht erbittet **Ella Waschkowski**, (24b) Lentförden, Kreis Segeberg/Holstein.

**Frau Ester Sahn**, geb. 03.07.1895, Heimatwohntort Fichtenfließ, Kreis Tilsit-Ragnit/Ostpreußen, geflüchtet im November 1944 nach Schillgehnen, Kreis Braunsberg, wohnte **bei Gastwirt Arndt**, dann weitergeflüchtet mit Pferdefuhrwerk im Februar 1945 bis Stutthof bei Danzig. Unkosten werden erstattet, gute Belohnung zugesichert. Nachricht erbittet **Walter Sahn**, Lebenstedt über Braunschweig, Gr. Kampstraße 23.

**Friedrich Samland**, geb. 27.02.1899, Unteroffizier, Feldpostnummer 40 060 B, letzte Nachricht aus Königsberg/Pr., im März 1945 als Sanitäter, Beruf: Heizer, bei der Firma G. Bruhn, Königsberg. Nachricht erbittet **Frau Margarete Samland** (23) Aurich, Ostfr., Extumer Weg 8.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Friedrich Samland**

Geburtsdatum 27.02.1899

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 06.04.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg/Ostpr.

Dienstgrad Unteroffizier

Friedrich Samland wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt. Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Kaliningrad - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Friedrich Samland zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Friedrich Samland sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Friedrich Samland mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.  
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

#### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Kurt Sankowski**, geb. 02.07.1920, letzter Wohnort Neidenburg, Soldauer Straße. Beschäftigt gewesen in der Schloßbrauerei Neidenburg, wurde Januar 1945 von den Russen verschleppt, war auf dem Marsch von Neidenburg nach Insterburg zusammen mit **seiner Schwester, Gerda**. Dort wurden sie voneinander getrennt und seitdem fehlt jede Nachricht. Nachricht erbittet **Rektor i. R.**

**Mateoschat**, Flensburg, Johannisstraße 75/77

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Fritz Schadwill**, geb. 03.11.1901 in Kussehnen, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt wohnhaft in Rossitten, wurde im Februar 1945 in Heiligenbeil zum Volkssturm eingezogen; zuletzt gesehen im Samland im April 1945. Seitdem fehlt jede Spur. Wer war mit ihm zusammen? Nachricht erbittet **Frau Elise Klein**, Kiel, Winterbeker Weg 32.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Hermann Schinckel**, geb. 17.04.1915 in Langelohe bei Elmshorn, Kreis Pinneberg, letzte Wohnung Kl. Nordende, Elmshorn, Feldpostnummer 41 678, Einsatz als Stabsgefreiter, letzter Einsatz an der Weichsel. Nachricht vom 26.01.1945. Nachricht erbittet **Frau Meta Schinckel, geb. Ott**, Elmshorn, Königstraße 38.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Hermann Schinckel**

Geburtsdatum 17.04.1915

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Ostrowo / Kozmin / Krotoschin / Jarocin / Pleszew

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hermann Schinckel seit 01.01.1945 vermisst. In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Poznan-Milostowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hermann Schinckel verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hermann Schinckel mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.  
Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulares.

#### **Poznan-Milostowo, Polen**

Russlandheimkehrer! **Hans - Claus Schlitterer, genannt Lagerpapsch; Ottokar Redburg**, aus Bohnsack bei Danzig, Lager 381 I, die mir von meinem **Sohn, Carlheinz Rudzinski**, geb. 11.08.1928 aus Ortelsburg/Ostpreußen, Nachricht nach Leipzig gegeben haben, bitte melden! Nachricht erbittet **Frau Herta Rudzinski**, Hamburg-Garstedt, Tannenhofstraße 46.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Karlheinz Rudzinski**

Geburtsdatum 11.08.1928

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 26.08.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Grenadier

Karlheinz Rudzinski ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Würzburg, Hauptfrdh.](#)

Grablage: Endgrablage: Grab 1471

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Karlheinz Rudzinski mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Würzburg, Hauptfrdh., Deutschland**

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann, **Johann Skrotzky**, geb. den 03.07.1898, Feldpostnummer 29 478, letzte Nachricht 3. Januar 1945, lag 30 km vor Warschau; **Sohn, Alfred Skrotzky**, geb. 29.01.1923, Feldpostnummer 35 703 E, im April 1945 lag er noch in Ganschendorf/Pommern, **Vater, Karl Schmiegelski**, geb. 15.06.1873, ist uns vor Bartenstein auf der Flucht verlorengegangen. Heimatanschrift Geislingen bei Mensguth, Kreis Ortelsburg/Ostpommern. Nachricht erbittet **Amalie Skrotzky**, (24a) Schuby bei Karby, Kreis Eckernförde.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Johann Skrotzki**

Geburtsdatum 03.07.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 03.01.1945

Todes-/Vermisstenort Warschau / Narew Brückenkopf

Dienstgrad Obergefreiter

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Johann Skrotzki seit 03.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Pulawy](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Johann Skrotzki verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Johann Skrotzki mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Pulawy, Polen**

**Fritz Schmidt**, geb. 09.06.1889, Lokführer, aus Bartenstein, am 26.01.1945 an der Friedländer Brücke verunglückt und soll ins Lazarett Marwitz-Kaserne (Bartenstein) gebracht worden sein, angeblich am 27.01.1945, vormittags, in einen Lazarettzug gekommen. Nachricht erbittet **Eise Schmidt**, (16) Schwallschied über Bad Schwalbach.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Königsberger! **Otto Steinau**, Schuhmacher, Tamnaustr. 15, zuletzt Volkssturm Februar 1945.

Nachricht erbittet **Fr. Emilie Steinau**, Horbach I-Land bei Aachen, Oberdorfstr. 156.

**Ohne Geburtsdatum keine Suche bei der Volksgräberfürsorge**

Volkssturm! **Batterie Neubacher**, Feldpostnummer 12 852 A. **Emil Schmidt**, geb. 30.11.1902, aus Maßfelde (Jodupönen S.) Kreis Pillkallen. Letzte Nachricht vom 01.03.1945. Wer war mit meinem Bruder zusammen und weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Willi Schmidt**, (17a) Mannheim-Friedrichsfeld, Lilienstraße 7.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Emil Schmidt**

Geburtsdatum 30.11.1902

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Emil Schmidt seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Emil Schmidt verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Emil Schmidt mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

Königsberger! **Friedrich Schröder**, geb. 27.06.1892, wohnhaft gewesen Königsberg/Pr., Borchertstraße 11. War beim Volkssturm (Schuhmacherei neues Gerichtsgebäude). Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachricht erbittet **Lina Schröder**, Iserlohn (Westfalen), Hohler Weg 39.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

Friedrich Schröder

Geburtsdatum 27.06.1892

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Friedrich Schröder seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Friedrich Schröder verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Friedrich Schröder mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Ruth Syffus**, geb. 20.05.1924, aus Trossen, Kreis Lötzen, musste sich am 26.02.1945 in Lötzen/Ostpreußen melden. Von da an fehlt jede Spur. Wer war später mit ihr zusammen und kann Nachricht geben. Nachricht erbittet Schwester, **Margarete Syffus**, Wuppertal / U.-Barmen, Hünefeldstraße 57, Chirurgische Klinik.

**Gustav Stepke**, geb. 04.01.1900, Bauer, **Auguste Stepke, geb. Böhm**, geb. 21.08.1867, beide zuletzt wohnhaft Schönlinde, Kreis Heiligenbeil, sind im Februar 1945 vom Treck abhandengekommen, Gustav Stepke, soll im Gefangenenlager Pr.-Eylau gewesen sein. Nachricht erbittet **Fr. Gertrud Schultz**, (24b) Westerröfeld über Rendsburg.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Heimkehrer! **Gustav Strausdat**, geb. 16.11.1900 in Sechshuben, Kreis Gerdauen, dort auch wohnhaft bis zur Einberufung, seit 11.05.1944 auf der Krim westlich Sewastopol vermisst. Feldpostnummer 02 427. Nachricht erbittet **Frau Berta Strausdat**, (22c) Bergneustadt (Rheinland), Kölner Straße 162.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Gustav Strausdat**

Geburtsdatum 16.11.1900

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.05.1944

Todes-/Vermisstenort Alma Tamak/Baidary/Belbeck/Kap Lukul/Bachtschisaraj/BijukUsenbasch/Sewastopol/

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Gustav Strausdat seit 01.05.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Sewastopol - Gontscharnoje](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Gustav Strausdat verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gustav Strausdat mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

## **Sewastopol - Gontscharnoje, Ukraine**

**Fritz Szonn**, geb. 03.01.1884 zu Hohensprindt, Kreis Elchniederung. Ende November 1945 in Neukirch von der GPU verhaftet, mit Schuhmachern, **Landes und Faak**, Heinrichswalde, nach Insterburg ins Lager gebracht worden, von dort fehlt jede Spur. **Hermann Szonn**, geb. 29.08.1898, wohnhaft in Sommerau, Kreis Tilsit-Ragnit. War in Vierzighuben, Kreis Braunsberg, evakuiert, von dort fehlt jede Spur. Wer war mit ihnen zusammen oder weiß etwas über ihr Schicksal? Nachricht erbittet **Karl Szonn**, (20a) Ostenholz, Walsrode/Hannover.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

#### **Hermann Szonn**

Geburtsdatum 29.08.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Frisches Haff u. Nehrung

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Hermann Szonn seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Hermann Szonn verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hermann Szonn mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Walter Tarin**, geb. 19.09.1923 in Memel, zuletzt wohnhaft Memel, Bommelsvitte 145, Fleischergeselle, Unteroffizier, vermisst seit 16.04.1945 bei Fischhausen bei einem Fliegerangriff. Nachricht erbittet **Walter Tarin**, Hamburg 13, Papendamm 24.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge.**

**Fritz Thetmeyer**, geb. 29.07.1904, Heimatanschrift: Szeldkehmen, Kreis Goldap, Feldpostnummer 15 379, Obergefreiter, letzte Nachricht 20.06.1944 Witebsk. Nachricht erbittet **Fr. Helene Thetmeyer**, (24b) Loitmark (Schule), über Kappeln.

#### **Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Russlandheimkehrer, Feldpostnummer 45 789! **Karl Thimm**, geb. 24.09.1901 in Peiskam, Heimatanschrift: Lauck, Kreis Pr.-Holland, Gefreiter, letzte Nachricht 02.06.1944 aus Russland. Nachricht erbittet **Frau Marie Thimm**, Dellstedt bei Heide-Land, Holstein.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

#### **Karl Timm**

Geburtsdatum 24.09.1901

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.06.1944

Todes-/Vermisstenort Mittelabschnitt

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Karl Timm seit 01.06.1944 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Duchowschtschina](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Timm verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Timm mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Duchowschtschina, Russland**

**Carl Ulrich**, geb. 02.04.1874, Bäckermeister und **Ehefrau, Martha Ulrich, geb. Wagner**, bis August 1944 wohnhaft Königsberg, Tuchmacherstraße 10/11, dann Marienstraße, letzte Nachricht vom Februar 1945. Nachricht erbittet **Frida Ulrich**, (22b) Wissen/Sieg., Steinbuschstraße 28.

**Karl Urban**, geb. 28.08.1893, wohnhaft Königsberg, Heidemannstraße 12. Wer war mit ihm ab 15.02.1945 beim Volkssturm zusammen? Nachricht erbittet **Frau Lisbeth Urban**, Hettstedt/Südharz, Hinter den Planken 6.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Karl Urban**

Geburtsdatum 28.08.1893

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.03.1945

Todes-/Vermisstenort Königsberg / Ellakrug / Molchengen / Nautzken /

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Karl Urban seit 01.03.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kalininograd - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Karl Urban verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Karl Urban mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Kalininograd - Sammelfriedhof, Russland**

Russlandheimkehrerinnen! **Traute Waschkus**, geb. 17.01.1922, Schierheide, Kreis Insterburg, wurde im März 1945 von Miswalde, Kreis Mohrungen, nach Pr. Holland und weiter von den Russen verschleppt. Nachricht erbittet **Waschkus**, (14b) Hengen über Urach.

**Otto Weihs, Margarete Weihs, geb. Gajewski**, geb. 23.09.1912, letzte Nachricht Januar 1945, **Waltraud Gajewski**, geb. 21.09.1933 in Königsberg/Pr., alle zuletzt wohnhaft gewesen Pomauden bei Tapiau. Nachricht erbittet **Fr. Gertrud Bahr**, Ober-Klingen i. Odw., P. Höchst, Heinrichstr. 4.

**Elisabeth Willamowski**, geb. 29.08.1916, **Tochter, Sabine**, geb. 10.07.1940 und **Sohn, Bernhard**, geb. 15.09.1942, aus Mandeln, am 24.01.1945 geflohen. Zuletzt in Fischhausen in einer Strandsiedlung, die einer **Frau Kelle** gehörte. Nachricht erbitten die **Eltern, Betty und Fritz Willamowski**, früher Mandeln bei Königsberg, jetzt Wolfenbüttel, Westring 21.

**Ella Werner, geb. Scheffler**, geb. 26.09.1905, zuletzt wohnhaft Holländer Baum 12, zuletzt 1948 in Königsberg, Luisenmarkt, gesehen. Nachricht erbittet **Fritz Scheffler**, Hamburg 13, Klosterstieg 4.

**Fritz Wittrin**, geb. 15.07.1892. Letzter Wohnort Schaaken, Kreis Samland. War beim Volkssturm und ist am 28.04.1945 in der Gegend von Fischhausen, Kreis Samland, gesehen worden, von da ab fehlt jede Spur. Nachricht erbittet **Frau Anna Wittrin, geb. Horch**, (24b) Neumünster, Lindenstr. Nr. 87 F.  
**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**August Wolff**, geb. 30.08.1893, Schachtmeister, aus Garnseedorf, Kreis Marienwerder, wer war mit ihm bei der **Firma Henry Dehming**, Hoch- u. Tiefbaugesellschaft Pillau II, tätig bzw. nach dem Zusammenbruch zusammen. Letzte Nachricht Januar 1945 Nachricht erbittet **Fr. Amalie Wolff**, (21a) Liesborn-Osthusen 6, Kreis Beckum!  
**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Hermann Wolff**, geb. 14.02.1887, aus Lettau, Kreis Mohrungen, am 12.02.1945 von den Russen verschleppt, zuletzt wurde er in Liebstadt gesehen. Nachricht erbittet Paul Wolff, (21b) Ferndorf, Kreis Siegen.  
**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Bernhard Zagermann**, geb. 14.04.1897 und **Anna Zagermann**, geb. 18.03.1900, beide aus Klingenberg, Kreis Braunsberg, Anna Zagermann soll in der Ostzone sein. Nachricht erbittet **Walter Zagermann**, Hamburg-Wilhelmsburg, Schönenfelder Str., Nebenweg 2/5.

**Henriette Zilian, geb. Mursell**, geb. 03.02.1875 in Rohrfeld, zuletzt wohnhaft Perkuhnlaucken, Kreis Gumbinnen, vermisst seit 28.01.1945, Eichhöhe? Kreis Bartenstein. **Friedrich Zilian und Berta Zilian**, aus Lindenkrug bei Gumbinnen. Nachricht erbittet **Frau Elisabeth Rudat**, Lauenburg/Elbe, Auf der Höhe.

**Erich, Zimmermann**, Unteroffizier, geb. 16.07.1920, Feldpostnummer 08 631. Letzte Nachricht vom 14.01.1945 aus Jägerndorf (Ostsudetengau). Nachricht erbittet **Willi Winter**, (13b) Reinhardtsried/Allgäu über Günzach.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Familie Zwingmann**, aus Neuteich, Schwenter Weg Nr. 9, Danzig/Westpreußen. Nachricht erbittet **Paul Weißgerber**, Dimhausen 6, bei Bassum.

**Johann Gerschwinat**, aus Missen, Kreis Angerapp, geb. 23.08.1886 (Monat könnte auch 03 lauten, sehr undeutlich), Februar 1945 von Landsberg Ostpreußen verschleppt, soll vor einiger Zeit seine Frau durch Rundfunk gesucht haben. Wer weiß etwas über Verbleib oder jetzigen Aufenthalt? Nachricht erbeten unter Nummer 4/2 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Gesucht werden: **Hans-Robert Pechbrenner**, Schüler der Burgschule, geb. 17.07.1929, aus Königsberg/Pr., Hindenburgstraße 71; **Willy Pechbrenner**, Schlossermeister, geb. 25.07.1893, aus Königsberg/Pr., Freystraße 4. Wer weiß etwas über sie zu berichten? Jeden kleinsten Hinweis erbittet: **Robert Pechbrenner**, (21a) Beckum/W., Bezirk Münster, Osterstraße 16.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

Wer kennt **Anneliese Schulze**, geb. 21.05.1915, bis 1945 wohnhaft Königsberg (Pr.), Hardenbergstraße 11. Sie ist die **Tochter des Inhabers der Firma Reinhold Parbs, Nachf. Otto Schulze**, früher Königsberg/Pr., Kneiphöfische Langgasse 54. Sie war als Stabshelferin eingezogen und wurde zuletzt nach der Einnahme Königsbergs durch die Russen im Zivilgefangenenlager Fliegerhorst Neuendorf bei Königsberg gesehen. Mitteilungen erbeten **Edith Schulze**, Düsseldorf-Benrath, Sophienstraße 23.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Willi Hans Stabaginsky**, geb. 06.04.1922 in Bulitten, Kreis Samland, dort auch zuletzt wohnhaft, kam 14.02.1945 als Zivilist vom Hauptverbandsplatz Fischhausen mit dem Lazarettzug nach Pillau. Habe ihn selbst auf das Schiff gebracht, da ihm, beide Füße erfroren und linke Seite gelähmt. Nachricht erbittet **Friedrich Stabaginsky**, Lübeck, Gothmund I/B 17 Z. 11, Post Siems.

**Kein Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Witwe Auguste Behling, geb. Bouillon**, geb. 29.06.1874 zu Domnau/Ostpreußen, wohnhaft gewesen Tilsit, Heinrichswalder Straße 14. Hier 26.07.1944 ausgebombt. Evakuiert August 1944 nach Friedland/Ostpreußen, Markt 21, bei Friseur Preuß. Geflüchtet von hier am 27.01.1945 über Domnau, Pr. Eylau nach Heiligenbeil. Von Heiligenbeil letzte Post vom 16.02.1945, wartete auf Abtransport von hier übers Haff nach Pillau und Ostsee. – Bei welcher Familie war Mutter in Pr. Eyllu einquartiert? – Welche Dame half Mutter in Heiligenbeil mit Geld aus? – Welcher Soldat gab für Mutter in Heiligenbeil die letzte Post per Feldpost auf? – Wer weiß sonst etwas über ihr Schicksal? **Gerhardt Behling**, geb. 24.11.1913 zu Tilsit, Kriegsmarine-Artillerie-Obermat, Feldpostnummer 36 015 –G-, wohnhaft gewesen in Tilsit, Heinrichswalder Straße 14. Eingesetzt bei Kriegsmarine-Fliegerabwehr in Brest/Frankreich an der Atlantikküste. Letzte Post von hier vom 15.08.1944. – Wer weiß etwas über sein Schicksal? Nachrichten erbittet: Bauingenieur **Hellmuth Behling**, Lübeck-Travemünde, Torstraße 1.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Gerhard Behling**

Geburtsdatum 24.11.1913

Geburtsort Tilsit

Todes-/Vermisstendatum 25.08.1944

Todes-/Vermisstenort Brest

Dienstgrad Obermaat

Gerhard Behling ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Ploudaniel-Lesneven](#) (Frankreich)



Bei den Umbettungsarbeiten in seinem ursprünglichen Grablageort konnte er nicht zweifelsfrei identifiziert werden, so dass er als "unbekannter Soldat" auf dem Friedhof Ploudaniel-Lesneven bestattet worden ist.

Grablage: Unter den Unbekannten

Name und die persönlichen Daten von Gerhard Behling sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Gerhard Behling mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Ploudaniel-Lesneven, Frankreich**

### **Seite 10 Unser Kachelofen / Von Clara Brenke-Busse**

Wintertage sind gekommen,  
In der Stube wird es kühl,  
Und es schleicht um uns bekloffen  
Ein gar wehmütig' Gefühl.

Wir erinnern uns des lieben,  
Alten Kachelofens jetzt,  
Der im Heimatland geblieben,  
Wie der Töpfer ihn gesetzt.

Wuchtig stand er wie ein Recke,  
Breit, behäbig an der Wand,  
Ragend bis zur Zimmerdecke,  
Bunt gekachelt sein Gewand.

Eine Röhre war zur Seite,  
Und ein Messingtürchen vor.  
In ihn stopfte man die Scheite,  
Wenn es draußen Steine fror.

Wenn die Flüsse und die Teiche  
Waren fest zu Eis erstarrt,  
Und der Schnee, der glitzernd weiche,  
Knirschte auf der Erde hart,

Wenn die scharfen Winde piffen .  
Aus, dem Norden eisig kalt,  
Fauchend in die Ritzen griffen,  
Zwängend sich durch jeden Spalt,

Wenn die Scheiben dick befroren,  
Mit Blumengärtchen ganz aus Eis,  
Und im Schornstein das Rumoren  
Spukte wie ein Hexenkreis,

Dann zog er als Wärmespender  
Alt und Jung in seinen Bann,  
Reichlich, — fast wie ein Verschwender, —  
Gab er Wärme jedermann.

Denn er kannte unsre Sorgen  
Und erwärmte uns im Nu,  
Trocknet' bis zum andern Morgen,  
Handschuh', Strümpf' und auch die Schuh'!

In der Röhre stand das Essen  
Für den Vater, der noch fern,

Auch die Hausschuh', nicht vergessen,  
Standen warm, wie er es gern.

Großchen saß zur Dämmerstunde  
Gerne auf der Ofenbank,  
Und den Kindern in der Runde,  
Wurde dann die Zeit nicht lang.

Lauschten selig, weltvergessen,  
Ihren Märchen wunderbar,  
Von dem Prinz mit goldnen Tressen  
Und der Fee im blonden Haar.

In der Ofeneck' der Köter,  
Hatte sich's bequem gemacht,  
Hörbar träumt der Schwerenöter  
Von der letzten Hasenjagd.

Lustig prasselnd Scheite krachen,  
Weil man nochmal aufgelegt.  
Gierig fraß der rote Rachen,  
Durch die Zugluft angeregt.

Alles konnte er vertragen,  
Kohle, Torf, Briketts und Holz,  
Es erhöhte sein Behagen,  
Wenn man in der Nähe schmolz.

In des Ofens Nähe fanden  
Alle sich vereint im Haus,  
Fester knüpfte er die Banden,  
Trieb die bösen Geister aus.

Apfelduft stieg aus der Röhre,  
Machte allen Appetit,  
Und damit es jeder höre,  
Surrte Omas Spinnrad mit.

Tabakwölkchen ohne Ende  
Zogen aufwärts rund und kraus,  
Und im Schoß zwei müde Hände  
Ruhten von der Arbeit aus.



**Eingemummt im Schnee** einem Bauer im dicken Fahrpelz gleich, so liegt das heimatliche Haus da. Wie knirschte der Schnee unter den schweren Stiefeln, und welch eigenartiges Glitzern und Funkeln lag in der Luft, wenn die Temperatur unter zwanzig Grad sank. Und wie mollig empfing uns nach einem Außengang die warme Stube!  
**Foto: Margarete Gerber, Gutshaus aus Poggenpfehl, Kreis Samland.**

## Seite 10 Trakehner nach Kolumbien ...

**Acht junge Hengste und zwanzig Zuchtstuten wurden exportiert – Fast der ganze Nachwuchs des Jahrganges 1948 wurde geräumt – Der Typ des Trakehners hat sich nicht verändert**



### **Auch er befindet sich jetzt auf der Fahrt nach Kolumbien**

Fuchshengst „Perkunos“, geb. 1948 v. Perserfürst, Züchterin: Frau Christine Schäfer, Plügge, Kreis Oldenburg (Holstein), Aufzüchter und Verkäufer: Kurt Schmidt-Holländer, Norderbrarup.

**Foto: Dr. Schilke**

Fast in der ganzen Welt war das Trakehner Pferd bekannt und geschätzt; überall hat es sich gut akklimatisiert und bewährt. Siebzehn europäische und acht Überseeländer kauften zwischen den beiden Weltkriegen das ostpreußische Pferd Trakehner Rasse zu Zucht- und Gebrauchszwecken. Bald nach der Kapitulation suchte das Ausland wiederum Verbindung zu dem Experten für Trakehner Pferde, dem langjährigen Geschäftsführer **Dr. Schilke**. Dadurch kamen in den Jahren 1947 bis 1949 Verkäufe von zwölf Pferden – größtenteils zu Zuchtzwecken – nach Schweden zustande. Der polnische Staat erwarb – unter Ausnutzung der schwierigen Lage der ostpreußischen Züchter in Westdeutschland – fünfzig Mutterstuten, die in der Bundesrepublik nicht der Zucht erhalten werden konnten.

Nunmehr ist ein neuer großer Export von Zuchtpferden Trakehner Abstammung nach Kolumbien durch den Trakehner Verband (dieser hat jetzt seine Geschäftsstelle in Hamburg-Bramfeld, August-Krogmann-Straße 194) durchgeführt worden. Diese Ausfuhr von Zuchtpferden ist die größte nach der Kapitulation überhaupt, auch wenn man alle anderen westdeutschen Pferderassen mit berücksichtigt. Im Gegensatz zu den vorausgegangenen Exporten nach Schweden und Polen werden dieses Mal nur Zuchtpferde verkauft, die schon in Westdeutschland gezogen und aufgezogen wurden. Es handelt sich um nicht weniger als acht junge Hengste und zwanzig Zuchtstuten.

In einer Zeit, in der jedes Zuchtgebiet um den Verkauf eines nur geringen Prozentsatzes seiner Hengstaufzucht schwer zu ringen hat, bedeutet dieser Export, der fast die ganze, abzugebende Nachzucht des Geburtsjahrganges 1948 räumt, soweit sie zu Zuchtzwecken geeignet erscheint und nicht im Lande verbleiben soll, einen unvergleichlichen Erfolg.

Natürlich sind auch sehr wertvolle Pferde nach Kolumbien abgegeben worden. Unter ihnen befindet sich z. B. der vierjährige braune Hengst „**Humor**“ aus der Zucht von **Scharffetter**-Kallwischken, Kreis Insterburg, jetzt Bremen-Grambke. Der Hengst stammt von „**Humboldt**“, der Spitzenhengst des Ankaufs 1944 war. „Humboldt“ hat sich in den letzten Jahren in dem berühmten Gestüt des **Fhr. von Nagel**, Vornholz (Westfalen), als Vererber hervor getan. Das zukunftsreichste jüngere deutsche Dressurpferd, der braune Wallach „**Malteser**“, hat „Humboldt“ zum Vater. Mütterlicherseits stammt „Humor“ aus der Stute „**Ideale**“ von „**Totilas**“ des Herrn Scharffetter. „Ideale“ geht auf die beiden ostpreußischen und deutschen Spitzenstuten „**Italia**“ von „**Eichendorff**“ und deren Mutter „**Ita**“ von „**Pirol**“ zurück. Als besonders wertvoll ist auch der Hengst „**Neuland**“ anzusehen, ein Fuchs von „**Neuling**“ und der braunen Stute „**Kokette**“ von „**Cancara**“. Letztere war Siegerin auf der Wanderausstellung der DLG in Frankfurt am Main 1950. Einen vorzüglichen Hengst stellte auch **Herr**

**Mack-Althof/Ragnit**, jetzt Eddinghausen bei Elze. **Herr Haasler**, früher Burkandten, Kreis Tilsit-Ragnit, hat aus eigener Zucht und Aufzucht den braunen „Lockvogel“ von „Neuling“ und der „Lotte“ abgegeben. Zwei Hengste stammen aus der Aufzucht des Ostpreußen-Gestüts in Schmoel, Kreis Plön.

Unter den Stutenverkäufern sei an erster Stelle **Herr Arno Tummescheit**, früher Baltruschatschen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Markershausen bei Herleshausen/Werra genannt. Herr Tummescheit, der sich bald nach der Kapitulation mit seiner ganzen Kraft der Erhaltung und dem Wiederaufbau der Trakehner Pferdezucht hingab und durch Einrichtung einer Zuchtstätte mit auserwähltem jungen Material auch praktisch hierbei mitwirken konnte, verfügt heute über das größte Trakehner Privat-Gestüt, mit ausschließlich jungen Stuten. Man kann ihm daher zu dem schönen Erfolg des Verkaufs von vier Stuten nur herzlich beglückwünschen; jeder wird sich mit ihm darüber freuen. Weitere Stutenverkäufer sind u. a. **Franz Scharffetter**, Bremen-Grambke, **v. Kriegsheim**, Husenhof, Kreis Moers-Rheinland, **v. Keudell**, Kahlesand, Kreis Stade, und **Gerhard Jaeschke**, Hennstedt bei Heide-Land. Zwei sehr gediegene, typvolle und hochedle Stuten kamen auch aus der Zucht des **Gestüts Rantzau, Kreis Plön**.

Da mit diesem Einkauf in Kolumbien ein züchterisches Werk geschaffen werden soll, wurde Wert darauf gelegt, Hengste und Stuten mit einheitlicher Blutführung auszuwählen. Gewünscht wurden besonders Träger der Erbfaktoren der beiden großen Vererber von Trakehnen in den letzten Jahrzehnten, „**Tempelhüter**“ und „**Dampfroß**“. Von den acht Hengsten führen nicht weniger als sieben die Namen dieser Hauptbeschäler — in vielen Fällen auch beide — in ihren Ahnentafeln, und von den zwanzig Stuten sind es fünfzehn, bei denen wir „Tempelhüter“ oder „Dampfroß“ oder beide im Pedigree finden.

Die Pferde dieses Exportes ziehen auch deswegen die Blicke eines großen Kreises der Öffentlichkeit auf sich, weil sie vielleicht schon eine teilweise Antwort auf die oft gestellte Frage geben können, ob denn die Scholle in Westdeutschland den Typ der Pferde verändern würde. Es ist schon wiederholt betont worden, dass es nicht richtig ist, eine solche Frage in so allgemeiner Fassung zu stellen, denn die Lebens- und Wachstumsbedingungen in der Bundesrepublik weisen so starke Unterschiede auf, dass auch die Voraussetzungen für die Entwicklung der Pferde grundverschieden sein müssen. Wer aber Gelegenheit hatte, sich die für Kolumbien ausgewählten Pferde anzusehen, wird in ihnen durchweg den Typ des Warmblutpferdes Trakehner Abstammung in alter Treue und Prägnanz gefunden haben.

Die weniger erfreuliche Tatsache dieses Exports liegt darin, dass die Nachwuchspferde der ersten westdeutschen Jahrgänge des Trakehner Pferdes zum großen Teil „auswandern“ und so der Stammzucht verlorengehen. Aber auch hier stellt man wieder die Frage: Was sollen die armen ostpreußischen Flüchtlinge ohne eigenes Aufzuchtgestüt, ohne eigene Scholle und meistens auch ohne eigene Ackernahrung für ihr Pferd mit diesem anfangen? Es tritt die eigenartige Tatsache in Erscheinung dass die Restzucht des berühmten ostpreußischen Pferdes der Bundesrepublik nun Devisen einbringt obwohl sich eine Reihe von Stellen noch nicht zu einer größeren Hilfe für das ostpreußische Pferd entschließen konnte.

Stellt man die von der kleinen Restzucht der Trakehner Rasse nach der Kapitulation vorgenommenen Exporte zusammen, so ergibt sich, umgerechnet auf die Zahl von 800 lebenden eingetragenen Stuten ein Exportwert von ??? (**unlesbar**) USA-Dollar pro Tier. Ein Resultat, an das wohl keine andere Zucht herankommt, abgesehen vielleicht von Hannover, das jährlich etwa 500 bis 700 Remonten nach der Schweiz verkauft. Zu solchen Abschlüssen größeren Ausmaßes ist die heimatvertriebene Trakehner Pferdezucht natürlich nicht in der Lage.

Die Aussichten für die Zukunft zu beurteilen, ist nicht möglich, denn sie hängen zu eng mit der politischen Entwicklung zusammen. Es zeigt sich aber mehr und mehr, dass in den Kreisen der eingewanderten Bauern und Landwirte das Interesse für die Trakehner Pferdezucht zunimmt. Auch die Patenschaftsaktion für die Aufzucht von Fohlen hat ein sehr erfreuliches Resultat gehabt, so dass fast alle Fohlen zur Aufzucht untergebracht werden konnten. Ihre Zahl wird in diesem Jahr sicher noch größer werden als sie es im vergangenen war.

Was die Preise anbetrifft, liegen Pferde und Fohlen der Trakehner Rasse im Durchschnitt wohl einen guten Prozentsatz höher, als die der einheimischen Schläge, und zwar selbst dann, wenn man die besonders guten Preise, die bei dem Export erzielt werden konnten, nicht verallgemeinert.

Den Züchtern kann jedenfalls mit gutem Gewissen geraten werden, ihre reinblütigen Trakehner Stuten möglichst mit Trakehner Hengsten paaren zu lassen. Soweit man die Dinge heute beurteilen kann, wird es keine Sorgen wegen der Unterbringung oder des Absatzes der zu erwartenden Fohlen geben.  
**S. F.**

#### **Seite 10 Die Ostpreußen waren auch da!**

##### **Randbemerkungen zu den Erfolgen auf den Hallenturnieren in Hannover und Hamburg**

Vorweg sei gesagt, dass das Programm des Hamburger Reitturniers in der Ernst-Merck-Halle im Gegensatz zu vielen sonstigen wirklich gut war, und was den Heimatvertriebenen besonders angenehm auffiel, war die Tatsache, dass bei den einzelnen Wettbewerben hinter den Pferdenamen auch die Zucht stand. Ostpreußen war auch dabei, nicht nur im Programm, sondern auch in der Liste der Sieger und Preisträger. Bekannte und unbekannte Namen! Die meisten, der Ostpreußen, sind eben in der Reiterwelt nur Ostpreußen, weil sie seinerzeit den Zuchtbrand erhielten.

In verschiedenen Wettbewerben lag an der Spitze ein Pferd namens „**Malteser**“; es gehört **Otto Lörke** und wurde in Vornholz gezogen. Dieses Pferd gewann u. a. auch das Winter-Championat der Materials- und Eignungsprüfungen; was den Ostpreußen interessiert, ist, dass der Vater von Malteser der Ostpreuße **Humboldt** ist, der 1944 der Spitzhengst des Ankaufs war und von **Georg Heyser**, Degimmen, gezüchtet wurde. Bisher wirkte Humboldt in Vornholz. Jetzt befindet er sich bei Bremen **bei Scharffetter**. Die Mutter von Malteser ist eine **Beberbeker Stute**. Beberbeks Zucht war auf ostpreußischer Grundlage aufgebaut.

In den Dressurprüfungen finden wir bekannte Namen. Da wäre zuerst einmal unter den Siegern und Preisträgern der Trakehner „**Dorffrieden**“ zu erwähnen; er stammt von **Hyperion a. d. Dorfschöne** und gehört Lörke. Dorffrieden wird von dem Schüler Lörkes — diesem gottbegnadeten Dressurreiter — **Schönwald**, vorgestellt. Dann wäre ein weiterer Trakehner im Besitz von Otto Lörke, „**Fanal**“ **v. Hausfreund u. d. Fanfare**, aufzuzählen, er wurde vorwiegend von seinem Besitzer vorgestellt. In der Liste der Preisträger taucht in den Dressurprüfungen auch der Name „**Perkunos**“ auf; seine Besitzerin ist **Frl. Hannelore Weygand-Düsseldorf**. Dieser ostpreußische Wallach, dessen Vater „**Lustig**“ **und dessen Mutter „Preußenerde“** ist, wurde von **Frhr. v. d. Leyen-Hasselpusch** gezüchtet. **Frl. v. Petersdorf**, aus Wolfenbüttel, konnte sich in den Dressurprüfungen mit ihrem 15-jährigen Vollblüter „**Goldregen**“ behaupten. Auch hinter diesem Namen verbirgt sich ein ostpreußisches Zuchtprodukt, das **v. d. Heyden-Grieslack**, Kreis Rastenburg, gezüchtet hat. Das alles sind geläufige Namen. In einer M-Dressurprüfung taucht ein weniger bekannter Name eines ostpreußischen Pferdes auf. **Czeranowski stellt Frl. Hornschuhs „Aachen**“ vor und wurde Vierter. Das Programm besagt: Achtjähriger ostpreußischer Fuchswallach, Züchter unbekannt.

In der Reitpferde-Materialprüfung endete eine Trakehner Fuchsstute namens „**Nixe**“, die von dem **arabischen Vollbluthengst Lowelas a. d. Prosa** stammt, auf dem dritten Platz, und an vierter Stelle wurde ein vierjähriger, in Westdeutschland geborener Wallach des Warmbluts Trakehner Abstammung mit Namen „**Rex**“ platziert: er stammt von **Cancara II und aus einer Stute von Shagya XVII**, von **Heinrich Soller** aus Loge, Grafschaft Hoya, gezüchtet.

Damit sind aber die Erfolge, der Ostpreußen, in den Dressurprüfungen nicht abgeschlossen. In einer Dressur L für Amateure stellte die britische Reiterin **Mrs. Lascelles** aus Celle, den achtjährigen Ostpreußen unbekannter Abstammung „**Jock**“ vor. Weiter wurde in dieser Prüfung die neunjährige ostpreußische Stute, unbekannter Abstammung „**Arabella**“ im Besitz von **V. v. Buchwaldt-Helmsdorf** platziert.

Zwar nicht unter den Preisträgern befindet sich ein ostpreußisches Pferd namens „**Hexe II**“. Es ist sechsjährig, also ein westdeutscher Trakehner. Züchter unbekannt. Abstammung unbekannt, und befindet sich im Besitz des Stalles Lüdersburg. Durch das Sprungvermögen und durch die Schnelligkeit fiel dieses Pferd allgemein auf und es gab bereits eine Reihe Kaufinteressenten. Hexe II ist in Zukunft zu beachten.

Das größte Hallenturnier dieser Saison war das in Hannover in der Europa-Halle; eigentlich keine Reithalle mehr, sondern ein imposant überdachter Turnierplatz von 100 mal 45 Meter Ausmaß. Die Ostpreußen waren auch mit dabei. Ein Ostpreuße namens „**Jerry**“ im Besitz des **Prinzen zu Oettingen** konnte sich unter **Felix Bürkner** die Dressurprüfung I. holen. In der Kür-Dressur und in der S-Dressur war der Ostpreuße „**Netto**“ unter seinem Besitzer **Capellmann** beide Male an zweiter Stelle platziert. Abstammung von Netto ist unbekannt, ebenso die von Jerry. Auch der bereits erwähnte Jock unter Mrs. Lascelles war in einer L-Dressur erfolgreich. Im Jagdspringen finden wir unter den

Preisträgern die Ostpreußerin „**Hella**“ – Abstammung unbekannt – unter ihrem Besitzer **Breuer (Name geraten, unleserlich)**. Es geht die Kunde, dass Hella in den französischen Stall von **Henry Francois-Poncet** übersiedelt ist.

Ostpreußens Restbestand hat sich in Hamburg und in Hannover wacker geschlagen. Ostpreußens Reiterei kam durch **Günther Temme** in Hamburg in drei Jagdspringen zum Sieg.

**Mirko Altgeyer**

#### **Seite 10 Tannenberg – rotchinesisches Vorbild**

In einem, auf Angaben des „Manchester Guardian“ gestützten Bericht, wird im „Spiegel“ die chinesische „Volksbefreiungsarmee“ skizziert, von der Teile mit den Amerikanern in Korea im Kampf stehen. Das große Vorbild der rotchinesischen Strategen sei neben einem chinesischen Heerführer aus uralten Zeiten Hindenburgs Sieg bei Tannenberg (23. bis 31. August 1914). Jeder General Mao Tse-tung kenne alle Einzelheiten dieser großen Umfassungsschlacht, durch welche die damalige russische Invasion in Ostpreußen abgestoppt wurde.

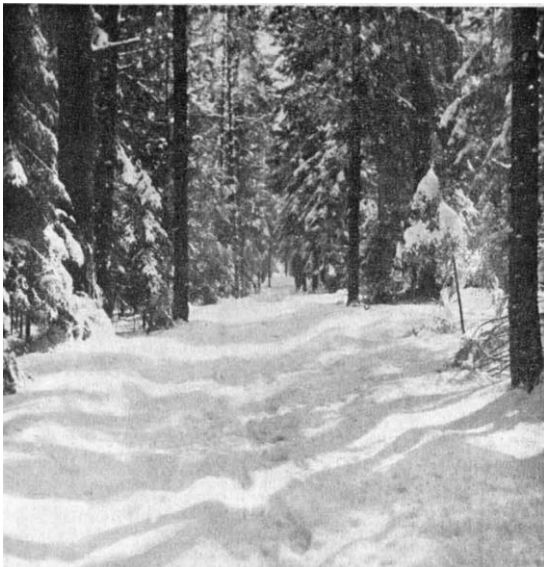
#### **Seite 10 Polen kauft Schafe aus Ostpreußen**

**Hannover.** Polen beabsichtigt, die Schafzucht in Pommern, Posen und Ostpreußen wieder in Gang zu bringen. Zu diesem Zwecke wurde eine polnische Einkaufskommission nach Westdeutschland entsandt, die hier bereits 17 000 Zuchtschafe aufgekauft hat. Die Käufe wurden aus den polnischen Guthaben in der Bundesrepublik finanziert, die infolge von Schweinelieferungen entstanden sind.

#### **Seite 11 Von unserer heimatlichen Tierwelt (III)**

**Waldwinter**

**Erinnerungen an die Rominter Heide / Von Kurt Gottschalk**



### **In der Rominter Heide (Zu unseren Bildern)**

Wenn wir diese Aufnahme aus Rominten (oben) sehen, dann glauben wir unsern heimatlichen Winter förmlich zu hören und zu schmecken und zu riechen und so mit allen Sinnen wahrzunehmen. Von diesem Winter in der Rominter Heide erzählt unser Beitrag hier, und — wie könnte es anders sein — im Mittelpunkt steht da das durch seine Geweihstärke berühmte Rotwild. Im Winter wurde es natürlich gefüttert. Einen solchen typischen Futterplatz zeigt unser rechtes Bild, während das linke gerade den Augenblick festhält, wo das Rotwild, durch irgendetwas erschreckt, eilig den Futterplatz verlässt.

**Fotos: Gottschalk-Jagdbude (2 ) oben und rechts unten, und links unten), Richard Meyke (1)**

Vielen „Ostpreußen“ ist die eindrucksvolle, feierliche Schönheit der Rominter Heide zu einem starken Erlebnis geworden. Im Winter, der hier früher als sonst wo in Ostpreußen seinen Einzug hielt, wurde die Heide geradezu ein Märchenwald. Nach Abklingen der Brunft, Mitte Oktober, schickte der Winter seine ersten Vorboten aus: Rüben. Nicht dass die Rüben etwa vom Himmel fielen, nein, sie waren auf guter ostpreußischer Heimaterde gewachsen und traten jetzt ihre Reise in die Heide an. Sie waren als Winteräsung für das Wild bestimmt. In schier endlosen Wagenreihen wurden sie von den Bauern an die Fütterungen gefahren, wo sie dann eingekellert wurden. Als Entgelt gab es Brennholz. Das waren gute Tage für den Wildfütterer, der die Rüben abnahm und das Holz anwies! Schmunzelnd betrachtete er seine Zigarrentasche, die bald bedenkliche Formen annahm; die halblange Pfeife und der selbstgebaute Knaster wurden für einige Tage in die Verbannung geschickt. Aber auch der Wirt des Jägerkruges rieb sich vergnügt die Hände. Sowohl bei der Ankunft im Heidedörfchen als auch nach Erledigung des Geschäftes wurde gerastet. Da saßen dann die Bauern an blankgescheuerten Tischen, schnitten den Speck bedächtig über den Daumen und spülten ihn mit zahlreichen Groggs hinunter. Die Luft im Krüge konnte man buchstäblich schneiden, so vollgequalmt war sie, und gar mancher Bauer hatte nachher Mühe, auf seinen hochgeladenen Wagen zu klettern.

Und dann, eines Tages: Schnee, Schnee, soweit das Auge über die Wälder schweifen mochte! Lange schon schneite es, und doch war der Schneevorrat in den schwerfällig treibenden Wolken noch nicht erschöpft. Bald in großen Flocken, bald in zarten Federchen fiel wieder und wieder Schnee, einmal aus bleigrauen, dann aus bleischwarzen Wolken. Bald taumelten die Schneemassen langsam hernieder, bald fegten sie in scharfen Strichen durch die Luft. Und meist war es still dazu in den Wäldern, merkwürdig still. Die Bäume vermochten nicht mehr zu rauschen wie vordem. Die Äste der hohen Fichten bogen sich tief unter ihrer weißen Last, und die kleinen Nadelbäume waren fast ganz im Schnee begraben; nur da und dort blickte noch ein grünes Spitzchen hervor. Auch die Karpfenteiche waren von einem hohen Schneerand umgeben; sie schienen von ihm ausgefüllt zu werden. Nur der von Stein zu Stein hüpfende Heidebach und die schnell dahinfließende Rominte wollten von dieser weißen Umarmung nichts wissen.

Zwei Nächte und einen Tag hatte es geschneit. Dann blaute der Himmel auf, und die Sonne verzauberte die Wälder in ein Märchenreich. Tief verschneit, lautlos und pfadlos war die Heide. Mühsam stapften die Waldarbeiter durch den Bestand, ihrer nunmehr doppelt schweren Arbeit nachgehend. Härter aber war das Wild betroffen. Gern benutzte Pirschstege und vertraute Wildwechsel sowie die spärliche Äsung, die der Wald auch im Winter bietet, lagen unter der hohen Schneedecke begraben. Die Zeit der schweren Not brach an.

Hatte der Heidebesucher im Sommer selbst der bestgemeinte Zuruf „Guten Anblick!“ nur selten Rotwild erleben lassen, so war jetzt die Zeit gekommen, da die sonst so scheuen Tiere sich dem Beobachter darboten wie sonst nie im Jahre.

Der Schlitten wurde angespannt, das Schellengeläut zu Hause gelassen, und hinein ging es in die märchenstille Herrlichkeit. „Hier, da, dort!“ rief ab und zu der Gast und zeigte, vor Freude außer sich, in den Wald. Bald hatte er einen endenreichen, hochkapitalen Hirsch, bald ein Rudel von Tieren (weibliches Rotwild) mit Kälbchen entdeckt. Langsam, ganz langsam nur kamen die Hirsche im tiefen Schnee vorwärts. Besorgt verhofften sie beim Herannahen des Schlittens und äugten herüber. War aber der Schlitten vorüber, dann setzten sie ihre traurige Wanderung lautlos fort. Überall, rechts und links des Weges dasselbe Regen zwischen den schneelastschweren Fichten; alle zogen sie dem gleichen Ziele zu, der Fütterung.

Zu einem unvergesslichen Erlebnis aber wurde der Besuch solch einer Rotwildfütterung. Unsere Rominter Revierförster waren durchweg gefällig und schlugen die Bitte, Hirsche einmal ganz nahe sehen zu dürfen, niemals ab. Mit dem wohlgemeinten Rat, sich ja recht warm anzuziehen, wurde der Besucher zum nächsten Tage, mittags, ein Uhr, bestellt. Treffpunkt: Jägerkrug. Eine halbe Stunde,

und wir waren am Futterplatz. Bereits am Vormittag hatte der Fütterer die an Bäumen angebrachten Krippen mit Kastanien, Eicheln und Hafer gefüllt und auf dem Waldboden eine Menge Rüben verstreut. Die Heuraufe war stets mit kräuterreichem Heu besteckt. Nun wurde es aber auch Zeit, den Beobachtungsschirm — eine einfache Bretterbude mit kleinen Schiebefenstern — aufzusuchen. Bald sah man graue Leiber in dem lichten Bestande auftauchen. Es waren Tiere mit Kälbern. Unendlich langsam, des Öfteren verhoffend und nach allen Seiten äugend und sichernd, zogen sie Schritt für Schritt heran. Nach kurzer Zeit kamen aus einer anderen Richtung die Hirsche, kapitale und geringere. Noch vorsichtiger und misstrauischer als die Tiere schoben sie sich näher. Regungslos, nur mit den Lauschern spielend, standen sie wohl zehn Minuten lang da. Doch das Verlangen nach Nahrung drängte auch die letzte Scheu zurück. Den Anfang machten die Kälbchen, unbesorgt und durch böse Erfahrungen noch nicht gewitzigt. Bescheiden knabberten sie an den Rüben. Nun konnten ihre Mütter nicht mehr widerstehen. Im leichten Troll machten, sie sich an die wohlgefüllten Krippen. Doch das war den „Geweiheten“ zu viel! Diese Leckerbissen gehörten ihnen! Mit mächtigen Sätzen preschten sie herbei, stießen mit derben Püffen die Tiere weg und sicherten sich das Alleinrecht an den Krippen. Auch im Tierleben gilt nur zu oft das Recht des Stärkeren. Da, wo ein Hochkapitaler „schmauste“, getraute sich kein geringerer Hirsch heran; geschah es doch, so wurde der Mutwillige durch nachdrückliche Hiebe mit dem scharfzackigen Geweih zur gebührenden Achtung genötigt. Auch unter den anderen Tieren brachte der Futterneid manchen Streit.

Plötzlich wurde das gesamte Rotwild seltsam unruhig und äugte unentwegt nach einer Richtung. Sollte da ein Mensch sich der Fütterung nähern wollen? Schließlich zog sich das Wild auf zwanzig Meter vom Futterplatz zurück und blieb dann stehen, das Gesicht den verlassenen Futtergründen zuwendend. Dieses sonderbare Verhalten sollte sich gleich aufklären. Mit Geschnaufe betrat ein starker Keiler den Futterplatz, schnappte sich eine Rübe, trug sie wie eine Zigarre im Gebrech und trollte mit ihr davon. Nach wenigen Augenblicken war er schon wieder da, und wieder holte er sich eine Rübe. Die wehrhaften Hirsche standen da und sahen zu, wie eine Rübe nach der anderen verschwand, bis der Keiler seine Mahlzeit zusammen hatte. War das Zurückweichen der Hirsche nicht eigentümlich? Wäre es ihnen nicht ein Leichtes gewesen, den frechen Dieb in die Flucht zu jagen? Gewiss, doch die Schwarzwildwitterung ist dem Rotwild unerträglich, und darum weicht es lieber zurück. Einmal jedoch, es war in dem ungewöhnlich harten Winter 1940, sah ich Rotwild vereint mit Schwarzwild an einer Fütterung äsen. Nur der erbarmungslose Hunger und die Furcht, die Schwarzkittel fräßen alles weg, hatte dieses Wunder bewirkt. Allmählich beruhigte sich das Rotwild und setzte die so unliebsam unterbrochene Mahlzeit fort. Als dann endlich der Futtevvorrat verzehrt war, entfernten sich die Tiere mit ihren Kälbern gemeinsam; die Hirsche jedoch räumten einzeln den Platz, langsam und immer wieder stehenbleibend, bis die inzwischen eingetretene Dämmerung sie endlich den Blicken entzog.

Wunderbar der Rückzug durch das Schweigen der Winternacht! Feierlich hoben sich die gotischen Spitzbogen der Tannen vom sternübersäten Himmel ab. Bald kam der Mond herauf und mit ihm ein zauberisches Funkeln und Glitzern der schneebeladenen Zweige dieses märchenhaften Silberwaldes. In der Ferne hörte man das Bellen eines hungrig umherschweifenden Fuchses.

Der Wald lichtete sich. Durch die Stämme blitzte es wie gleißendes Metall; aus dem dunklen Wasser der Rominte lockte der Mond silberne Funken. Auf dem jenseitigen Hang träumte die ehemals „Kurfürstliche Jagdbude“ von längst vergangenen Zeiten. Die Rominterbrücke wurde überschritten, und bald war man wieder im Jägerkrug angelangt. Prasselnde Holzscheite und anheimelndes Petroleumlicht luden zum Verweilen ein. So manches Glas dampfenden Groggs wurde nun auf das Wohl der grünen Heide und ihrer Betreuer, der grünen Farbe, geleert.

Es war einmal . . . Was verloren ist, darf aber niemals endgültig verloren sein! Wir, die wir die Heide liebgewonnen haben, werden stets eine tiefe Sehnsucht nach ihr im Herzen tragen.

Und so grüße ich dich aus weiter Ferne, du kleine Heidedörfchen, grüße euch, ihr mir lieb gewordenen, nun aber in alle Winde zerstreuten Bewohner, Waldarbeiter, Förster und Krugwirte aus Herzensgrunde. Der Heide aber rufe ich zu: „Schirm dich Gott, du deutscher Wald!“

### **Seite 11 Die Pobether opferten eine Sau.**

Ganz schwarz war sie. Dabei war es ihnen streng verboten, den alten pruzzischen Göttern noch Tieropfer zu bringen. Sie taten es dennoch, und zwar 1531, also bereits nach der Reformation. Und warum? Aus reinen Spekulationsgründen. Der Chronist bemerkt trocken, sie hätten „vermeint, ihre Götter wiederumb zu versünen, dass sie widerumb viel Fische fahen könnten“.



## **Seite 11 Biberbauten in Ostpreußen**

Der Biber, der zuletzt nur noch in geringer Zahl an der mittleren Elbe zu finden und unter Schutz gestellt worden war, errichtete früher seine Bauten auch in den Flüssen Ostpreußens. Den Fang dieses begehrten Pelzträger behielt sich der Deutsche Ritterorden als Landesherr vor. Die Ausübung der Jagd auf die Tiere des Waldes war seinen Untertanen nur für den eigenen Bedarf erlaubt, auch waren sie angehalten, von jedem erlegten Wild einen bestimmten Körperteil im nächsten Ordenshaus abzuliefern. Die Fischerei wurde Privatleuten gleichfalls lediglich „zu des Tisches Notdurft“ gestattet; sie durften daher nicht mit zu großen Netzen fischen. Diese Gebote verfolgten den gleichen Zweck wie die neuzeitlichen Jagd- und Fischereischutzgesetze: Schonung des Wildes und des Fischbestandes.

## **Seite 11 Alter Grundbesitz selten**

Über die Dauer des Besitzes von ostpreußischen Rittergütern macht man sich heute oft falsche Vorstellungen. Wie wenige davon 1945 noch in der Hand der ursprünglichen Besitzerfamilie gewesen sein können, geht aus einer Aufstellung des Volkswirtschaftlers **Prof. Werner Sombart** hervor. Er berechnete, dass bereits 1885 im Verlaufe von fünfzig Jahren 77,2 von Hundert der größeren Güter ihren Besitzer gewechselt hatten. Nur 154 Rittergüter, 12,8 v. H. der Gesamtzahl, waren damals länger als fünfzig Jahre im Besitze der gleichen Familie. In den sechzig Jahren bis 1945 hat sich dieses Bild abermals erheblich verschoben.

## **Seite 12 Unsere Kreiskarteien / Von Dr. F. v. Lölhöfel-Tharau**

Grundlage für die Arbeit in den Heimatkreisen ist die Schaffung einer brauchbaren und möglichst vollständigen Kartei. Das muss nicht bedeuten, dass es nun lauter einzelne Karten sein sollen, wenn das auch sicherlich die zweckmäßigste und handlichste Form ist. Vielleicht wird es zunächst einmal genügen, Ortslisten zusammenzustellen, aus denen sich später in der Durcharbeitung die karteimäßige Aufteilung ergibt.

### **1. Sinn und Aufgaben der Kreiskartei**

Diese Kartei ist mehr als eine Sammlung von Anschriften. Sie dient tatsächlich zahlreichen Zwecken. Zunächst ist immer noch die Zusammenbringung der Familien eine Aufgabe, für die allein die Arbeit lohnt. Denn noch immer — selbst fünf Jahre nach der Vertreibung — sitzen im Lande verstreut Familienmitglieder, die nichts voneinander wissen. Und dass der Eiserne Vorhang zur Sowjetzone mitten in unserem Lande Familien noch heute auseinanderreißt, ist bekannt genug. Manche Suchdienste, die in den vergangenen Jahren vornehmlich der Auffindung versprengter Familienangehöriger dienten, sind immer mehr zum Erliegen gekommen. Und so werden ganz von selbst die Heimatkreiskarteien ihre Stellen zu übernehmen haben.

Denn aus ihnen ergibt sich auch die nächste Möglichkeit einer Suche von Angehörigen; die Auffindung von Nachbarn des gleichen Ortes oder Stadtteils. Oft genug sind wir durch die Vermittlung der Ortsbetreuer oder durch die Angaben von Nachbarn dazu gelangt, Verbindung zu schaffen oder doch wenigstens die Gewissheit zu geben, dass mit einem Wiederfinden nicht mehr gerechnet werden darf. Diese nachbarliche Hilfe wird in Zukunft noch eine besondere Bedeutung gewinnen. Denn oft genug werden jetzt Zeugnisse gebraucht, die nur der Nachbar aus dem gleichen Ort geben kann, sei es für Größe und Art des Besitzes, des Handwerks oder der Berufsstellung oder für die Bescheinigung abgelegter Prüfungen, Handwerksmeisterschaften und andere Dinge, für die heute ein Zeugnis an Stelle der verlorenen Papiere treten muss.

Wesentlich ist endlich die Kartei zur Feststellung dessen, was denn überhaupt von den Menschen aus vergangener Zeit noch da ist. Denn wir sind so über das ganze Restdeutschland verstreut, vom pommerschen Ostseestrand bis an die Bayerischen Alpen, dass noch bis heute keine Klarheit besteht, mit wem denn nun eigentlich die einzelne Gemeinde, der Gutshof oder die Stadt noch rechnen kann, wenn es wirklich eines Tages einmal zum Wiederaufbau nach Hause ginge. Wir müssen uns klar sein, dass alles zerstört und verloren ist: Personenstandsregister, Kirchenbücher, Standesamts- und Gerichtsakten, Grundbücher und Katasterblätter. Wir können nur aus unserer persönlichen Kenntnis und dem Vertrauen nachbarlicher Sachkunde her die Grundlagen zum Aufbau der alten Gemeinden und zur Festlegung der wirklich verlorenen Werte wiederfinden. Und dazu gehört als erstes die ganz vollständige Feststellung unseres heutigen Menschenbestandes.

Denken wir einmal weiter und rechnen damit, dass unsere Landsmannschaft zur Körperschaft des öffentlichen Rechts, also die wirkliche und staatlich anerkannte Vertretung unserer heute noch in fremder Hand befindlichen Heimat wird, so wird die Kartei auch dafür grundlegende Bedeutung haben. Denn wenn z. B. einmal wir Ostpreußen zur Wahl einer rechtmäßigen Vertretung unserer

Heimatprovinz aufgerufen werden, wird auch das über die Heimatkreise und Gemeinden gehen und die Feststellung der Landeszugehörigen grundlegende Voraussetzung für eine solche Wahlhandlung sein. Wer sich an die Zeit der Abstimmung vor 25 Jahren erinnert, wird wissen, wie wesentlich die Erfassung aller heimattreuen Ost- und Westpreußen in jenen Monaten gewesen ist und welchen ungeheuren und noch heute politisch wichtigen Erfolg sie gebracht hat.

So liegt in der Heimatkreiskartei die wesentliche und höchste Sorgfalt und Mühe verdienende Vorarbeit für alle unsere Aufgaben.

## **II. Wer macht die Arbeit?**

Die meisten Heimatkreise haben wohl einen eigenen Sachbearbeiter für ihre Kartei eingesetzt. Denn die Arbeit ist zu vielseitig, als dass sie der Kreisbeauftragte selbst auf die Dauer allein machen könnte. Aber auch der Kartenführer kann nur die Zusammenstellung und Auswertung der Kartei machen. Das wesentliche, das Heranschaffen und in Ordnung bringen der Einzelangaben kann nur der Ortsbetreuer leisten. Bei Stadtgemeinden wird entsprechend für die Stadtbezirke oder gar Straßen ein Bearbeiter einzusetzen sein.

Denn diese erhebliche Grundarbeit lässt sich nicht mehr irgendwo an einem Schreibtisch machen. Sie setzt Personen- und Ortskenntnis voraus, wie sie nur in Gemeinde, Gutsgemeinschaft oder Straßennachbarschaft vorhanden ist. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass nun schon sechs Jahre vorbei sind, seit wir auseinandergerissen wurden, und dass damit nicht nur in der Erinnerung manches verwischt, sondern auch viele Verhältnisse sich in der Vertreibung verändert haben.

Grundlage des Ausbaues bleibt die Familie. Im Allgemeinen können wir voraussetzen, dass die Familienmitglieder heute Fühlung miteinander haben. Dass noch immer Überraschungen auftreten und wir gerade aus der Anschriftensammlung der Kartei her manche Lücke ausfüllen und Trennung überbrücken können, ist ja mit, der beste Lohn unserer Arbeit.

Der Ortsbetreuer muss also zunächst einmal die Verbindung mit seinen Ortsangehörigen aufbauen. Soweit er selbst nicht schon die meisten Anschriften kennt, wird er durch jeden der Nachbarn wieder auf andere kommen. Vor allem aber gilt es, die Kenntnisse der Familien zu benutzen. Die Jungen, die bei der Vertreibung im Felde waren, und nachher irgendwo in Gefangenschaft saßen oder noch sitzen, sind meist nicht mehr im elterlichen Hause. Auch sie sind ja sechs Jahre älter und haben sich im Zufluchtsland irgendeine Stellung oder Arbeit suchen müssen. Den Töchtern geht es nicht anders. Manche von ihnen hat inzwischen geheiratet, trägt einen anderen Namen, hat wohl auch schon Kinder. Sie alle gehören aber noch zur Heimatfamilie und damit zu unserer Gemeinschaft.

Damit, dass man einmal eine alte Anschrift aufschreibt, ist man keineswegs, seiner Karteipflicht ledig. Wer weiß, ob die noch stimmt. Da gilt es nachzufragen, Kinder und Enkel zu finden, bis man seine ganze Gemeinde zusammen hat und über die Lebenden wie über die Toten Bescheid weiß. Dieses Nachspüren in den Familien und Nachbarschaften ist gar nicht einmal leicht. Es erfordert vielerlei Schreibe- und Rückfragen. Die Erfahrung zeigt, dass man am besten kleine Fragebogen mitschickt, auf denen all die Fragen vorgezeichnet sind, die man für die Kartei braucht. Und selbst dann ist oft genug noch recht unvollkommen, was man an Antworten hereinbekommt. Denn das alte Mütterchen oder der junge Bursche setzen voraus, dass wir in ihrer Familie ebenso Bescheid wissen wie sie selbst und schreiben von sich aus durchaus nicht das, was wir wissen wollen. Dabei ist es doch so, dass diese einzelnen Ortsangehörigen die allerletzten und wichtigsten Bearbeiter unserer Kartei sind. Denn auch der Ortsbetreuer kann ja immer nur aus nachbarlicher Erinnerung ergänzen oder vergleichen. Er hat letzten Endes in der Zusammenfassung aller der Einzelangaben in seiner Liste genug zu tun. Für den Ort ist es übrigens zweckmäßig, für jede einzelne Person ein Karteiblatt anzulegen, auf dem sowohl die Beziehungen innerhalb der Familie vermerkt, wie alle Änderungen jederzeit nachgetragen werden können.

Soweit es sich um kleinere oder größere Güter handelt, wird der Hofbesitzer sich im selben Sinne ja schon um seine alten Leute gekümmert haben. Ich hatte z. B. das Glück, bei Rückkehr aus Gefangenschaft zufällig auf einen Gutsangehörigen zu stoßen, der in der damaligen Verwirrung schon Verbindung mit seinen aus der Heimat vertriebenen Angehörigen hatte. So konnte ich gleich dorthin schreiben und fand etwa zehn Familien vom Gut in zwei benachbarten Dörfern zusammen, — ein Treck, der geschlossen bis dahin durchgekommen war. Von da aus ging es schnell weiter. Ein Rundbrief, in dem wir alle neu auftauchenden Nachrichten und Anschriften vervielfältigten, brachte in kurzer Zeit zahlreiche neue Meldungen, und heute habe ich die rund fünfzig Familien von Gut und Vorwerken bis auf sechs, zusammen. Von denen wissen wir, dass sie damals dort blieben, müssen

also vermuten, dass sie nicht wieder auftauchen werden. Auch vom zugehörigen Dorf, zu dem natürlich zahlreiche Verbindungen hinüber und herüber gehen, fehlen noch sechs von etwa vierzig. Von ihnen dürften die meisten beim Einbruch der Roten Armee selbst erschlagen und ausgelöscht sein.

Nächst dem Ortsbetreuer haben auch die Bezirksbeauftragten wesentlich mit der Kartei zu tun. Sind doch die Beziehungen über die Gemeinde hinaus bei uns so eng, dass man auch von dort noch nachbarliche Hinweise oder Nachrichten erwarten darf. Und dann ist über das reine Sammeln der Nachrichten hinaus das Zusammenstellen und listenmäßige Bearbeiten erforderlich. Das erfolgt zweckmäßig in dem Rahmen des Bezirks, der mit seinem noch unübersehbaren Kreis von Dörfern, Gütern und Höfen damit die Vorarbeit leistet, die der Kreiskarteiführer selbst nicht erledigen kann. Wichtig ist dabei, dass alle anfallenden Änderungen — Todesfälle, Geburten, Umzüge, Gefangenenrückkehr, Heiraten — regelmäßig weitergemeldet werden. Denn nur dann hat eine Orts- und Kreiskartei Sinn, wenn sie stets auf dem Laufenden ist.

Für die Kreiskartei, die aus den Meldungen der Orts- und Bezirksleute aufgebaut ist, besteht die Hauptarbeit in der Ordnung, der laufenden Ergänzung und der ständigen Auskunftserteilung. Steht sie erst einmal, ist die laufende Bearbeitung nebenamtlich zu erledigen. Der eigentliche Aufbau jedoch kann kaum von einem allein geschafft werden. Immerhin wird der Karteibearbeiter in seinem Wohnort ja sicher einen engeren Landsmann finden, der ihm dabei hilft, erst einmal Ordnung in den Stoff zu bringen. Denn: Geld darf es nicht kosten. Und auch Antwort auf Anfragen kann nur gegeben werden, wenn Rückporto beiliegt! Aber das wichtigste ist doch die Sichtung des Anschriftenmaterials und eine sinnvolle Ordnung. (Wird fortgesetzt)

#### **Seite 12 Königsberg 1945 – 1948**

**Nach Ostern erscheint „Königsberg 1945 – 1948“. Ein Bericht von Pfarrer Hugo Linck.** Er ist bisher in der „Jungen Kirche“ erschienen und kommt nun als Heft im Umfang von etwa 150 Seiten heraus. Der Preis ist DM 1,50. Bestellungen können schon jetzt gemacht werden. Sie sind zu richten an: „Junge Kirche“, (23) Oldenburg i. O., Amalienstraße 6.

#### **Seite 12 G. v. Lorck, Gutshäuser Ostpreußens**

Es ist beabsichtigt, das oben genannte Werk über die Gutshäuser Ostpreußens, das etwa 200 ostpreußische Schlösser und Gutshäuser behandelt und seinerzeit bei Gräfe und Unzer in Königsberg erschienen ist, wieder neu herauszugeben.

Die Arbeit umfasste nicht nur die berühmten großen Schlösser wie Schlobitten, Finkenstein, Steinort, Schlodien, Friedrichstein, sondern zahlreiche kleine und kleinste Häuser die als Gutshaus in den Jahrhunderten seit dem Mittelalter gebaut worden waren. Ein beschreibendes Verzeichnis führte die Gebäude auf und ergänzte die Datierung durch Angabe der Besitzerfamilie und der Lage. Ein Tafelteil mit 70 Bildern zeigte die Gebäude von außen und auch in Innenansichten, sowie besonders bemerkenswerte Gärten u. a.

Heute, wo wir aus genauen Nachrichten von der Zerstörung der meisten dieser Häuser wissen, ist es ein Denkmal der deutschen Kultur des Ostens, in einer neuen erweiterten Auflage alles, was gerettet ist an Material und Bildern, neu zu veröffentlichen. Das Gutshaus war im Osten einer der wichtigsten Kulturträger auf dem flachen Lande. In ihm zeigte sich die Meisterschaft auch der Handwerkerarbeit des Ostens, wie es in dem Buch des Verfassers über das Schloss Steinort im Einzelnen aus den Urkunden der sämtlichen beteiligten Handwerker nachgewiesen werden konnte.

Wir bitten alle Interessenten an diesem Buch und die beteiligten Besitzerfamilien, die Material beisteuern können, sich durch eine kurze Mitteilung an die unten gegebene Anschrift zu wenden. Die eigentliche Subskription auf das Werk wird, sobald eine Übersicht über das heute noch zu erreichende Material gewonnen ist, durch besondere Ankündigung eröffnet werden.

Wir wagen diese erste Aufforderung, weil von zahlreichen Seiten immer wieder Anfragen nach dem Buch und eine Neuauflage an uns herangetragen sind.

**Dr. C. von Lorck**, Preetz-Holstein, Gasstraße 11.

#### **Seite 12 Aus Königsberg kam der Augenspiegel**

**Helmholtz, der an der Albertina lehrte, erfand ihn vor hundert Jahren – Was Königsberg dem Gelehrten bedeutete**



In Königsberg erfand Hermann Helmholtz Ende 1850, also vor hundert Jahren, den Augenspiegel, der den Augenärzten eine neue Welt erschloss und neben der Lehre von der Erhaltung der Kraft am meisten dazu beigetragen hat, den Ruhm des jungen Gelehrten zu begründen. Helmholtz, war damals 29 Jahre alt und seit einem Jahr außerordentlicher Professor der Physiologie an der Albertus-Universität. Die erste öffentliche Mitteilung über den Augenspiegel machte er am 11. November 1850 in dem wenige Tage zuvor in Königsberg gegründeten Verein für wissenschaftliche Heilkunde, zu dessen Vorsitzenden er gewählt worden war. Am 6. Dezember 1850 gab er die Erfindung durch eine Mitteilung an die Physikalische Gesellschaft in Berlin offiziell bekannt, und wenige Tage später, am 17. Dezember, berichtete er seinem Vater, dem Gymnasialprofessor in Potsdam, er habe bei Gelegenheit seiner „Vorträge über Physiologie der Sinnesorgane eine Erfindung gemacht, welche möglicherweise für die Augenheilkunde von dem allerbedeutendsten Nutzen sein kann. Es ist nämlich eine Kombination von Gläsern, wodurch es möglich wird, den dunklen Hintergrund des Auges durch die Pupille hindurch zu beleuchten, und zwar ohne ein blendendes Licht anzuwenden, und gleichzeitig alle Einzelheiten der Netzhaut genau zu sehen, sogar genauer als man die äußeren Theile des Auges ohne Vergrößerungen sieht, weil die durchsichtigen Theile des Auges dabei die Stelle einer Lupe von zwanzigmaliger Vergrößerung für die Netzhaut vertreten. Man sieht die Blutgefäße auf das zierlichste, Arterien und Venen verzweigt, den Eintritt der Sehnerven in das Auge usw. . . . Durch meine Erfindung wird die speziellste Untersuchung der inneren Gebilde des Auges möglich".

Tatsächlich war es Helmholtz auf den Spuren seines Lehrers und Königsberger Vorgängers **Brücke** als erstem Sterblichen gelungen, die Wunder des menschlichen Auges zu erblicken. Für die Augenheilkunde begann damit eine bisher ungeahnte Entwicklung. Aus allen Teilen der Welt erhielt Helmholtz Briefe. Man wollte nähere Einzelheiten wissen und bestellte Augenspiegel.

Von Königsberg ging Helmholtz 1855 nach Bonn, von hier 1858 nach Heidelberg, und 1871 berief man ihn als Professor der Physik nach Berlin. 1882 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben und 1888 Präsident der Physikalischen Reichsanstalt. Schon die Erfindung des Augenspiegels hätte genügt, um seinen Ruhm in alle Länder zu tragen, denn ungezählte Menschen verdanken diesem Instrument, ohne das die heutige Sicherheit ärztlicher Untersuchung und operative Eingriffe in das empfindliche Sehorgan nicht denkbar sind, die Erhaltung ihrer Sehkraft. Aber Helmholtz' Leistungen auf anderen Gebieten, vor allem als Physiker, stehen dieser medizinischen Großtat nicht nach. So wurde er durch seine später für die Windschlüpfigkeit von Flugzeug und Auto bedeutsamen Wirbelsätze der Strömungslehre zum Bahnbrecher für die Aerodynamik, während er durch seine Lehre von den Tonempfindungen indirekt dem Rundfunk und dem Tonfilm den Weg bereitete.

In Königsberg hat er entscheidende Jahre seines Lebens verbracht. Die 800 Taler Jahresgehalt, mit denen er seine Laufbahn als Universitätsprofessor hier begann, ermöglichten es ihm, seine Braut heimzuführen: **Olga von Velten**, Tochter eines verstorbenen, zuletzt in Riesenburg stationierten Oberstabsarztes. **Enkelin jenes Cornetts Velten von den Ziethen-Husaren**, der in der Schlacht bei Kunersdorf, Friedrich II. gerettet hatte und dafür geadelt war. Hier wurden **seine Tochter Katharina und sein Sohn Richard geboren**. Hier entfaltete er eine so umfangreiche und vielseitige wissenschaftliche Tätigkeit, dass sein Freund und langjähriger Vertrauter **Du Bois-Reymond** im Mai 1851 an ihn schrieb: „Mir steht der Verstand still vor Deiner ungeheuren Arbeitskraft und dem Umfang Deiner Kenntnisse“. Im Dezember 1851 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt. Am 28. Juni 1852 hielt er seinen Habilitationsvortrag „Über die Natur der menschlichen Sinnesempfindungen" und erschloss damit wiederum völlig neue Gebiete der Forschung, die erst viel später, nach der Veröffentlichung seiner Physiologischen Optik, einen Überblick über die Fülle und Tiefe der

physikalischen, physiologischen und erkenntnistheoretischen Forschungen gestatteten, die er schon damals angestellt und zum Teil bereits abgeschlossen hatte. Zum Besten des Kant-Denkmal hielt er am 17. Februar 1855 einen populär-wissenschaftlichen Vortrag, in dem er die Subjektivität der Sinnesempfindungen, deren Analogie mit Kants Lehre und die psychischen Prozesse beim Verständnis der Sinnesempfindungen behandelte. Seine Darstellung wurde immer klarer und in der Form schließlich künstlerisch vollendet.

So verlebte Helmholtz mit seiner jungen Frau in Königsberg glückliche Jahre. Bei allem Ernst und Fleiß einer fröhlichen Gemeinschaft keineswegs abhold, hatten sie allmählich einen Kreis liebenswürdiger Freunde gefunden. Die **Professoren von Wittich, Richelot, Olshausen, Friedländer, Werther, der Hausarzt Dr. Schief??rdecker (schlecht lesbar) mit ihren Frauen, die Familie des Tribunalrats Ulrich und der Präsident Simson** verkehrten viel in ihrem Hause, in dem auch oft musiziert und Theater gespielt wurde. Seine Schwägerin schreibt später über diese Zeit: „Wenn ich zurückdenkend den Styl des damaligen häuslichen und geselligen Lebens mit dem am Schlusse von Helmholtz' irdischer Laufbahn vergleiche, überkommt mich's mit Rührung und Wehmuth über die unendliche Bescheidenheit der Verhältnisse und Ansprüche damals, aber auch mit Hochgefühl, dass es mir nie mehr und nie Größeres gewesen als damals in dem Entfalten und Wachsen seines wunderbaren Genius und seiner edlen und lauterer Natur. Der von der Elite der Geistes-Heroen Europas und von Fürsten und Königen gefeierte Mann erscheint mir nicht wertvoller, als der unendlich bescheidene, unermüdlich arbeitende und forschende junge Gelehrte, der sich aus den Garnröllchen seiner Frau und den Bausteinen seiner Kinder, aus Wachsstockendchen und Schnürchen die kleinen Apparate für seine optischen Versuche construirte“.

Vom 27. März 1855 stammt die Ordre, die Helmholtz zu Michaelis dieses Jahres als Professor der Anatomie und Physiologie nach Bonn berief. Er folgte diesem Rufe vor allem deshalb, weil das ostpreußische Klima der Gesundheit seiner Frau nicht zuträglich war. Am 18. Juli 1855 betonte er in seiner Rede vor den zur Abschiedsfeier versammelten Kollegen und angesehensten Bürgern der Stadt u. a.: „Ich habe mich nicht ohne schwere Überlegung entschlossen, das ernste Königsberg zu verlassen, so verführerisch auch die schöne Rheinstadt zu locken schien. Ich sage es gern, dass ich in diesen Mauern schöne, an Erhebungen des Geistes und des Herzens reiche Jahre verlebt habe, dass ich hier einen Kreis von Amtsgenossen gefunden habe, die keiner anderen deutschen Universität nachsteht, der vielleicht allen deutschen Universitäten voransteht durch ungestörte Eintracht des kollegialischen Verhältnisses, durch die uneigennützig Anerkennung der Verdienste, durch die bereitwilligste Unterstützung der Arbeit jedes Genossen . . . Wenn auch ein Alter von sechshundert Jahren bei Städten wie bei Frauen der Anmut der äußeren Erscheinung nicht ganz vorteilhaft sein mag, so wissen wir, dass die Adern unserer Stadt noch jugendliche Strebsamkeit durchrinnt und sich schön mit männlicher Stetigkeit und der kritischen Besonnenheit des Alters bei ihren Bewohnern verbindet. Dieser Charakter des Volksstammes verkettet Königsberg noch mehr als die geographische Lage mit der Albertina, deren ernste, strenge, ich möchte sagen, hervorragend protestative Wissenschaftlichkeit mir die charakteristische Blüte des norddeutschen Charakters am nördlichen Ende Deutschlands darzustellen scheint. Eine große Reihe großer Namen hat Europa an unserer Hochschule bewundert. Möge es ihr nie an solchen fehlen. Königsberg und seine Albertina, sie leben hoch!“

Am 29. Juli 1855 verließ Helmholtz Königsberg, die Stadt seiner ersten wissenschaftlichen Triumphe, zu denen vor allem auch der hier erfundene Augenspiegel gehört. **ey.**

**Seite 13 Moorblanke Kartoffeln auf Luxusschiffen  
Spitzentiere der deutschen Rinderzucht — Die großen Leistungen der Landwirtschaft im Kreise Labiau  
Labiau  
Genossenschaftliche Entwässerungsanlagen ermöglichten eine hohe landwirtschaftliche Kultur — Kurenwimpel auf Keitelkähnen**

„Dem Wasser abgetrotzt!“ Das lässt sich nicht nur von Holland oder den schleswig-holsteinischen Marschen sagen; es trifft auch auf weite Teile des Kreises Labiau zu. So wird die von **Walter Gernhöfer**, dem früheren Direktor der Landwirtschaftsschule Mehlauken, aus der Erinnerung niedergeschriebene Würdigung der in diesem Kreis geleisteten Kulturarbeit nicht nur die Kreisinsassen interessieren und alle, die diesen an Anziehungspunkten reichen Landesteil gerne besuchten, sondern auch zahlreiche Landsleute aus den anderen Gegenden unserer Heimat.

Der Kreis Labiau war einer der größten ostpreußischen Kreise; er umfasste 157 Ortschaften. Eine blühende Landwirtschaft, die man in fünf große Zonen unterteilen konnte, gab ihm sein Gepräge.

Der westliche Teil reichte von Nautzken bis Labiau; im Norden wurde er durch das Kurische Haff, im Süden durch den Kreis Wehlau abgegrenzt. Dieses Gebiet war durch gute, tiefgründige humose Lehmböden gekennzeichnet; hier wurden Weizen, erstklassige Gerste und sicherer Klee gebaut. Ergänzt wurde der Ackerbau durch in guter Kultur befindliche Weiden und fruchtbare Wiesen. Der Ackerbaubetrieb war das Merkmal dieses Landstrichs, doch wurde hier auch ein leistungsfähiges Vieh gehalten; Spitzen- und Leistungstiere aus den Zuchtwirtschaften Meyken, Jägertactau, Wachsnicken, Mettkum, Nautzken, Groß- und Klein-Scharlack, Zanderlacken und Viehof waren in Züchterkreisen in ganz Deutschland bekannt. Die Pferdezucht wurde gleichfalls gepflegt, die Namen Gr.-Droosden und Viehof sind eng mit dem edlen ostpreußischen Warmblut verbunden. Betriebswirtschaftlich herrschten hier größere Gutsbetriebe und großbäuerliche Wirtschaften vor, doch waren in den letzten Jahrzehnten durch die Aufsiedelung einiger Güter auch eine Reihe kleinbäuerlicher Betriebe entstanden. Der Verarbeitung der in diesem Gebiet erzeugten Milch dienten hervorragend ausgebaute Molkereien wie Nautzken, Legitten und Lablanken.

### **Labiau (Zu unseren Bildern)**

Infolge seiner Lage zwischen dem fruchtbaren Samland und dem Großen Moosbruch und der Elchniederung und der Nähe des Haffes hatte Labiau ein ganz eigenartiges Gesicht. Unsere Bilder geben davon einen kleinen Begriff.

Das (links) mit der Kirche und dem Tetschenkrug zeigt einen Pferdemarkt auf dem Marktplatz, während wir auf dem rechten einen Teil jener Kähne sehen, die von den Dörfern am Haff zum Markt nach Labiau gekommen sind. **Aufnahmen: A. Haubensack**



### **Gertlauken, das letzte Köhlerdorf**

Die zweite Zone dehnte sich ostwärts von Labiau bis Gr.-Baum aus. Im Westen bildete die Deime, im Osten die zwölf bis fünfzehn Kilometer breite Sternberger Forst die Grenze. Hier waren die Bodenverhältnisse nicht so günstig wie in der ersten Zone; leichter Sandboden, Moorboden und schwere, zum Teil tiefgelegene Lehmböden wechselten miteinander ab. Nur wenige größere Güter traf man hier an, von denen Laukischken als Zuchtinstitut unter der Leitung von Dr. Hackbarth besonders erwähnt werden soll.

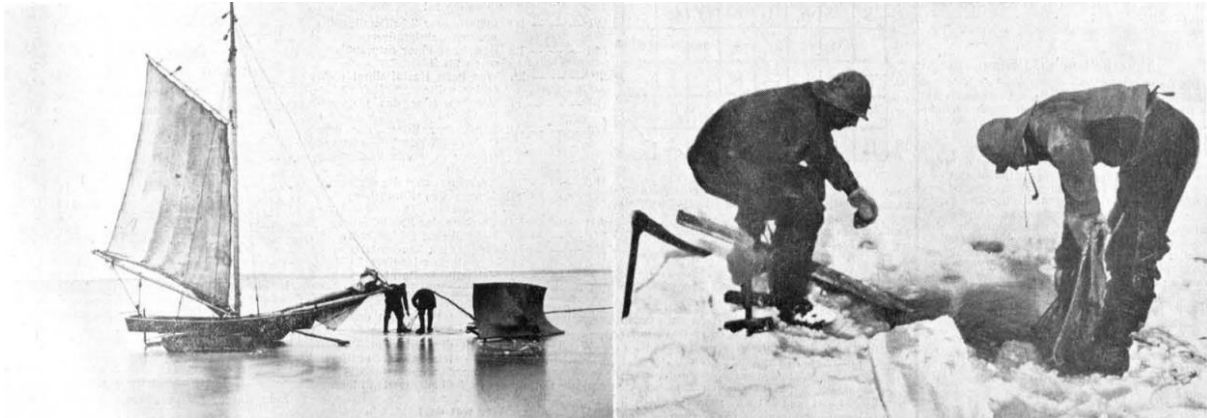
Einen großen Teil der Bodenfläche nahmen Forsten und Wälder ein. Gertlauken, das alte Köhlerdorf, zeigte dem Reisenden seine rauchenden Meiler; es war das einzige Dorf, in dem auf diese Weise Holzkohle gewonnen wurde. Auch die Holzwerke und Sägemühlen von Gr.-Baum und Yorksdorf wiesen auf den Holzreichtum hin.

Landwirtschaftlich überwogen in diesem Gebiet die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe. Auch klimatisch war es — wie auch die dritte und vierte Zone — ungünstiger gelagert; die Frühjahrsbestellung setzte gegenüber der westlichen Zone erst eine Woche später ein. Durch die Schaffung zahlreicher Drainage- und Entwässerungsgenossenschaften war die landwirtschaftliche Kultur erheblich verbessert worden.

**Auf unseren heimatlichen Haffen** dem Kurischen und dem Frischen Haff, wurde auch im Winter gefischt, natürlich unter Eis. Zwei Mann sind hier mit dem Segelschlitten weit auf die glitzernde Fläche

hinausgefahren; durch ein Windschutzsegel ein wenig geschützt, gehen sie hier ihrer schweren Arbeit nach. Die Beute war eigentlich niemals besonders groß — reiche Fänge gab es gelegentlich nur bei der Fischerei mit dem großen Zuggarn —, und der Eissegelschlitten war mehr als ausreichend, alles in sich aufzunehmen, die beiden Fischer, die Netze und die gefangenen Fische.

**Fotos: Raschdorff (1), Rosenau (1)**



### **Zum Ferkelmarkt nach Skaisgirren**

Die dritte Zone hatte als landwirtschaftlichen Mittelpunkt Mehlauken (Liebenfelde). Vorherrschend waren gute, tiefgründige humose Lehm Böden mit erstklassigem Grünland. Eine gesunde Vermischung von einigen größeren Betrieben bis zu tausend Morgen mit einer breiten Schicht groß-, mittel- und kleinbäuerlicher Höfe war hier üblich.

Begrenzt wurde diese Zone im Osten durch den Kreis Elchniederung, im Süden reichte der Kreis Insterburg an die Kreisgrenze heran, und im Norden schloss das Große Moosbruch dieses Gebiet ab. Neben Mehlauken, wo sich seit 1921 die einzige Landwirtschaftsschule des Kreises befand, bildete Popelken (Markthausen) den zweiten wirtschaftlichen Mittelpunkt. Auch hier wurde auf vorzüglichen Weiden Rindviehzucht betrieben, und manche Spizentiere kamen nach Insterburg zur Auktion.

Nicht geringen Wert hatte die Pferdezucht, die hier auch auf kleinbäuerlichen Höfen betrieben wurde. Die ostpreußische Arbeitsteilung, dass der größere Betrieb der Aufzüchter, der kleinere Betrieb der Züchter war, kam hier besonders stark zur Geltung. Auch die Schweinezucht und -haltung hatte in dieser dritten Zone ihre Bedeutung. Die Milch wurde in der Genossenschaftsmolkerei in Mehlauken verarbeitet. An Feldfrüchten wurden Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Gemenge, Hackfrüchte (Rüben und auch etwas Kartoffeln) und Klee gebaut. Eine typische Fruchtfolge dieser Gegend sah folgendermaßen aus: 1. Hackfrucht, 2. Sommerung mit Klee, 3. Klee I, 4. Klee II, 5. Winterung (Weizen), 6. Gemenge (evtl. mit Erbsen und Bohnen), 7. Winterung, 8. Hafer.

Die Ostseite dieses Bezirkes war wirtschaftlich nach Skaisgirren orientiert. Der dort jeden Donnerstag stattfindende Wochenmarkt war einer der größten der Provinz, sein Ferkelmarkt war weithin bekannt. Solider ländlicher Wohlstand, ja, teilweise sogar Reichtum machten sich in dieser Gegend bemerkbar. An Sonn- und Feiertagen sah man gut angespannte und gepflegte Fuhrwerke in die Kirhdörfer fahren.

### **Hapag-Stewarts servierten sie**

Die sich anschließende vierte Zone, das Große Moosbruch, war von besonderer Eigenart. Sie umfasste ein Gebiet von 60 000 Morgen und unterschied sich durch die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse stark von den bisher genannten Teilen. Mittelpunkt dieses Teiles war Lauken; Schipporeit — Schenkendorf besuchten viele Touristen. In den letzten Jahrzehnten war hier durch den preußischen Staat und den Einsatz des Reichsarbeitsdienstes eine großartige Kulturarbeit geleistet worden; Eindeichungs- und Entwässerungsarbeiten ermöglichten auch diesem feuchten, oftmals überschwemmten Gebiet erhebliche landwirtschaftliche Leistungen.

Feste Straßen durch das Große Moosbruch gab es nicht; auf der Timber und Lauke vollzog sich der Haupttransport der Frachten. Sehr geschätzt war die moosbruchblanke Kartoffel, die auf schmalen Beeten in Handarbeit gepflanzt, gepflegt und geerntet wurde. Ewiger Kartoffelbau wurde hier getrieben, ohne künstliche Düngung, nach besonders erprobten Anbaumethoden (berußen im

Frühjahr). Im Aussehen und Wohlgeschmack waren die hier geernteten Erdfrüchte unübertroffen. Als Frühkartoffeln kamen sie schon Anfang Juni auf den Tilsiter, Insterburger und Königsberger Markt; sie wurden meist im Kahn in die Städte geschafft. Die späteren Sorten (Eigenheimer blaue und weiße) wurden nach Berlin und vor allem nach Hamburg verladen. Die großen deutschen Übersee-Linien, die Hapag (Hamburg-Amerika-Linie) und der nach allen Weltteilen Schifffahrtsdienste unterhaltende Norddeutsche Lloyd in Bremen kauften große Mengen dieser ostpreußischen Kartoffeln für die Verpflegung ihrer verwöhnten Passagiere; die Moosbruch-Kartoffel dürfte somit auf allen Meeren der Welt gegessen worden sein. In erheblichem Umfang wurde auch Gemüseanbau betrieben, besonders lohnte sich der Zwiebelbau.

Weniger erfreulich sah es um die Viehhaltung aus, musste das Vieh doch infolge der tiefgelegenen Weideflächen im Stall gehalten werden. Durch umfangreiche Kultivierungsarbeiten der Staatlichen Mooradministration in Lauken (Hohenbruch) wurden vorbildliche Wiesen- und Weideflächen geschaffen und den kleinen Moosbruchbauern, deren Höfe zum Teil nur fünfzehn bis fünfundzwanzig Morgen groß waren, Jahr für Jahr verpachtet. **Ökonomierat Wulff und Regierungsrat Wichmann** von der Staatlichen Mooradministration sorgten für das Wohl der Bauern, und zwischen „Moorverwaltung“ und den von ihr Betreuten herrschte noch ein geradezu patriarchalisches Verhältnis.

### **Kolonnen von Stintfahrzeugen**

Die fünfte und letzte Zone bildete das Gebiet entlang der Haffküste; es reichte von Labiau-Labagienen-Rinderort bis Gilge. Es grenzte mit seiner östlichen Längsseite im Wesentlichen an das Moosbruch und im Westen an das Kurische Haff. In diesem Teil lagen die Mündungsgebiete der Deime, des Nemonien- und Gilgestromes; die Verbindung zwischen Deime und Nemonien bildete der an seinen Uferändern dicht besiedelte Große Friedrichsgraben. Verhältnismäßig kleine Betriebe von fünf bis fünfundzwanzig Morgen bildeten den Hauptbestandteil des dortigen Grundbesitzes. Das Ackerland wurde auch hier mit Gemüse und Zwiebeln bestellt, die weit ausgedehnten Wiesen am Haff lieferten ein gutes Heu.

Während im Großen Moosbruch Getreidebau gar nicht betrieben wurde, war er hier auf schmalen Raum möglich; Viehhaltung und Milchwirtschaft spielten daher eine größere Rolle. Wie im Moosbruch, so wurde auch hier ein kleiner, zäher, ostpreußischer „Kuntertyp“ von großer Anspruchslosigkeit gehalten. In den letzten Jahren waren zwei Huzulenhengste zur Zucht aufgestellt worden.

Die Schweinehaltung war ausgedehnter. Die Stinte gaben während der Hauptfangzeit ein wertvolles Futtermittel ab, in dem frisch gewachsenes tierisches Eiweiß und Vitamine reichlich vorhanden waren. Verkruzte und verrußte Ferkel gingen nach kurzer Stintfütterung auf wie Hefe und wurden blank und rosig. Diese Art der Schweinefütterung war eine Eigentümlichkeit im Labiauer Kreis und die langen Kolonnen der Stintfahrzeuge auf den Chausseen von Labiau nach Mehlauken, Skaisgirren und Popelken zur frühen Morgenstunde werden manchem spät heimkehrenden Autofahrer noch in Erinnerung sein.

In Gilge, Nemonien und Juwendt machten die Fischer einen Hauptteil der Bevölkerung aus. Mit ihren Keitelkähnen und Kurenwimpeln gehörten sie in die Landschaft des Kurischen Haffs. Die männliche Bevölkerung in den Dörfern entlang des Großen Friedrichsgrabens fuhr zum Teil auf See und stellte einen ständigen Nachwuchs für die deutsche Handelsmarine.

### **Der Kampf gegen das Wasser**

Der ganze Kreis war von umfangreichen, weitverzweigten genossenschaftlichen Entwässerungsanlagen durchzogen. Vierzehn Deichverbände an der Haffküste und im Moosbruch, siebenundfünfzig Entwässerungsgenossenschaften sorgten dafür, dass eine landwirtschaftliche Kultur überhaupt gedeihen konnte. **Kreiskulturbaumeister Emil Reimer** hatte in den letzten zwanzig Jahren dieses Entwässerungsnetz erheblich ausgebaut. Besucher aus dem „Reich“ haben so manches Mal die neugeschaffenen, vorbildlichen Grünlandflächen bewundert.

Die Zerstörung dieser Anlagen vernichtet die von uns und unseren Vätern mit zähem Fleiß geleistete Kulturarbeit.

Man kann als Abschluss sagen, dass in Stadt und Land Labiau kernige, fleißige und treue Menschen gewohnt und gearbeitet haben. Jeder strebte danach, seine Pflicht zu tun. Die Kreisverwaltung fühlte sich mit den Geschicken, der Bevölkerung verbunden. Der Kaufmann und Gewerbetreibende war mit den Landbewohnern verwachsen. Die Beamten blieben gern im Kreise. Ja, es kam häufig vor, dass z. B. die Lehrer im Großen Moosbruch nicht mehr weg wollten und eine Versetzung in bessere Stellen



ablehnten; der Arbeiter auf den Gütern und in der Stadt hatte sein gutes Auskommen. Ein blühender Handel und gut ausgebautes Genossenschaftswesen ergänzten sich.

Diese Erinnerungszeilen von unserem Heimatkreis erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es soll auch später einmal ein Beitrag über das Leben und das Wachsen der Stadt Labiau nachfolgen. Dieser Bericht soll uns nur manches in die Erinnerung zurückrufen und unsere Jugend, die sich mitunter nicht mehr in allem der Heimat erinnern kann, Kenntnis von unserer Labiauer Landschaft vermitteln, damit sie dereinst in kein ihr innerlich fremdes Land zurückkehrt.

#### **Seite 14 Sicherheitsventil Deime**

Die Deime stellt bekanntlich eine Verbindung zwischen dem Pregel und dem Kurischen Haff dar. Von Tapiau bis zum Haff beträgt ihre Länge 37 Kilometer bei rund fünfzig Meter Breite. Sie war für die Schifffahrt geeignet, da ihre Fahrwassertiefe bei mittlerem Niedrigwasser 1,30 bis 1,50 Meter betrug; mitunter machte sich der moorige Untergrund bemerkbar, indem sich aus ihm gelegentlich sogenannte „Torfkampen“ erhoben. Manchmal versperren diese das ganze Strombett und mussten regelrecht durchgeschnitten werden. Die Wasserschwankungen des Flusses waren erheblich, sie machten fast drei bis vier Meter aus. Die Deime wirkt als Sicherheitsventil; in sie flossen die Pregelwasser, wenn durch starke südwestliche Winde ein „Haffstau“ entstand, das heißt der Abfluss des Pregels in das Frische Haff behindert wurde.

**Seite 14 „Liebes Feld“** soll der ursprüngliche Name Mehlauken, in das Deutsche übertragen, einst bedeutet haben. Die früheren Bewohner dieser wohlhabenden und freundlichen Ortschaft werden diese Deutung wohl gerne gelten lassen. Mehlauken war noch im sechzehnten Jahrhundert von dichtem Wald umgeben, daher waren den dortigen Siedlern als Zins Marderbälge auferlegt worden.

#### **Seite 14 Wenn das Haff singt ...**

Was ist nicht alles vom Kurischen Haff zu erzählen! Von den Sommern auf ihm und der Nehrung, von dem unwahrscheinlich schönen Herbst! Was uns aber jetzt bewegen soll, sind kleine, fast unscheinbare Tatsachen und Begebenheiten aus dem Winter dieser einzigartigen Landschaft.

#### **Eine Rutschpartie**

Der Fischer Grütz ist mit seinem Jungen weit hinaus auf das Eis gewandert. Sie wollen die Netze nachsehen und den Fang in dem Handschlitten heimholen. Eisig fegt der aufkommende Abendwind über die spiegelblanke Fläche, dringt durch die Kleider und schleudert den Wanderern winzige Eisstückchen ins Gesicht. Als die beiden den Schlitten losgelassen haben, um die Netze herauszuziehen, erfasst eine Sturmbö den Jungen und treibt ihn wie einen Segler über das Eis. Er kann sich nicht halten; die Schiene unter seinen Holzschuhen vermindert die Reibung und die Fahrt geht immer schneller. „Schmiet di hen! Schmiet di hen!“, ruft sein Vater, und er merkt gar nicht, dass auch ihn etwas erfasst hat und nun mit Windeseile im spitzen Winkel zu der „Fahrtlinie“ seines Sohnes vorwärtstreibt. Er achtet nur immer darauf, wie sein Ausreißer mit den Armen rudert und sich gegen den Wind anzustemmen versucht. „Schmiet di hen! Schmiet di hen!“, schreit er immer lauter. Endlich hat der Sohn verstanden. Dann befolgt der Vater selbst seinen Rat und wirft sich auf das Eis.

Nun rutschen beide auf Knien zum Schlitten, der sich auch schon in Bewegung gesetzt hat.

Nach diesem kleinen Abenteuer fangen sie, vorsichtiger geworden, ihre Arbeit von neuem an.

#### **Sonntägliche Besuchsfahrt**

Die junge Lehrerin, die während des Ersten Weltkrieges mit noch einem älteren Kollegen die 215 Fischersöhne und -töchter in einer Schule auf dem Südufer des Haffs betreute, erhält an einem Sonntag die Einladung von ihrem Kollegen: „Kommen Sie mit über die Bucht; das Eis hält wohl schon einen Pferdeschlitten aus. Es ist lange ein Besuch in der Försterei fällig“.

Schon ist ein Fischerschlitten zur Stelle und langsam gleitet das Gefährt den schmalen Weg zwischen den Steinbefestigungen hinab auf das spiegelglatte Eis des Haffes, das im Dezember noch in jungfräulicher Frische erglänzt, ohne Spuren, mit teilweise klarer Fläche, durch die man wie durch Glas das bewegte Wasser sehen kann. Helle Mittagssonne lässt den windstillen, aber frostigen Tag wärmer erscheinen als er ist. Stellenweise funkelt etwas Schnee, dunkle Eismassen heben sich ab, und auf der Nordseite, dort, wo man nicht mehr ganz erkennt, was Himmel und was Eisdecke ist, scheint sich die Fläche zu heben und zu wölben und man muss unwillkürlich an die Kugelgestalt der Erde denken.

Plötzlich ertönt ein fernes Grollen, das immer näher kommt und auf der Ostseite leise, abklingt. Da, ein zweites Grollen. „Gibt's Gewitter, jetzt im Winter?“ Der Kollege gibt keine Antwort; aber an seinem Lächeln kann man sehen, dass er für den Eisneuling Überraschungen bereit weiß. Da, ein Pfeifen, wie von einer Granate, wieder über die ganze Eisfläche gehend, bald in der Ferne, bald ganz in der Nähe. Mit einem Ruck setzt sich die Eisdecke tiefer, und man hat das Empfinden, als ob man den Boden unter dem Schlitten verlöre. Es folgt nun ein Stöhnen, Dröhnen, Pfeifen und Zischen von der Mitte zum Ufer. „Hören Sie, das Haff singt“, sagte der Kollege lächelnd.

Das mit dieser Musik vertraute Pferd verhält oftmals den Schritt, bleibt wohl auch für einen Augenblick stehen und klopf mit dem Vorderhuf auf das Eis, besonders, wenn die Färbung sich ändert. Es weiß, was heller und dunkler Donner bedeutet. Durch die Kälte wird die Eisdecke zerrissen. Es entstehen zuerst schmale Risse, durch die etwas Wasser quillt, Risse, die Tier und Fahrer gefährden können. Doch immer wieder trabt der Gaul weiter. Es ist noch keine Gefahr, die Spalten sind noch schmal.

Das Pferd hat mit dem Haffeis seine Erfahrungen gemacht. Auf dem Wege zu den Fischverstellungen weiter draußen ist es manchmal an breitere Risse, ja Blänken gekommen, die über Nacht eine dünne Eiskruste erhalten hatten. Es war manchmal eingebrochen, und es hatte Mühe gemacht, es zu retten. Es war möglich gewesen durch die lange Deichsel, die oft bis zur anderen Seite des Risses reichte und dort auf dem festen Eis auflag, und dann auch, weil der Fischer durch einen kräftigen Zug am Schwanz die Anstrengungen des Pferdes unterstützt hatte. Nun ist es stets vorsichtig und prüft oft das Eis. Befriedigt und ruhig trabt es dann weiter.

Es dauert nicht lange, da sitzen wir im Forsthaus bei Kaffee und Kuchen, bei Bärenfang und im blauen Dunst guter Zigarren, und der mächtige Kachelofen strahlt eine wohlige Wärme aus.

Der Förster erzählt von seiner Arbeit im Walde. Die Männer sind beim Holzeinschlag beschäftigt. Bald wird das dicke Haffeis die schweren Holzschlitten tragen. Schlitten mit Brennholz, mit Holz für die beiden Königsberger Papierfabriken und vor allem Schlitten mit langen und dicken Stämmen von Nutzholz, die über Haff und Deime zu den Sägewerken von Labiau befördert werden.

Schon vor der Holzversteigerung wird das Haff von unzähligen kleinen Schlitten und Kraftwagen belebt sein. Auch die Fischer aus der Umgebung fahren in den Wald, um sich die Lage der Holzstapel und ihre Beschaffenheit anzusehen, bevor sie in der Auktion im Hotel Kronprinz darauf bieten. Das Holz ist das A und O der Fischerei. Aus Holz sind die Häuser und Ställe, aus eichenen Brettern und Planken die Hand- und Keitelkähne, aus Kiefern die Masten, und Holz brauchen die Fischer auch in Mengen für Haus und Kahn als Brennstoff.

So verlaufen die Gespräche in dem gastlichen Hause. Alle wünschen, dass das Wetter so bleibt, damit das Haffeis sich nicht verschiebt. Nur etwas Schnee ist noch erwünscht; die Landstraßen können ihn noch gebrauchen.

Was der Wettergott am Nachmittag versprach, hält er am Abend. Die helle Mondsichel am gestirnten Himmel gehört eben zu einer abendlichen Heimfahrt über das Haff. Wie winzig klein kommt man sich unter der hohen Riesenkuppel inmitten der unendlichen Weite vor: man ist das Tröpfchen im Meer, das Sandkörnchen in der Wüste, die Sekundeder Ewigkeit . . .

Fischverstellungen, die aus dem Schneenebel heraustreten scheinen, erinnern an den Alltag des Fischers. Es ist ein schwerer Beruf, besonders im Winter. Fragt man aber einen Fischer, ob er sein Handwerk gegen ein anderes, landgebundenes vertauschen möchte, so gibt er zur Antwort: „Das Haff ist mein Leben, meine Heimat, ohne sie könnte ich nicht bestehen“. – Auf dem Haff ist er ein freier Mensch, der seiner Kraft und seinem Herrgott vertraut. – Ja, es war einmal . . .

**Frieda Stuhr**

#### **Seite 14 Schneid auf Schlittenkufen**

##### **Bravourstückchen am Königsberger Veilchenberg**

Der Königsberger Veilchenberg hatte zwei Seiten: eine ernste – an der Alten Pillauer Landstraße, wo die Friedhöfe lagen – und eine heitere. Die langen Hänge nach dem Pregel zu und die Wiesen im Talgrund boten einen geradezu verführerischen Tummelplatz. Im Frühling und Sommer zogen hier die Jungen im Federschmuck auf den Kampfpfad; im Herbst ließen sie ihre Drachen steigen, im Winter aber wartete ihrer das Hauptvergnügen: das Rodeln!

Viele Bahnen gab es auf dem Veilchenberg. Solche für kleinste Anfänger mit sanfter Senkung, steilere mit Buckeln, über die die Schlitten wie ein Schluckauf hopsten, und die vereisten, auf denen man kreierte. Auf ihnen konnten sich nur „ganz gewiegte“ Rodler behaupten.

In nächster Nähe lag die Rodelbahn-Konkurrenz von „Luisenwahl“; weitere befanden sich vor allen Toren der Stadt. Dennoch wurde man dem alten Veilchenberg nie gänzlich untreu; wer ihn aus seinen grünen Kindheitstagen kannte, kehrte immer wieder zu ihm zurück. Man wechselte mit zunehmendem Wagemut die Bahnen. Aus dem in Decken gewickelten kleinen Menschlein, das auf der „Kinderbahn“ von Vati und Mutti sanft hinuntergeleitet wurde, wuchs der Dreikäsehoch heran, der sich schon mit viel Schneid auf die Bahn der Großen getraute und dafür manchen Salto über einen tückischen Humpel schoss. Halbwüchsige verschmähten gar den Schlitten und sausten mit Routine und Händen in den Hosentaschen die lange, vereiste Bahn im Stehen herunter. Und dem Liebespaar bot eine „gefährliche“ Abfahrt den willkommenen Vorwand, sich eng aneinander zu klammern. Wurde nun aus diesem im Laufe der Monde ein Elternpaar, dann geleitete es wiederum seine Sprösslinge eines schönen Wintertages auf die Rodelbahn am Veilchenberg, wo es stets wie in einem vergnügten „Heemskehuhupe“ kribbelte.

Wer sich aber für immer von der ewigen Talfahrt des Lebens ausruhen wollte, fand sein Plätzchen auf der anderen, der ernsten Seite. Der Veilchenberg war ein gütiger Berg; er gewährte allen, was sie suchten.

#### **Rest der Seite: Heimatliches Kopfzerbrechen – Rätselraten -**

#### **Seite 15, 16 Aus den ostpreußischen Heimatkreisen Tilsit-Ragnit**

Für die diesjährige Heimatkreistreffen, die gemeinsam mit den Landsleuten von Tilsit-Stadt durchgeführt werden sollen, sind folgende Termine vorgesehen:

Sonntag, 29. April – Hannover,  
Dienstag, 1. Mai – Kassel,  
Donnerstag, 3. Mai – Nürnberg,  
Sonntag, 6. Mai – München,  
Sonntag 13. Mai – Stuttgart,  
Montag, 14. Mai – Frankfurt,  
Sonntag, 17. Juni – Hamburg,  
Sonntag, 1. Juli – Bremen,  
Sonntag, 8. Juli – Dortmund.

Endgültige Bekanntmachung folgt nach Klärung der technischen und finanziellen Voraussetzungen für die Durchführung. Da alle Treffen an Feiertagen stattfinden, sind die Treffpunkte mit verbilligten Sonntagsrückfahrkarten zu erreichen. Die Trefflokale werden an dieser Stelle rechtzeitig für beide Kreise bekanntgegeben. — Bei allen Anfragen an die Kreisvertretung bitte Rückporto beilegen und stets außer der gegenwärtigen Anschrift auch den letzten Heimatort angeben, da die Kreiskartei nach Heimatorten aufgebaut ist. — Alle Landsleute, die aus persönlicher Kenntnis über besonders krasse Fälle von Verbrechen gegen die Menschlichkeit aus der Zeit von der Räumung unseres Heimatkreises bis zu ihrer Ankunft in die Westzone berichten können, werden dringend gebeten, sich sofort beim Kreisvertreter zu melden.

#### **Gesucht werden:**

**Kurt Böhnke**, zuletzt Oberzahlmeister bei Div. Feldherrnhalle, vermisst Mitte Juni 1944 bei Wilna.  
**Fritz Böhnke**, 1945 in russische Gefangenschaft geraten; **beide aus Steinflur**.

**Erich Bajorat**, aus Argenflur, zuletzt Wehrmacht in Stablack.

**Charlotte Stascheit**, geb. 29.01.1926 in Garnen, am 05.04.1945 in Danzig von Russen verschleppt.

**Gustav Krause und Frau Marie,  
Martha Buzkies,  
Karl Schneidereit,  
Emil Schimkus und  
Martha Kryszohn, alle aus Großroden.**

**Theophil Stunneck**, aus Ragnit.

Grenadier, **Hans Keßler**, aus Argenbrück, vermisst seit Januar 1945 bei Wildenhof.

**Oskar Endruweit**, geb. 10.01.1894, aus Brettschneidern, 1945 in Pommern von Russen verschleppt, 1946 in einem polnischen Lager in Stolp gesehen.

Kind: **Helmut Guddat**, geb. 17.07.1933, aus Aggern.

**Familie Otto Beimann** aus Szillen-Hochmooren.

SS-Rottenführer, **Kurt Herbst** aus A?lingen (unlesbar, vielleicht Allingen) geb. 05.11.1919. vermisst seit 15. Januar 1945.

### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

#### **Kurt Herbst**

Geburtsdatum 05.11.1919

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Forst

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Kurt Herbst seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Stare Czarnowo](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Kurt Herbst verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Kurt Herbst mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

#### **Stare Czarnowo, Polen**

**Helmut Neunert**, geb. am 07.10.1926, aus Kattenhof, vermisst seit 03.04.1945 in Oberschlesien.

**Gerda Knappke**, geb. 06.03.1934; **Gerhard Knappke**, geb. 13.04.1937, **beide aus Rautenberg**.

**Willi Walter**, geb. 20.05.1937, aus Kersten 1945 auf der Flucht von Polen der Mutter entrissen, und **Frieda Fischer**, geb. 15.02.1929, aus Kersten, Februar 1945 von den Russen verschleppt.

**Friedrich Oberländer**, geb. 11.07.1872, aus Hirschflur.

**Kurt Perlbach**, aus Brohnen.

**Hans Joachim Hennemann**, aus Pamletten, letzte Feldpostnummer 10 705 D.

Wer weiß, wo **Frau Marie Strukat, geb. Lotzkat**, aus Langenflur verstorben ist? Sie wird vermisst seit Herbst 1945. —

Alle Landsleute, die Angaben machen können, werden gebeten, sie unter Angabe des eigenen Heimortes Kreisvertreter, **Dr. Reimer**, (23) Hothum-Marsch, Kreis Verden/Aller, einzusenden.

### **Pillkallen**

#### **Schülervereinigung Oberschule Pillkallen (Schloßberg)**

Nachträglich gratulieren wir unserem ehemaligen Oberstudiendirektor, **Dr. Georg Zimmann** in Bad Oldesloe **zum 60. Geburtstag**.

Aus finanziellen Gründen werden nur zwei Rundschreiben im Jahre herausgegeben. Sonstige Mitteilungen erscheinen im Ostpreußenblatt. Alle ehemaligen Schüler und Eltern werden gebeten, uns bei der Vervollständigung des Ehrenbuches für unsere gefallenen und vermissten Kameraden und Kammeradinnen zu helfen. Vor allem fehlen noch Fotografien, auch Gruppenaufnahmen sind

erwünscht. Außer Namen und Geburtsdatum erbitten wir auch Gefallenen- oder Vermisstendatum und Ort. Termin und Ort des nächsten Jahrestreffens werden rechtzeitig bekanntgegeben.

**Hans-Günther Segendorf**, (24 b) Pinneberg/Holstein, Fahlskamp 8 b.

### **Gumbinnen**

Sieben Jahre sind wir nun bald aus unserer lieben Heimat fort, sieben Jahre des Hinhaltens, der Versprechungen und Enttäuschungen. Dennoch dürfen wir in den Gedanken an unsere Heimat nicht mutlos werden! Unser Heimatboden ist und bleibt deutsche Erde. Wir können nicht anders, als das Erbe unserer Vorfahren antreten und uns immer wieder für die Heimat einsetzen. Dieser Aufgabe dient die Arbeit unserer Kreisgemeinschaft.

Im vergangenen Jahre haben wir in Hamburg zwei Kreistreffen abgehalten, die trotz großer Opfer an Zeit und Geld gut besucht waren. In Hamburg, Lüneburg, Hannover haben sich die Gumbinner zu losen Zusammenschlüssen vereinigt, um sich monatlich zu treffen. Vielfach ist der Wunsch ausgesprochen worden, solche Zusammenschlüsse in Kiel, Lübeck, Rendsburg und anderen Orten zu veranlassen. Ich bitte die Landsleute dieser Orte, dieser Sache einmal näherzutreten.

**Landsmann Lingsminat** arbeitet an der Vervollständigung des Anschriftenverzeichnisses. Er berichtet darüber: Unsere Heimatkartei umfasst jetzt rund 8000 Anschriften. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl des Kreises (55 272 nach der Zählung von 1939) ist das nur ein Bruchteil der Einwohner. Wie hoch die Verluste an Toten und Verschleppten sind, lässt sich noch nicht feststellen. Erschreckend ist, dass sich von einzelnen Dörfern nur ganz wenige gemeldet haben. Jede Anmeldung (mit Alter der ganzen Familie, Beruf einst und jetzt, Vermissten und Verstorbenen) ist wichtig. Schon viele Suchmeldungen konnten erfolgreich beantwortet werden. Die Kartei soll in den nächsten Wochen abgeschlossen, gedruckt und gegen einen Unkostenbeitrag abgegeben werden. Neuanmeldungen und Umzugsmeldungen bitte ich daher umgehend einzusenden.

**Friedrich Lingsminat**, (24 a) Lüneburg, Wilschenbrucherweg 84.

Im „Ostpreußenblatt“ (20.11. Seite 538 und 05.12. Seite 578) ist von unseren Bemühungen berichtet, ein Kreisarchiv für Heimatkunde einzurichten. **Landsmann Gebauer**, der diese Arbeit übernommen hat, bittet um Unterstützung: Auf die Aufrufe, für ein Archiv der Heimatkunde Berichte, Bilder usw. einzusenden, sind viele zustimmende Antworten eingegangen. Alles, was die Heimat angeht, ist für das Archiv wichtig, jede Urkunde, Karte, jedes Bild, jede alte Zeitung, jeder Bericht. Auf der letzten Besprechung mit Herren der Kreisgemeinschaft wurde der Plan erörtert, vom Kreis Gumbinnen einen Lichtbildervortrag herstellen zu lassen. Alles wäre dazu vorhanden außer den nötigen Geldmitteln. Die Herstellung von Diapositiven der vorhandenen etwa hundert Bilder aus Stadt und Kreis würde 200 - 300 DM kosten. Im Einvernehmen mit **Herrn Kuntze** richte ich an alle Gumbinner aus Stadt und Kreis die Bitte, die Herstellung des Lichtbildervortrages durch Geldspenden an Herrn Kuntze auf das Konto Hamburger Kreditbank, Hamburg-Bergedorf, Konto Hans Kuntze, betreffend Kreis Gumbinnen, zu unterstützen. Der Vortrag könnte bei einem Heimattreffen zum ersten Mal stattfinden und weiter bei allen Zusammenkünften der Gumbinner kostenlos gezeigt werden. Aus vielen Orten des Kreises fehlen noch Bilder. Landsleute, unterstützt euer Heimatarchiv durch Zusendung von Bildern und Material.

**Otto Gebauer**, (24 b) Dörpling über Heide.

Das diesjährige Frühjahrestreffen für Stadt und Land Gumbinnen findet am Sonntag, dem 1. April, in Hannover, Restaurant Phönix, Seilwinderstraße (unweit Hauptbahnhof) statt. Die Gaststätte ist von morgens an geöffnet.

Liebe Landsleute, helft mit, dass sich die Arbeit der Kreisgemeinschaft erfolgreich auswirkt. Sorgt auch für die Verbreitung unserer Zeitung, des „Ostpreußenblattes“.

**Hans Kuntze**, Kreisvertreter, Hamburg - Bergedorf, Kupferhof 4.

### **Gerdauen**

In Rentensachen werden Anschriften von Beamten des Amtsgerichts Nordenburg aus den Jahren 1925 - 1929 gesucht. Meldungen erbittet **Rudolf Nogaschewski**, (20b) Vienenburg/Harz, Weberstr. 2.

### **Gesucht werden:**

Gärtnerfamilie, **Tiedtke** und Rendant, **Schwarz**, aus Willkamm.

Maurer, **Friedrich Hermann**, aus Bieberstein.

**Familie Grodd**, Tischler und Kämmerer, **Kanat** aus Fritzendorf.

**Familie** des Waldwärters, **Kahnert** vom Willkammer Waldhaus bei Löckwick.

**Aus Plaitil (Plattau) werden gesucht:**

**Robert Gröning** (07.04.1898); **August Habicht** (01.08.1894). Beide waren beim Volkssturm Gerdauen, 1. Bat. 3. Kompanie in Keilergrund, nordöstlich Insterburg im Januar 1945 eingesetzt und in Gefangenschaft geraten.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Robert Gröning**

Geburtsdatum 07.04.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.01.1945

Todes-/Vermisstenort Insterburg / Nordenburg / Norkitten

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Robert Gröning seit 01.01.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Kaliningrad - Sammelfriedhof](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Robert Gröning verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#). Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Robert Gröning mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Kaliningrad - Sammelfriedhof, Russland**

**Fritz May** (04.01.1906) aus Plaitil, am 27.01.1943 bei Troizkoja nordwestlich Woronesch vermisst. Letzte Post am 20.01.1943. Feldpostnummer 44 958 D.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Fritz Mai**

Geburtsdatum 04.01.1906

Geburtsort Bredenscheid

Todes-/Vermisstendatum 03.04.1943

Todes-/Vermisstenort In der Kgf. in Wolshsk bei Kasan

Dienstgrad Obergefreiter

Fritz Mai wurde noch nicht auf einen vom Volksbund errichteten Soldatenfriedhof überführt.

Nach den uns vorliegenden Informationen befindet sich sein Grab derzeit noch an folgendem Ort:

Wolsk I - Russland

Der Volksbund ist bemüht, auf der Grundlage von Kriegsgräberabkommen die Gräber der deutschen Soldaten zu finden und ihnen auf Dauer gesicherte Ruhestätten zu geben. Wir hoffen, in nicht allzu ferner Zukunft auch das Grab von Fritz Mai zu finden und die Gebeine auf einen Soldatenfriedhof überführen zu können.

Name und die persönlichen Daten von Fritz Mai sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Fritz Mai mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Wolsk I, Russland**

Krautfahrer, **Max Rehberg**, aus Löwenstein, war vom März 1936 bis Ausbruch des Russlandfeldzuges beim Flugplatz Schippenbeil beschäftigt und wurde dann nach Kurland abkommandiert. Letzte Nachricht Ende 1944.

**Gesucht wird:**

**Ernst Schwagereit** (geb. 1921) aus Groß-Potauern.

**Aus Dörings**, wird die Deputantenfamilie, **Fritz Rudat** gesucht.

Seit Kriegsende vermisst wird **Ernst Rehfeld**, aus Gerdauen, Kirchstraße 5.

Gefreiter, **Karl Schaknowski**, Feldpostnummer 19 365, aus Adolfswalde, war im Juni 1945 im Lager Georgenburg bei Insterburg.

**Franz Enderweit**, aus Mulk, wurde von Kumehnen (Westpreußen) verschleppt. Im Graudener Gefängnis ist er noch gesehen worden. Wer kann Auskunft geben?

**Frl. Christel Klemund**, aus Gräbenswalde, Post Lokallen, wird gesucht.

**Elly Gnaß** (29.09.1928) aus Waldburg, am 26.02.1945 von Groß-Sabrost verschleppt.

**Ferner werden gesucht:**

**Frau Gertrud Schulz, geb. Pohlmann**, etwa 49 Jahre, aus Sechserben.

Feldwebel, **Gustav Jacksteit**, aus Mallypark.

**Max Abromeit**, aus Groß-Potauern.

Bauer, **Max Fleischer**, aus Ellernhruch.

Bauer, **Erich Blonske**, aus Bieberstein.

**Franz Frost** (08.11.1883) aus Flinthenen.

Bauer, **Julius Klötzing** (20.02.1892) aus Reuschenfeld, wurde am 16. Februar 1945 von Kniepstein, Kreis Heilsberg, verschleppt.

**Frl. Lisbeth Unger**, aus Dompendedel, Hausgehilfin **bei Herrn von Staden**, wird gesucht.

**Aus Molthainen werden gesucht die Familien:**

**Karl Bark und Max Gessat.**

**Aus Bieberstein**

**Familie Albert Prengel.**

**Aus Karlsburg**

**Familie Friedrich,  
Luise Tiefenbach und Helene Tiefenbach.**

**Luise Korsch, geb. Tiefenbach, und Willy Tiefenbach**, aus Nordenburg, Siedlung, Truntlacker Weg.

**Emil Rosin** (geb. 1909), Melker in Friedrichsflur, ist auf Viehtransport am 23.01.1945 zwischen Nordenburg und Skandau verschollen.

**Gesucht werden:**

**Franz Palm und Maria Palm**, aus Oberndorf (Budwischken). Dieselben sind am 21.01.1945 mit zwei Wagen in Richtung Allenburg, Kreis Wehlau, geflüchtet. **Frau Maria Paul, geb. Palm**, aus gleichem Ort soll im Kreise Pr.-Eylau verschleppt worden sein.

**Unbekannt verzogen sind folgende Landsleute, ohne ihre neue Adresse mitzuteilen:**

**Bernhard Muhlack**, aus Heiligenhafen;

**Frau Anna Nikolaizeck**, aus Hannover-Misburg;

Ing., **Arno Morgenstein**, aus Bamberg in Bayern;

**Frau Dora Heims, geb. Scheffler**, aus Elsnick;

**Hugo Scheffler**, aus Cismar;

**Frl. Ellen Zimmermann, geb. Kordack**, aus Schullernbrockhof;

**Familie Zink, Bäckermeister**, aus Lensahn;

**Karl Lucht**, aus Gaby;

**Fr. Frieda Zorn**, aus Mulsum;

**Frau Lina Urban**, aus Brockau;

**Frl. Else Qulwiger**, aus Engersen.

Meldungen erbittet **Erich Paap**, Kreisvertreter, (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

**Wer gibt Auskunft? (ab hier sind einige doppelt, bereits vorher gemeldet)**

**Franz Enderweit**, aus Mulk, wurde von Kumehnen (Westpreußen) verschleppt. Im Graudener Gefängnis ist er noch gesehen worden.

**Frl. Christel Klemund**, aus Gräbenswalde, Post Bokellen, wird gesucht.

**Ferner**

**Elly Gnaß** (29.09.1928) aus Waldburg, am 26. 2. 45 von Gr. Sobrost. (unvollständig)

**Frau Gertrud Schulz geb. Pohlmann**, ca. 49 Jahre, aus Sechserben.

Feldwebel, **Gustav Jacksteit**, aus Mallypark, wird gesucht.

**Max Abromeit**, aus Gr. Potauern.

Bauer, **Max Fleischer**, aus Ellenbruch.

Bauer, **Erich Blonske**, aus Bieberstein.

**Franz Frost** (08.11.1883) aus Klinthenen.

**Aus Odertal, Kreis Gerdauen, werden folgende Landsleute gesucht:**

**Willi Paeslack** (14.08.1898), wurde im Herbst 1944 zum Volkssturm eingezogen und kam im Februar 1945 zur Wehrmacht nach Danzig, woher die letzte Nachricht kam.

**Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Willi Päslack**

Geburtsdatum 14.08.1898

Geburtsort -

Todes-/Vermisstendatum 01.02.1945

Todes-/Vermisstenort Danzig

Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen ist Willi Päslack seit 01.02.1945 vermisst.

In dem Gedenkbuch des Friedhofes [Gdansk](#) haben wir den Namen und die persönlichen Daten von Willi Päslack verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Willi Päslack mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Gdansk, Polen**

**Elisabeth Paeslack, geb. Bierfreund** (23.07.1899) soll auf der Flucht in Westpreußen verschleppt worden sein.

**Gerda Kretschmann, geb. Paeslack** (04.05.1922) desgl. verschleppt.

**Kuno Paeslack** (24.06.1925) von der Division Feldherrnhalle im Juli 1944 im Nordabschnitt (Lettland) als vermisst gemeldet.

Bauer, **Julius Klötzing** (20.02.1892) aus Reuschenfeld, ab 16. Februar 1945 von Kniepstein, Kreis Heilsberg, verschleppt.

**Frl. Lisbeth Unger**, aus Dompenehl war **Hausgehilfin bei Herrn von Staden**, daselbst.

**Aus Molthainen werden gesucht die Familien:**

**Karl Bark und Max Gessat.**



**Aus Bieberstein:**

**Familie Albert Prengel.**

**Anschriften der Ladol und Feuersozietät Königsberg werden ebenfalls gesucht.**

**Ferner:**

**Familie Friedrich;**

**Luise Tiefanbach und Helene Tiefenbach**, aus Karlsburg.

**Luise Korsch, geb. Tiefenbach und Willy Tiefenbach**, aus Nordenburg, Siedlung, Truntlacker Weg.

**Emil Rosin** (geb. 1909), Melker in Friedrichsflur, ist auf Viehtransport am 23.01.1945 zwischen Nordenburg und Skandau verschollen.

Nachrichten erbittet **Erich Paap**, Kreisvertreter, (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

**Angerapp**

**Gesucht werden:**

**Aus Angerapp-Stadt:**

**Frau Blasinsky, geb. Krämer**, Koblenzer Straße;

**Lore Kamutzki, inzw. verheiratet**, Mühlenstraße;

**Kurz (wohl eher Kurt) Schweighöfer**, Fleischermeister, Gudwaller Str.;

**Max Dzomba**, Uhrmacher, Mühlenstraße;

**Hans Szuszan**, Stellmachermeister;

Katasterobersekretär, **Szalinski**;

**Frau Mehl**, Wilhelmstraße;

**Frau Peterschun**, Wilhelmstraße;

**Franz Müller**, Schmiedemeister, Kirchenstraße;

**Frau Auguste Heldt**, Finanzamt;

Schneidermeister, **Kerutt**, Am Markt;

**Dr. med. Heinz Pulter**, Krankenhaus.

**Aus Angerapp-Land:**

**Lisbeth Meschonat**, Kannen;

**August Grossjean**, Kannen;

**Hans Böhm**, Soden;

**Fritz Eder**, Soden;

**Familie Karl Ranglack**, Kermenau;

**Gertrud Frommert**, Kl. Sobrost;

**Antonie Lange**, Kl. Sobrost;

**Otto Siegmund**, Menturren;

**Hofer**, Maiden;

**Bertha Polixa, geb. Kutz**, Stillheide (schlecht lesbar);

**Ernst Christ**, Gudwallen;

**Karl Christ**, Grafenheide;

**Fritz Klahr und Ernst Klahr**, Kl. Beynuhnen;

**Familie Geffke**, Friedrichsberg;

**Frl. Eva Schöning**, Friedrichsberg;

**Familie Boslasny**, Friedrichsberg;

**Willy Kerutt**, Friedrichsberg;

**Friedrich Kannapin**, Brettken;

**Ewald Rex**, Wiecken;

Lehrer, **Otto Ehmer**, Grünsiedel;

Lehrer, **Fritz Gambal**, Grimmen;

Lehrer, **Gandras**, Großmedjen;

**Albert Parplies**, Uhlenhorst;

**Hermann Berschinski und Hildegard Berschinski**, Altlautersee;

**Familie Eduard Kemning**, Bramannsdorf;

**Friedrich Loerzer**, Wittbach;

**Frau Helene Schulz**, Waldhorst;

**August Müller und Mathilde Müller**, Gr. Karpauen;

**Otto Weber**, Kranichfelde;

Bauer, **Kallweit**, Kranichfelde;

Bauer, **Führer**, Kurschen;

**Ulrich Manske**, Wiesenhausen;

**Frau Käte Lenkeit**, Sodehnen;  
**Fritz Naujokat**, Sodehnen;  
**Otto Ehmer**, Sillenfelde;  
**Friedrich Krause**, Grünblum;  
**Frau Käte Reiss, geb. Scheffler**, Rosengarten.

In der letzten Zeit sind zwar viele Meldungen für die Kreiskartei eingegangen, aber noch größer ist die Zahl der Suchanfragen. Alle Landsleute werden um Hilfe in der Sucharbeit gebeten und — wenn noch nicht geschehen — Name, Vorname, Geburtsdatum, früheren und gegenwärtigen Beruf, frühere und gegenwärtige Wohnung mitzuteilen. Nach Verlegung des Wohnsitzes ist meine neue Anschrift: Düsseldorf, Fritz-Reuter-Straße 31, **bei Frau Fink**.  
**Wilhelm Haegert**, Kreisvertreter.

### **Kreis Lötzen**

#### **Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehender Landsleute:**

- 1. Fritz Goldau**, geb. 08.12.1919. Feldpostnummer 15 244. in Rumänien vermisst, letzter Wohnort Eisermühl;
- 2. Gertrud Goldau**, geb. 09.05.1923, von den Russen März 1945 in Borroschin, Kreis Karthaus, verschleppt, letzter Wohnort Eisermühl;
- 3. Walter Rosinski**, Paulinenhof bei Widminnen, zuletzt beim Volkssturm in Faulhöden bei Lötzen;
- 4. Familie Hermann Hübner**, aus Tiefen;
- 5. Frl. Anna Bartkuhn**, Lötzen, Wasserturmstraße 1a;
- 6. Sattlermeister, Jakob Fehler und Frau**, Lötzen, Neuendorfer Straße 17 oder 19;
- 7. Beschlagmeister, Adolf Braun und Frau**, Lötzen, ?leidornkaserne (erster Buchstabe unlesbar):
- 8. Wilhelm Zimmermann**, Neuhoff;
- 9. Karin Kaiser**, geb. etwa 1941, soll sich bei hren **Großeltern, Piechottka**, aufgehalten haben. Großvater soll Landlehrer im Kreis Lötzen gewesen sein. Wo befindet sich die **Tochter, Rosel Piechottka?** —  
Nachricht erbittet **Werner Guillaume**, Kreisvertreter, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

### **Sensburg**

Ich erinnere nochmals daran, dass mir jeder Wohnungswechsel mitgeteilt werden muss.

**Leo Lompa**, aus Wapuhnen hat seine Wohnung in Hamburg 11, Großenmarkt 5, gewechselt: ich bitte um seine neue Anschrift, da er gesucht wird. Neumeldungen sind nur von Landsleuten erforderlich, die sich noch nicht gemeldet haben. Zur Meldung gehören Vor- und Nachname, Geburtsname, Beruf (jetzt und früher), bei Frauen Geburtsname, Heimatanschrift und augenblickliche Anschrift.

Die Anschrift von **Christof Dunzik**, Koslau, ist eingegangen.

#### **Gesucht wird:**

**Margot Elfriede Niesziry**, aus Grunau. Sie soll im November aus Russland entlassen worden sein, angeblich bis zum Schlesischen Bahnhof in Berlin gekommen, von da ab fehlt jede Spur.

#### **Gesucht werden:**

**Alexander Schippling und Frau Lydia Schippling, geb. Fritz,**  
**Berta Platzek, verw. Böhm, geb. Fritz. Sohn, Helmut Böhm**, alle aus Aweiden.

**Ludwig Röske**, aus Gollingen.

**Friedrich Schippling**, aus Muntau.

**Oskar Porsch**, aus Marienhof bei Grunau, geb. 20.04.1878.

**Wilhelm Romba**, angeblich wohnhaft **bei Hermann Leitis**, Detmold, Ernststraße 21, und **Wilhelm Böttcher**, geb. 26.09.1928, aus Giesbertshof bei Eichmedien, der mit Romba aus Russland zurückgekehrt sein soll und von seinen Eltern gesucht wird.

**Familie Polzien**, aus Gr. Steinfeld.

**Max Jakowski und Marie Jakowski**, aus Sensburg, Hermann-Göring-Straße 1, wurden noch im Herbst 1945 in Sensburg gesehen.

**Martha Weiß**, Obermühlental. Eine Karte an die angegebene Anschrift kam unbestellbar zurück, sie wird von Verwandten gesucht.

**Kurt Weiß**, aus Sensburg, geb. 05.12.1925, in Pillau zum Volkssturm eingezogen.

Eintrag bei der Volksgräberfürsorge  
Kurt Weiss  
Geburtsdatum 05.12.1925  
Geburtsort -  
Todes-/Vermisstendatum 03.07.1947  
Todes-/Vermisstenort -  
Dienstgrad -

Nach den uns vorliegenden Informationen gilt Kurt Weiss als vermisst.

Falls Kurt Weiss mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**(Namensänderung)!!!! Samuel Radomski**, umgetauft in **Alfred Raden** und **Frau Lisbeth, geb. Papajewski**, von der Ortskrankenkasse Sensburg. —

Ich bitte nochmals um Zusendung der Anschrift von **Ernst Pettel**, aus Mertinsdorf, geb. 26.11.1899.

Einige Exemplare des Anschriftenverzeichnisses des Kreises sind noch abzugeben; Interessenten bitte ich um baldige Bestellung.

**Albert v. Ketelhodt**, Kreisvertreter (24 a) Breitenfelde über Mölln/Lauenburg.

#### Johannisburg

##### Gesucht werden:

**(Namensänderung)!!! Familie Peter Koehler (Konopka)**, aus Gehlenburg.

**Hedwig Lenzian, geb. Koehler**, aus Gehlenburg.

**Walter Bischoff**, aus Gehlenburg.

**Erich Olschewski**, aus Drigelsdorf.

**Marie Brozio**, aus Drigelsdorf.

**Familie Geschwendt**, aus Drigelsdorf.

**Anna Butler**, aus Drigelsdorf.

#### Aus Johannisburg:

Baumeister, **Molsen**,

**Gustav Olschewski** (Stadtrandsiedlung), und  
Vermessungsinspektor, **Paul Andoersch**.

#### Aus Arys:

**Wilhelmine Radzko**,

**Gertrud Gibilka**,

**Familie Strese** (Lycker Straße),

**Gustav Scharfenort**.

#### Ferner:

**August Worgull**, Richtenberg.

**Familie Eduard Schapp**, aus Stollendorf.

Zollbetriebsassistent, **Erich Boll**.  
**Ida Lokowand, geb. Gonschorek**, aus Pappelheim.  
**Emma Lilienthal**, aus Dreifelde.  
**Frau Czeckay**, aus Stollendorf.  
**Kschonek**, Wilkenhof.  
**Fritz Symmanek und Liebtrud Symmanek**, aus Wiartel oder Grünheide.  
**Gertrud Gitt**, Ruhden.  
**Willi Pagio**, aus Nieden, letzte Nachricht 1942 bei Stalingrad.

**Landsmann Strelski**, Hohenhorst: Bitte Straßenangabe, da Karte unbestellbar zurückkam.

Wer hat **Frau Ida Deutschmann** gesucht? Anschrift vorhanden.  
Alle Zuschriften erbeten an Kreisvertreter, **Fr. W. Kautz**, (21 a) Bünde/Westfalen, Hangbaumstr. 2 - 4.

### Allenstein-Stadt

Allensteiner Landsleute, die in den Städt. Betriebswerken tätig waren, können Lohn- und Arbeitsbescheinigungen von **Herrn Alfred Malin**, (24b) Tüttendorf über Gettorf, Kreis Eckernförde, erhalten. Herr Malin war in den letzten Jahren Leiter des Personalamtes bei den Städt. Betriebswerken.

Alle Allensteiner weise ich auf ein Büchlein hin: „Geschichte der Stadt Allenstein“ von **Rektor Funk**. Herr Rektor Funk dürfte allen Allensteiner bekannt sein. Der Preis des Büchleins — DM 0,80 ist deshalb so billig gehalten, weil nur die Unkosten berechnet sind. Bestellungen nimmt entgegen: **Pfarrer, Paul Kewitsch**, Wewelsburg über Paderborn, Nr. 27 b. Zahlungen auf Postscheck-Konto **Pfarrer Kewitsch**, Nr. 56 550 PSA, Dortmund.

### **Es werden folgende Allensteiner gesucht:**

**Kail Bonk**, Unteroffizier, Feldpostnummer 34 184;

**Lan, Krum**, (Zwei Familiennamen?) Dirschauer Str. 3;

Oberstleutnant a. D. **Ernst Bolz und Frau**. Elsa Brandström-Siedlung;

**Frau Lina Schmidt und Tochter, Erika**, Bismarckstraße;

**Eduard Weinert**, Eisenbahnbeamter (Invalide), Trautziger Str. 5;

**Fanz Weber**, Geburtsjahr 1905, Kronstr.;

**Paul Heinrich**, geb. am 22.08.1906 in Tahlberg, Kreis Allenstein, letzte Wohnung Allenstein, Liebstädter Str. 46, von den Russen 01.02.1945 verschleppt;

**Familie Gustav Atts und Frau Martha und Tochter Elfriede**, Fabrikstr. 3;

**Joseph Sommerfeld**, Jägerstr. 3, Auktionator;

Oberhandelslehrer, **Max Wehlich u. Frau Auguste Wehlich, geb. Kopka**, sowie deren vier Kinder (**Tochter, Anneliese Wehlich studierte Medizin**);

Schirmmeister, **Hans Richter**, Preußenweg 2 oder 4;

**Erich Worgull und Frau Annemarie Worgull, geb. Kurz**, Feuerwehrdepot Allenstein;

General a. D., **Paul Hoffmann**, Roonstr.;

**Kurt Goertz**, Kreis- und Stadtpaikkasse;

**Robert (Bob) Franke und Frau Maria Franke, geb. Schwarz**, Sporthaus;

Oberstleutnant a. D. **Goinka**, Wehr-Ers.-Inspektor Allenstein;

**Oswald Masurat**, Markt 20;

**Frau Norrmann**, Wagnerstr. 25;

**Herr Schröder**, Wagnerstr. 28;

**Hermann Albrecht**, Hausbesitzer, Kaiserstr. (Personalchef der Kreis- und Stadtparkasse Allenstein;

Bäckermeister, **Karbaum**;

Bäckermeister, **Görke**;

Obermeister, **Grünheid**;

Justizwachtmeister, **Mischki**, Masurensiedlung;

**Franz Reimann**, Bauunternehmer, Soldauer Str. 23;

Rechtsanwalt und Notar, **Dr. Prengel**;

Bäckermeister, **Bruno Bendzulla**;

Rentner, **Paul Hoffmann**, Tannenbergsstr.;

**Herta Dombrowski**, Roonstraße 77;

**Helene Gustin**, Roonstraße 77;

**Lucie Voske**, Roonstraße 77;

**Familie (Name unlesbar)**, Roonstr. 77;

**Eva Gosdeck und Tochter (könnte Ida heißen, unlesbar)**, ???nenstraße 3 (Straßenname unlesbar);

**Paul Fabek**, Kaiserstr., (Rest nicht lesbar);

**Otto Friedmann**, Kronenstr. 27;

**Rudolf Seidel**, Mozartstr. 10;

**Ernst Grabowski**, Kellner, Mozartstr. 1;

**Hildegard Goerigk**, Mozartstraße 7;

**Erna Ripholz**, Mozartstr. 1;

**Doris Müller**, Mozartstr. 3;

**Eva Sendrowski**, Mozartstr. 11;

**Gerhard Neumann**, Mozartstr. 13;

**Gerhard Hohmann und Leo Hohmann**, Mozartstr. 13;

**Gerda Grunenberg**, Mozartstr. 11;

Fleischermeister **Hugo Rockel**;

Friseur, **Brödlau**;

**Frau Kontowski** (Witwe des Friseurmeisters Kontowski), Jacobstr. 22;

**Hermann Sabrowski**, geb. 18.10.1889, Jacobstr.;

**Gerhard Sabrowski**, geb. 28.08.1893, Langemarckplatz;

**Anna Gehrman**, Langemarckplatz;

**Rosa Choinowski, geb. Sabrowski, Horst Choinowski, Josef Choinowski**, geb. 11.11.1923, **Josef Choinowski**, Alter ca. 60 Jahre, Eisenbahnarbeiter, alle Fabrik- und Zimmerstr. wohnhaft gewesen;

**Anton Schacht**, 30 - 40 Jahre alt:

**Hermann Klingenberg**, Hindenburgstr. 6;

**Erich Laskowski**, 30 Jahre alt, früher Ganglau;

**Luzia Züch**, 25 - 30 Jahre alt, Ramsau;

**Hilde Kratel, geb. Oellin, Frau des Studienass., Kurt Kratel**;

**Irene Kirsch**, Sekretärin beim Finanzamt Allenstein. **Tochter des verstorbenen Rechtsanwalts Kirsch**, Neidenburg, **und Bruder**.

Meldungen erbeten an den Kreisgeschäftsführer des Kreises Allenstein, **Paul Tebner**, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65 a.

#### **Osterode**

**Hans Joachim Godau**, (20c) Ilrede 210, Kreis Peine, Hannover, früher Oisterode, Schlageterstraße 28, verfügt über eine Anzahl von Fotos aus Osterode und Umgebung. Er regt an, ein Fotoalbum zusammenzustellen. Ich begrüße diesen Vorschlag und bitte Besitzer von Fotos, die diese für den Zweck zur Verfügung stellen wollen, sich direkt mit Herrn Godau in Verbindung zu setzen.

#### **Gesucht werden:**

##### **Aus Osterode:**

**Otto Waldenburg**, Stadtrandsiedlung;

**Familie Pordzik**, desgl.;

**Otto Pregin oder Pregio (schlecht lesbar)**, Kanalmeister, Kanalwerke;

**Porstel oder Poretel**, Wasserwerke;

**Panzke**, Magistrat;

**Frau Lüdemann**, Grolmannstr.;

**Gertrud Poelke, geb. Bohl**, Roßgartenstr. 26, geb. 17.09.1903;

**Familie Bohl**, Kochstr. 8;

**Wilhelm Herling und Frau, geb. Serrka**, Friedrichstr. 18;

**Familie Wachsmath und Lerch**, Holzhandlung, Blücherstr. 9;

**Bruno Krüger**, Amtsgerichtsrat.

##### **Aus Mörken:**

**Grete Lordletzki**;

**Ella Skibba, geb. Gehrman**, geb. 30.06.1887;

**Elsa Perrey, geb. Kuhrau**, geb. 07.03.1910, von Russen verschleppt, angeblich Lager Sarnaja Griwi.

##### **Aus Buchwalde:**

**Rudolf Barstein**;

**Alma Tregin**, Angestellte.

##### **Aus Hohnstein:**

Kaufmann, **Koschorrek**;

**Studienrat, Marx und Studienrat, Hasse**, Betringschule;

**Ursula Hirsch**, Lungenheilstätte;

**Botho Freienhagen**, Wiesenstraße 3;

**Lothar Rybeck**, Vater war Straßenbauunternehmer.

### Ferner:

Bauer, **Eisermann**, aus Hirschberg;

**Pechta**, Bürgermeister in Osterschau;

**Frau Anna Jann, geb. Perski**, aus Panzerei, geb. 19.09.1925 in Thyrau;

Lehrer, **Fritz Loutarski**, aus Schwirgstein;

**Ferdinand Montowski**, Döhlau.

Nachrichten erbittet Kreisvertreter, **v. Negenborn-Klonau**, Wanfried/Werra.

### **Pr.-Holland**

Nachstehend wird nochmals der gewählte Arbeitsausschuss für den Kreis Pr. Holland bekanntgegeben.

Kreisvertreter, Landwirt **Carl Kroll**-Bernhardshof, Peinerhof bei Pinneberg-Holstein.

Vertreter: **Ernst Schlacht** (Reichenbach) Eversen Nr. 30, Kreis Celle.

Rektor **Walter Tiedemann** (Reichenbach) Dörpling über Heide-Holstein.

### **Arbeitsausschuss**

**a. Landwirtschaft:** Bauer, **Ernst Schlacht** (s. o.). Vertreter, Bauer, Artur Uietz oder Uletz (schlecht lesbar) (Liebenau), Niebüll, Postfach 3, Gather Landstraße 34 c. Bauer, **Siegfried Koppetsch** (Königsblumenau), Verden-Aller, Saarstraße 2. Vertreter, Bauer, **Friedrich Conrad** (Schmauch), Driftsethe 66, Post Hagen-Bremen. Gärtnereibesitzer, **Fritz Krakau** (Pr. Holland), Niendorf/Ostsee, Strandalle 7. Vertreter, Bauer, **Horst Preuß** (Weeskendorf), Bilsen über Barmstedt, Kreis Pinneberg. Bauer und Tiefbauunternehmer, **Gustav Haushalter** (Luxethen) Offenzen (wahrscheinlich ist Ottensen gemeint) über Buxtehude, Kreis Stade. Vertreter, Bauer, **Rudolf Adloff** (Neumark), Labenz über Mölln/Holstein.

**b. Handwerkerschaft:** Bauunternehmer, **Ernst Grunwald** (Döbern), jetzt Kiel-Eleschenhagen, Tiroler Ring 111. Vertreter, Töpfermeister, **Waldemar Meissner** (Pr. Holland), Fuhlennagen bei Schwarzenbek/Hamburg. Bauunternehmer, **Erwin Quant** (Mühlhausen), Bosau, Kreis Eutin. Vertreter, Fleischermeister, **Walter Mischke** (Mühlhausen), Bad Steine, Kreis Plön über Kiel.

**c. Gewerbe:** Kaufmann, **Alfred Ax** (Pr. Holland), Teplingen über Lüchow, Kreis Danneberg. Vertreter, Kaufmann, **Willy Tomaschewski** (Pr. Holland), Ulsby, Kreis Schleswig.

**d. Beamtschaft:** Rektor, **Walter Tiedemann** (Reichenbach), Dörpling über Heide Holstein. Vertreter, Kreisinspektor, **Willy Gullasch** (Pr. Holland), Stade, Beim Reithause 3.

**e. Arbeiterschaft:** noch nicht gewählt. Geschäftsführer: **Gottfried Amling** (Pr. Holland), Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2.

### **Gesucht werden;**

**Familie Stammert und Plebanski**, aus Hermsdorf.

**Frau Meta Purwin**, Altersheimleiterin Pr. Holland.

Wer kann über das **Ergehen der Altersheiminsassen**, besonders von **Frau Martha Durchholz, geb. Embacher**, aus Angerapp Auskunft geben?

**Anton Budau und Emilie Budau, geb. Preuß**, aus Koppeln.

### Aus Pr. Holland:

**Hans Joachim Sypilzki und Frau Ilse Sypilzki, geb. Grämer.**

**A. Lehmann** (Schlageterstraße).

**Kienast** (Bahnhofstr. 32).

Kreissekretär, **Such**.

**Walter Laskowski** (Genossenschaft).

**Familie Strang.**

**Fritz Lenski** (Elbinger Straße).

### Ferner

Postmeister, **Grund**, aus Mülhausen.

**Adolf Hinz**, aus Vatersville.

**Familie Hermann Kienapfel**, Bauer, aus Reichwalde.  
Oberinspektor, **Heine**, aus Stein.

Nachricht erbitte ich an die Geschäftsstelle (Anschrift s. o.).  
**Kroll**, Kreisvertreter

### **Braunsberg**

Gesucht wird **Hans Werner Hohendorf**, Braunsberg, Poststraße 35. August 1943 nach Sylt eingezogen, 1944 in Pillau. August 1944 in Kurland vermisst. Einheit: Marine-Abteilung 531, Feldpostnummer 08 614 C.

Nachricht erbittet Kreisvertreter **Federau** (22b) Bad Kripp am Rhein, Hauptstraße 79.

### **Pr.-Eylau**

**Gemeinde Schrombehnen. Alle Insassen der Gemeinde Schrombehnen (Ortsteil Schultitten, Försterei, Pionierpark, Schrombehnen, Bahnhof, Bahnwärter, Post, Schule, Ziegelei, Abbau, sämtliche Siedlungen, Dorf und Gut Schrombehnen mit allen Vorwerken)** werden aufgefordert, ihre Anschrift (frühere und gegenwärtige). Vor- und Nachnamen, bei Frauen Geburtsnamen, und Geburtsdaten aller Familienangehörigen zur Kartei-Aufstellung zu senden an: **Fritz Schroeder**, Lübeck, Mengstraße 44 I.

### **Samlandkreis Fischhausen**

Bei unserer Geschäftsstelle werden gesucht:

1. **Frau Böhmert**, aus Cranz, Damenbadstraße 4.
2. Gutsinspektor, **Zöllner**, aus Kirschnehen.
3. **Toni Milz und Tochter, Linda**, aus Rauschen.
4. **Victor Blatt**, Landwirt, aus Cranz, geb. 12.11.1884.
5. **Berta Blatt, geb. Schröder**, aus Cranz geb. 28.08.1891.
6. **Wilhelmine Schläfereit**, aus Cranz, geb. etwa 1863.
7. **H. Henske**, Lehrer i. R., aus Cranz, Augustastraße 2.
8. **Otto Schneider**, Schuhmachermeister, aus Cranz, geb. etwa 1877.
9. **Edith Michalski, geb. Schneider**, aus Cranz, Plantagenstr.
10. **Elisabeth Dreyer**, Schneiderin, aus Cranz, Fischerstraße.
11. **Herta Schulz, geb. Rogge**, geb. 29.03.1922, aus Cumehnen.
12. **Ehepaar Franz Rogge und Lina Rogge**, aus Cumehnen.
13. **Helene Mielitz**, aus Saßlauken.
14. **Hermann Dietrich**, geb. 03.01.1881, aus Pillkoppen.
15. **Adolf Dietrich**, geb. 22.08.1912, aus Pillkoppen.
16. **Hermann Dietrich**, geb. 01.11.1916, aus Pillkoppen.
17. **Karl Dietrich**, geb. 23.10.1909, aus Pillkoppen.
18. **Annemarie Pelkies, geb. Dietrich**, geb. 28.08.1920, aus Pillkoppen.
19. **Auguste Grudnick, geb. Marks**, aus Cranz.
20. **Willi Dagg**, geb. 22.02.1926, aus Saltnicken.
21. **Artur Böttcher**, geb. 15.11.1931, aus Lindenau.
22. **Marta Engel, geb. Krause**, aus Schugsten.
23. **Familie Herbert Liedtke**, aus Neukuhren, Kantine Nord.

### **Es werden die Angehörigen gesucht von:**

24. **Brigitte Kowalkowski**, geb. 17.02.1935, aus Kl.-Norgau.
25. **Paul Friese und Reinhold Friese**, aus Kl.-Norgau.
26. **Keller**, Bäckereibesitzer in Cranz.
27. **Bruno Kluwe**, geb. 11.12.1927, aus Pillau II. Marinesiedlung 181.
28. **Emilie Plep**, aus Sarkau. geb. 10.12.1889.
29. **Gustav Broscheit, Fritz Broscheit oder Heinz Broscheit**, aus Sarkau.
30. **Elisabeth Klein**, aus Neukuhren.

Wer über die Vorgenannten Auskunft erteilen kann, wird gebeten, diese an unsere Geschäftsstelle Samländisches Kreisarchiv und Museum in Borstel bei Pinneberg/Holstein (24b) unter Angabe des Zeichens „S IV“ mitzuteilen. Allen Anfragen bitten wir Rückporto beizufügen.

Rest der Seite 15: Zur Konfirmation und zu Ostern ein Ostpreußenbuch. (Buchvorschläge)





Immer wieder wird gefordert, dass die große kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung unserer Ostgebiete in einem besonderen Unterricht lehrplanmäßig behandelt wird, und zwar nicht nur mit den Kindern der Vertriebenen, sondern mit allen Schülern. Bis es soweit ist haben manche Lehrer eine Zwischenlösung gesucht und gefunden. So hat z. B. **Kurt Zimmermann**, früher Heilsberg, jetzt Bad Essen, für die ostpreußischen Kinder eine wöchentliche Heimatstunde in zwangloser Form eingerichtet. Wir sehen ihn hier mit seinen Schülern vor einer Heimatbildkarte.

#### Seite 16, 17 Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ... BERLIN

##### Bund der „vertriebenen Ostpreußen“

Treffen der Kreise im Moment Februar/März:

**Kreis 6, 6a und 6b: Rastenburg, Lötzen, Treuburg**, am 11. März 1951, um 16 Uhr; Ostpreußen, Klausse, Berlin-Schöneberg, Belziger Straße 60 (S-Bahn Schöneberg),

**Kreis 11b: Braunsberg**, am 25. Februar 1951, 15 Uhr, im Café Restaurant Kajüte, Freiherr-von-Stein-Straße 2 (Hinter dem Rathaus Schöneberg-S-Bahn Schöneberg).

**Die Jugendgruppe im Bund der vertriebenen Ostpreußen** trifft sich jeden Donnerstag in der Woche in den Räumen Berlin SW 11, Stresemannstraße 30. (S-Bahn Anhalter Bahnhof, U-Bahn Hallesches Tor, Zeit 19.30 Uhr.)

Von zahlreichen Landsleuten besucht war die Mitgliederversammlung der Kreise 6, 6a und 6b, Lötzen, Rastenburg und Treuburg in der Ostpreußenklausse. Der Kreisobmann, der Lötzener, **Kutz**, eröffnete das Treffen und gab Landsmann **Gutzeit** das Wort zum Bericht über die Weihnachtsfeier und die Arbeit des vorigen Jahres. Landsmann **Rogowski** folgte mit dem Informationsdienst des Landesverbandes Berlin. Stunden der Geselligkeit schlossen sich an. Am 11. März, um 16 Uhr, wird am gleichen Ort die nächste Mitgliederversammlung stattfinden.

#### BAYERN

##### Coburg

In den festlichen Räumen der Polizeikantine verlebten zahlreiche Gäste einige Stunden froher Faschingsgemütlichkeit bei den Coburger Ostpreußen. **Rektor Brandtner** konnte zahlreichen Spendern für die reichbedachte Tombola danken. Der Gemischte Chor der Vereinigung brachte mehrere Lieder zu Gehör. Humorvolle Darbietungen, von **Frau Cornelsen** launig angesagt, trugen zur Entfaltung der schönen Stimmung bei.

#### Schnaittach

Am 21. Januar fanden sich in der „Alten Post“ Landsleute aus Ost- und Westpreußen, Danzig und Pommern zusammen. Nach einleitenden Referaten wurde beschlossen, eine Gemeinschaft der heimatvertriebenen Ost- und Westpreußen zu gründen. **Kurt Weckwerth** und **Herbert Liedig** wurden zum ersten und zweiten Vorsitzenden, **Walter Lekies** zum Schriftführer, **Willi Stein** zum Kassierer und **Herta Klein** zur Frauenbetreuerin gewählt. Der erste Vorsitzende der landsmannschaftlichen Vereinigung in Mittelfranken, **Otto Sebuleit**, sprach im Anschluss eingehend über die künftige

Betreuung, besonders die Wohnungs- und Arbeitsbeschaffung in enger Zusammenarbeit. Ein geselliger Teil mit heimatlichen Liedern, Vorträgen und Erinnerungsaustausch bildete den schönen Abschluss des Treffens.

### **München**

Das Faschingsfest der Gruppe München-Nord war so stark besucht, dass das Lokal zeitweise geschlossen werden musste. Ein lustiges Treiben der Masken erfüllte die Räume. Nach kurzer Begrüßung durch Landsmann Jahn klangen die Tanzweisen bis in den Morgen.

Der Vorstand der Bezirksgruppe München-Nord beabsichtigt, künftig laufend Beratungsstunden für Mitglieder über wirtschaftliche und soziale Fragen abzuhalten. Die nächste Mitgliederversammlung halten alle Münchener Bezirksgruppen gemeinsam am 2. März im Hofbräukeller ab.

### **Augsburg**

Obwohl es nach tagelangem Schneefall noch kräftig stiemte, trafen sich mehr als 180 Mitglieder und Gäste auf der Faschingsveranstaltung der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen in Schwaben e. V. am 21. Januar. Bei heimatlichen und anderen Rundtänzen entstand bald die frohe Stimmung, die über Mitternacht hinaus anhielt. — Am 10. März findet die Vorführung des OstpreußenFarbfilmes „Zwischen Haff und Meer“ von **Dr. Herrmann Ecke** statt. Landsleute im Regierungsbezirk Schwaben, die dieses filmische Ereignis erleben wollen, das nur in größeren Städten stattfinden wird, werden gebeten, sich mit Platzbestellungen an die Geschäftsstelle Augsburg, Prinzregentenstraße 3 zu wenden. Eintritt 1,- DM. — Die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen ist bereit, freie Lehrstellen, Angestellte und Handwerker nachzuweisen und bittet, Angebote und Anfragen an die Geschäftsstelle zu richten. Ferner wird ein heimatvertriebener Gastwirt in Augsburg oder Umgebung gesucht, bei dem Versammlungen abgehalten werden können. Sofort kann ein heimatvertriebener Bäckerlehrling untergebracht werden.

## **WÜRTTEMBERG**

### **Gründung der Landesarbeitsgemeinschaft**

Am 23. Januar fand die Gründungsversammlung der Landesarbeitsgemeinschaft Württemberg und Hohenzollern der Landsmannschaft Ostpreußen, Westpreußen und Danzig im Hotel Krone in Tübingen statt. Die Vertreter der einzelnen Kreise, die fast vollzählig erschienen waren, begrüßte der vorläufige Sprecher „der Ostpreußen“ in Württemberg-Hohenzollern, **Rogalla**. Er erläuterte Aufgaben und Zweck der neu zu gründenden Arbeitsgemeinschaft und regte die Wahl des Sprechers und seines Stellvertreters an. Der Geschäftsführer des Landesverbandes der Heimatvertriebenen, **Schramm**, hob hervor, dass die Gründung der Arbeitsgemeinschaft notwendig sei und dass der neue Verband mit dem Landesverband aller Heimatvertriebenen zusammenarbeiten müsse. Eine genaue Abgrenzung der Zuständigkeiten sei dadurch gegeben, dass der eine die wirtschaftlichen, der andere die kulturellen Belange wahrzunehmen habe. **Dr. Porzehl** überbrachte die Grüße der Tübinger Ostpreußengruppe und gab Anregungen für die Arbeit der örtlichen Gruppen. In der anschließenden Wahl wurden zum Sprecher der neuen Arbeitsgemeinschaft und seinem Stellvertreter **Dr. Portzehl**, Tübingen, und **Rogalla**, Rottweil, berufen. Ihnen wurde auch die Ausarbeitung der Satzung übertragen.

## **HESSEN**

### **Wiesbaden**

Der in Folge 1 des „Ostpreußenblattes“ erwähnte Lichtbildervortrag über Ostpreußen von Landsmann A. konnte auf Einladung des Rhein-Taunus-Clubs Wiesbaden, des größten Wanderclubs der Landeshauptstadt, unter dem Motto „Nach Ostland wollen wir reiten“ den Clubmitgliedern vorgeführt werden. Der außerordentlich rege Besuch und lebhafter Beifall bewiesen die starke Anteilnahme der Clubmitglieder. Es wurde beschlossen, künftig ähnliche Vorträge gemeinsam durchzuführen, wobei auch unseren Landsleuten die Schönheiten des Hessenlandes gezeigt werden soll.

## **Kassel**

Nachdem zum Bedauern aller Landsleute einige Vorstandsmitglieder in der Jahreshauptversammlung am 13. Januar wegen Arbeitsüberlastung oder aus Gesundheitsgründen zurücktreten mussten, wurde ein neuer, vergrößerter Vorstand gewählt. Vorsitzender ist **Hans Pierach** (Kölnische Straße 64 ½, Tel. 5342), Stellvertreter **Erich Dodenhöft**. Beschäftigungslose Beamte und Angestellte der früheren Versorgungsämter und öffentlich-rechtlichen Versicherungsträger werden aufgefordert, dem Landesamt für Flüchtlinge, Abteilung IX A/4, Wiesbaden, Adolfsallee 34, mittels Postkarte folgende Angaben zu liefern: Name und Vorname, Geburtstag- und Ort, Wohnort und Adresse, bisher eingebrachte Bewerbungen (Dienststelle, Datum und Bescheid), Nummer des Flüchtlingsausweises.

Für Bewerber die dem Landesamt ihre Personalunterlagen schon früher eingereicht haben, erübrigt sich die Meldung.

## **NORDRHEIN-WESTFALEN**

### **Delegiertentag in Herne**

Wehende Fahnen mit den Farben Hernes und des Landes Nordrhein-Westfalen begrüßten am Bahnhof die etwa hundert Delegierten, die sich im Namen von etwa 350 000 Ostpreußen am 28. Januar zu einer Arbeitstagung in Herne zusammenfanden. Jugendliche mit Elchschaufel-Armbinden wiesen den Weg zum Versammlungsort, wo der Vorsitzende der Herner Landsleute, **Zimmermann**, die herzliche Begrüßung vornahm. Vertreter der Stadtverwaltung und der Kreisvereinigung der Ostvertriebenen und Sprecher der Pommern, Schlesier und Sudetendeutschen brachten der Versammlung ihre Grüße. Der Vorsitzende der Landesgruppe Westfalen unserer Landsmannschaft, **Grimoni**, dankte besonders der Stadt Herne für ihr Entgegenkommen und würdigte das gute Einvernehmen, das in der Stadt zwischen Heimatvertriebenen und Einheimischen besteht.

Nach einer kurzen Feierstunde, die der Chor der Herner Ostpreußen gestaltet hatte, konnten die Delegierten die Bücherei des deutschen Ostens in den Räumen der Stadtbücherei besichtigen. Die Sammlung rief durch ihre Reichhaltigkeit Erstaunen hervor; besonders gefiel eine Sonderschau mit Werken über Ostpreußen.

Am Sonntagnachmittag fand die eigentliche Arbeitstagung statt, deren Zweck es war, die landsmannschaftliche Arbeit innerhalb der Landesgruppe nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenzufassen. Die uneingeschränkte Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit allen anderen Vertriebengruppen kam zum Ausdruck, doch wusste man, dass die Ostpreußen ihr heimatliches Kulturgut als das einzige aus ihrer Heimat Gerettete in ihren eigenen Reihen pflegen und bewahren müssen. Eine besondere Intensivierung der Kulturarbeit und hier vor allem der Jugend- und Frauenarbeit wurde als vordringlich bezeichnet. **Frau Wichmann**, Herne, übernahm die Leitung aller Frauengruppen in Nordrhein-Westfalen, die Leitung der Kulturarbeit wurde **Dr. Novack**, Unna, übertragen.

Im Rahmen der umfangreichen Tagesordnung kamen auch politische Fragen zur Debatte. In einer an den Zentralverband der vertriebenen Deutschen gerichteten EntschlieÙung forderten die Delegierten, dass zur Wahrung der Rechte der Ostvertriebenen nach den Enttäuschungen der letzten Zeit nunmehr in schärferer Form vorgegangen werden müsse. In einer weiteren Resolution wird die Bundesregierung aufgefordert, alle möglichen Schritte zu unternehmen, um den in der amerikanischen Presse gemachten Vorschlag zur Annullierung des Potsdamer Abkommens zu fördern. Die von der Regierung gezeigte Verschleppungstaktik in der Lastenausgleichsfrage wird in der EntschlieÙung scharf kritisiert. In der ausführlich erörterten Stellungnahme zum BHE wurde festgestellt, dass Zugehörigkeit zum BHE und Unterstützung seiner Bestrebungen nach wie vor in das persönliche Ermessen jedes Landsmannes gestellt ist. Alle Landsleute wurden zur geschlossenen Teilnahme an der Großkundgebung in Bonn am 18. Februar aufgefordert, die eine Massendemonstration der Heimatvertriebenen für die Anerkennung ihrer rechtlich begründeten Ansprüche werden soll.

Ein Heimatabend unter dem Motto „Bi ons tohus“ vor überfülltem Hause bildete mit einer bunten Folge von Musik und heimatlichen Darbietungen den Abschluss der Tagung.

## **Münster**

Am 30. Januar trafen sich die Ost- und Westpreußen in Münster zu einer Monatsversammlung. Nach Erörterung allgemeiner Fragen wurden alle Landsleute aufgefordert, alle noch Außenstehenden in die Arbeit der Gemeinschaft einzuführen und auch den Aufbau der Jugendgruppe zu unterstützen. In gemüthlicher Stimmung blieb man noch lange zusammen.

## **NIEDERSACHSEN**

### **Hameln**

#### **Aus der Arbeit im Jahre 1950**

In der Jahreshauptversammlung erstattete der Vorsitzende, der Ostpreußen, **v. Corvin**, den Rechenschaftsbericht über die Arbeit des vergangenen Jahres, in der die Festigung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens und die Pflege heimatlicher Kultur im Vordergrund standen. Die Vereinigung werde sich künftig an der Lösung wichtiger neuer Aufgaben beteiligen, wie der Beschaffung und Prüfung der Unterlagen für den Lastenausgleich und der Stellenvermittlung für Landsleute. Um die Landsleute auf dem Lande in stärkerem Maße zur Mitarbeit heranzuziehen, muss

das System der Verbindungsleute weiter ausgebaut werden. Es wird daher um Meldung weiterer Verbindungsleute gebeten.

Die kulturellen Veranstaltungen nahmen einen besonders breiten Raum ein. An erster Stelle ist hier der Ostpreußenchor unter Leitung von Landsmann Homeyer zu nennen, der manchen wertvollen Abend gestaltet hat. So vor allem die Veranstaltung „Ostpreußen in Wort und Bild“ im Juni in der Aula der Mittelschule, die durch Rezitationen von **Tamara Ehlert** bereichert wurde. Die eindrucksvolle Werkfolge der gut besuchten Liederstunde war von **Homeyer** zusammengestellt worden. Auch die sehr gelungene Adventsfeier wurde vom Ostpreußenchor gestaltet und fand u. a. den besonderen Dank des Oberbürgermeisters **Schütze**. Die Laienspielgruppe trat mit der „Spanischen Fliege“ zum ersten Male vor die Öffentlichkeit. An der Vorführung der „Sterntaler“ in der Adventszeit nahmen mehrere Hundert ostpreußischer Kinder teil. Ernst und Humor aus den Werken des Meisters Wilhelm Busch brachte **Hans Siebert-Voß** im März. Lichtbilder aus Ostpreußen und Danzig zeigte Landsmann **Storck** im November im Monopolsaal; schon vor der Hauptveranstaltung am Abend wurde der Vortrag am Nachmittag für die Jugend gehalten. Großveranstaltungen waren die Weihe des Kreuzes des Deutschen Ostens bei Bad Harzburg, an der auch Ostpreußen aus Hameln teilnahmen, und die Feier des Tages der Abstimmung in Ost- und Westpreußen. Unter den geselligen Veranstaltungen bildete das Sommerfest auf dem Ohrberg im August den Höhepunkt, das mit Chorgesängen, Preisschießen, Verlosung und Tanz annähernd tausend Personen aus Hameln Stadt und Land und aus Pymont zu frohen Stunden des Wiedersehens vereinte.

Freiwillige Helfer und Spender, wesentlich auch die vorbildliche Frauengruppe unter Leitung von **Frau Vogée**, haben zum Gelingen der Veranstaltungen und auch zur ausgeglichenen Finanzlage der Gemeinschaft beigetragen. **Von Corvin**, wurde wiederum zum Vorsitzenden, **Gerbrand**, zum zweiten Vorsitzenden, gewählt. Im neuen Jahre soll besonderes Augenmerk auf die Arbeit der Jugendgruppe gelegt werden. Landsmann **Homeyer** hat sich erboten, der Jugend ostpreußisches Brauchtum und Heimatgeschichte in Wort und Lied näherzubringen. Zur Finanzierung ist in Erwägung gezogen worden, monatliche freiwillige Beiträge einzusammeln.

### **Bad Harzburg**

Der Sprecher der Ostpreußischen Landsmannschaft, **Dr. Erich von Lölhöfel**, wurde durch den Landkreis Wolfenbüttel seines Amtes als Stadtflüchtlingsamtsleiter fristlos enthoben, weil er bei einer Tagung des ZvD erklärt hat, die Vertriebenen wünschten nicht, dass sich „irgendwelche Kreisknölche“ um Vertriebenen-Angelegenheiten kümmern. Diese wollten ihre Sachen allein erledigen. Dieser sofort bedauerte Ausdruck wurde als Beleidigung der Kreisvertretung ausgelegt, der die weitere ehrenamtliche Flüchtlingsbetreuung unmöglich mache. Die Sprecher der sechs Landsmannschaften, die Hauptversammlung des ZvD, Stadt- und Kreisflüchtlingsrat haben scharfe Verwahrung gegen den behördlichen Übergriff in die Rechte der Vertriebenen eingelegt. Verwaltungsbeschwerde und Klage beim Arbeitsgericht sind erhoben. Eine Unterschriftensammlung der Vertriebenen fordert vom Kreistag die sofortige Wiedereinsetzung.

Was „Knölch“ eigentlich bedeuten soll, hat noch keiner genau bestimmt. Die Herren Kreisvertreter scheinen sich aber betroffen zu fühlen.

Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen traf sich am Fastelabend zu einem fröhlichen Beisammensein. Nach Besprechung einiger sachlicher Fragen, wie der künftig sehr verstärkten Mitarbeit im ZvD, dessen Vorstand aus den Sprechern der sechs im Ort vertretenen Landsmannschaften gebildet wird und anderer örtlich wichtiger Dinge brachte ein heimatvertriebener Puppenspieler, der Schlesier **S. Schwarz**, ein lustiges Spiel „Rübezahl und die Knölche“, das die Erlebnisse eines Heimatvertriebenen mit Freunden, Vermietern und Behörden verulkt. Zum Abschluss gabs einen heimatlichen Bügeltanz, der alle an frohe Jahre zu Haus erinnerte.

### **Harlingerode/Nordharz**

Zum Jahresbeginn fand der lange mit Spannung erwartete, schon zur Tradition gewordene Ostpreußen-Abend statt; er zog unter zahlreichen Gästen auch viele unserer einheimischen Freunde an. Nach der Einführung **D. Kröhnerts** charakterisierte Oberschulrat **Kairis**, Tilsit, in ernsten und oft auch launigen Worten Land und Leute unserer Heimat. An gemeinsamer Kaffeetafel kam urwüchsiger heimatlicher Humor zu seinem Recht. Dabei kam auch ein Brauch alter, guter Zeiten wieder zur Geltung, das „Hackselgriepe“. Ob man wollte oder nicht, man wurde mit magischer Kraft an die große Kiepe herangezogen, um einen tiefen Griff in das Häcksel zu tun. Und wirklich, jeder Griff war ein Gewinn! Wer lange wühlte und grabbelte, verbesserte seine Chancen durchaus nicht!

### **Northeim**

Auf der gut besuchten Generalversammlung „der Ostpreußen“ am 3. Februar wurde nach Begrüßung, Totenehrung und Verlesen des Jahresberichtes, der bisherige Arbeitsausschuss wiedergewählt. Danach sind die Landsleute **Naujokat und Butsch** weiterhin erster und zweiter Vorsitzender. Es wurde beschlossen, dass der vom Veranstaltungsdienst der Landsmannschaft in Hamburg vorbereitete Farbfilmvortrag vor **Dr. Ecke** „Zwischen Haff und Meer“ am 16. März in Northeim gezeigt werden soll, und zwar um 14.30 Uhr für die Jugend und um 20 Uhr für die Erwachsenen. Der Besuch des Vortrages muss für die gesamte Bevölkerung zu einem Bekenntnis zum Deutschtum unserer Ostgebiete werden.

### **Wunstorf**

Die Ost- und Westpreußen und Danziger veranstalteten am 21. Januar einen ostdeutschen Filmvortrag, dem am Vortage eine Sonderaufführung für die Schule vorausging. Über tausend Schüler sahen die ausgezeichneten Bildstreifen. Zur Hauptvorstellung erschienen zahlreiche Einheimische, die allgemein ein immer regeres Interesse an den Veranstaltungen der landsmannschaftlichen Gruppe nehmen. Unter den hervorragenden Filmen von Rügen bis zum Böhmerwald waren die beiden Ostpreußen-Filme „Ostpreußens Wüste am Meer“ von der Kurischen Nehrung und „Rominter Heide“ aus dem ostpreußischen Tierparadies besonders eindrucksvoll.

### **Kolenfeld**

Unter dem Motto „Froh und heiter“ veranstalteten die Ostpreußen in Kolenfeld zusammen mit anderen Heimatvertriebenen einen Heimatabend, auf dem im Rahmen humoristischer und musikalischer Unterhaltung besonders die Jugendgruppe mit Liedern, Tänzen und kleinen Spielszenen hervortrat. Der als Gast anwesende Gemeinderat Bremer dankte für die Einladung und führte aus, dass es in den Bestrebungen der Heimatvertriebenen nicht nur um ihr eigenes Schicksal, sondern um das der ganzen deutschen Bevölkerung gehe.

### **Reinbek**

Am 3. März findet um 18 Uhr das diesjährige Fleckessen mit Gästen in Schönningstedt, Gasthaus Lindenhof, statt. Anmeldungen sind bis zum 25. Februar an den ersten Vorsitzenden, Reinbek, Rosenstraße 17, erbeten. Fahrgelegenheit, Bus oder Lastwagen, ist vorhanden. — Am 2. Februar fand der erste Heimatabend des Jahres in der „Schmiede“ statt. Er war vor allem organisatorischen Fragen und Tagesproblemen gewidmet. Seit Oktober ist ein Zuwachs von 54 Mitgliedern zu verzeichnen. Eine Gesangsgruppe unter Leitung von Landsmann **Kassner** ist ins Leben gerufen worden. Für März ist ein Lichtbilder- oder Filmvortrag geplant.

### **Seite 17 Die Ostpreußen in Niedersachsen**

Am 11. Februar trafen sich etwa achtzig Vertreter örtlicher Ostpreußengruppen mit der Absicht, innerhalb des Landes Niedersachsen einen engeren Zusammenschluss der Landsmannschaft herbeizuführen und das gute Einvernehmen mit dem Landesverband der ZvD zu bekräftigen. Vom Geschäftsführenden Vorstand, bzw. der Geschäftsführung nahmen die Herren Dr. Gille, Zerrath und Guillaume, vom ZvD die Vorsitzenden **Gouing und Otto** teil. Nach Eröffnung und Darlegung der Entwicklung des Verhältnisses von ZvD und Landsmannschaften durch **H. L. Loeffke** wurde die Bildung einer „Arbeitsgemeinschaft Ostpreußischer Gruppen in Niedersachsen (AOG.)“ beschlossen, die als Mittelstelle zwischen den örtlichen Gruppen und der Landsmannschaft in Hamburg enge Verbindung mit dem Landesverband Niedersachsen des ZvD halten soll.

Die Aussprache ergab Einmütigkeit über die selbstverständliche Mitarbeit unserer Landsmannschaft an den großen, gemeinsamen Zielen, die dem ZvD als der großen Dachorganisation aller Vertriebenen heute mehr als je obliegen. Gerade gegenüber anderwärts gelegentlich auftretenden Absonderungsbestrebungen zeigte sich der bei uns Ostpreußen besonders lebendige Gemeinsinn und die Einsicht in die Notwendigkeit geschlossener und einheitlicher Vertretung der ostdeutschen Gesamtaufgaben.

Durch die Wahl von **Heinz Gossing** als Landessprecher für Niedersachsen wird das unmittelbare Ineinandergreifen der Ostpreußischen Arbeitsgemeinschaft Niedersachsen mit dem Landesverband des ZvD sichergestellt. Neben ihm wurden **Forstmeister Loeffke**-Lüneburg und **Dr. von Lölhöffel** - Bad Harzburg - in den Vorstand berufen. Vertreter der niedersächsischen Regierungsbezirke wurden **Egbert Otto** für HannoverLand und **Kehr** für Hannover-Stadt, Biedeharken-Göttingen, Mörl-Braunschweig und Novak-Celle. Für die zu schwach vertretenen Bezirke Aurich, Oldenburg, Stade und Hildesheim werden die dort bestehenden Ortsgruppen zu schriftlichem Vorschlag eines Vertreters

aufgefordert werden. Die Benennung einer Frau wäre dabei besonders erwünscht. Die Mittelstelle befindet sich unter Obhut von **Herrn Kehr** in Hannover, Leineschloß.

Als wichtigste Aufgaben werden die Fragen der kulturellen Betreuung besonders in den kleinen Orten, der Jugendarbeit und der ODJ, sowie besonders die Beitragsregelung besprochen. Hierzu werden nach Klärung besonders der letzten Frage mit dem ZvD noch Richtlinien herausgegeben. Vorerst bleibt es beim Alten.

#### **Seite 17 Wir melden uns**

ALHAMBRA Königsberg! **Karl Stick, Frau Edith und Sohn Frank**, jetzt Düren - Birkesdorf (Rheinland), Dürener Str. 86.

Stadtverwaltung Königsberg / Pr., Städt. Masch.-Amt! **Jörgen Jörgensen**, Elektromeister, **nebst Frau und Tochter**, früher Königsberg/Pr., Nachtigallensteig 4, jetzt Aabenraa, Vestergade 17, Dänemark.

**Adam Trylus und Frau Emma Trylus, geb. Simmat**. Früher Pillau, Coronelstraße 1 a, jetzt Elzach (Baden), Hauptstraße 11 III., grüßen alle Freunde u. Bekannte und bitten um Nachricht.

**Friedr. Harbach und Frau Maria Harbach, geb. Scheskat**, früher Königsberg/ Pr.-Lauth Abb., jetzt Adelsheim Nr. 26 (Baden).

**Familie Fritz Neuendorf**, früher Königsberg/Pr., Brahmstr. 19, grüßt alle Verwandte und Bekannte und bittet um Nachricht nach Velbert / Rheinland, Friedensplatz 2.

#### **Verschiedenes**

Zwecks Aufgabe von Inseraten bitten wir um Anschrift aller lokalen Mitteilungsblätter der Landsmannsch, Kulturverlag „UNITAS“. Kiel-Wik, Postfach.

Rastenburger! Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der **Standort-Lohnstelle**? Wegen der Rente benötige ich die Bescheinigungen über die geleisteten Versicherungsbeiträge. Kameraden, vom Verpflegungsamt, bitte meldet euch. Nachricht erbittet **Karl Firley**, (14b) Dettingen/Iller, Hauptstr. 35, Württemberg. Früher Rastenburg, Stirmarkt 5a.

**Frl. für Nicolai** (Minden) bitte nochmals Adresse angeben, da diese verloren. **Sehmer**, Frönsberg 20, Post Sundering, Kreis Iserlohn.

Wer kennt den verstorbenen Arbeitskameraden **Erich Kulmegis**, aus Tilsit, S. A. 8, und kann mir eine eidesstattliche Versicherung zwecks Invalidenrente abgeben? Zuschrift gegen Erstattung der Auslagen an **Fr. Emma Kulmegis**, Lüneburg. Uelzener Straße 33.

Für christl. kleinen Bauernhof in Hessen wird 14 – 15-jähriges Ostpreußenmädel als Pflegekind gesucht. Meldungen an Frau Pfarrer Eva Wagner, früher Tilsit/Ostpreußen, Wetter H. N. Klosterberg 2.

#### **Rest der Seite: Heiratsanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verschiedenes**

#### **Seite 18 Das halbe Haffwinkel vertreten**

#### **Bremerhavens Landsmannschaft der heimat treuen Ost- und Westpreußen — Walter Raschdorff zeigte Aufnahmen von seiner Hochseefischer-Fahrt**

In Bremerhaven ist bereits vor 25 Jahren der „Bund heimat treuer Ost- und Westpreußen“ gegründet, der unter der tatkräftigen Leitung des Königsbergers **Knuth** recht rührig sein konnte, eine eigene Trachtengruppe hatte, die heimatliche Volkstänze zeigte, und in kultureller und geselliger Form viel geleistet hat. 1945 vermehrte sich nun die Zahl der Ost- und Westpreußen ganz erheblich. Wir brauchen nur in den Fischereihafen und zu den Reedereien zu gehen oder an die Schichau-Werft zu denken, die ja nun in Bremerhaven arbeitet; überall stoßen wir auf unsere Landsleute. Auch, unter den Lehrern, den Ärzten und Richtern und in freien Berufen finden wir in Bremerhaven viele kriegsvertriebene Ost- und Westpreußen. Sie waren weithin in der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen zusammengefasst, die **Walter Raschdorff** für die Ost-, **Robert Mey** für die Westpreußen leitete. Jedoch war das Nebeneinander des Bundes der Heimat treuen und der Landsmannschaft für die Entwicklung hinderlich. Nun setzten sich am 30. Januar die führenden Männer beider Verbände zusammen (Herr Knuth, selbst ausgebombt, kam aus Bederkesa herüber)

und beschlossen eine Verbindung, so dass wir künftig in Bremerhaven die eine Landsmannschaft heimattreuer Ost- und Westpreußen haben.

Es ist zu begrüßen, dass der Bund der Heimattreuen seine lange Erfahrung und Kenntnis nun in den Dienst der jungen Sache stellt. Seiner Zeit bildeten sich die Vereine der heimattrauen Ost- und Westpreußen ja allenthalben im Zusammenhang mit den Erlebnissen der Volksabstimmung. Und auch heute geht es ja in erster Linie darum, die Treue zur Heimat zu pflegen, sie zu vertiefen und wach zu halten. So ist es eine verheißungsvolle und vorbildliche Sache, wenn die Heimatverbände jener schicksalsschweren Jahre mit der Landsmannschaft unserer kargen Zeit zusammengehen.

\*

Am 12. Februar kam die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen zum ersten Male nach der Verbindung mit dem Bund der heimattrauen Ost- und Westpreußen zusammen, und der starke Besuch von wohl über 200 Teilnehmern zeigte, dass die Vorstände richtig taten, zusammenzugehen. Das kam auch in den einleitenden Worten von den Landsmännern **Raschdorff und Bagusat** zur Geltung, und vor allem betonte der Vorsitzende der Interessengemeinschaft der Vertriebenen Bremerhavens, **Landsmann Wiesenewski**-Danzig den Wert dieses vorbildlichen Schrittes der Ost- und Westpreußen, der nur von Segen sein kann. Es war fein, dass von den Gründungsmitgliedern der „Heimattreuen“ nicht nur **Landsmann Knuth**-Königsberg, sondern auch **Familie Elisat** als Senioren begrüßt werden konnten.

Es war ein reiches Programm vorgesehen. Den Hauptvortrag hielt Walter Raschdorff, dessen Name uns Ostpreußen ja bekannt ist, und dessen Bilder uns immer wieder erfreuen. Das Ostpreußenblatt brachte in seiner Nummer vom 5. Februar einen Bildbericht von ihm „Ostpreußische Männer als Hochseefischer“, und hier, im Kreis der Ost- und Westpreußen, sprach W. Raschdorff nun ausführlicher zu diesem Thema. Er zeigte noch sehr, sehr viel mehr seiner unvergleichlichen Bilder, wohl siebzig an der Zahl. „Das ist noch nicht die Hälfte von allen Aufnahmen, die ich da gemacht habe“, meinte er dann. Und er wurde sofort gebeten, noch einmal und wenn möglich im größeren Kreis seinen reichhaltigen Bildvortrag zu halten. Kein Wunder, wo hier in Bremerhaven die **Strupeits** in Scharen wohnen, wo halb Postnicken und das halbe Haffwinkel vertreten sind und jedes Dorf von der Kurischen Nehrung bekannt ist, jedes Dorf vom Haff. Auf dem ersten Fischdampfer, der auf einer der alten Werften Bremerhavens gebaut ist, fuhr ein Ostpreuße (**Modersitzki**) als Kapitän, und wenn auch bei dem technischen Personal die Ost- und Westpreußen nicht so sehr vertreten sind, so finden wir sie sonst desto stärker bis hin zu den Steuermännern und Kapitänen. Auf den etwa 135 Fischdampfern, die in Bremerhaven stationiert sind und zu denen rund 5000 Mann Stamm-Mannschaft gehören, sind 2500 Ost- und Westpreußen gezählt. Bedenken wir nun, wie schon vom klassischen Altertum an (etwa in der „Antigone“ des Sophokles) der Beruf des Seemanns als besonders hart und anspruchsvoll gesehen wird, dann können wir stolz und glücklich sein, gerade hier so viel Landsleute zu finden, die den Beruf der Heimat hinübergerettet haben in den neuen Heimat-Ort. Wir sahen die „Weser“, einen der größten Fischdampfer (600 Tonnen) bei der Ausfahrt durch die Doppelschleuse, wir begleiteten sie an der Küste Schottlands vorbei, wir schauten den einzelnen Männern bei ihrer Arbeit zu, dem Steuermann und dem Kapitän, dem Smutje und dem Netzmacher, dem Funker und dem Mann an der Winsch. Wir sahen die Möwe nahe der Küste und die Sturm-Möwe bei ihrem übermütigen Spiel. Wir gewannen einen Einblick in die Gewalten des Meeres: ungeheuerlich der turmhohe Wasserberg, der so leicht und luftig aussah, und doch mit seinem tonnenschweren Gewicht auch einem größeren Dampfer zum Verderben werden kann. Und uns wurde die schwere und grobe Arbeit der Männer gezeigt, die beim Einholen des Fangs ohne Ausnahme bis hin zum Steuermann Hand über Hand mitmachten. Wunderbar die Farbaufnahmen von dem „Hol“ mit den Rotbarnen oder mit den Korallen, den Seesternen und See-Igeln, die aus der Tiefe von fünfhundert Meter mit an Deck gebracht waren. Und unvergleichlich die stimmungsvollen Bilder, die uns zum Schluss gezeigt wurden. — Wolken über dem Meer oder der Sonnenuntergang mit seinen einmaligen, schönen Farben. Wir waren alle Nachhause geführt, an die Ostsee oder ans Haff, an den Rötloffsee oder an den Spirding, und es war schön, dass wir ganz zuletzt noch ein Bild sehen durften, das uns einen Blick von den Niddener Dünen auf die See zeigte.

Walter Raschdorff erntete mit seinem Vortrag einen ganz starken Beifall. Wir wussten, dass wir hier vielleicht das beste Bildmaterial, das es von einer Fahrt als Hochseefischer gibt, haben sehen dürfen. „Das ist fast wie Heimat“, so hieß es in einem Gedicht, das zwischendrin eine junge Landsmännin vortrug, die auch danach mit ihrer klaren und festen Art ein Lobgedicht auf die Heimat deklamierte. Und es war so, dass dieser Vortrag uns allen viel zu kurz war, obwohl er seine richtige Zeit gebraucht hatte.

Unser **Landsmann Bagusat**, manchem vielleicht vom Königsberger Sender her bekannt, leitete mit ein paar humorvollen Stücken zu dem geselligen Teil über, während **Landsmann Reimann**, wie es zum Anfang angekündigt war, von Tisch zu Tisch ging, um für „Das Ostpreußenblatt“ und unseren schönen Kalender „Der redliche Ostpreuße“ zu werben. Etwa in vier Wochen soll nun der nächste Abend der Landsmannschaft heimattreuer Ost- und Westpreußen stattfinden, in dessen Mittelpunkt Erlebnisberichte eines Königsberger und eines Thorner Landsmannes stehen sollen.

## Seite 18 Die Jugendgruppe in Hannover berichtet



**Jugendherberge Lötzen in  
Schnee und Raureif.**  
Aufnahme: Maslo

Heute möchten wir Euch, der Jugend, etwas über unsere Jugendarbeit in Hannover berichten. Hieran knüpfen wir die Hoffnung, auch etwas von anderen Jugendgruppen zu hören und daraus Anregungen für die eigene Arbeit zu schöpfen.

Am 15. September 1950 schlossen sich die Jugendgruppe der Landsmannschaft Ostpreußen Gruppe Hannover und die kleine Jugendgruppe der Westpreußen zur Jugendgruppe Ordensland zusammen und wählten ihren Vorstand. Der Name Ordensland deutet darauf hin, dass es unsere Pflicht und Aufgabe ist, das Kulturgut, Sitten und Bräuche der beiden verwandten ostdeutschen Provinzen in unserem Kreise zu pflegen und weiterzugeben an diejenigen, die nicht mehr unsere Heimat kennenlernen durften, das sind die jüngsten von uns. Aber unsere Aufgabe sehen wir auch darin, etwa Abtrünnige zurückzurufen auf unseren gemeinsamen Weg durch das Leid und die Einheimischen vom Wert der ostdeutschen Kultur zu überzeugen.

Die Ausgestaltung des Erntefestes war ein glücklicher Anfang. Gerade diesem Fest maßen wir große Bedeutung zu, da doch jeder Ostpreuße mit dem Boden der Heimat verwachsen ist, sei es, dass er selbst als Bauer die fruchtbare Erde bestellte und weiß, was es heißt, zu säen und zu ernten, oder dass er in anderer Weise mit dem Bauerntum verbunden war.

An diesem 5. Oktober 1950 waren die Ostpreußen Hannovers und der Umgebung wieder sehr zahlreich im „Phönix“ versammelt. Zur Einleitung wurden einige Herbstlieder gesungen, u. a. das schöne „Bunt sind schon die Wälder“. Anschließend wurde mit lautem Jubel die Erntekrone gebracht. Sprüche wurden dem Gutsherrn vorgetragen, der sich durch einige Runden Schnaps lösen musste. Nach einigen vom Volkstanzkreis gebotenen Volkstänzen folgte der allgemeine Tanz unterm Weizenkranz.

Am 15. Oktober starteten wir zu einer Fahrt ins Blaue, die uns zu den Bückebergen brachte. Unsern ersten Halt machten wir in Bad Nenndorf, wo wir unsere große **Dichterin Agnes Miegel** überraschten. Wir sangen ihr unsere schönsten Heimatlieder vor und schieden von ihr, nachdem wir ihr zugesichert hatten, bei jeder ostpreußischen Hochzeit „Annchen von Tharau“ zu singen. Für uns alle war dies ein großes Erlebnis, der Dichterin der „Frauen von Nidden“ gegenüberzustehen. Es wird uns unvergesslich sein. Wir wünschen, dass sie uns noch recht lange erhalten bleiben möge.

Dann fuhren wir weiter durch den in den prächtigsten Farben leuchtenden Herbstwald. Wir hatten auch Augen für die Schönheit Niedersachsens. Die große Autobahnbrücke bei Steinbergen, die sich



in schwingvollen Bögen über ein Tal spannt, die Arensburg, der Kurpark von Bad Eilsen, die Bückeberge selbst, alles das kündete von der neuen Heimat.

Der Nachmittag verlief nach der kräftigen Mahlzeit sehr schnell. Einige Überraschungen sorgten für die gute Laune. Nach der Kaffeetafel mussten wir jedoch wegen des Nebels fluchtartig das Schiumberger Land verlassen, kehrten bei unserem **Landsmann May** in Benthe ein und verbrachten hier in gemütlichem Kreise den weiteren Abend. Froh gestimmt und gut gelaunt erreichten wir wieder Hannover.

Bis Mitte November verlief unsere Arbeit in ruhigen Bahnen. Es wurde gesungen, getanzt und gespielt. Wir betreuten ein Jugendflüchtlingslager in Hannover-Kirchrodo, um gerade dadurch unsere tiefe Verbundenheit mit dieser Jugend, die zum Teil aus der sowjetisch besetzten Zone geflüchtet ist, zum Ausdruck zu bringen. Wir schlossen uns aber nicht von der heimischen Jugend ab, sondern besuchten regelmäßig die „Offenen Singabende“ mit **Willi Träder** und lernten somit neues Singgut kennen. Wir sind der Jugendvolksbühne beigetreten, um uns einmal im Monat den Besuch der Landestheater Hannover zu sichern. Um unsere Arbeit zu koordinieren, sind wir Mitglied der Ostdeutschen Jugend im ZvD geworden. Vier Jugendgruppenmitglieder nahmen bereits am ersten Lehrgang der ODJ auf der Jugendburg Ludwigsstein teil, wo ihnen an kulturellen Werten einiges mitgegeben wurde.

In der Adventszeit begannen die Vorbereitungen für unsere Weihnachtsfeier. Wir führten das „Weihnachtsliederspiel“ (Bärenreiterverlag) auf. Zahlreiche Proben gingen voran, hatten wir doch Hirtenmusik auf Blockflöten mit eingebaut. Der Singkreis übte auch vierstimmige Sätze, so den bekannten Satz „Es ist ein Ros' entsprungen“ von Prätorius u. a. m.

Am 18. Dezember fand die Weihnachtsfeier statt. Dem Weihnachtsspiel folgte die Bescherung der Kinder mit den Gaben eines Weihnachtsmannes, der die Kleinen in Ostpreußen nicht finden konnte und sich endlich nach Hannover durchgefragt hatte. Nach Verteilung der Geschenke verließen die versammelten Landsleute besinnlich diese Weihnachtsfeier.

Im Rahmen der Jugendgruppe wurde auch eine Weihnachtsfeier gestaltet, die sehr nett verlief und den Sinn für die Gemeinschaft stärkte. Sie war der Abschluss für 1950.

Nun grüßen wir alle ostpreußischen Jugendgruppen und wünschen für das Jahr 1951 ein gutes Gelingen der kulturellen Aufgaben, die vor uns liegen.

**Kurt Mordas.**

## **Seite 18 HAMBURG**

### **Heimatbund, der Ostpreußen, in Hamburg e. V.**

#### **Termine -der nächsten Zusammenkünfte:**

Kreisgruppe Pr.-Eylau und Bartenstein am 17. Februar, um 19.30 Uhr im Bürgerkeller. Bleichenbrücke 4.

**Kreisgruppe Lyck**, am 17. Februar, um 16 Uhr im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36,

**Kreisgruppe Lötzen**, am 3. März, um 19.30 Uhr im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4 (Fastnacht),

**Kreisgruppe Insterburg**, am 3. März, um 19 Uhr in der Alsterhalle, An der Alster 83,

**Kreisgruppe Heiligenbeil**, am 4. März, um 17 Uhr im Restaurant Paul Bohl, Hamburg 21, Mozartstraße,

**Kreisgruppe Königsberg**, am 6. März, um 20 Uhr im Winterhuder Fährhaus,

**Kreisgruppen Goldap und Treuburg**, am 10. März, um 18 Uhr im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36,

**Kreisgruppen Tilsit, Tilsit-Ragnit, Elchniederung, Ebenrode, Schloßberg**, am 10. März, um 19.30 Uhr im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4 (Bunter Abend).

**Kreisgruppe Gumbinnen**, am 11. März, um 16 Uhr im Restaurant Bohl, Mozartstraße 27,

**Kreisgruppe Memel**, am 15. März, um 19.30 Uhr im Winterhuder Fährhaus,

**Kreisgruppe Lyck**, am 17. März, um 16 Uhr im Restaurant Lüttmann, Kl. Schäferkamp 36,

**Kreisgruppe Samland**, am 17. März, um 19.30 Uhr im Bürgerkeller, Bleichenbrücke 4.

### **Königsberger waren beisammen**

Beabsichtigt war es gerade nicht, aber es passte vortrefflich, denn als die in Hamburg wohnenden Königsberger sich in einem großen Kreis zu ihrem monatlichen Zusammensein, am 8. Februar, im Winterhuder Fährhaus trafen, hingen bunte Papierbahnen, kesse Malereien in Großformat, farbige Lampen und allerlei bunter Flitter in den Räumen des Hauses, in dem jetzt viele lustige Feste veranstaltet werden. Der erste Vorsitzende der Kreisgruppe Königsberg, **Otto Tintemann**, forderte die Erschienenen auf, sich in ihrer Stimmung dem Faschingsmilieu hinzugeben, was auch weidlich geschah. Es wurde flott getanzt, und in den Pausen freute man sich auf die heimatlichen Schnurren **Edith Schroeders**. Mit Beifall wurde die Ankündigung aufgenommen, dass am 25. Februar ein ostpreußisches Kappenfest steigen soll, — im Hotel Berg, am „Hamburger Berg“ in St. Pauli. Der Eintritt kostet fünf Dittchen, und um siebzehn Uhr kann man schon kommen. Es kommt auch der Ostpreußenchor, und für die schärfere Würzung der Unterhaltung werden die nicht gerade auf den Mund gefallenen Fischfrauen sorgen.

Gebeten wurde um ein altes Königsberger Adressbuch, das zu heimatkundlichen Forschungen gebraucht wird. Sollte ein alter Königsberger Bürger wissen, wo ein solches aufzutreiben ist, so bittet die Schriftleitung des „Ostpreußenblattes“ um eine gefällige Nachricht.

### **Stellung als Hausangestellte**

Jungen, alleinstehenden Frauen und Mädchen, auch aus der weiteren Umgebung Hamburgs, können jederzeit gute Stellungen als Hausangestellte in Hamburg nachgewiesen werden. Vorerst schriftliche Bewerbungen umgehend erbeten an Heimatbund „der Ostpreußen“ in Hamburg e. V.; Geschäftsstelle Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

## **SCHLESWIG-HOLSTEIN**

### **Flensburg**

Die erste Monatsversammlung der Ostpreußenlandsmannschaft im neuen Jahr in der großen schönen Aula der St. Nicolaischule hatte wieder eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. **Schulrat a. D. Ratsherr Babel** gab einen kurzen Rückblick auf das verflossene und einen Ausblick auf das neue Jahr. Nach einem Worte **Ernst Moritz Arndts** solle Richtschnur für das neue Jahr sein, das Redliche und das Rechte zu suchen. Bei diesem Bemühen möge das Jahr 1951 die Ostpreußen zugleich in ihrem Selbstbewusstsein stärken. Nach der Totenehrung beglückwünschte er die Geburtstagskinder des Monats unter den Mitgliedern. Den Hauptvortrag des Abends hielt der Sozialreferent des BdH, **Vogt**, über das im Dezember vom Bundesparlament verabschiedete Bundesversorgungsgesetz. Schulrat Babel dankte dem Referenten für seine recht lebendigen Ausführungen und bat ihn, in einer der nächsten Versammlungen weitere Aufschlüsse über dieses und andere Sozialgesetze, die alle Heimatvertriebenen stark interessieren, zu geben. Herr Vogt wies auf seine Sprechstunden an jedem Dienstagnachmittag im Büro des BdH, Friesische Straße 21, hin, in denen er schon vielen Ratsuchenden zu einem guten Erfolg verholfen habe. Im letzten Teil des Programms bot die Laienspielschar des Jugend-Aufbauwerkes (JAW) Mürwik in flottem, lebhaftem Spiel das Volksstück „Der Krämerskorb“ von Hans Sachs und zeigte damit, dass die Jugendlichen des JAW ihre Freizeit auch auf dem Gebiet des fröhlichen Laienspiels recht gestalten lernen. Dem Hauptredner wie allen Spielern dankte herzlicher Beifall der sehr zahlreichen Zuhörer.

**G. R. Maximilian Zorn.**

### **Seite 18 Aufbauarbeit der Ostapotheker**

**(Aus dem Arbeitsbericht der Notgemeinschaft vertriebener Ostapotheker für die britische Zone e. V., Werl, Kreis Soest, Walburgisstraße 52)**

Nach den Erfolgen des Vorjahres schwebte uns bei Beginn des Jahres 1950 als Ziel vor, das Vertriebenenproblem im Apothekerstande einer endgültigen Lösung zuzuführen. Wenn dies noch nicht restlos gelungen ist, so liegt das fast ausschließlich an der seelen- und gnadenlosen Verwaltungsbürokratie, die in einem Jahre allein im Land Nordrhein-Westfalen drei Apotheker im Netz unzeitgemäßer Paragraphen zu Tode gewürgt hat. Größeres Unheil verhinderte die Einsicht einzelner hervorragender Regierungsvertreter, denen immer unser Dank gehören wird.

Zur Lösung standen im Einzelnen folgende Aufgaben:

1. Festigung der guten Beziehungen zwischen eingewanderten und heimatvertriebenen Apothekern als Voraussetzung aller Planungen. Dieses Ziel ist erreicht worden. Das angestrebte Verhältnis ist nicht nur gut, sondern, besonders im Lande Nordrhein-Westfalen, geradezu freundschaftlich.

2. Eingliederung der arbeitslosen Apotheker in den Arbeitsprozess. Auch hier kann von einem vollen Erfolg gesprochen werden. Die noch vor Jahresfrist besorgniserregende Arbeitslosigkeit beginnt sich in einem Mangel an guten Fachkräften zu verkehren, wenn das auch noch nicht für alle Länder im gleichen Maße zutrifft.

3. Aufbau selbstständiger Existenzen heimatvertriebener Apotheker. Diese Aufgabe ist seit Gründung unserer Notgemeinschaft als vordringlich betrachtet worden, weil nach reichsgesetzlichen Bestimmungen das Verhältnis der Apotheken zur Einwohnerzahl festliegt, demnach die Millionenmassen der Vertriebenen im Aufnahmegebiet auch Anspruch auf neue Apotheken erheben (auch durch Vertriebenengesetze garantiert) und weil nach unserer Auffassung alles darangesetzt werden muss, dass beim Zeitpunkt der Rückkehr in die Heimat echte Werte für den Aufbau in der Heimat vorhanden sind und wir die Rückwanderung nicht wiederum nur mit Rucksack oder Pappkarton antreten müssen. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist uns aus den eingangs erwähnten Gründen durchaus unbefriedigend. Dennoch sind bis zur Stunde in der britischen Zone 185 heimatvertriebene Apotheker Inhaber von Betrieben von denen 134 bereits eröffnet sind und etwa 20 in den nächsten zwei bis drei Monaten eröffnet werden.

Da die neuen Betriebe nur auf Kreditbasis realisiert werden können, müssen neue Wege beschritten werden, um die neuen Betriebe trotz drückender Schuldenlast modern und wettbewerbsfähig zu gestalten. Hier ist nach dem Gemeinschaftsprinzip Beachtliches geleistet worden. Zum Beispiel sind mit ausgesuchten Firmen Abkommen getroffen worden wonach Holzeinrichtungen nach unseren Angaben trotz hervorragender Qualität zu bisher nicht erreichten niedrigen Preisen geliefert werden. Von uns erarbeitete Glas- und Gerätezusammenstellungen werden bereits als Muster- und Normserien gehandelt. Auch eine Einkaufsgenossenschaft — ein Wagnis ersten Ranges — hat sich nach wenigen Monaten als lebensfähig erwiesen und trägt zur Rationalisierung bei. So verdanken einer Kettenreaktion von Experimenten viele Betriebe moderne Ausstattung. Die reichen Erfahrungen werden uns auch in Zukunft und in der Heimat sehr zustatten kommen.

Über diese Arbeitsweise hinaus ist in Wort und Schrift unermüdlich versucht worden, die Kräfte der Apotheker für die weiteren wirtschaftlichen politischen und kulturellen Aufgaben zu aktivieren. Schöne Anfangserfolge sind zu verzeichnen. Zahlreiche Apotheker stehen Kreditausschüssen zur Verfügung, tragen als Vorsitzende von Interessengemeinschaften, als Stadträte oder Bürgermeister dazu bei, der allgemeinen und besonders der Vertriebenennot mit zeitgemäßen Ideen zu Leibe zu rücken und stehen bei der kulturellen Betreuung in den Landsmannschaften ihren Mann.

Vorbildliches ist seit Jahren in der Betreuung der alten und arbeitsunfähigen Berufskameraden und der Angehörigen der zahlreichen verschleppten und auf ihrem Posten in der Heimat ermordeten Apotheker geleistet worden. Die Apothekerkammern haben Fürsorgeeinrichtungen aufgebaut in welchen alle Apotheker Beiträge leisten, aus denen die genannten Gruppen Zuwendungen erhalten. Die durch ungleiche Verteilung im Bundesgebiet entstehenden Schwierigkeiten konnten im November durch einen internen Fürsorgelastenausgleich behoben werden, nach dem die Kammern mehrerer Länder Zuschüsse an das überlastete Schleswig-Holstein zahlen. Jeder einheimische Apotheker trägt mit großer Selbstverständlichkeit sein Opfer und ist mit Recht etwas Stolz darauf.

Vor Weihnachten rief unsere Notgemeinschaft alle wieder selbständigen Mitglieder zu einer Päckchenaktion für alte Berufskameraden und Witwen auf. Dem Appell an das Gemeinschaftsgefühl war ein voller Erfolg beschieden. Auch der Berliner Apothekerverein (korporatives Mitglied) beteiligte sich. Zahlreiche Dankbriefe belohnten die gebrachten Opfer.

Im neuen Jahre soll und wird die Pensionskasse verwirklicht werden, die allen arbeitsunfähigen Berufskameraden oder den Witwen einen menschenwürdigen Lebensabend garantieren soll und an der der Berufsstand seit Jahresfrist arbeitet.

Idealismus, christliche Verpflichtung, Sinn für das Notwendige und Privatinitiative sind wohl imstande, das Vertriebenenproblem in den einzelnen Berufsgruppen zwar nicht zu lösen, jedoch wesentlich zu beeinflussen.

**Walter Schiemann**

### Seite 18 Immer noch in Lagern ...

Nach Feststellungen des Statistischen Bundesamts befanden sich am 1. Juli 1950 in Westdeutschland rund 356 000 Heimatvertriebene in Lagern.

Niedersachsen will in diesem Jahre 10 000 Wohnungen für etwa 40 000 von den 130 000 in Niedersachsen noch in Baracken lebenden Heimatvertriebenen und Flüchtlingen bauen. Im Rahmen dieses sogenannten „Lagerräumungsprogramms“ sollen die Wohnungen nur dort gebaut werden, wo die Gewähr für ausreichende Beschäftigung besteht. – Im Oldenburger Lande gibt es immer noch 340 Vertriebenen-Wohnlager, wovon 250 aus mehr als einer Baracke bestehen. 6370 Familien mit rund 25 000 Menschen müssen ein Lagerleben führen. 3640 Haushaltungsvorstände davon sind arbeitslos.

Sein Hauptziel sei zunächst, sämtliche Heimatvertriebenen Bayerns, die noch in Massenlagern leben müssen, im Rahmen eines sofort in Angriff zu nehmenden Planes in ordentliche Wohnungen unterzubringen, erklärte der neue Staatssekretär für das Flüchtlingswesen in Bayern, **Prof. Dr. Oberländer**. In diesem Jahre sollen die ersten 80 der noch bestehenden 246 Lager in Bayern aufgelöst werden. Das Gesamtprogramm der Wohnraumbeschaffung für Lagerinsassen wird drei Jahre umfassen. Außerdem sollen 60 000 Heimatvertriebene aus den Elendsgebieten Bayerns baldmöglichst in andere Bundesländer umgesiedelt werden.

### Seite 18 7000 heimatvertriebene Ärzte

In der Bundesrepublik leben etwa 7000 heimatvertriebene Ärzte. 80 Prozent davon sind beruflich tätig.

### Seite 19 Ein erfolgreicher ostpreußischer Naturforscher

#### Zum Goldenen Arzt-Jubiläum von Dr. Walter Schultz, Allenstein



**Dr. Walter Schultz.**  
**Nach einer Zeichnung seines Sohnes,**  
**Fritz H. Schuboldt**

Am 4. Februar 1951 war es fünfzig Jahre her, dass der bekannte Allensteiner **Kinderarzt Dr. Walter Schultz** nach seinem Studium an der Albertina in Königsberg die Approbation als Arzt erhielt. Der Jubilar, dessen **beide Söhne 1941 bzw. 1942 in Russland gefallen sind**, lebt seit 1945 nach Verlust von Heimat und Habe mit seiner ihm seit vierzig Jahren verbundenen Lebensgefährtin in Flensburg und übt dort noch kinderfachärztliche Praxis aus, nachdem es ihm gelungen ist, sich wieder ein kleines bescheidenes Heim aufzubauen.

Schon früh musste der neugebackene Arzt, **Sohn des Wundarztes Dr. Schultz** in Gumbinnen, mit praktischer ärztlicher Tätigkeit beginnen. Dazu zwang ihn die Not infolge des frühen Todes seines Vaters. Nach kurzem Wirken in Landeck in Pommern zog er 1903 nach Graudenz, wo er bald seine wirtschaftlichen Verhältnisse soweit bessern konnte, dass es ihm möglich war, seine ärztliche Ausbildung zu vervollkommen. Er ging u. a. nach Berlin und Paris und kehrte mit der Anerkennung als Facharzt für Kinderkrankheiten nach Graudenz zurück. Nach dem Ersten Weltkrieg, an dem er als landsturmpflichtiger Arzt teilnahm, sah er sich infolge der Besetzung von Graudenz durch die Polen gezwungen, nach Allenstein überzusiedeln, wo er sich 1921 als einziger Kinderarzt in Südostpreußen niederließ. Mit der Flucht aus Allenstein im Januar 1945 endete sein jahrzehntelanges, segensreiches Wirken als Kinderarzt im deutschen Osten.

Soweit die äußeren Daten der ärztlichen Tätigkeit eines verdienten Mannes während des letzten Halbjahrhunderts. Was Dr. Schultz jedoch neben diesem seinem Hauptberuf geleistet hat, erscheint kaum glaublich in einer Zeit, in der man sich Fortschritt und Entdeckung ohne Zuhilfenahme modernster, technischer Einrichtungen kaum mehr vorzustellen vermag.

Schon von früher Jugend an war es sein sehnlicher Wunsch, Arzt und Naturforscher zu werden, und bereits dem jungen Mediziner gelang es im Jahre 1900, also noch vor dem Staatsexamen, eine Entdeckung von großer Bedeutung. **Professor Dr. Mitscherlich** schreibt ihm aus Anlass seiner ehrenvollen Ernennung zum Korrespondierenden Mitglied der Königsberger Gelehrten Gesellschaft hierüber: „In Ihrer Doktorarbeit, die Sie vor nunmehr vierzig Jahren am Pathol. Institut unserer Albertina verfassten, konnten Sie als erster von gelungenen Eierstocküberpflanzungen auf männliche Tiere berichten. Allein schon dieser methodische Fortschritt gab einer ganzen Generation von Forschern die Möglichkeit, auf Ihrem Wege fortzuschreiten“. — Schultz hatte die ersten Zwitter künstlich erzielt, ein Erfolg, auf dem sich u. a. die Arbeit des weithin bekannt gewordenen **Prof. Steinach** aufgebaut hat. Aber erst 1907 war er wirtschaftlich soweit gefestigt, dass er wieder an eigene biologische Forschungstätigkeit denken konnte. Dieser Arbeit blieb er dann bis zum Verlassen der Heimat treu, aber immer waren es nur die späten Abend- und Nachtstunden, die er hierfür zur Verfügung hatte. Fünfzig wissenschaftliche Veröffentlichungen sind im Laufe dieser Jahre von ihm erschienen, und weitere grundlegende Entdeckungen wurden erzielt, die von Forschungsinstituten in Berlin-Dahlem, in Moskau und in Amerika überprüft und bestätigt und von späteren Forschergenerationen weiter entwickelt wurden. Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, auch nur die wichtigsten Ergebnisse im Einzelnen aufzuzählen. Am bekanntesten sind die geglückten Versuche, an Russenkaninchen durch Kälteeinwirkung bestimmte Färbungen des weißen Fells zu erzielen und versteckte Erbanlagen offenbar werden zu lassen.

Wie er das, fernab von allen Forschungsstätten, ohne jede äußere Hilfe, ganz auf sich selbst gestellt und unter schwersten materiellen und zeitlichen Opfern neben seiner mühevollen Berufsarbeit geschafft hat, wird jedem Durchschnittsmenschen unbegreiflich bleiben. Es gehörte die ganze Besessenheit des Forschers dazu, und es bleibt weiter höchst bemerkenswert, dass Schultz trotz dieser zweifellos vorhandenen Besessenheit des um neue Erkenntnisse ringenden Menschen allen Verlockungen einer glänzenden Hochschullaufbahn widerstand, um seiner Berufung als Arzt im kinderreichen deutschen Osten treu zu bleiben.

Es hat ihm an ehrenvoller Anerkennung von höchster wissenschaftlicher Seite nicht gefehlt. Gelehrte von Weltruf wie der **Erbforscher Baur, der Anatom Roux und der Physiologe Abderhalden**, schließlich auch der **Königsberger Zoologe Koehler**, haben ihm ihre Anerkennung und Bewunderung ausgesprochen und ihm die Wege zur Hochschullaufbahn geöffnet. Abderhalden und Roux beantragten 1920 beim damaligen **Kultusminister Hänisch** seine Ernennung zum Titular-Professor (die wegen Besetzung von Graudenz durch die Polen nicht vollzogen werden konnte) und **Erwin Liek**, der bekannte Danziger Chirurg und Publizist, dessen ältester und treuester Freund Schultz bis zu dessen Tode gewesen ist, hörte nicht auf, ihn zur Aufgabe der Kinderpraxis und zur Dozentur zu drängen. Alles vergebens. Frei und unabhängig, unbeirrt durch Tagesmeinungen, immun gegen billigen Tagesruhm und getreu dem einmal gesteckten Ziel folgend, Arzt und Naturforscher zu sein, ging Schultz seinen Weg. Aber es war vielleicht der größte Triumph seines Lebens, als er nach seiner Ernennung zum Mitglied der berühmten, 1652 gegründeten Kaiserlich Leopoldin, Karolin, Akademie der Naturforscher vor einem erlauchten Gremium von Wissenschaftlern 1927 einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über seine Forschungsergebnisse hielt. Jahre später schreibt ihm dazu **Abderhalden**: „Ihr Vortrag ist noch in aller Erinnerung. Ich habe mich über diesen in mehr als einer Beziehung gefreut. Besonderen Eindruck machte mir die Verblüffung der Zuhörer darüber, dass auch heute noch jemand ohne Institut und Belastung durch Titel Großes leisten kann“.

Ohne Belastung durch Titel — so ist es geblieben, ohne Belastung durch Geld und Gut — das ist noch hinzugekommen. Die Zeit der biologischen Experimente ist vorbei. Aber der auch künstlerisch begabte Jubilar — auch sein ältester Sohn war ein verheißungsvoller Kunstmaler und Bildhauer — hat darum nicht aufgehört, neue Wege der Erkenntnis zu suchen. Er widmet sich jetzt in Flensburg neben seiner Berufsarbeit philosophischen Studien und hat kürzlich als Niederschlag dieser seiner Arbeit ein Buch geschrieben, das unter dem Titel „Biologische Weltanschauung und Gottesglaube eines alten Arztes“ erschienen ist. In jeder Ehrung aber, die ihm im Laufe seines reichen Lebens zuteil geworden ist und noch zuteilwerden mag, sieht er zugleich eine Ehrung des deutschen Ostens, dem er sich mit jeder Faser seines Herzens zugehörig fühlt. So ist er selbst lebendiger Zeuge für die in seiner Heimat ruhenden Kräfte geworden, ein **Carl Ludwig Schierich** der Gegenwart, ihm an Vielseitigkeit der Gaben und geistigen Konzeption nicht nachstehend, an kämpferischem Geist vielleicht unterlegen, aber dafür an Schlichtheit des Herzens unübertroffen.

Und darum lieben wir ihn.

**Dr. Paul Schroeder**, Dänischenhagen

## Rest der Seite: Werbung

### Seite 20 Familienanzeigen

Am 5. Februar 1951 hat unser **Martin**, sein langersehntes Schwesterchen, **Christiane**, bekommen. In dankbarer Freude: **Ursula Grenz, geb. Baeck und Gerhard Grenz**, Rechtsanwalt und Notar. Leer/Ostfriesland. Früher Elbing (Königsberg/Pr.) und Ortelsburg.

Unser **Hubertus** hat ein Schwesterchen, **Sabine**, geb. 21.01.1951 bekommen. In dankbarer Freude: **Hella Liersch, geb. Crone und Eduard Liersch**. Niederbeisheim, Kreis Homberg, Bezirk Kassel. Früher Henriettenhof bei Osterode (Ostpreußen).

**Hans-Joachim und Harald** haben ein Schwesterchen bekommen. **Gisela Maria Johanna**. Dieses zeigen hocheifrig an: **Maria Langhans, geb. Röhrs und Gerhard Langhans** (20b) Baddeckenstedt Nr. 72. Früher Schloßberg, Ostpreußen, Gartenstraße 9. Reddenau, Ostpreußen, Kreis Pr.-Eylau.

Wir grüßen als Verlobte: **Hilde Hoffmeister**, Großaltdorf/Württemberg, Kreis Schwäb.-Hall, früher Schaberau, Kreis Wehlau, Ostpreußen und **Siegfried Paul**, Stuttgart/W. Rosenberstraße 135, früher Dresden, im Februar 1951.

Unsere Vermählung geben bekannt: **Heinz Tiedtke**, Ludwigsburg-Ossweil, Brandenburger Straße 6, früher Romsdorf, Kreis Bartenstein und **Elfriede Tiedtke, geb. Hoefler**, Alveslohe-Barmstedt, Holstein, früher Gehlenburg, Kreis Johannisburg, den 19. Januar 1951.

Unsere Vermählung geben bekannt: **Erwin Getylaff**, früher Elbing und **Irmgard Getylaff, geb. Hoefler**, früher Gehlenburg, Kreis Johannisburg. Alveslohe-Barmstedt, den 19. August 1950.

Ihre am 16. September 1950 stattgefundene Vermählung geben nachträglich bekannt: **Emil Wäsch**, techn. Kaufmann und **Edith Wäsch, geb. Brost**. Rockenau a. N., Kreis Heidelberg. früher Breitenstein, Kreis Tilsit-Ragnit.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Hermann Wittig und Ingrid Wittig, geb. Kiekel**. Früher Memel, Schwanenstr. 6.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Gerhard Cyrus und Gertrud Maria Cyrus, geb. Teschke**. Hamburg-Altona, den 17.02.1951, Bahrenfelder Chaussee 102. Früher Hindenburg O/S. Braunsberg/Ostpreußen.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Emil Korte und Margarete Korte, geb. Bindert**. Hagen, Hindenburgstr. 12, den 31. Januar 1951. Früher Lyc/Ostpreußen.

Nach kurzer Krankheit, nach einem erfüllten, reichen und arbeitsfreudigen Leben, nahm Gott unsern lieben, treuen, gütigen Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, **Hermann Pilzecker**, Pfarrer i. R., früher Pfarrer in Kassuben und Kattenau, Kreis Stallupönen, im 82. Lebensjahre, zu sich. Er hat jetzt den ewigen Frieden. Er war uns immer ein Vorbild. Wer ihn gekannt hat, weiß, was wir mit ihm verlieren. Es trauern um ihn seine Kinder, **Christel Zerrath, geb. Pilzecker. Eva Pilzecker. Erika Jordan, geb. Pilzecker. Dr. med. vet. Berthold Pilzecker. Anneliese Urbscheit, geb. Pilzecker. Erich Jordan. Margot Pilzecker, geb. Brunn. Siegfried Urbscheit und 7 Enkelkinder**. Eispingen, Kreis Soltau (Hannover), den 19. Januar 1951.

Am 16. Januar 1951 entschlief sanft, kurz vor Vollendung seines 89. Lebensjahres, fern meiner Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Altbauer, **Wilhelm Schlaugat**. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Maria Schlaugat, geb. Neubacher**. Barsinghausen, Kreis Hannover, Kirchstraße 1, früher Matzhausen, Kreis Gumbinnen.

Am 17.02.1945 fiel bei den Kämpfen um Braunsberg/Ostpreußen, unser einziger Sohn, der **Panzerschütze, Siegbert Schondau**, im 19. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Willy Schondau und Helene Schondau, geb. Szameitat**, jetzt Otterndorf/N.E. Früher Königsberg, Schnürlingstraße 22.

### Eintrag bei der Volksgräberfürsorge

**Siegbert Schondau**

Geburtsdatum 23.08.1926

Geburtsort Metuhnen  
Todes-/Vermisstendatum 17.02.1945  
Todes-/Vermisstenort Ostpreußen  
Dienstgrad Schütze

Siegbert Schondau ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Bartossen / Bartosze](#) .

Grablage: Endgrablage: Block 4 Reihe 19 Grab 909 - 1043

Name und die persönlichen Daten von Siegbert Schondau sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Siegbert Schondau mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

Bartossen / Bartosze, Polen

Vermählte. **Ludwig Pick**, Hitscherhof/Pfalz bei Zweibrücken und **Erika Pick, geb. Lemcke**. Jodeiken, Ostpreußen. 8. Februar 1951.

Nach Jahren banger Ungewissheit erhielt ich erst jetzt die überaus schmerzliche Nachricht, dass unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel, der frühere Leiter des Katasteramtes Pr.-Holland, Vermessungsrat, **Emil Grunwald**, im 62. Lebensjahre, bereits im Februar 1945, auf dem Bahntransport, an den Folgen seiner Verschleppung nach Russland verstorben ist. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen in West und Ost: **Emma Helbing, geb. Grunwald**. Bullendorf bei Elmshorn/Holstein, früher Königsberg/Pr.

Fern der Heimat entschlief am 29.01.1951 plötzlich infolge eines Herzschlages, mein guter, lieber Vater, Bahnhofsaufseher a. D., **Karl Ungermann**, aus Königsberg-Quednau, im 74. Lebensjahr. In tiefer Trauer: **Anna Ungermann**. Durbach, Kreis Offenburg/Baden.

Am 31. Januar 1951 verschied nach langem, schwerem Leiden, fern seiner geliebten, ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, der Kaufmann, **Artur Jedamski**, aus Sensburg, Ostpreußen. In stiller Trauer: **Meta Jedamski, geb. Teske. Adolf Jedamski und Frau. Theo Jedamski. Susanne Jedamski. Eva Jedamski**. Walsrode, den 31. Januar 1951, Benzer Straße 62.

Gottes Güte schenkte uns unser zweites Kind, eine gesunde Tochter, **Christiane**. In dankbarer Freude: **Gudrun Engel, geb. von Zitzewitz** und **Hans Hermann Engel**, Pfarrer. Domnau, Ostpreußen, Kreis Bartenstein, jetzt Lauenburg Elbe, (24) Lauenburg/Elbe, den 31. Januar 1951.

**Armin**. Die glückliche Geburt eines Stammhalters geben bekannt: **Brunhilde Elhaus, geb. Gutteck**, früher Pülz, Kreis Rastenburg/Ostpreußen und **Ernst Elhaus**, Hückingen, Kreis Altena, Westfalen, den 05.02.1951.

Am 21. Januar 1951 wurde unser **Reinhard** geboren. **Albert Barann und Margarete Barann, geb. Bartsch**. Mühlhofen am Bodensee. Früher Königsberg/Pr., Marienstraße 9.

(Ich gehe von Verlobung aus. Keine Angabe) **Eva Preuss**, Stumpf, Post Frackenpohl, früher Tapiau, Ostpreußen und **Herbert Exner**, Birken über Siegburg (Rheinland). Kupper/Schlesien. 4. Februar 1951.

Gott hat's gewollt! Ein Leidensgenosse gab die Nachricht, dass mein über alles geliebter Mann, mein guter, treusorgender Papa, unser lieber Opi, Bruder, Schwiegersohn, Schwiegervater, Onkel und Schwager, der Buchdruck-Maschinenmeister, **Otto Hering**, schon Ende Februar 1945, im Alter von 58 Jahren, auf dem Transport nach Russland als Zivilverschleppter, verstorben ist. In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: **Frieda Hering, geb. Bock**. Kamen i. Westfalen, Weststraße 21. Früher Königsberg Pr., Unterlaak 41 b III.

Am 17. Januar 1951 ist mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel, Postbetriebsassistent i. R. **Karl Rose**, nach kurzer, schwerer Krankheit kurz vor seinem 79.

Lebensjahr, für immer entschlafen. Im Namen aller Angehörigen: **Anna Rose, geb. Peter**, früher Königsberg/Pr., Westend, jetzt Neustadt/Holstein, Rosenbuschstraße 10/71.

Fern von seiner geliebten Heimat entschlief unerwartet, mein innigst geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater und Großvater, der Landwirt, **Max Janzen**, Popitten/Ostpreußen, im Alter von 67 Jahren. In tiefer Trauer: **Frieda Janzen, geb. Geddert. Erika Janzen. Dietrich Janzen und Familie. Dorothea Janzen. Gisela Janzen.** Schülldorf, den 20. Januar 1951.

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 21. Januar 1951, meinen innigst geliebten Mann und treusorgenden Vater, den Bahnhofswirt, **Josef Schwark**, im 82. Lebensjahre zu sich. Sein Leben war erfüllt von Liebe und Sorge für seine Familie. In stiller Trauer: **Frau Johanna Schwark, geb. Wien. Hedwig Schwark.** Appelhülsen, Kreis Münster i. W. Bahnhof, früher Ortelsburg/Ostpreußen.

Anlässlich des fünfjährigen Todestages meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres treusorgenden Vaters, des Lokführers, **August Tolksdorf**, welcher am 19. Februar 1946 in Königsberg-Ponarth an Hungertyphus und Schwäche, seine Augen für immer schloss. In treuester Pflichterfüllung und Liebe zu seiner Heimat hat er ausgehalten bis zuletzt. Die trauernde Gattin: **Johanna Tolksdorf, geb. Raffel nebst Kindern.** Geismar-Göttingen, Auf der Lehmbünde 14, früher Königsberg-Ponarth, Park Friedrichsruh 1.

Off. 14, 13. Durch ein tragisches Schicksal fand am 24. Januar 1951, bei dem schweren Eisenbahnunglück bei Müssen, mein innig geliebter, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Bauer, **Ferdinand Spirgatis**, im Alter von fast 59 Jahren, den Tod. Sein Wunsch, die liebe Heimat wiederzusehen, wurde nicht erfüllt. In tiefem Leid im Namen der Angehörigen: **Lina Spirgatis, geb. Wiesemann und Kinder.** Berkenthin, Kreis Hzt. Lauenburg, früher Goldap, Ostpreußen.

Im Angedenken an unsere Lieben, allen Freunden und Bekannten nachträglich zur Kenntnis, dass unser **einzigster Sohn, Heinz Behrendt**, am 20. Februar 1945, sein junges Leben für seine Heimat gab. Auch schloss seine Augen für immer im Januar 1947 sein liebster Großvater, unser guter Vater, **Wilhelm Diemke**, Königsberg, Oberhaberberg 78. In stiller Trauer: **Bruno Behrendt und Frau Gertrud Behrendt, geb. Diemke.** Zweibrücken-Niederauerbach, Pöhlmannstraße 7. Früher Königsberg, Knochenstr.40/41.

Am 12. Februar 1951 jährte sich zum sechsten Male der Tag, an welchem mein herzensguter, unvergesslicher Mann, der beste Vater seiner zwei Kinder, der Oberzollinspektor, **Otto Klagge**, beim Volkssturm, gefallen ist. Er ruht in Königsberg/Pr. auf dem Domfriedhof. Ihm folgte Anfang Mai 1945 mein einziger, braver Junge, mein unvergessliches Brüderlein, der **Schüler, Lothar Klagge**, im Alter von 20 Jahren. Seine Ruhestätte ist in Rüdnitz, Kreis Oberbarnim. In stillem Gedenken: **Ludowika Klagge, geb. Hollstein**, Celle, Weghausstr. 3. **Edith Greite, geb. Klagge**, Hänigsen über Lehrte, Kreis Burgdorf, Gartenstraße 162. Früher Königsberg Pr., Belowstraße 6.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

**Lothar Otto Klagge**

Geburtsdatum 15.07.1925

Geburtsort Troppau

Todes-/Vermisstendatum 21.04.1945

Todes-/Vermisstenort nicht verzeichnet

Dienstgrad Soldat

Lothar Otto Klagge ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Rüdnitz](#) .

Grablage: Endgrablage: Einzelgrab

Die persönlichen Daten des Obengenannten sind in dem Gedenkbuch für die in Deutschland Vermissten und Gefallenen verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Falls Lothar Otto Klagge mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

**Rüdnitz, Deutschland**



Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebsten, das man hat, muss scheiden! Nach sechsjähriger Ungewissheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, dass unser einziger, lieber Sohn, Finanzanwärter, **Hubert Otto**, im blühenden Alter von 21 Jahren, am 22.01.1945 bei Many in Ungarn, gefallen ist. In stiller Trauer: **Johann Otto. Frau Bertha Otto, geb. Ewert**, jetzt Pinneberg/Holstein, Bei der Schmiede 1. Früher Hammersdorf, Wärterhaus 75, bei Braunsberg/Ostproußen.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Hubert Otto**

Geburtsdatum 29.07.1925

Geburtsort Hammersdorf

Todes-/Vermisstendatum 22.01.1945

Todes-/Vermisstenort Many

Dienstgrad Gefreiter

Hubert Otto ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Budaörs](#).

Grablage: Endgrablage: Block 4 Reihe 22 Grab 814

Name und die persönlichen Daten von Hubert Otto sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Hubert Otto mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Budaörs, Ungarn**

Am 16. Februar 1951, jährt sich zum sechsten Male der Tag, an dem unser geliebter Sohn, Bruder und Onkel, der Gefreite, **Wolfgang Nautsch**, geb. 21.10.1924, im Kampf um seine ostpreußische Heimat, sein junges Leben lassen musste. In stillem Gedenken: **Karl Nautsch und Frau Margarete Nautsch, verw. Foß. Gerhard Foß und Kinder. Christel Thal, geb. Foß und Kinder**. Oberrente, Kreis Lindau/B. Allgäu. Früher Königsberg/Pr., Schrötterstraße 45.

#### **Eintrag bei der Volksgräberfürsorge**

##### **Wolfgang Günther Hugo Nautsch**

Geburtsdatum 21.10.1924

Geburtsort Königsberg

Todes-/Vermisstendatum 16.02.1945

Todes-/Vermisstenort Feldlaz. mot. 251 Heiligenbeil/Ostpr.

Dienstgrad Gefreiter

Wolfgang Günther Hugo Nautsch ruht auf der Kriegsgräberstätte in [Mamonovo](#).

Grablage: Endgrablage: auf diesem Friedhof

Name und die persönlichen Daten von Wolfgang Günther Hugo Nautsch sind auch im Gedenkbuch der Kriegsgräberstätte verzeichnet. Sie können gern einen Auszug bei uns [bestellen](#).

Bitte beachten Sie, dass auf einigen Friedhöfen nicht die aktuelle Version ausliegt, somit kann der Name Ihres Angehörigen darin evtl. noch nicht verzeichnet sein.

Falls Wolfgang Günther Hugo Nautsch mit Ihnen verwandt ist, und Sie von uns über Sachstandsänderungen informiert werden möchten, füllen Sie bitte das folgende [Formular](#) aus.

Bitte prüfen Sie vorher an Hand Ihrer Unterlagen sorgfältig, ob es sich wirklich um Ihren Angehörigen handelt. Falls Sie nicht sicher sind, vermerken Sie dies im Textfeld des Formulars.

##### **Mamonovo, Russland**

Nach kurzem, schweren Leiden verstarb am 19.12.1950 in Hamburg, mein lieber treusorgender Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Bruder und Onkel, **Erich Liedtke**, Oberfeldintendant a. D., im 63. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen: **Margarete Liedtke, geb. Soltz**. Haustedt II bei Uelzen (Hannover). Früher Königsberg/Pr., Stobäusstraße 5 I.

Nach langer Ungewissheit, immer hoffend auf ein Wiedersehen, erhielt ich durch einen Heimkehrer die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauer und Bürgermeister, **Kurt Nolde**, am 6. August 1945 an Fleckfieber in Insterburg / Ostpreußen verstorben ist. In stillem Gedenken: **Gertrud Nolde**,

**geb. Haugwitz. Waltraut Heinrich, geb. Nolde. Hans-Jürgen Heinrich. Irmtraud Heinrich. Elma Padubrins, geb. Nolde.** Kulmbach, Schwedensteg 4, früher Laschnicken, Kreis Insterburg.

Getreu bis in den Tod! Kurz nach seinem 80. Geburtstag, am 08.02.1951, verloren wir durch Schlaganfall, unseren lieben Vater, Schwiegervater und unseren herzenguten Opa, den Bauer, **Josef Kasokat**, früher Langenfelde, Kreis Schloßberg. In den langen Jahren meiner Abwesenheit (Krieg und Gefangenschaft) war er meiner Familie ein unermüdlicher Helfer, ein treuer Gefährte auf dem Treck nach Holstein. Wir haben es ihm nicht genug danken können; zu früh rief Gott ihn zu sich. In stiller Trauer: **Konrad Winkler**, Mittelschullehrer. **Else Winkler, geb. Kasokat. Heinz Kasokat. Norbert Winkler u. Roswitha Winkler (Enkel).** Hermülheim bei Köln, Kölnstraße 31.

Mühe und Arbeit war dein Leben, Ruhe hat dir Gott gegeben. Am 25. Januar 1951 starb plötzlich und unerwartet an Herzschlag, fern seiner geliebten Heimat, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, **Eduard Danissus**, im Alter von 72 Jahren. Im Namen aller Verwandten: **Luise Danissus, geb. Klankwarth.** Rahden, Stellerlok 58, Kreis Lübbecke i. Westfalen. Früher Gehlenburg, Ostpreußen.

Am 1. Februar 1951, um 21 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, der frühere Bauer, Otto Bernhardt, im 55. Lebensjahr. Dieses zeigen in tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen an: **Minna Bernhardt, geb. Steiner.** Winterborn, Kreis Rockenhausen, Rhein-Pfalz. Früher Pfälzerort, Kreis Gumbinnen, Ostpreußen.

Gott hat's gewollt. Fern der lieben Heimat, an die sie stets mit großer Sehnsucht dachte, entschlief sanft am 14.12.1950 nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere herzengute, liebe Mutter, **Erdmuthé Fürst, geb. Bartschies**, im 84. Lebensjahre. Ihr Leben war nur Mühe und Sorge für uns. Sie folgte ihrem lieben Mann, unserem guten Vater, **Friedrich Fürst**, ihrer lieben Tochter, **Eliesabeth Bahlke, geb. Fürst**, ihrem **Sohne, Franz Fürst** und ihrer **Schwiegertochter, Berta Fürst, geb. Pfielipp**, die in den fünf Jahren seit der Flucht, ihr vorangingen. In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Martha Eichner, geb. Fürst**, Berlin. **Berta Fürst. Emma Fürst. Erwin Eichner**, Lindenhorst, Kreis Labiau/Ostpreußen, jetzt Prisdorf, Kreis Pinneberg/Holstein.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss ist am 14.01.1951, um 17.15 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine liebe Frau, unsere liebe Mutti, **Frau Gertrud Wachsmuth, geb. Burschkies**, nach schwerem, in Geduld getragenen Leiden, von uns gegangen. Dieses zeigen tiefbetrübt an: Fritz Wachsmuth, Sohn. Werner und Heinz, nebst Schwiegertochter, Gertrud, geb. Murawski, früher Tilsit. Kiel, Düppelstraße 79.

Ein Eisenbahnunglück entriss uns auf tragische Weise am 24. Januar 1951, unsere liebe Schwester und Schwägerin, **Erna Diester**, im Alter von 50 Jahren. In tiefer Trauer: **Herta Diester**, Kl. Pampau, Kreis Lauenburg, früher Ostkehmen, Kreis Goldap. **Willy Diester**, Amtsgerichtsrat, und **Maria Diester, geb. Spieß**, Lauenburg/Elbe, Amtsplatz 5, früher Heilsberg/Ostpreußen.

Fern der lieben Heimat entschlief am 3. Februar 1951 sanft nach langem, mit Geduld getragenen Leiden, meine liebe Mutter, **Martha Karbaum**, im 68. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Werner Karbaum.** Delmenhorst, Postfach 503. Früher Willenberg, Süd-Ostpreußen.

Fern ihrer geliebten, ostpreußischen Heimat, verstarb am 02.02.1951, nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet, unsere liebe, treusorgende Mutter, **Friederike Kolossa geb. Szimba**, im Alter von 67 Jahren. Am gleichen Tage vor 8 Jahren starb auch ihr lieber Sohn, unser lieber Bruder, **Paul Kolossa**, den Soldatentod, am Ladoga-See. Am 06.02. betteteten wir sie zur ewigen Ruhe auf dem Friedhof in Tengern, an der Seite ihres lieben Mannes, unseres guten Vaters, **Franz Kolossa**, der ihr am 03.10.1945, infolge eines tragischen Unfalles, im Alter von 62 Jahren, vorausgegangen ist. Wir gedenken unserer lieben Entschlafenen in stiller Trauer: **Martha Hess, geb. Kolossa. Rudolf Kolossa. Franz Kolossa.** Tengern - 226 über Löhne Westfalen, früher Talau, Kreis Johannisburg.

Zum sechsjährigen Todestag! Am 19. Februar 1945 wurde auf der Flucht in Danzig, im Alter von 82 Jahren, unsere geliebte unvergessliche Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, **Elma von Lieben, geb. Lubenow**, aus Neukuhren (Samland) von ihrem schweren Leiden erlöst. In stiller Trauer: **Eva Lenz von Lieben**, Buchenberg b. Kempten. Allg. **Horst von Lieben u. Frau Herta**, Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 238. **Alice Brzozowski, geb. von Lieben**, Kempten Allgäu, Feilberg-Straße 48. **Arnold von Lieben**, vermisst und **Frau Charlotte**, Zwischau-Weißenborn,

Tulpenweg 12. **Alfred von Lieben u. Frau Herta**, Berlin W 30, Neue Ansbacher Str. 5. **9 Enkel und 5 Urenkel.**

Allen Freunden und Bekannten zur Kenntnis! Fern ihrer geliebten Heimat verstarb nach kurzer Krankheit im festen Glauben an ihren Heiland, am 16. Januar 1951, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma, **Fleischermeisterwitwe, Therese Dischmann**, früher Germau/Samland, im 80. Lebensjahre. In tiefer Trauer: **Otto Dischmann und Frau Wanda**. München-Gladbach, Viersener Straße 279. **Hannelore Dischmann**, Lensahn Holstein, Bäderstraße 3

Gott, unserm Vater, hat es gefallen, meine liebe Tochter, unsere älteste Schwester, **Irene Tischtau**, geb. 03.02.1927 in Kreuzburg, Ostpreußen, gest. 03.01.1951 in Rathmannsdorf, zu sich zu holen. In stiller Trauer: **Elise Tischtau, geb. Schirmmacher. Liane Tischtau. Christel Tischtau. Paula Tischtau.** (19b) Gr. Rosenberg/Saale, Hauptstraße 47. Früher Königsberg/Pr. Die Beerdigung hat am 07.01.1951 in Gr. Rosenberg stattgefunden.

Am 26. Februar 1951 verstarb meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, unsere treusorgende Oma und herzengute Schwägerin, **Martha Masurat, geb. Bilinsky**, im 67. Lebensjahre. In stiller Trauer: **Hermann Masurat**, Reichsbahn-Obersekretär. **Elly Nesslinger, geb. Masurat. Ernst Nesslinger**, Reg.- und Verm.-Rat. **Albert Bilinsky**, Justizobersekretär a. D. **Ursel und Wolf-Burkhard, als Großkinder** (24a) Lüneburg, Lüner Damm 5/6 I. Früher Tilsit.

Allen Freunden und Bekannten aus der Heimat zur Kenntnis, dass unsere liebe, gute Mutter, **Frau Elise Wisch, geb. Schröder**, früher Rudau/Ostpreußen, in dauernder Sehnsucht nach ihrer Heimat, am 17. Januar 1951, im 63. Lebensjahre, nach kurzer, aber schwerer Krankheit, verstorben ist. In stiller Trauer: **Charlotte Buchholz, geb. Wisch. Martha Katzinski, geb. Wisch. Alma Wisch, geb. Pflesser. Erich Buchholz.** (24b) Eckernförde, Prinzenstraße 36. Früher Cranz/Ostpreußen, Dr.-Kessel-Straße 6.

Am 20.01.1951 entschlief nach kurzer Krankheit, meine älteste Tochter, **Frau Ursula Millaschewski, verw. Müller-Bintz**. In tiefer Trauer: **Peter Müller-Bintz u. Elsa Müller-Bintz. Frau Anna Millaschewski**, Bad Nauheim, Parkstr. 9, früher Königsberg Pr. **Erna Pflaumbaum, geb. Millaschewski**, zurzeit in Russland. **Fritz Pflaumbaum**, Baden-Baden, Rettigstr. 22, früher Königsberg Pr.

Fern der lieben Heimat erlöste Gott von langem, schwerem Leiden am 25.11.1950, unsere innig geliebte Mutter und Omi, **Frau Elisabeth Messutat, geb. Eggert**, aus Lyck, Ostpreußen, im 69. Lebensjahre. **Seppi Heyn und Frau Hildegard Heyn geb. Messutat**, Bad Oldesloe, Pölitzer Weg 45. **Willi Messutat und Frau Lieselott Messutat, geb. Zekau**, Hannover-Wülfel, Rethener Straße 4 und **6 Enkelkinder.**